

Wohnsitzm. 55006	Königsplatz 9A	Wohns. 5105 27	Immlersweg 41-42	Wohns. wett. 23
1000 Berlin 10	4000 Düsseldorf	4000 Düsseldorf	2000 Hamburg 36	2020 Hamburg 36
Telefon: 8 83 25 26	Telefon: 32 00 25	Telefon: 37 00 05	Telefon: 34 54 44	Telefon: 35 01 36



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Macht und Beichtvater

Von Carl Gustaf Ströhm

Seit Nepomuk, der spätere böhmische Nationalheilige, in die Moldau geworfen wurde, weil er das Beichtgeheimnis nicht verraten wollte, sind Beichtväter immer wieder von Gewalt herrschern attackiert worden – vor allem dann, wenn man sich an die „eigentliche“ Person nicht heranwagt. So ist es in der Logik der Warschauer Machthaber nicht verwunderlich, wenn jetzt gegen den Beichtvater des Friedensnobelpreisträgers Lech Walesa, Pater Henryk Jankowski, eine Anklageschrift wegen staatsfeindlicher Umtriebe vorbereitet wird.

Pater Jankowski zu verfolgen, heißt aber, Walesa zu treffen, seine Einsamkeit zu vergrößern, und zugleich zu zeigen, daß auch ein katholischer Geistlicher im Polen Jaruzelskis nicht vor Verfolgung sicher ist.

Sicher gehört die Einleitung eines staatsanwaltlichen Verfahrens gegen den Pater auch zu einer allgemeinen Kampagne gegen die Kirche, wie sie schon auf dem jüngsten Warschauer ZK-Plenum sichtbar und hörbar wurde. Aber das ist noch nicht alles. Mit der Aussonderung des Walesa-Beichtvaters soll auch ein innerer Konflikt in die Kirche selber hineingetragen werden: Ein Konflikt zwischen denen, die mehr für einen taktischen Ausgleich, zumindest für eine Anpassung gegenüber dem Regime plädieren – und denjenigen (besonders unter den jüngeren Geistlichen), die nach wie vor aktive Sympathisanten der „Solidarität“ und ihrer Ideen sind.

Ob das polnische Regime einen offenen Kirchenkampf wagen wird, bleibt abzuwarten. Die Aktion gegen Jankowski scheint eher Teil einer größer angelegten „Salami-Taktik“ zu sein, um durch Druck an exponierten Positionen gewisse unliebsame Kräfte in der Kirche auszuschalten. Der von Jaruzelski angekündigte „nationale Dialog“ findet also in Polen zwischen Staatsanwälten einerseits und Angeklagten andererseits statt.

## Jubiläum der Gewalt

Von Joachim Neander

Die links-alternative „Tageszeitung“ hatte zur „Kleinen Nachtmusik“ an der Startbahn West eingeladen. An den Mauern rund um Frankfurt konnte man seit Tagen die Parole „Rache für das Hüttendorf!“ lesen. Mit Molotow-Cocktails, Stangen und Steinen feierte man bis gegen Mitternacht den zweiten Jahrestag der Räumung des legendären Hüttendorfes am Startbahngelände. Die Festgäste kamen – die Autonomen verriet es – aus nah und fern, zum weitaus größten Teil aus fern. Die Polizei mußte wieder einmal eine Nachtschicht einlegen.

Deutsche Feiertage, man hat sich dran gewöhnt. Erst einmal ist wieder für ein Jahr Ruhe, vielleicht. Aber da ist das Sprachproblem. Wer war das, der diese Aktion veranstaltete? Demonstranten? Bürger, die das Grundrecht der Meinungs- und Versammlungsfreiheit (Art. 5 und 8 GG) für sich und ihre Sache in Anspruch nehmen?

Es heißt, es seien am Mittwochabend am Startbahngelände auch etwa 80 friedliche Demonstranten aus der näheren Umgebung erschienen. Sie seien aber nach dem Anmarsch der bewaffneten Fremden „leise wieder abgezogen“. Aber gewiß nicht alle. Waren sie also von da ab keine Demonstranten mehr?

Und sind jene Stangenträger und Brandbombenbastler aus Heidelberg oder Hamburg eigentlich „Startbahngegner“? Oder nicht vielmehr Gegner des Staates, des Gesetzes, des Friedens unter den Bürgern? Ist die Startbahn für sie nicht nur ein Kriegsschauplatz, vortrefflich geeignet überdies, weil er autobahnähnlich im Waldgelände liegt?

An diesem Beispiel wird die ganze Doppelzüngigkeit und der ganze Unsinn der Diskussion um ein freizeitliches Demonstrationsrecht sichtbar. Von dem, was dort in Rede steht, ist bei einer Aktion wie dieser und vielen anderen nichts zu sehen. Man sollte also auch die Sprache danach gebrauchen. Hier wird nicht demonstriert, sondern Krieg geführt. Es gibt Angreifer und Verteidiger. Kriegsziel der Angreifer ist (neben der Schwächung der Staatsmacht), unter dem Namen „Demonstration“ ins Fernsehen zu kommen. Muß man ihnen eigentlich nachgeben?

## Brasilianischer Zickzack

Von Manfred Neuber

Brasilien richtet seine Außenpolitik wieder stärker nach der Dritten Welt aus. „Wir gehören zu den unterentwickelten Ländern“, bekannte Außenminister Sarauva Guerreiro, „und dieser Zustand verlangt von uns eine besondere Handlungsweise.“

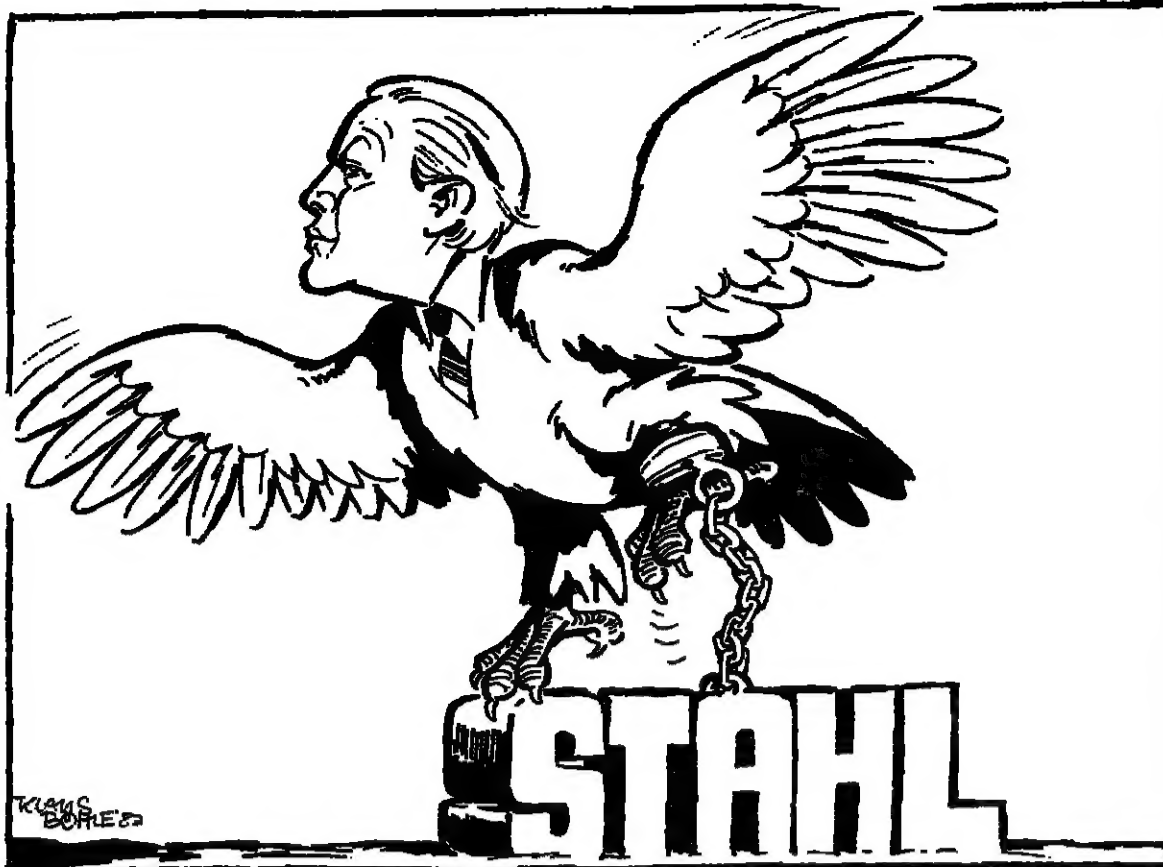
In den zwanzig Jahren des Militärregimes durchläuft eine Wellenbewegung die auswärtigen Beziehungen: Geht es wirtschaftlich aufwärts wie in den Jahren des brasilianischen Wirtschaftswunders, rechnet man sich schon fast zu den Industrienationen; wachsen wie jetzt die Schulden über den Kopf, zählt man sich zu den Benachteiligten der südlichen Halbkugel.

Aber wer gestaltet Brasiliens Außenpolitik? In den vergangenen zwölf Monaten lag die Initiative, unter dem Zwang der Umschuldungsverhandlungen, bei Expertengruppen aus dem Finanz- und Planungsministerium. Sie setzten eine „günstige Atmosphäre“ vor allem in den Beziehungen zu den USA durch.

Als Folge der harten Sparpolitik wird nun Nationalismus virulent, dem auch maßgebliche Wirtschaftskreise verfallen. Der Präsident des Industriellen-Verbandes, Senator Albano Franco, warnte denn auch: „In so schweren Zeiten können wir nicht auf die Kompetenz und den Verstand des Itamarati verzichten.“

Damit ist Brasiliens Außenministerium gemeint, das im Rufe steht, mit den besten Diplomaten Lateinamerikas besetzt zu sein. Aber geht ihnen geschicktes Taktieren nicht über eine klare Linie? Die Militärs beendeten 1984 die erklärte, unabhängige Außenpolitik, brachen mit Kuba und unterstützten die USA bei der Intervention in Santo Domingo. Aus Verärgerung über Präsident Carters Kritik an der Atom- und Menschenrechtspolitik ging Brasilien dann Mitte der siebziger Jahre zum „verantwortlichen Pragmatismus“ über. China wurde anerkannt, die PLO unterstützt, Südafrika gemieden, aber marxistische Regime in ehemaligen Kolonien Portugals wurden aufgewertet.

Der Reagan-Besuch in Brasilien vor Jahresfrist schien die Orientierung zugunsten des Nordens zu korrigieren. Inzwischen verleugnet das Itamarati nicht mehr seine Vorliebe für eine „Neue Weltwirtschaftsordnung“ und die Contadora-Vorschläge zur Befriedung Mittelamerikas. Man setzt sich wieder in die Grauzone eines nicht sehr verantwortlichen Pragmatismus ab. Allerdings: wer nach oben will, sollte nicht im Zickzack gehen.



Erschwerter Aufschwung

ZICHNUNG: KLAUS BOEHL

## Ehe die Dominos purzeln

Von Peter Gillies

Die Lautlosigkeit, mit der das deutsche Bankgewerbe das hochheute Bankhaus Schröder, Münchener, Hengst & Co vor dem offenen Zusammenbruch rettete, erfuhr allgemein Lob und Preis. Sie kommt aus der Beruhigung, daß sich die zweitgrößte Bankkette nach dem Kriege meistern ließ, keine Panik auslöste und den Vertrauensschaden in Grenzen hält. Wenn auch letzteres noch nicht abschließend beurteilt werden kann.

Selbst Vorgänge organisierter Geräuschlosigkeit wie dieser bringen beim Publikum Säulen zum Klingen: Die Älteren erinnern sich an die Zeiten, als tägliche Lohnauszahlungen in Milliardenhöhe ausgingen und Güter waren, vielleicht auch an den 13. Juni 1931, als die Darmstädter und Nationalbank (Dana) zusammenbrach und die Weltwirtschaftskrise das Deutsche Reich erfaßte. Den Jüngeren fällt sofort die Herbst-Fleite des Jahres 1974 ein, bei der mancher arglose Einzelner schweren Schaden nahm – an Geld und an Vertrauen.

Vergleiche mit der Vergangenheit lassen sich so jedoch nicht ziehen. Die Bankpleiten am Anfang der dreißiger Jahre waren anderer Natur und anderen Umfangs. Herstatt war – wie sich später erweist – ein finanzkrimineller Vorgang. Die Stützung des renommierten Privatbankhauses, wie sie jetzt gelang, war jedoch nur möglich, weil sich das deutsche Bankensystem als lernfähig erwies.

An zwei Punkten zeigt sich dies besonders deutlich. Heute begreift das Kreditgewerbe eine Pleite in ihren eigenen Reihen als ein Problem der Gesamtheit. Liebe man einen Zusammenbruch zu, würden die Dominosteine wieder kippen wie im Dana-Fall, als die Bankiers nicht einsehen wollten, daß man der Konkurrenz helfen muß – und daraufhin selber in der Panik sehr viel mehr verloren, als eine Dana-Sanierung sie je gekostet hätte; von den politischen Folgen ganz abgesehen.

Dieser Lerneffekt wirkt auch international. Noch nie war die Abstimmung zwischen – an sich konkurrierenden – Banken und Nationen so stark wie heute. Das fragile internationale Finanzgebäude wäre schon längst zusammengebrochen, hätte man die Mechanismen der dreißiger Jahre angewendet.

Jedoch sind die internationalen Kreditketten noch lange nicht fest.

genug, um den Schuldendruck auszuhalten. Der weltweite Crash bleibt als reale Gefahr bestehen, denn es darf doch wohl als Resignation betrachtet werden, wenn ein Bankier von einer internationalen Währungsstagnation heimkehrt und betont, man habe zwar noch lange nicht die Solidität gewonnen, aber immerhin eines: Zeit.

Auch der Feuerwehrrund des privaten Bankgewerbes ist nicht geringzuschätzen. Er ist die Lehre aus der Herbst-Krise und wird wohl bei der SMH-Affäre mit rund 150 Millionen Mark einspringen müssen. Dieser Branchenfondus schützt die „kleinen“ Kunden, jene Kreise, die ein echter Bankier vor zwei Jahrzehnten noch mit hochgezogenen Augenbrauen betrachtete, heute aber auf das Charmante umwirft.

Ein recht hoch entwickeltes Krisenmanagement konnte aber vielerlei Skandale und Mißmanagement nicht verhindern. International stürzte sich viele Banken wie die Lemminge in hochriskante Engagements. Oft beschränkte sich ihre Prüfung der Kreditwürdigkeit auf die Feststellung, auch die hochrenommierte X-Bank sei ja bereits dabei.

Bankiers erlagen nicht nur der Faszination einer im Wachstum leicht verdienten Provision, sondern nicht selten auch politischen Anfechtungen, die man als Verführung des Zeitgeistes entschuldigen mag. Da drehten selbst renommierte und große Institute in bestimmten Geschäftssparten das übergro-

ße Rad, da wurden alte Bankregeln der Fristenkongruenz zwischen Einlage und Ausleihung kurzerhand umgedeutet („Aus kurz mach lang“). Eine Großbank und ihre Kunden und Aktionäre haben dafür schweres Lehrgeld gezahlt.

Auch die Reform- und Ostpolitik beförderte so manches Geschäft, das man bei ruhiger Besinnung besser unterlassen hätte. Die Schuldenkrise Polens ist ein Beispiel.

Bei aller Freude über das bis heute gelungene Krisenmanagement muß festgehalten werden, daß die Millionen der Stützung von den Kunden und Aktionären der anderen Banken (auf Umwegen auch vom Steuerzahler) getragen werden. Dieselben Kostenträger sind bei Polen oder der AEG-Sanierung festzustellen.

Anderserseits ist es für den Kostenträger von Pleiten von nicht geringem Vorteil, daß eine offene Bankpleite mit lawnenartigen Folgen vermieden wird.

Das heißt jedoch nicht: Übergang zur Tagesordnung. Der lautlose Zusammenbruch der SMH-Bank, deren Verlust auf ein Mehrfaches des haftenden Eigenkapitals geschätzt wird, wirft Fragen auf. Zum Beispiel nach der Urteilsfähigkeit von Bankiers auf dem Felde der Risikoeinschätzung (Stichworte: Augenmaß, Streuung, Mut zum rechtzeitigen Innehalten beim Werfen mit gutem Geld nach schlechtem). Zum Beispiel nach dem Bankerrecht und seiner Umgehung über ausländische Töchter sowie nach der Wirtschaftsprüfung. Und nicht zuletzt: ob Banken Unternehmensbeteiligungen raffen müssen wie Eichhörnchen Nüsse. Da ist noch vieles aufzuarbeiten.

Kriege, Revolutionen, Verwerfung und Elend waren auf die eine oder andere Weise stets auch Finanz- und Bankenkrisen. Zu Recht ist der Bürger sensibel, wenn seine Währung und sein Kreditstütt ins Gerede kommen. Der wichtigste Bilanzposten steht unsichtbar in den Geschäftsberichten: Vertrauen.

Bei der Bewahrung dieses wichtigsten Produktionsfaktors im Bankgewerbe haben wir erstaunliche Methoden eronnen, aber so manche Bankiersweisheit darf wiederbelebt werden. Beispielsweise jene, daß man mit fremdem Geld so sorgsam umgehen sollte wie mit eigenem.



Erfahrungen mit Nutzeffekt: Bankkroch 1931

FOTO: ULLSTEIN

## Der Libanon und seine neueste Charaktermaske

Was man in Genf alles auszulegen sucht / Von Jürgen Liminski

Selbst in der „Arabischen Republik Ägypten“ trifft man heute nicht wenige Moslems, die sich als „Ägypter, nicht Araber“ bezeichnen. Das gilt auch für andere Länder im Vorderen und Mittleren Orient. Die Perser zum Beispiel beschimpfen in ihrem National-epos, der „Schahnameh“ Ferdusi, die Bewohner der gegenüberliegenden Golfküste verächtlich als „eidechsenfressende Araber“.

Im libanesisch-palästinensischen Krieg Mitte der siebziger Jahre nannten die Christen und ihre konservativen moslemischen Verbündeten die gemeinsame Allianz bewußt „Libanesische Front“ und deren militärischen Arm „Libanesische Streitkräfte“. So wollten sie sich von den panarabischen Gruppen und Milizverbänden der Palästinenser und deren Bundesgenossen unterscheiden. Denn ihnen ging und geht es heute noch um die Erhaltung eines freiheitlichen, pluralistischen Staatswesens, in dem alle Bürger gleichberechtigt sind, wie es der Artikel

7 der libanesischen Verfassung postuliert, in dem die Glaubens- und Gewissensfreiheit „uneingeschränkt“ ist (Artikel 9).

Hat sich das nun mit der Neudefinition von Genf (Libanon ein „Land mit arabischem Charakter“) geändert? Mitnichten. Die Genfer Formel ändert die Verfassung nicht. Im Gegensatz zu allen anderen arabischen Staaten, in denen der Islam Staatsreligion ist, kennt die libanesische Konstitution keine Staatsreligion. Das ist der wesentliche Charakterzug, das Spezifikum Libanons. Zwar ist Arabisch die amtliche Nationalsprache und liegt das Zedernland geographisch im arabischen Milieu; auch sind wirtschaftlich die Bindungen an die arabische Umwelt stark, vielleicht sogar unverzichtbar. Politisch aber war das Völkergemisch an der Levanteküste und den Hängen der Libanon-Berge trotz dieser arabischen Eigenschaften immer nur Teil der arabischen Welt, nie jedoch panarabisch oder ein arabisches Land.

Dabei wird es nach der Formel von Genf auch bleiben. Denn sie besagt eben nicht, daß Libanon ein arabisches Land ist, sondern ein Land mit arabischem Charakter. 1943 hatte es noch etwas blumiger geheißen: „Ein Land mit arabischem Antlitz.“

Hinter diesem Antlitz gibt es viele Gesichter. Und immer wieder gab es in der vierzigjährigen Republikgeschichte des ehemaligen Mandatsgebiets Versuche, meist von außen, die Gesichter in die namenlose Masse eines totalitären Panarabismus zu tauchen. In den fünfziger Jahren hetzte der ägyptische Diktator Nasser die libanesischen Moslems auf. Heute will der syrische Diktator Assad die Gesichter Libanons blenden. Es liegt in der Koran-Natur der arabischen Sache, nicht-islamische Völker zu bekämpfen und zu unterwerfen.

Es bleibt also in Libanon bei 17 Konfessionen, drei Religionen, unzähligen Gemeinschaften, vielen Clans, Milizen, Stämmen und Führern, verdichtet auf ein Stück

## IM GESPRÄCH Horst-Dieter Esch

### Dynamo am Abgrund

Von Inge Adham

Pfiffig und zielstrebig war der jetzt 40jährige Schlossersohn Horst-Dieter Esch aus Hannover schon immer. Direkt nach dem Abitur trieb es ihn zum Studium in die USA – ohne Geld. Das verdiente er sich selbst, als Kartenabreißer im Autokino. Er hatte Erfolg, nach einem halben Jahr war die Hilfskraft Geschäftsführer des Autokinos.

Nach diesem Schema ging es weiter. Esch entwickelte sich mit einer für seine Umwelt manchmal geradezu atemberaubenden Geschwindigkeit. Nachdem er an drei amerikanischen Universitäten studiert und mit dem Master of Business Administration abgeschlossen hatte, zog es ihn zurück nach Deutschland, wo er bald Generalrepräsentant für Europa und Kanada des britischen Konglomerats Blackwood & Hodge wurde und es erfolgreich – zehn Jahre blieb.

1975 holte Esch zum ersten der vielen geschickten Schachzüge aus, die Baumaschinenbranche (und Banken) oftmals die Luft anhalten ließen. Er erwarb den marode gewordenen Baumaschinen-Hersteller Zettelmeyer. Dann ging es Schlag auf Schlag. In gut einem halben Dutzend Jahre baute Esch ein Baumaschinenimperium auf, das auf Platz drei der Welt Rangliste hinter Caterpillar und Komatsu (Japan) rangiert.

Das Muster blieb bei allen neuen Zukäufen das gleiche. Ohne eigenes Geld griff Esch immer dann zu, wenn ein sich gewordener Baumaschinenhersteller an den Markt kam – wenn nur die Produktpalette „stimmte“. Wenn sie Esch zukunftsicher erschien, selbst dann, wenn die Fertigungsanlagen veraltet waren. Esch, mit unbestreitbaren Managementqualitäten, baute um und sanierte, zum Teil mit erstaunlichen Erfolgen (Zettelmeyer). Sein Ziel: ein renommierter Baumaschinenkonzern, der die beiden Großen das Fürchten lehren könnte.

Bei dem Zukaufstempo und der Konzentration auf Vertrieb und Rationalisierung rückte die Finanzierung des Imperiums ins zweite Glied.



Auf die Palette geachtet, weniger auf die Kasse: Esch

FOTO: DIE WELT

Damit die Kasse stimmte, machte Esch zunächst regelmäßig die Verkäufer der maroden Unternehmen zu Partnern, die teilweise froh, eine Belastung los zu sein, sogar noch Geld zuschossen. So zum Beispiel auch das Land Niedersachsen, das den Erwerb von Hanomag durch Esch im März 1982 mit insgesamt 87 Millionen Mark Zuschüssen und Bürgschaft garantierte.

1983 freilich konnte Esch auch die saudische Industriegruppe Dallah zum Engagement bei der IBH gewinnen. Sie wird, wie auch die Großaktionäre General Motors und Powell Duffryn, auf der IBH-Hauptversammlung am 7. Dezember einer Kapitalerhöhung um hundert auf 340 Millionen Mark zustimmen und damit den im vergangenen Jahr bei der IBH angefallenen Verlust ausgleichen. Jedenfalls ist Esch davon überzeugt.

Auch die durch ihr überproportionales Kreditengagement bei IBH in Schwierigkeiten geratene und ebenfalls an IBH beteiligte SMH-Bank wird nach seiner Ansicht mitziehen. Gefahren für IBH, wo das Geschäft wieder besser laufe, sah der kühne Jungunternehmer gestern – wie so oft – nicht.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### HESSISCHE ALLGEMEINE

Das Kasseler Blatt kommentiert die Grünen:

Die Grünen aus dem Bundestag stellen als Bilanz ihrer Osttour fest, der sowjetische Friedenswille sei glaubhafter als der amerikanische. Man kann über so viel Naivität nur staunen. Seit über fünf Jahren bauen die Sowjets ein SS-20-Basis nach der anderen auf. Wenn die NATO mit der angekündigten Nachrüstung beginnt, wollen sie trotz atomarer Überlegenheit weitere Raketen in der DDR, der CSSR und „gegenüber dem Territorium der USA“ stationieren. Von einer Bereitschaft zum Rüstungsstopp ist nichts zu spüren. Darüber regen sich die Grünen bei weitem nicht so auf wie über die Haltung des Westens. Sie sind auf einem Auge blind und wollen es auch sein.

### EXPRESS

Zu Abgeordnetenversammlungen bemerkt das Kölner Konzeptionsblatt:

Ist das deutsche Parlament eine Hochburg der Spesenritter? Die Frage drängt sich auf, wenn man den kleinen Bonner Reisekalender anschaut, wie es der Bund der Steuerzahler tat. Was da anflakt, macht offenbar auch Bundestagspräsident Barzel zu schaffen, denn er will „sofort strengere Maßstäbe“ an die Abgeordneten-Reisen auf Staatskosten anlegen. Bisher gibt es aber nur die Absichtserklärung und nichts Konkretes. Die Volksvertreter fallen mit ihrem Reisegeifer ebenso aus dem Rahmen wie mit der kürzlich ausgehandelten Erhöhung ihrer Diäten.

### Offener Zeitung

Die Gruppe/Thyssen heißt es hier:

Mit der Ablehnung einer Subvention von 1,2 Milliarden Mark für die Fusion der relativ gesunden Thyssen AG mit der notleidenden Krupp-Stahl AG hat die Bundesregierung eine klare Entscheidung getroffen. Sie hat gezeigt, daß sie sich nicht von Unternehmensleistungen erpressen läßt. Diesen Nachweis war sie den Steuerzahlern schuldig, denn es ist letztlich deren Geld, um das es hier geht... verschiebe der Fiskus jede beliebige „Elefanten-Hochzeit“ der Großindustrie mit einer üppigen Aussteuer, würde im übrigen auch das Kartellrecht zur Farce degradiert.

### LE FIGARO

Die Pariser Zeitung, nicht nur Genf:

Die Ungewißheit war gestern Abend in Genf noch immer groß. Sie ist seltensamerweise aus der „einmütigen“ Vereinbarung über den Text zur Identität Libanons entstanden. Was auf den ersten Blick einfach erscheinen mag, verbirgt in Wirklichkeit weitreichende Folgen, deren offensichtliche die Möglichkeit ist, daß ein feierlich als arabischer bestellter Staat über den Umweg des Vertrags vom vergangenen 17. Mai Beziehungen zu Israel unterhält. Man muß deshalb abwarten, ob die Opposition aus der Lage nicht Vorteile zieht. Es dürfte ihr leichtfallen, scheint es, die Forderungen aus dem ersten Dokument zu ziehen und ohne weiteres Vorgehen die Kündigung des betroffenen Vertrags zu verlangen.



# Der Fall SMH oder Kreditgeschäfte durch die Hintertür

Risikante Kreditgeschäfte haben ein renommiertes Bankhaus in Schwierigkeiten gebracht. Am Anfang des Niedergangs der SMH-Bank stand ihre Verbindung zu dem Unternehmer Horst Dieter Esch.

Von CLAUS DERTINGER

Wie kann sich eine Bank im Kreditgeschäft so sehr überheben, daß sie das Mehrfache ihres Kapitals verliert und nur noch durch eine massive Stützungsaktion anderer Banken vor dem Fall bewahrt wird? Das fragen sich Bankiers, Bankenaufsichter, Bundesbank ebenso wie der nicht direkt betroffene, aber doch unwohl berührte Bürger nach den Vorfällen beim Bankhaus Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co (SMH-Bank). Es gehörte immerhin zur Spitze der Gruppe der renommierten Privatbankiers und galt als eine der feinsten Adressen.

Der Ursprung zum Untergang lag in einer zu engen Verbindung zwischen dem seit einigen Jahren bei der SMH-Bank als Senior fungierenden äußerst agilen Teilhaber Ferdinand Graf von Galen (48) und dem Baumeister des IBB-Baummaschinenkonzerns Horst Dieter Esch (40). Die SMH-Bank war zum Partner des erfolgreichen Jungunternehmers Esch geworden, als sie 1980 ihre aus einem faulen Kreditengagement stammende Beteiligung am Baummaschinenhersteller Wibu AG gegen eine Beteiligung an der IBB-Holding eintauschte.

## Der schnelle Aufstieg machte viele mißtrauisch

Die Tatsache der Beteiligung allein wäre freilich der SMH-Bank nicht zum Verhängnis geworden, wenn die Bankiers dem Unternehmer Esch, dem die Türen vieler Banken verschlossen blieben, nicht mit so hohen Krediten unter die Arme griffen und den raschen Aufstieg seines Konzerns ermöglicht hätten. Die Frage, ob es denn nicht zu rasch wachsende Esch-Imperium, gutgehende Kasse und ob er mit seiner Beteiligung an der IBB nicht ein ungutes Gefühl habe, pflegte Graf von Galen mit dem Hinweis auf sein Vertrauen in die dynamische Persönlichkeit des erfolgswilligen Horst Dieter Esch abzuwehren, obwohl sich schon vor drei Jahren "einfache" Zusammenhänge abzeichneten.

Esch, dem viele Bankiers wegen seines zu schnellen Aufstiegs mißtrauten, bekam nämlich nicht genügend Kredite. Da sprang die SMH-Bank ein. Aber nicht nur direkt über ihr deutsches Haus und ihre Luxemburger Tochter, sondern auch indirekt über die IBB AG in Luxemburg, die von Esch mit Hilfe und wohl auch einer Beteiligung der SMH-Bank mit dem Ziel gegründet wurde, Unternehmen der IBB-Gruppe Forderungen abzukaufen. Doch diese Hintertür sollte die IBB flüssig gehalten werden. Dafür brauchte die IBB natürlich Geld. Weil sie bei vielen Banken, die das durchsuchten, vergeblich anklopfte, übernahm die SMH-Bank mehr und mehr die Rolle des Finanziers dieser Factoring-Gesellschaft.

Rechnet man die Engagements der SMH-Bank an die IBB-Gruppe und die IBB zusammen, so kommen immerhin mehr als 550 Millionen Mark zusammen, das Fünftel des ausgehenden Eigenkapitals der Bank, zu dem noch rund 50 Millionen Privatvermögen der Gesellschafter kommen. Das Kreditwesengesetz erlaubt

aber nur, daß 75 Prozent des haftenden Kapitals an einen Kreditnehmer ausgeliehen werden, eine Vorschrift, die der Sicherheit der Banken dient. Sie wurde von den SMH-Bankiers schlicht umgangen, so daß die Bankenaufsichter den Braten nicht riechen konnten. Kredite, die wirtschaftlich gesehen, Konzernkredite sind und damit unter die Großkreditgrenze von 75 Prozent des Kapitals fallen, wurden einfach nicht als solche deklariert. In das, was in Luxemburg getan wurde, darf die Bankenaufsicht nicht Einblick nehmen.

Diese Verschleierung wird sicher noch ein Nachspiel haben, wenn sie juristisch geklärt ist. Und dabei müßte auch die Rolle der Wirtschaftsprüfer zur Sprache kommen, die das unsaubere Spiel hätten durchschauen und mit ihren Testaten der SMH-Bilanz nicht hätten mittragen dürfen.

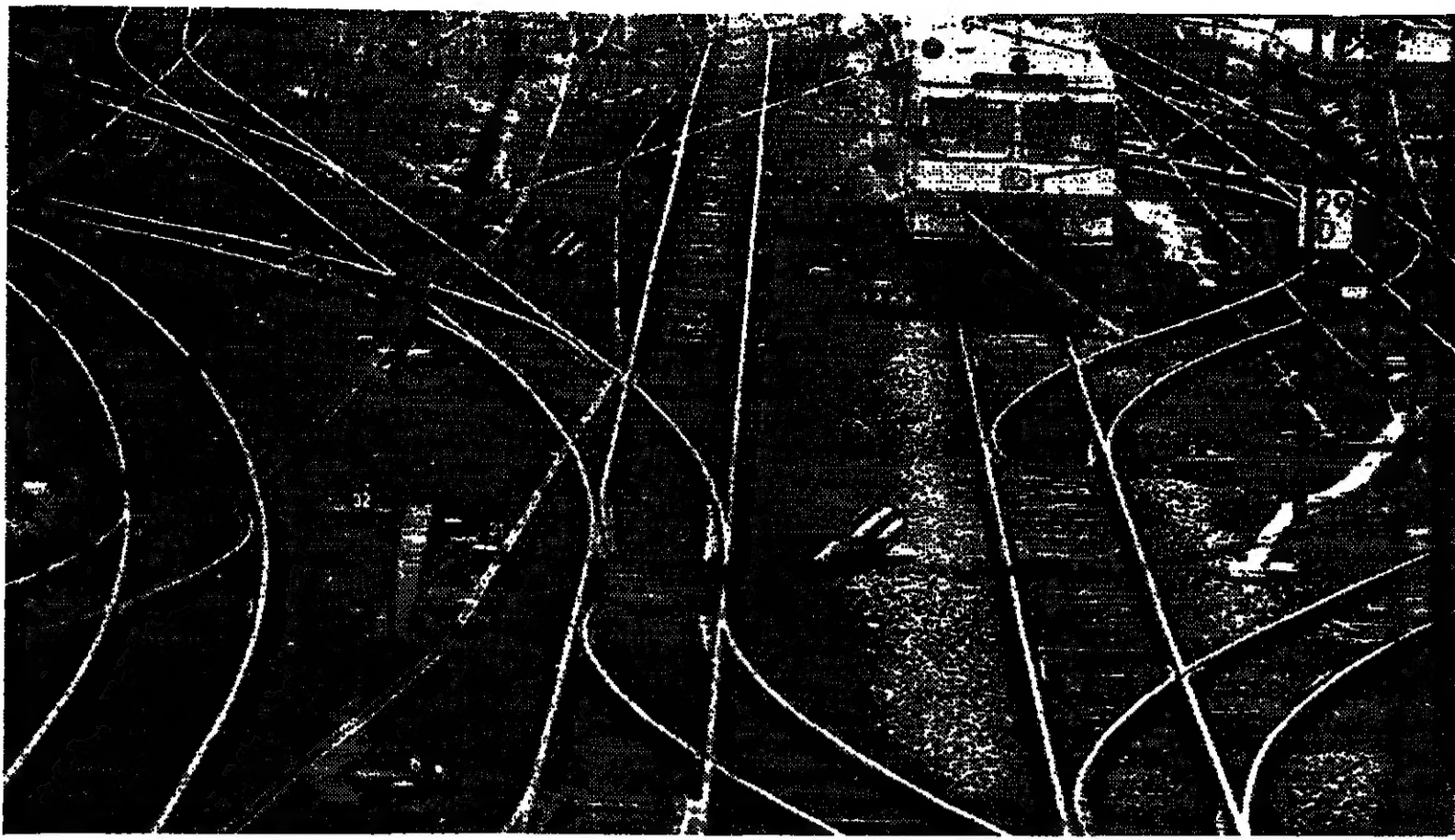
Nun könnte man natürlich fragen: Warum überhaupt soviel Wirbel? Die IBB-Gruppe ist ja schließlich nicht pleite. Horst Dieter Esch weist es sogar weit von sich, daß die Schwierigkeiten der SMH-Bank etwas mit einer Schieflage bei seinem Konzern zu tun haben. Die Betrachtung ist aber nur vordergründig richtig. Denn wer soll die Kredite ersetzen, die bisher unerlaubt von der SMH-Bank gegeben wurden? Droht nun nicht die Gefahr der Illiquidität? Und vor allem: Welche Chancen haben die Unternehmen der IBB-Gruppe noch am Markt, wo jedermann die Probleme aus der engen Verbindung von Esch mit der SMH-Bank kennt? Was sind Gewährleistungsgarantien für die Baummaschinen noch wert?

Damit hängt auch der Wert des Engagements der SMH-Bank bei Esch-Gruppe in der Luft. Im Risiko steckt die Bank übrigens nicht nur mit ihren Krediten an die Gruppe und ihrer Beteiligung an der IBB-Holding, sondern auch mit einem Paket Aktien der Wibu AG, an der die IBB beteiligt ist und deren Aufsichtsratsvorsitzender Esch ist. Die Wibu, die sich bisher blendend entwickelt hatte, war schon vor der SMH-Affäre ins Gespräch geraten, als der gerade erst angeheuerte Finanzchef vor wenigen Wochen den Vorstand wieder verließ, weil er, um seinen Ruf nicht aufs Spiel zu setzen, die über Bilanz nicht unterschreiben wollte. Der Kurs der Wibu-Aktie war übrigens schon bei Bekanntwerden des SMH-Debakels von 145 auf 101 DM gefallen. Er ist vorgestern und gestern weiter auf 80 DM gestürzt. Ein Alarmschrei.

## 800 Millionen Mark Kredite sind gefährdet

Im Zusammenhang mit der SMH-Bank und der IBB werden übrigens immer wieder einige Dinge gemunkelt, die nicht ohne Delikatesse zu sein scheinen. So verwies man zum Beispiel darauf, daß es mehr als Zufall sein könnte, daß die Hanomag in Hannover, die ebenfalls zum Esch-Konzern gehört, eine Bürgschaft von der niedersächsischen Landesregierung erhalten hat, deren Wirtschaftsministerin Ingrid Breuel ist, Tochter des früheren Bankensensors Alwin Münchmeyer, die ansonsten überhaupt nichts von staatlichen Kriechen für die Wirtschaft hält.

Die akuten Probleme der SMH-Bank sind übrigens nicht nur das Engagement bei der Esch-Gruppe, sondern auch Kredite an den Pelzhandel, die ein Volumen von etwa 250 Millionen Mark haben dürften, so daß insgesamt 800 Millionen Kredite gefährdet sind, auf die etwa 600 Millionen Wertberichtigungen gebildet werden müssen, die von anderen Banken finanziert werden.



Manche Weiche ist gestellt, doch die Fahrt der Deutschen Bundesbahn in die Zukunft folgt oft noch verschlungenen Gleisen.

FOTO: MANFRED VOLLMEIER

# Eine Hundertjährige sucht neue Kraft

Noch 1983 will die Bundesregierung ihr Zukunftskonzept für die Bundesbahn verabschieden. Doch noch steht es nicht. Gestern rangen die Staatssekretäre aus den Ressorts Verkehr und Finanzen um Details – und vor allem um Geld.

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Wie ein Missionar ficht Bahnpräsident Reiner Gohlke für seine Überzeugung. Er glaubt daran, daß sich aus der Deutschen Bundesbahn doch wieder ein modernes Verkehrsunternehmen machen läßt, das nicht immer stärker aus der Staatskasse alimentiert werden muß. Er vertraut nicht allein auf die Kraft des Wortes, er arbeitet mit Daten, Fakten, Szenarien, die von Computern ausgespickt werden. Und der Bahn-Chef stellt sich.

Beton-Gohlke, meinte einer seiner Vorstandskollegen über den früheren IBB-Manager: „Der steht.“ Und wo noch Zweifel grassiert, dort geht er hin, ob zur CSU nach München, wo Klagen über mögliche Streckenstilllegungen zum Ritual gehören, ob in Arbeitskreise und Fraktionen der Bundestagsparteien. In den Ministerien ist er ohnehin ständig. Er ist engagiert und mutet sich viel zu. Damit kommt er zwar an. Aber: Wenn es ums Geld geht, wird es schwieriger. Und ohne höhere Investitionsmittel in den nächsten Jahren wird die Bahn zu „einem auslaufenden Modell“, wie es Verkehrsminister Werner Dollinger formulierte.

Er und Gohlke halten Schulterschluß. Im „Dialog“ haben sie die Grundlagen dessen erarbeitet, was in einigen Wochen vom Bundeskabinett als bahnpolitische Konzeption der Zukunft absegniert werden soll und um dessen Formulierung gestern noch die Staatssekretäre des Verkehrs- und des Finanzministeriums gerungen haben.

Ausgangspunkt waren Perspektiven, die gar keine sind. Würde die Bahn so wie bisher weiterfahren, so wäre bei unveränderten Bundesleistungen von 13,3 Milliarden Mark – immerhin doppelt so viel wie die Bundesregierung für Forschung und Technologie ausgibt – aus dem Defizit von 4,1 Milliarden im vergangenen Jahr 1980 bereits eines von mehr als zehn Milliarden geworden. Die Verschuldung wäre von 36 auf über 90 Milliarden angewachsen.

In den vergangenen vier Jahren-

ten lief alles gegen die Bahn, deren flächendeckendes Schienennetz bereits vor mehr als hundert Jahren konzipiert worden war.

Aufgrund der Teilung Deutschlands änderte sich die Hauptverkehrsrichtung. Vorher flossen die Haupttransportströme von Ost nach West, heute dominiert die Nord-Süd-Richtung. Überdies wurden die Verkehrswege kürzer. Der Vorteil der Bahn liegt aber gerade auf langen Strecken.

Auch der Strukturwandel der deutschen Volkswirtschaft schlug voll bei der Bahn ein, deren Güterverkehrs-aufkommen immer noch zur Hälfte aus dem Montan-Bereich stammt. Aber: Eine Tonne Stahl, die weniger produziert wird, reduziert das Transportvolumen um fünf Tonnen, wovon drei auf die Bahn entfallen. Die Umstellung reiferer Kraftwerke brachte der Bahn weniger Kohle-Transporte. Auch die flächendeckende Siedlungsstruktur hat das Schienennetz unter Druck gesetzt, das auf gebündelte Verkehrsströme angewiesen ist.

Schlimmer noch: die Motorisierung. Die Zahl der Kraftfahrzeuge kletterte seit 1960 von acht auf rund 28 Millionen. In den letzten 50 Jahren wurden 175 000 Kilometer Straßen außerhalb der Gemeinden gebaut. Der Bund investierte in Wasserstraßen. Neue Pipelines nahmen der Bahn Transporte weg, und im Personenverkehr war es die Luftfahrt.

## Die Politiker zogen keine ernsthaften Konsequenzen

Bei der Bahn wurde zwar elektrifiziert, die Signalechnik automatisiert oder die Lokomotiven verbessert. Aber: Bei der Bahn ist eben vieles unterblieben, weil man zu wenig Geld hatte, diagnostiziert Dollinger heute. Vor allem jedoch: Die Politiker haben keine ausreichenden Konsequenzen gezogen. Sie haben im Kern so gehandelt, als sei die Bahn immer noch das kraftstrotzende und übermächtige Verkehrsmittel von einst, das verstaatlicht werden mußte, damit es nicht zum unerträglichen Monopolisten wurde, der alles an sich zieht.

Damit ist es vorbei. Im Personenverkehr bringt es die Bahn noch auf einen Marktanteil von sechs Prozent. Im Fernverkehr sind es zwar elf Prozent, aber 1980 waren es noch 34 Prozent.

Im Güterverkehr kommt die Bahn zwar noch auf rund 30 Prozent, 1960

waren es noch mehr als 50 Prozent. Im vergangenen Jahr fuhr hier auch der Güterkraftverkehr an der Bahn vorbei, deren Transportaufkommen seit 1960 praktisch stagniert. Trotzdem muß die Bahn als einziger Verkehrsträger für sein Streckennetz weiter voll aufkommen, wurde selbst die Beförderungspflicht nicht gelockert.

Die Folge: Betrug 1980 das Defizit der Bahn 14 Millionen Mark bei knapp 400 Millionen Bundeszuschüssen, so waren es 1982 bereits 4,1 und 13,3 Milliarden Mark. Die Kosten liefen den eigenen Erträgen davon, seit Jahren fährt die Bahn noch nicht einmal mehr die Personalkosten ein. Und das, obwohl der Personalbestand seit 1958 um mehr als 230 000 auf knapp 300 000 verringert wurde.

Trotzdem sehen Gohlke und Dollinger Zukunftschancen für die Bahn. Sie haben eine Arbeitsstellung verabschiedet. Der Bahn-Vorstand, in dem erstmals Manager und keine Beamten sitzen, soll für den Betrieb zuständig sein. Der Verkehrsminister kümmert sich um den politischen Flankenschutz, setzt die verkehrspolitischen Rahmenbedingungen und sorgt für das notwendige Geld aus der Bundeskasse, ohne das es nicht geht, weil der Bahn gemeinwirtschaftliche Lasten zum Beispiel im Schüler- und Personenverkehr aufgedrückt werden, die für sie zu schwer sind.

Gohlke hat ehrgeizige Ziele gesetzt: Wenn die Bahn weiter modernisiert wird, dann soll bis 1990 die Arbeitsproduktivität um rund 40 Prozent steigen und die Gesamtkosten sollen um 24 und die Personalkosten um rund 30 Prozent verringert werden. Dahinter verbirgt sich ein weiterer Personalabbau um 80 000. Die Zahl der Güterwaggons von 280 000, von denen gegenwärtig 100 000 berumstellt, soll auf 230 000 sinken. Im Güterverkehr, wo die Bahn zwar noch 28 000 Kilometer unterhält, aber 80 Prozent der Einnahmen werden auf nur 8000 Kilometer eingefahren, sollen 6000 Kilometer stillgelegt werden. Im Personenverkehr sollen von 22 500 Kilometern 7000 auf den Bus umgestellt werden.

Schrumpfen und Rationalisieren allein bringt der Bahn kein zusätzliches Geld in die Kasse. Daher soll auch etwas für den Absatz getan werden, wofür mit Helmig Klein erstmals ein Vorstandsmitglied direkt zuständig ist. Und der verkauft schon jetzt die Bahn der Zukunft. Sie soll schneller und attraktiver werden. Im Perso-

nenverkehr will er sie in der Geschwindigkeit zwischen dem Flugzeug und dem Auto ansiedeln. Klimatisierte Wagen und ansprechende Bahnhöfe gehören dazu, mit Sonderangeboten soll das Image der Bahn aufpoliert, aber auch getestet werden, ob die Kunden auf günstigere Preise reagieren. Denn die Bahn hat hier einen Nachteil, im Auto ist es von den Kosten her gleich, ob eine oder vier Personen fahren.

Im Güterverkehr setzt er auf den Nachsprung. Eine Kiste, die abends aufgegeben wird, soll morgens beim Empfänger sein. Die Bahn soll zuverlässiger und pünktlicher werden. Nur wenn sich die Kunden auf sie verlassen können, kommen sie mit einem geringeren Lager aus, was viel Geld spart.

## Höhere Geschwindigkeiten erfordern Investitionen

All dieses kommt bei den Politikern gut an, Gohlke hat ihnen eine Vision der Bahn von morgen vermittelt. Aber ohne mehr Geld geht dies nicht. Die Bahn muß investieren. Das Hauptproblem sind die Neubauten Würzburg-Erfurt und Stuttgart-Mannheim, die allein 15 Milliarden kosten, ein Drittel wurde bereits verbaut oder als Aufträge vergeben. Jetzt geht es um den Rest. Ohne die Neubauten kommt die Bahn nicht auf die notwendige Geschwindigkeit.

Aber der Finanzminister zielt sich noch. Es wird geprüft, ob nicht billiger gebaut werden kann, ob die Einsparungen wirklich ausgeschöpft sind. Immerhin kostet die an das Beihilferecht des Bundes angelehnte Krankenversicherung der Bahnbeamten jährlich rund eine halbe Milliarde Mark mehr als die gesetzliche Krankenversicherung. Dieses will Gerhard Stoltenberg ausgeschöpft sehen, bevor er sich festlegt, wieviel von den zwei Milliarden Mark, die Dollinger für Neubauten von 1985 an jährlich angefordert hat, er bereitstellen will.

Aber selbst wenn er großzügig ist, bleibt es ungewiß, ob die Bahn ihr Ziel, die Summe aus Bundeszuschüssen und neuer Verschuldung zu verringern, auch erreicht. Wenn ihr von der Politik Auflagen gemacht werden, weil ein Bürgermeister um seinen Bahnhof, der überflüssig ist, kämpft, dann fährt die Bahn trotz der jetzigen Weichenstellung auf den alten Gleisen weiter.

# WIE WAR DAS?

## Als Afrika mit den Israelis brach

Von EPHRAIM LAHAV

Die Israelis hoffen, daß die kürzliche Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Libanon und Zaire einen Wendepunkt darstellt. Denn bis vor fast zwölf Jahren hatte Israel nicht nur dreißig Botschaften in Schwarzafrika, es unterhielt auch ein weitverzweigtes Entwicklungshilfe-Programm. Fast kein afrikanisches Land war ohne israelische Instruktionen in Landwirtschaft und Wasserversorgung, aber auch in Industrie, Verwaltung und Militär.

Um so schmerzlicher wirkte der Schlag, als das mühevoll aufgebaute Netz der Beziehungen innerhalb weniger als zwei Jahren zusammenbrach. Die arabischen Staaten sahen die israelisch-afrikanische Freundschaft mit unvorhergesehenem Mißmut und agitierten dagegen – unterstützt mit reichlichen Schmiergeldern von Libyen und Saudi-Arabien.

Das erste Land, das dem arabischen Druck unterlag, war 1972 Tschad. Danach landete der Präsident von Uganda, der selbsternannte Feldmarschall Idi Amin Dada, völlig überraschend auf dem Flughafen von Tel Aviv und bat dringlichst den damaligen Verteidigungsminister Moshe Dayan zu sich. Sein Wunsch: „Ich brauche sofort zwei Bombengeschwader.“ Wozu? fragte der verdutzte Dayan. „Um Kenia anzugreifen“, erwiderte Idi Amin unbekümmert. Dayan lehnte natürlich ab. Amin flog nach Hause. Vier Monate später vertrieb er alle Israelis aus seinem Land, bald danach brach er die diplomatischen Beziehungen ab.

In kurzer Folge darauf kamen weitere Schläge. Niger, Kongo-Brazzaville und Mali gaben den Israelis den Laufpaß. Die Gelder für die afrikanischen Staatsminister kamen aus den Ölkassen, doch die ideologische Unterbauung wurde von Moskau geliefert. Am 6. Januar 1973 schrieb die Nachrichtenagentur Tass: „Die afrikanischen Völker haben jeden Grund, Israel als einen ihrer größten Feinde zu betrachten... Israels übermäßige Tätigkeit nimmt häufig die Form offener Spionage und Wühlarbeit an.“ Keineswegs alle afrikanischen Staaten teilten diese Ansicht. In derselben Woche lobte der Außenminister von Obervolta Israel als „ein Vorbild und Inspirationsquelle für zahlreiche Entwicklungsstaaten“. Doch bis Jahresende war auch Obervolta umgefallen.

Am 27. Mai 1973 begann die Gipfelkonferenz der Organisation Afrikanischer Staaten in Addis Abeba. Libyen hatte eine eindeutige Stellungnahme gegen Israel verlangt, der Gastgeber hingegen, damals Kaiser Haile Selassie, forderte den Ausschluss Libyens aus der OAU. Khadafi siegte: Die Resolution wurde mit 37 Stimmen für, einer einzigen Stimme gegen (Eisenbeinkiste) und zwei Stimmenthaltungen (Malawi und Gabun) angenommen. Noch zwei Wochen vor der Tagung hatte Burundi seine Beziehungen zu Israel gelöst. Ihm folgten bald darauf Togo, am 23. September, und Zaire, am 4. Oktober.

Zwei Tage später brach der Jom-Kippur-Krieg aus, und die langsame Abkehr der afrikanischen Staaten wurde zur Sturzflug: Zentralafrikanische Republik, Nigeria, Senegal, Ghana, Liberia und die große Enttäuschung – Äthiopien. Es folgten weitere 14 Staaten. Nur drei blieben ihren Beziehungen zu Israel treu: Lesotho, Malawi und Swaziland (SAD)

# Neue Heyne-Taschenbücher

**JOHANNES WILHELM SIMMEL**  
**Gott schützt die Liebenden**  
Roman  
Ein wunder Simmel:  
Liebe ohne Erbarmen, ohne Ende... „Simmels Idee von der Liebe ist großartig – sie verzichtet auf Eifersucht und Verzeihung.“ – Frankfurter Rundschau (Heyne 11/DM 6,80)

Irgendwo gibt es eine Welt, auf der das Gute über das Böse triumphiert, und die Liebe regiert. Eine Welt namens „Krull“. Der Roman zu dem aufwendigsten Fantasy-Film, der je gedreht wurde. (6286/DM 6,80)

**KRULL**  
ALAN DEAN FOSTER

**Isaac Asimov**  
präsentiert:  
Fantasy Erzählungen des 19. Jahrhunderts  
Drei Geschichten von Edgar Allan Poe, Charles Dickens, George Orwell

Von Hans Christian Andersen bis H.G. Wells. Isaac Asimov präsentiert literarische Leckerbissen – 14 Fantasy-Erzählungen aus dem 19. Jh. Außerdem erschienen: SF-Erzählungen des 19. Jh. (Heyne 4023/9,80 u. 4022/7,80)

**René Louis Maurice Ken Follett**  
**UNTER DEN STRASSEN VON NIZZA**

René Louis Maurice und Bestseller-Autor Ken Follett erzählen die atemberaubende Geschichte des Jahrhundertcoups von Nizza. Ein Thriller, den die Wirklichkeit schrieb. (Heyne 6284/DM 5,80)

Die neue Heyne-Taschenbuchreihe »Scene«: ein Spiegelbild der Szene, in der wir leben. Avantgardistisch, progressiv, alternativ. Band 1: Graffiti – was an deutschen Wänden steht. (Scene 1/DM 6,80)

**Scene**  
**Graffiti**  
Was an deutschen Wänden steht  
Neue Reihe!

**Toni Ungerer**  
**Spiegelmensch**

Er zeichnet mit sparsamen Strichen und noch kargen Bildzügen und trotzdem oder dadurch bringt Toni Ungerer, mittlerweile der wohl berühmteste Zeichner der Welt, die Leute zum Reden. (Cartoon & Satire 40/DM 6,80)

**HEYNE BÜCHER**  
Hier sind 8 von über 40 neuen Heyne-Taschenbüchern im November '83.  
**25 JAHRE HEYNE TASCHENBÜCHER**

**Erich Kuby**  
**Die Deutschen in Amerika**  
Von den ersten Siedlern bis heute

**JOACHIM BREDE**  
**Einkommensteuer-Berater für Arbeitnehmer**  
**1984**  
Lautest vom Steuer-Szene  
Das Beste aus 10 Jahren  
Praxiswissen auf einen Blick  
120 Seiten, 120 Abbildungen  
12 Monatsübersichten  
12 Monatsübersichten  
12 Monatsübersichten

Es gibt viele Steuer-Ratgeber, aber nur einen »Bred«. Hier der neue Bred-Einkommensteuer-Berater 1984. Zugleich erschienen: Bred-Lohnsteuer-Berater 1984. (Heyne 4926 und 4925/je DM 5,80)

An den Wilhelm Heyne Verlag  
Postfach 20 12 04, 8000 München 2  
Bitte kostenloses neues Gesand-  
verzeichniss senden an:  
(Genaue Anschrift) WB 11



## 6 „Ultralinke“ in Peking verurteilt

AFP, Peking  
Sechs Protagonisten der chinesischen Kulturrevolution sind wegen „konterrevolutionärer Vergehen“ zu Haftstrafen zwischen 15 und 18 Jahren verurteilt worden. Der streng geheimgehaltene Prozeß war eins der größten Verfahren gegen die als „Ultralinke“ eingestuft orthodoxen Maoisten seit den Urteilen gegen die sogenannte „Vierbande“ um die Mao-Witwe Jiang Qing.

Wie die „Peking Times“ gestern berichtete, erhielten die Historiker und Essayist Qi Benyu, einer der Führer der Kulturrevolution, und der ehemalige Rektor der Peking-Universität, Chi Qun, je 18 Jahre Haft. Der einstige stellvertretende Kulturminister Liu Qingyang und der ehemalige hohle Funktionär Qi Jinghe wurden zu je 17 Jahren, ein früherer ranghoher Polizeiangestellter und ein ehemaliger Funktionär aus dem Industrieministerium zu je 15 Jahren verurteilt. Ihnen waren die Verfolgung von Funktionären und die Aufhetzung zu „konterrevolutionären Taten“ zur Last gelegt worden.

Der Prozeß fand vor dem Hintergrund der angekündigten großen Säuberungskampagne statt, mit der die chinesische Führung die Reformen der Oppositionen seines Reformkurses aus den Reihen der Partei ausschalten will.

## Wieder eine Rüge für „Panorama“

Nes, Saarbrücken  
Der Rundfunkrat des Saarlands hat einen „Panorama“-Beitrag vom 2. August über die Firma Arbed Saarstahl mißbilligt. Der Beitrag, so heißt es in einer Erklärung, habe die Grundsätze journalistischer Sorgfalt und Fairness verletzt und Halbwahrheiten und Negativ-Bilder in hässlicher Weise dargestellt. „Wesentliche Gesichtspunkte zur Beurteilung der Situation“ hätten gefehlt. Dies verstöße gegen die Grundsätze für die Zusammenarbeit im ARD-Gemeinschaftsprogramm.

In der vergangenen Woche hatte der Rundfunkrat des NDR zwei „Panorama“-Beiträge gerügt.

## Karlsruher Urteil über den „Professor“

DW, Karlsruhe  
Universitätsprofessoren müssen sich von Fachhochschulprofessoren auch im Titel unterscheiden, hat das Bundesverfassungsgericht entschieden. Die Amtsbezeichnung „Professor“ ohne kennzeichnenden Zusatz für C 4- und C 3-Professoren an wissenschaftlichen Hochschulen sei im Hinblick auf die unterschiedlichen Aufgaben und Qualifikationen – etwa im Vergleich zu Fachhochschullehrern – nicht mit Artikel 33 Abs. 5 des Grundgesetzes vereinbar, nach dem Beamten eine angemessene Dienstbezeichnung gebührt. (AZ: 2 BvR 720/79 u.a.)

DIE WELT (Hops 803-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 365.00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications Inc., 580 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, N.J. 07632.

## Kohl: Deutsche Sprache stärker fördern

Kanzler betont Bedeutung auswärtiger Kulturpolitik

BERNT CONRAD, Kyoto  
Wirtschaftliche, wissenschaftliche und technologische Konkurrenz hat Bundeskanzler Helmut Kohl gestern bei der Eröffnung eines Neubaus des deutschen Goethe-Instituts in Kyoto bejaht. „Ohne den Wettbewerb kommen die Wirtschaft und der Geist zum Erliegen, ermaten und verflachen Wissenschaft und Kultur. Und so ist es für uns Deutsche auch in dieser Hinsicht gut, daß es die Japaner gibt“, sagte Kohl, der zum Abschluß seines Japan-Besuches mit dem Schnellzug von Tokio in die alte Kaiserstadt Kyoto gefahren war.

„Unsere japanischen Freunde sagen uns zwar, höflich wie sie sind, wir seien auf den Gebieten der Wissenschaft und der Technologie ihre Lehrmeister“, meinte der Kanzler weiter. „Es schade unserem Selbstbewußtsein aber überhaupt nicht, wenn wir anerkennen, daß die Japaner uns in manchen Bereichen der Wissenschaft und Wirtschaft überlegen haben. Es ist uns im Gegenteil Ansporn zu besseren eigenen Leistungen.“

### „Nicht nur eine schöne und entbehrliche Zutat“

Kohl hob hervor, gerade im Falle Deutschlands und Japans seien die Kulturbeziehungen „weit davon entfernt, bloß eine schöne und oftmals entbehrliche Zutat zu sein. Im Gegenteil, sie sind ein besonders bedeutsamer Teil der Gesamtbeziehungen – ja, wenn man den Kulturbezug, wie es sich gehört, weit faßt, vielleicht sogar ihr wichtigster.“ Darin habe er mit Premierminister Nakasone voll übereingestimmt. Wie aus der Umgebung des Kanzlers verlautet, will er sich, wenn die Auftragsarbeiten beendet sind, denen er sich in den letzten Monaten widmen mußte.

te, verstärkt konzeptionellen, langfristigen Aufgaben, speziell der Kulturpolitik und der Förderung der deutschen Sprache, widmen. De Gaulle und Pompidou hätten seinerzeit festgelegt, daß sie kein Geld mehr für internationale Konferenzen ausgeben würden, auf denen nicht Französisch gesprochen werde. Warum könne man in Deutschland nicht auch in dieser Richtung denken?

### Einseitiges Angebot an Videokassetten

Nach Ansicht Kohls muß in der auswärtigen Kulturpolitik, sobald wieder mehr finanzieller Spielraum vorhanden sei, wieder mehr getan werden. Man dürfe sich, so wurde in Kanzleramtskreisen versichert, in der Außenpolitik nicht nur auf Panzer, Raketen und Außenhandelszahlen kaprizieren. Denn das allein sei nicht die Welt, das allein sei nicht Deutschland. Gerade angesichts dieser Absichten des Kanzlers zeigten sich Bonner Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung in Kyoto sehr befremdet darüber, daß das Goethe-Institut in einer allgemein verteilten Broschüre eine Reihe neu erworbener extrem linksgerichteter Videokassetten anpries.

Die Auswahl reichte von dem „grünen“ General a. D. Bastian über ein Pamphlet „Keine Starbahn West 1-2“ bis zu einer Kassetten über den „Nürnberg-Prozess 1-2“, womit offenbar ein linksradikales Nürnberger „Friedenstribunal“ gemeint war. Kommentar eines Experten: „Die Sachen kommen alle von der Münchner Zentrale des Goethe-Instituts. Und dort hat offensichtlich noch keine Wende stattgefunden.“ Regierungssprecher Peter Boenisch: „Bei aller demokratischen Gelassenheit ist diese Einseitigkeit eine Dreistigkeit.“

## Für die flexible Altersgrenze

Günter Döding begründet, warum für ihn die 35-Stunden-Woche noch nicht aktuell ist

Als erste Gewerkschaft setzte die Gewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten (NGG) 1959 die 40-Stunden-Woche durch. Doch die Forderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche ist bei der NGG nicht aktuell. Gewerkschaftsvorsitzender Günter Döding (53) strebt vielmehr eine Vorrubestandsregelung an – mit Wiederbesetzungs-Garantie für die freigeordneten Arbeitsplätze. Mit Günter Döding sprach Herbert Schütte.

WELT: Mehrere Gewerkschaften wie die IG Metall, die Postgewerkschaft und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft haben in den letzten Tagen die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich gefordert. Ihre Gewerkschaft, die NGG, strebt dagegen eine Verkürzung der Lebensarbeitszeit an. Besteht damit die Gefahr für einen Konflikt innerhalb der Gewerkschaften?

Döding: Zunächst – wir haben keinen Zielkonflikt mit Gewerkschaften, die die 35-Stunden-Woche fordern. Wir haben nur eine andere Priorität im Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit gesetzt. Wir glauben, daß eine Vorrubestandsregelung für Arbeitnehmer nach Vollendung des 58. Lebensjahres hier wirksamer und schneller greift. Dann, wenn die entscheidende Frage der Wiederbesetzung durch ein Rahmengesetz gelöst ist. Denn die Vorrubestandsregelung soll nicht nur älteren, sondern erst recht jüngeren Arbeitnehmern zugute kommen, die dann eine Perspektive, eine Hoffnung auf einen Arbeitsplatz hätten.

WELT: Es gibt erhebliche Bedenken nicht nur bei den Arbeitgebern, daß die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich bezahlt wäre. Helmut Schmidt hat sich ihnen am Wochenende angeschlossen. Wie ist das Echo von seiten der Arbeitgeber auf Ihren Vorschlag der Vorrubestandsregelung?

Döding: Die Reaktion der Arbeitgeber bei uns ist, daß der Dachverband Arbeitgebervereinigung Nahrung und Genuß dann, wenn ein akzeptables Rahmengesetz vorliegt, den Tarifvertragsverbänden in der Nahrungsmittelindustrie empfiehlt, in Verhandlungen mit uns einzutreten über eine tarifvertragliche Regelung.

WELT: Das heißt also, daß der Konflikt, wie er sich bei der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich abzeichnet, Ihren Forderungen gegenüber nicht vorhanden ist?

Döding: Nun, ich weiß nicht, wie die Arbeitgeberseite bei uns reagiert, wenn das Rahmengesetz vorliegt. Der Arbeitgebervereinigung bei uns

### INTERVIEW

ist unsere Vorstellung bekannt. Aber wir werden sicher noch rangeln müssen um das Thema Wiederbesetzung.

WELT: Bei der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich würde ja die Last eindeutig auf der Arbeitgeberseite liegen. Wie ist das bei Ihrem Modell, wo würden da die finanziellen Mehrbelastungen auf treten?

Döding: Wir gehen davon aus, daß die rund um ein Prozent auftretenden Mehrkosten in der tarifvertraglichen Regelung zur Teilung kommen.

WELT: Wie kommen Sie auf dieses eine Prozent?

Döding: Wir haben in unserem Vorschlag stehen, daß die öffentliche Hand zwei Drittel der Kosten übernimmt, in erster Linie das, was die Bundesanstalt für Arbeit einspart. Außerdem soll die Bundesanstalt für Arbeit die Hälfte der Sozialversicherungsbeiträge weiterzahlen, so daß ein Drittel verbleibt für die tarifvertragliche Regelung als Kosten, und das sind nach unseren Berechnungen zwischen – je nachdem, wieviel Leute

das in Anspruch nehmen – 0,4 und 1,2 Prozent, so daß wir rund mit ein Prozent dabei rechnen.

WELT: Was erwarten Sie, wieviel Leute eine Vorrubestandsregelung in Anspruch nehmen?

Döding: Also in Übereinstimmung mit der Bundesanstalt für Arbeit und dem Bundesarbeitsministerium gehen wir davon aus, daß zwei Drittel der mehr als 60jährigen von einer solchen Regelung Gebrauch machen würden und etwa die Hälfte der 58- und 59jährigen. Das macht unter dem Strich rund 500 000.

WELT: Der Bundesarbeitsminister geht von einer Akzeptanz von 100 000 bis 150 000 aus.

Döding: Das kommt darauf an – die 500 000 werden ja nicht auf einen Schlag kommen. Würde die Regelung von Januar 1984 an gelten, dann würden ja nicht auf einen Schlag alle davon Gebrauch machen. Zum einen, weil die Gewerkschaften die unterschiedliche Vorstellung haben; die die 35-Stunden-Woche auf dem Zettel haben, werden ja nicht in die Vorrubestandsregelung wandern, und andere müssen die Kündigungsfristen der Tarifverträge beachten.

WELT: Also, wo kommt dann die viel kleinere Zahl her?

Döding: Der Einstieg im ersten Jahr wird bei 150 000 liegen, und dann könnten es mehr werden. Aber dann müßte in allen Wirtschaftsbereichen die Vorrubestandsregelung zum Tragen kommen. Es gibt einen einstimmigen Beschluß des DGB-Bundesvorstandes anlässlich der „Wahlprüfsteine“. Dort ist nachzulesen: „Die Lebensarbeitszeit muß durch die Herabsetzung der flexiblen Altersgrenze auf 60 Jahre ohne versicherungsmathematische Rentenanprüche verkürzt werden. Darüber hinaus ist ein früheres Ausscheiden im Arbeitsleben durch tarifvertragliche Regelungen durch entsprechende gesetzliche Regelung zu ermöglichen.“

## Mehr Stellen für Lehrer durch „blaues Jahr“?

E. NITSCHKE, Bonn

Mit der Einführung eines „blauen Jahres“ für Lehrer will die FDP die Lehrerbearbeitungslosigkeit bekämpfen. Der ehemalige Berliner Schulsenator Walter Rasch, Mitglied des FDP-Bundesvorstandes und Vorsitzender des Fachausschusses Bildung, Wissenschaft und Kultur der Partei, erklärte bei der Vorlage des Plans in Bonn, in Israel nutzten mehr als 70 Prozent aller Lehrer ein derartiges, dort „Sabatical“ genanntes Angebot.

Der Plan, der auch Vorbilder in Großbritannien und den USA hat, sieht angesichts einer vorhersehbaren Zahl von 120 000 arbeitslosen Lehrern im Jahr 1990 vor, daß alle Lehrer nach sieben Jahren Dienst in der Schule auf freiwilliger Basis eine zwölfmonatige Pause einlegen. In dieser Zeit soll mindestens ein Monat für „Weiterbildung“ verwendet werden. Finanziieren sollen die Lehrer ihren „Abschied vom Unterricht“ über eine Art Prämien-Sparsystem. Im Lauf von sechs Arbeitsjahren verzichten sie auf eine individuell festzulegende Summe ihres Gehaltes. Bei 250 Mark Monatsprämie ergibt dies nach acht Jahren rund 25 000 Mark. Der Vorteil sei, daß in der Zeit ihrer Abwesenheit Arbeitsstellen eingestellt werden könnten. Wenn zum Beispiel alle 17 000 Berliner Lehrer sich für das System aussprechen würden, könnten langfristig zusätzlich 2400 eingestellt werden.

Der Staat spare dabei, so Rasch, im Bereich der Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Auf der anderen Seite müßten die Länder aber als Arbeitgeber eine „teilweise Vordimensionierung der zu beurlaubenden ersten Weiterbildungsgruppe“ übernehmen.

Die Berliner CDU als Koalitionspartner will die FDP auffordern, die Berliner Lehrer nach ihrer Ansicht über den Plan zu befragen.

Der Staat spare dabei, so Rasch, im Bereich der Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Auf der anderen Seite müßten die Länder aber als Arbeitgeber eine „teilweise Vordimensionierung der zu beurlaubenden ersten Weiterbildungsgruppe“ übernehmen.

Die Berliner CDU als Koalitionspartner will die FDP auffordern, die Berliner Lehrer nach ihrer Ansicht über den Plan zu befragen.

## Honecker: Status spielt keine Rolle

hrk, Berlin

In einem „Stern“-Interview hat jetzt SED-Generalsekretär Erich Honecker erstmals – zumindest für die Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland – bestätigt, daß bei seinem Treffen mit dem Regierenden Bürgermeister Richard von Weizsäcker am 15. September in Berlin „Statusfragen überhaupt keine Rolle gespielt haben“.

Der Abteilungsleiter für „West-Berlin“ im Ostberliner Außenministerium, Walter Müller, hatte im Gegensatz dazu als Teilnehmer des Gesprächs vom 15. September später gegenüber SPD-Abgeordneten von einer „neuen Geschäftsgrundlage“ in den „Beziehungen“ zu West-Berlin gesprochen. Honecker benutzte im „Stern“-Interview jetzt den damals von Weizsäcker für das Kommunikative durchgesetzten Begriff „Verhältnis“.

Für die „DDR“, so Honecker, sei weiterhin das Viermächteabkommen von 1971 maßgebend. Darin stellen die vier Siegermächte fest, daß diese Übereinkunft nichts an ihren Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten ändere, die „Deutschland als Ganzes“ betreffen.

## Strauß, Voigt und die nukleare Mitbestimmung

RÜDIGER MONIAC, München  
Die Diskussion in Westeuropa über die Frage, in welcher Weise die europäischen NATO-Staaten den Einsatz amerikanischer Atomwaffen kontrollieren können, kommt nicht zur Ruhe. Dabei ist bemerkenswert, daß sie unter Deutschen nicht nur von dem linken Sozialdemokraten Karsten Voigt geführt wird, sondern auch von dem konservativen Franz Josef Strauß. Der SPD-Politiker verlangt neben dem amerikanischen einen „zweiten Schlüssel“ für die Deutschen bei der Freigabe der Atomwaffen für den Einsatz. Strauß hingegen ist von dieser Vorstellung einer direkt an den Atomwaffen vorzusehenden Sperrvorrichtung in deutscher Hand, wie sie Voigt vorschwebt, in zwischen vollständig abgerückt. Er denkt eher an europäische Mitsprache im Stabe des amerikanischen Präsidenten.

Beide Vorstellungen von einer Veränderung atomarer Mitsprache Europas bei der Nuklearplanung der NATO, wie sie von „rechts“ und von „links“ propagiert werden, helfen in der Sache nicht weiter. Dies zeigt die Analyse des inzwischen in der Allianz

eingespielten Verfahrens. Selbst wenn Strauß eine noch engere Einbindung der USA in die Sicherheitsverantwortung für Europa erreichen will, die negativen Folgen einer Veränderung des Ist-Zustandes dürften größer sein als die positiven. Voigts Wunsch nach deutscher Verfügung über einen „zweiten Schlüssel“ an den amerikanischen Waffen fußt hingegen auf einem in der SPD weitverbreiteten Mißtrauen gegenüber den USA. Voigt macht sich zum Sprecher dieser für den Zusammenhalt zwischen Amerika und den Deutschen äußerst schädlichen Strömung, die die Europäer, vor allem die Deutschen, müßten den angeblich kriegslustigen Amerikanern in den Arm fallen, indem sie den „zweiten Schlüssel“ fordern.

Wie Strauß auf einer Tagung der Hann-Seidel-Stiftung vortrug, möchte er, daß die großen europäischen Länder Großbritannien, Frankreich und die Bundesrepublik je einen Vertreter sowie alle anderen europäischen NATO-Staaten zusammen einen weiteren Vertreter in den Stab des amerikanischen Präsidenten

entsenden. So könnten die Europäer direkt am Informationsfluß und an der Entscheidungsvorbereitung beteiligt werden. Wäre das besser als der heutige Zustand, wie ihn das Bündnis mit der Nuklearen Planungsgruppe, mit der Stabsarbeit des Obersten Alliierten Befehlshabers in Europa (SACEUR) und mit der politischen Überwachung durch den NA-

### DIE ANALYSE

TO-Rat, die ständige Vertretung der Mitgliedsstaaten in Gestalt ihrer Botschafter in Brüssel, bereits seit vielen Jahren praktiziert? Generalleutnant Lothar Domröse, der in seiner aktiven Dienstzeit langjährige Erfahrung im Stabe des SACEUR sammelte, äußerte sich gegenüber der WELT sehr skeptisch.

Als früherer Chef für Operation und Planung und stellvertretender Chef des Stabes im Hauptquartier des SACEUR im belgischen Ort Mons ist er mit der Atomplanung der NATO vertraut. Er sagt, das oberste Organ der Allianz, in dem die Verant-

wortung der Militärs mit der Verantwortung der Politiker zusammengeführt wird, die Nukleare Planungsgruppe, existiert seit 18 Jahren. Dort, aber auch in den permanent arbeitenden Stäben, vollzieht sich die Planung für den Einsatz von Atomwaffen in einem „sich ständig wiederholenden Denzprozeß“, der Gewähr bietet für ein „abgestimmtes Verhalten aller Verbündeten“. Auf diese Weise ist die „nukleare Mitwirkung“ gesichert. Die in diesem Prozeß Handelnden kennen sich, vertrauen einander und wissen, daß im theoretischen denkbarsten Kriegsfall die Anforderung eines „selektiven Atomwaffeneinsatzes“, wie ihn die NATO-Strategie für eine „vorbedachte Eskalation“ vorsieht, nicht von irgendwo in der NATO, sondern eben nur vom SACEUR an den amerikanischen Präsidenten gerichtet werden könnte.

Damit ist klar: Das Zentrum, in dem alle Informationen für die Lagebeurteilung und die Entscheidung über weitere Schritte verfügbar wären, befände sich im Hauptquartier des SACEUR in Mons. Bei ihm, dem militärischen Oberbefehlshaber, würde auch der NATO-Rat der Bot-

schafter ständig tagen. Die Botschafter hielten Verbindung mit ihren jeweiligen Regierungen und hätten damit immer Kenntnis davon, wie die Führungen der Mitgliedsländer die Entwicklung der Lage beurteilen. Bevor der für die Führung der NATO-Verteidigung militärisch verantwortliche SACEUR in Washington die Freigabe einer oder mehrerer Nukleareinheiten anfordern würde, wäre vorher das intensive Konsultationsverfahren mit den politischen Vertretern der Allianzstaaten in dessen Hauptquartier abgelaufen. Der SACEUR würde also im Einvernehmen mit den europäischen Verbündeten handeln.

Eine Veränderung der Vorbereitung dieses Entscheidungsprozesses durch die Entscheidung von Europäern nach Washington würde diesen selbst wohl kaum effektiver machen, zumal da zu fragen ist, wie die kleineren NATO-Staaten in Europa sich vornehmen müßten, wenn sie sich auf einen Delegierten im Stabe des US-Präsidenten einigen sollten, während sie nach dem heute praktizierten Verfahren jeweils ihren eigenen Botschafter am Konsultationstisch sitzen haben.

## DWS-Sparer! Nutzen Sie die günstigen Marktchancen. Durch Wiederanlage mit Rabatt.

Die Anlagechancen an den Wertpapiermärkten sind günstig. Dabei zählen insbesondere Aktien zu den Favoriten der Geldanlage. Dies gilt für ausgewählte deutsche Aktienwerte, aber auch für den internationalen Bereich. Zwar sind die Kurse bereits deutlich gestiegen. Wir setzen jedoch weiter auf die Aktie. Die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen untermauert diese Einschätzung.

Auch an den deutschen und internationalen Rentenmärkten ist das Zinsniveau für eine Anlage attraktiv.

Nutzen Sie die aussichtsreiche Marktsituation: Legen Sie Ihre DWS-Erträge gleich wieder an. Und sichern Sie sich den Wiederanlage-Rabatt von

- 3 % bei den DWS-Aktienfonds,
- 2 % bei den DWS-Rentenfonds.

Die Ausschüttung der Erträge für das DWS-Geschäftsjahr 1982/83 erfolgt ab 7. November 1983. Der Wiederanlage-Rabatt wird bis zum 13. Januar 1984 gewährt.

Bei der Wiederanlage können Sie frei

Fonds	Ertrags-schein	Bar-ausschüttung	Steuer-guthaben	Gesamt-ausschüttung
INVESTA	Nr. 31	DM 1,80	DM 0,50	DM 2,30
INTERVEST	Nr. 25	DM 3,50	DM 0,40	DM 3,90
INRENTA	Nr. 18	DM 5,30		DM 5,30
INTER-RENTA	Nr. 14	DM 3,90		DM 3,90
AKKUMULA	Keine Ausschüttungen, da die Erträge automatisch wiederangelegt werden.			
RE-INRENTA				

zwischen den sechs genannten DWS-Fonds wählen.

Die Auszahlung der Ausschüttungen erfolgt bei unseren Gesellschafterbanken kostenfrei oder durch Vermittlung anderer Kreditinstitute. Bei der Verwahrung Ihrer Anteile in einem Bankdepot wird die Ausschüttung automatisch gutgebracht.

Ausführliche Informationen über das Geschäftsjahr 1982/83 erhalten Sie bei den unten aufgeführten Gesellschafterbanken. Oder direkt von uns.



DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen  
Postfach 26 34 · 6 Frankfurt 1

Deutsche Bank AG · Im Saarland vertreten durch: Deutsche Bank Saar AG, Saarbrücken · Deutsche Bank Berlin AG, Berlin · Baden-Württembergische Bank AG, Stuttgart · Bankers Trust GmbH, Frankfurt am Main  
Delbrück & Co., Berlin/Köln/Hamburg/Aachen/Frankfurt am Main · Conrad Hinrich Donner, Hamburg/Frankfurt am Main/Düsseldorf · Handelsbank in Lübeck AG, Lübeck · Georg Hauck & Sohn – Bankiers – KGaA, Frankfurt am Main · Merck, Finck & Co., München/Düsseldorf/Frankfurt am Main · Metallbank GmbH, Frankfurt am Main · B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt am Main · Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln/Frankfurt am Main · Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co., Hamburg/Frankfurt am Main/Offenbach · M. M. Warburg – Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg



## Die Flugblätter kamen auf dem Dienstweg

„Friedenswoche“: Welche Rolle spielten die Richter?

UWE BAHNSEN, Hamburg  
Nachdem die öffentlichen Wogen der „Friedenswoche“, der Blockaden und Demonstrationen zunächst verhebt sind, tritt jetzt ihr bedenklicher Bodensatz zutage. Hamburg, Schauplatz der größten Kundgebung und der gewalttätigsten Anschlußdemonstration, rangiert auch in dieser Beziehung ganz vorn. Handelt es sich um die sozialdemokratischen Richter, die sich gegenüber der „Friedensbewegung“ auf einen Kurs vorsichtiger Distanzierung eingestellt haben?

Zu befehlen hatte sich die Landesregierung mit einer detaillierten Anfrage des CDU-Bürgerschaftsabgeordneten und Juristen Hans-Joachim Puschel zu Aktivitäten in der hiesigen Justiz. So waren zum Beispiel Richter, auf dem dienstlichen Vorweg Flugblätter mit der Aufforderung verteilt wurden, auf dem Rasen vor dem Oberlandesgericht zu demonstrieren – was auch unter Beteiligung von Richtern, Staatsanwälten, Geschäftsstellenmitarbeitern und sonstigen Justizbediensteten in Form einer Menschenkette um das Gerichtsgebäude geschah.

Außerdem hatte zu diesem Zeitpunkt das gesamte linke Spektrum innerhalb der Justiz – von der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen“ über den Republikanischen Anwaltsverein bis zum „Präsidat der einstufigen Juristenausbildung“ – Antwort der Rathausregentin: das betreffende Flugblatt sei „einzelnen Richtern in das Dienstfach gelegt worden“.

Am 20. Oktober hatte ein Jugendrichter vor dem Strafjustizgebäude Flugblätter gegen die „Raketenstationierung“ verteilt, in denen der gleiche Unterzeichnerkreis mitteilte: „Einige von uns haben sich entschlossen, angesichts der existenziellen Bedrohung an der Blockade der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg-Blankenese am 21. 10. 1983 teilzunehmen... Wir unterstützen dies, weil wir jede Form von gewaltfreiem Widerstand gegen die Raketenstationierung für gerechtfertigt halten.“ Es folgte der Appell, sich an den „Aktionen im Rahmen der Friedenswoche“ zu beteiligen (die auch die Blockade der Führungsakademie einschlossen).

Bei der Antwort zu diesem Punkt kamen die Rathausregentin um Klaus von Dohnanyi in ihrer Argumentation sichtlich ins Schleudern: Einerseits enthalte das Flugblatt keine „ausdrückliche Aufforderung“, an der Blockade der Führungsakademie teilzunehmen; andererseits aber verweist der Senat auf eine Prüfung dieser Vorgänge durch die Staatsanwaltschaft; und da sie während der Dienstzeit stattgefunden hätten, finde auch eine „verwaltungsmäßige Prüfung“ statt. Bei Vorliegen eines Straftatbestandes werde die Staatsanwaltschaft entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen vorgehen.

Ebenso wie Krankenhauspätern, die während der „Friedenswoche“ mit Unterschriftenlisten traktiert wurden, sahen sich in allen Hamburger Stadtteilen die Schüler mit „friedenspolitischen Aktivitäten“ konfrontiert, die vor allem in der Gewerkschaft GEW organisierte Lehrer entfalteten, und das zum Teil mit massivem Druck. Viele Eltern meldeten sich voller Empörung bei der CDU-Bürgerschaftsfraktion, deren Vorsitzender Hartmut Perschau den Senat in ungewöhnlich scharfer Form vor einer Fortsetzung derartiger Praktiken in den Schulen der Hansestadt warnte und die Eltern aufrief, den betreffenden Lehrern „auf die Finger zu sehen“.

Das tat, in einem bezeichnenden Fall, Eltern eines Gymnasiums in dem nordöstlichen Villenvorort Volkendorf. Dort hatte ein Kunsterzieher während der „Friedenswoche“ den Unterricht in einer 5. Klasse damit bereichert, daß er die Kinder zeichnen ließ, wie ihr Wohnhaus wohl nach einer Kriegszerstörung aussehen würde. Einige der Pennäler brachten diesen Härtest robusten hinter sich als andere. Immerhin zog der Schulleiter dieses Kollegiums mitglied daraufhin in ein „pädagogisches Gespräch“ – so der zuständige Schulaufsichtsbeamte gegenüber der WELT, der im übrigen meinte, man müsse dieses Unterrichtsvorhaben als Ausdruck eines Strebens nach „künstlerischer Überhöhung“ begreifen. Anzumerken ist: Dieser Kunsterzieher hat inzwischen eingesehen, daß er zu weit gegangen war, und gegenüber Eltern und Schülern das Notwendige getan, um die Sache zu bereinigen. Wenigstens das.

## Unterschriften gegen Dorothee Sölle

epd. Flensburg

Vier Flensburger Pastoren haben eine bundesweite Unterschriftenaktion gestartet, mit der die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) aufgefordert werden soll, öffentlich zu erklären, daß sich die Ansichten der Theologin Dorothee Sölle und ihrer einflussreichen Anhänger „nicht mit den Glaubensgrundsätzen der Kirche decken. Die erbetenen Unterschriften sollen eine gleichlautende Aufforderung der Pastoren an die EKD unterstützen.“

Die Erklärung trägt den Titel „Anrufung der Evangelischen Kirche in Deutschland um öffentliche Stellungnahme zu der Umwandlung der christlichen Botschaft in der Rede der Theologin Dorothee Sölle auf der sechsten Vollversammlung des ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver“. Die Pastoren sind der Auffassung, die Ansichten der Theologin widersprechen „zum Teil in maßloser Übersteigerung“ den christlichen Bekenntnissen.

Die EKD hat schon mehrfach darauf hingewiesen, daß Dorothee Sölle in Vancouver auf Einladung des Weltkirchenrates und nicht als Vertreterin der EKD gesprochen hat. Sie hatte in ihrer Rede massive Kritik an den europäischen und nordamerikanischen Kirchen, an der Politik der NATO sowie an den gesellschaftlichen Verhältnissen und dem Alltagsleben in der Bundesrepublik geübt.

## Zu Schmidts Geburtstag „ein Gipfel“ in Hamburg

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg  
„Der Lotse geht von Bord – aber die Genossen werden sich wundern, wie“, deutete ein enger Freund Helmut Schmidts die Brisanz der Rede an, mit der der ehemalige Bundeskanzler beim SPD-Sonderparteitag am 18. November zum NATO-Doppelbeschluss Stellung nehmen wird. Einen Monat später wird der Mann mit der Lotsenmütze, der sich in seiner Partei zunehmend isoliert sieht, noch einmal Politiker aus aller Welt und die höchsten Repräsentanten der Bundesrepublik versammeln: Am 22. Dezember wird Schmidt 65 Jahre alt. Dieser Geburtstag – die ersten Einladungen werden heute verschickt – wird in Hamburg ein Aufgebot internationaler Prominenz sehen, wie die

## „Kirche zeigt Weltfremdheit“

Alterspräsidentin Ursula Besser zu Kirchenaustritten von Berliner CDU-Abgeordneten

F. DIEDERICHS, Berlin  
In Berlin hat die Kritik am politischen Engagement der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (West) unter dem Eindruck einer steigenden Zahl von Kirchenaustritten scharfe Formen angenommen. In einem Gespräch mit der WELT warf jetzt die Alterspräsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses und tätige Synodalin Ursula Besser (CDU) der Kirchenleitung vor, sie zeige in bestimmten politischen Fragen „eine Weltfremdheit, die nicht mehr tolerabel ist“. Vielfach sei die Haltung der Kirche nicht mehr mit dem Verfassungsgedanken der Abgeordneten vereinbar gewesen.

Frau Besser, gleichzeitig auch Vorsitzende des evangelischen Arbeitskreises der Berliner CDU, bestätigte in dem WELT-Gespräch eine Tendenz zum Kirchenaustritt bei bewußten und unentschiedenen Christen – eine Entwicklung, die auch vom EKD-Ratsvorsitzenden, Landesbischof Eduard Lohse (Hannover), auf der in Worms tagenden EKD-Synode mit außerordentlicher Beunruhigung festgestellt wurde (die WELT berichtete).

Die CDU-Politikerin wies darauf hin, daß im letzten Jahr „eine bemerkenswerte Anzahl“ der insgesamt 65 CDU-Parlamentsabgeordneten aus der Kirche ausgetreten sei, weil sie „trotz der Mißstände in der Kirche noch an Gott glauben“. Die Austritte der Unionspolitiker seien teilweise

unter „scharfem Protest“ erfolgt, der sich auf die „sehr enge politische Einlassung der Kirche“ gestützt habe. Die Kritik aus den Unionskreisen sei im wesentlichen auf die Haltung der Kirche in der Friedensdiskussion zurückzuführen, so die Synodalin. Die Politikerin hält eine Haltung der Kirche für „unvertretbar“, die bei Protesten gegen eine mögliche Nachrüstung die Aufforderung an die staatliche Ordnung erteile, bei Aktionen wie Kasernenblockaden „hinter den Protesten zurückzustehen“.

Mit Unverständnis habe man in politischen Kreisen auch registriert, daß sich die Kirche selbst für Aktionen mißbrauchen lasse, die sich in eindeutiger Form gegen die US-Regierung richten würden. Frau Besser führte hier als Beispiel die Landessynode vom Juli dieses Jahres an, auf der während eines mehr als dreistündigen Jugendgottesdienstes fast ausschließlich „gegen die verbrecherische US-Regierung polemisiert wurde“, so der Eindruck der Synodalin.

Weiterhin habe gerade in Berlin das Engagement der evangelischen Kirche in Hausbesetzerfragen zu Unverständnis geführt. Auf Mißfallen stieß vor allem die Äußerung der Kirchenleitung nach der Räumung besetzter Häuser im Sommer dieses Jahres, der Weizsäcker-Senat schaffe mit diesen Räumungen „neue Sozialfälle“ und setze junge Leute der Obdachlosigkeit aus. Der Vorwurf war zudem wenig später von der Landesregie-

rung entkräftet worden, die den „geräumten“ Hausbesetzern ausreichend Ersatzwohnraum zur Verfügung gestellt hatte.

Auf der am 10. November stattfindenden Landessynode erwartet die CDU-Politikerin scharfe Diskussionen, die sich neben der Haltung der evangelischen Kirche zu Friedensfragen auch mit der Frage beschäftigen werden, wie die Kirche das Vertrauen engagierter aber beunruhigter Christen zurückgewinnen kann. Frau Besser befürchtet nicht nur in der CDU-Fraktion „eine weiter steigende Zahl an Austritten, wenn die Kirche unbelehrbar bleibt“.

hs, Hamburg  
Bischof Peter Krusche hat in Hamburg ähnliche Beobachtungen wie der EKD-Ratsvorsitzende Lohse gemacht. Nachdem bisher „äußere (zum Beispiel steuerliche) Gründe“ als Motiv für einen Kirchenaustritt genannt worden seien, „haben wir gegenwärtig einen nicht genau beziehbaren, aber merkwürdigen Anteil von Austrittsbegründungen, die mich besorgt machen“, sagte Krusche. „Es sind Begründungen, die mit dem Grundverständnis der Betroffenen von der Kirche zu tun haben.“ Dabei werde besonders häufig die Frage gestellt, „ob die Kirche in ihrem besonderen Auftrag der Seelsorge noch voll engagiert sei, oder ob sie nicht durch andere Aktivitäten abgelenkt werde“.

## SED-Presse druckt neuen Kirchenbrief

hbk. Berlin

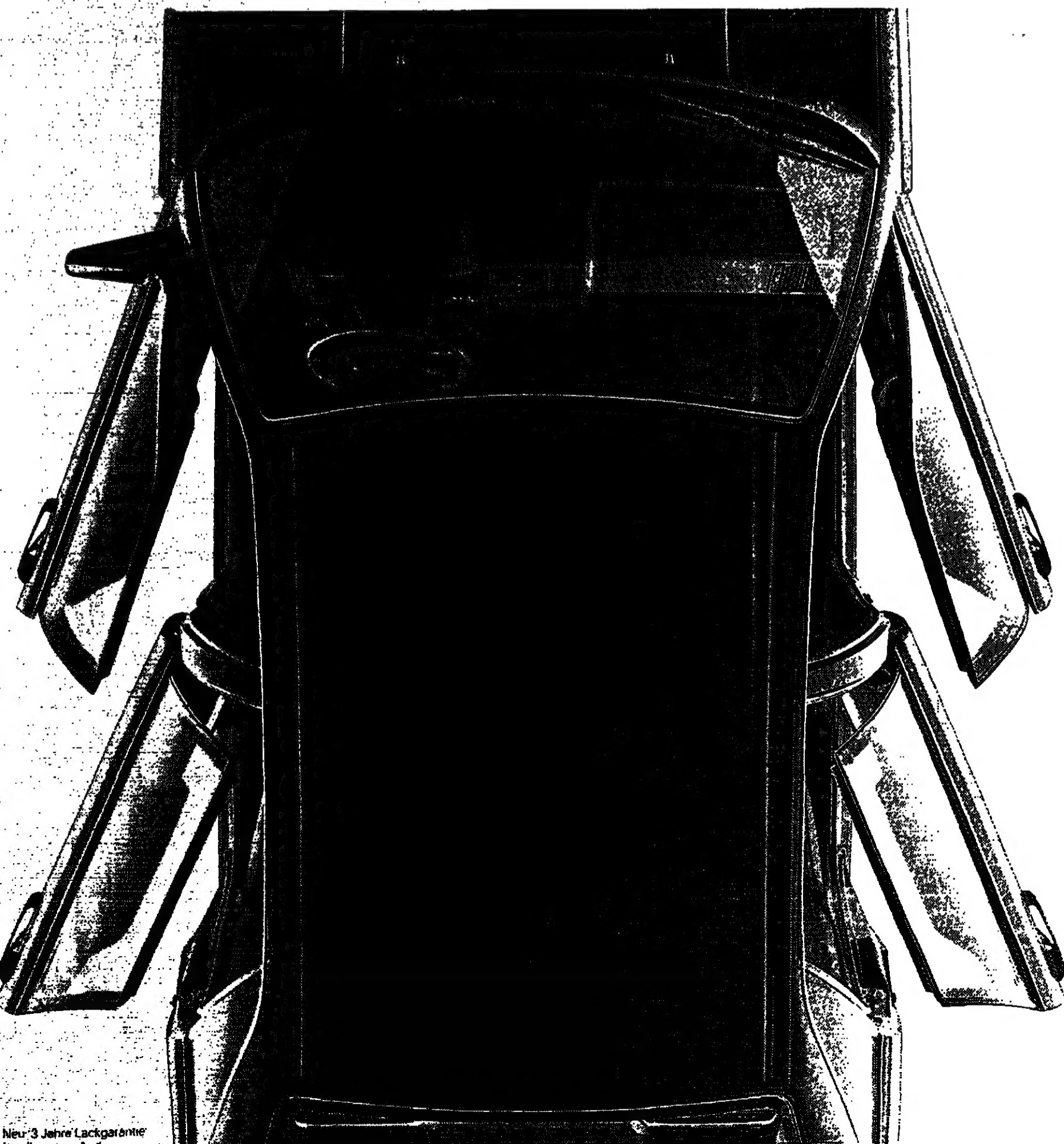
Zum zweitenmal innerhalb von zehn Tagen veröffentlichte das SED-Organ „Neues Deutschland“ jetzt einen pessimistisch gestimmten Brief einer „DDR“-Kirchengemeinde an den Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker. Darin wird die „um sich greifende Hoffnungslosigkeit“ im Lande angesichts der drohenden Stationierung von Raketen im Westen und Osten beklagt.

Der Brief stammt aus der Kirchengemeinde Babelsberg bei Potsdam unmittelbar an der Stadtgrenze zu West-Berlin. Es ist im Tonfall noch bedenklicher als ein ähnliches Schreiben aus Dresden-Loschwitz gestimmt, das von dem SED-Blatt überraschend am 22. Oktober publiziert worden war.

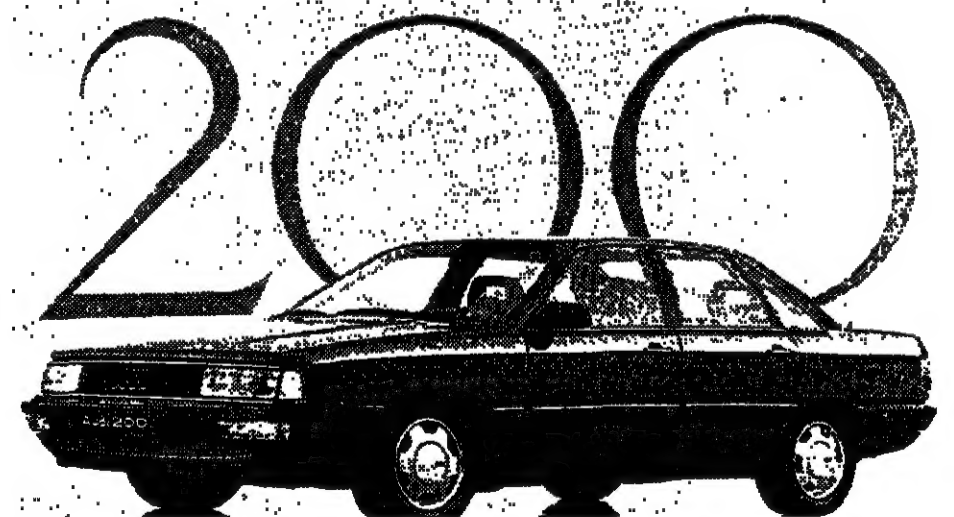
In dem jüngsten Brief heißt es wörtlich: „Es darf nach unserer Meinung zu keiner Stationierung neuer Mittelstreckenraketen durch die USA in Europa kommen. Wir hoffen sehr, daß die Genfer Verhandlungen ein positives Resultat bringen, weil die politische und ökonomische Welt-situation es erfordert. Lassen Sie bitte als Staatsratsvorsitzender der DDR in den vorrangigen Bemühungen um eine Verbesserung des Klimas zwischen West und Ost in Europa nicht nach, damit endlich sowohl Rüstungsbegrenzung als auch erste Ab-rüstungsschritte politische Wirklichkeit werden. Wir haben Angst vor einer weiteren Verschärfung der Situation zwischen den Großmächten.“

Auch die ausgesprochen schlechte Stimmungslage in der „DDR“ angesichts der bereits angekündigten Nach-Rüstung durch Sowjetraketen in „DDR“-Standorten läßt sich aus dem Brief ablesen: „Manche Hoffnung für eine gute Zukunft ist bereits durch Resignation verdrängt worden bei Christen und Nichtchristen in unserem Land. Wir wollen uns mit einem um sich greifenden Hoffnungslosigkeit nicht abfinden.“

Da sich zu diesem Bedrohungs- und Angstgefühl bei den Menschen in der „DDR“ bisher keinerlei konkurrierende, „optimistischere“ Gegenbriefe aus dem üblichen gesellschaftlichen Umfeld finden, soll die Veröffentlichung der kirchlichen Schreiben anscheinend auch als gewolltes Signal in Richtung Moskau verstanden werden.



Der neue Audi 200 Turbo.  
Die Spitzenklasse bekommt ganz neue Werte.



Der neue Audi 200 Turbo gehört zu den schnellsten Limousinen der Welt. Und zu den sparsamsten Autos in dieser Größenordnung. Er bietet als aerodynamisch beste Limousine dieser Klasse eine der größten Sitzraumflächen. Und mit seiner ungewöhnlich großzügigen serienmäßigen Ausstattung ist der Audi 200 Turbo sogar eine der preiswertesten Limousinen der Spitzenklasse. So ist es z. B. selbstverständlich, daß auch das aufwendige Anti-Blockier-System serienmäßig dazugehört. Ebenso Colorverglasung, Leichtmetallräder, Zentralverriegelung, Auto-Check-System, elektrische Fensterheber und Servolenkung. Bessere Argumente für eine Probefahrt wird Ihnen so schnell keiner bieten. Audi. Vorsprung durch Technik.



Bei Ihnen VAG Partner

Neu: 3 Jahre Lackgarantie für alle neuen Audi



1983 war dies alles noch nicht erforderlich. Erstens hatte der 1982 neu gewählte Landtag für 1983 noch ein Kreditmächtingesetz verabschiedet, dessen Rahmen allerdings gar nicht ausgeschöpft zu werden brauchte, da mangels Haushaltsmittel die Investitionsausgaben blockiert sind.

Fecor Shehu war verwandt mit Mehmet Shehu, der im November 1982 nach offizieller albanischer Version Selbstmord verübt haben soll.

Über die Fortsetzung der technischen und wirtschaftlichen Hilfe der Bundesrepublik Deutschland konnte ebenfalls eine Übereinkunft erzielt werden. Wie Außenminister Chavez sagte, soll eine gemischte Kommission in nächster Zeit die Projekte festlegen. Aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammen-

Die Bischofskonferenz antwortete mit einer Erklärung, die von „Kirchenverfolgung“ sprach und den Protesttag ankündigte. Der Protesttag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Bischöfe haben sich in den Friedhöfen. Der kirchliche Sender „Radio Catolica“ spielte ständig Trauermusik. Selbst die Kirche des

Frage der Zeit. Sie kam mit dem Wehrpflicht-Gesetz.

Die Kirche plant weitere Protestaktionen wenn die Sturmtruppen auch in die Städte einmarschieren. „Wir müssen“, die Lage wird immer kritischer“, sagte Bismarck Carballo, der Sprecher des Erzbischofs. „Wir sind sehr besorgt.“ (SAD)

Die USA und Israel wollen die strategische Zusammenarbeit im Nahen und außerhalb des Nahen Ostes ausbauen, teilte ein israelischer Regierungssprecher nach einem Gespräch des israelischen Ministerpräsidenten Jitzhak Shamir mit dem Staatssekretär im US-Außenministerium Lawrence Eagleburger mit. Zudem hätten sich beide Seiten auf einen Besuch des israelischen Minister in Washington noch in diesem Monat geeinigt. Eagleburger erklärte, die USA und Israel stünden gemeinsamen Problemen gegenüber und seien bereit, ihren „strategischen Dialog“ zu vertiefen. Um diese Probleme zu begegnen, würden die Art und Weise der verstärkten Zusammenarbeit verläutelt nicht.

Nach Darstellung einer dem sozialistisch orientierten Fachverband FN angeschlossenen Gewerkschaft für öffentlichen Dienstes haben sich dieser seit Bekanntwerden der Gehaltskürzungs-Absichten rund 7000 neue Mitglieder angeschlossen. Die christliche Gewerkschaft dagegen registrierte keinen nennenswerten Zulauf.

Es heißt in dem Artikel weiter, daß vier weitere Mitarbeiter unseres Unternehmens seit dem Attentat spurlos verschwunden seien. Dies ist ebenfalls unrichtig. Kein Mitarbeiter unseres Unternehmens ist seit dem Zeitpunkt des Attentats verschwunden. Frankfurt am Main, den 1. Nov. 1981  
Hyundai Engineering & Construction Co. Ltd.  
Gez.: H. K. Yoo

[illegible]



## Noch keine Lösung für die Probleme Libanons

Genfer Konferenz steht unter massivem Druck Syriens

PETER M. RANKE, Beirut  
Die Genfer Verhandlungen stehen unter Druck der Syrer und ihrer libanesischen Gefolgsleute, vor allem des Drusenführers Walid Dschumbli, erklären Regierungskreise in Beirut. Unter diesem Aspekt müssen alle eventuellen Ergebnisse in Genf beurteilt werden. Es geht, eine Auslieferung Libanons an Syrien zu verhindern und durch diplomatische Formulierungen die Syrien-Beziehungen zu verbessern und die libanesischen Interessen zu schützen.

Ein Beispiel dafür ist die Einigung auf ein „Einstufungs“-Abkommen mit Israel vom 17. Mai. Wenn der syrische Außenminister Khaddam zustimmt und seine Forderung nach „Annulierung“ fallenlässt, ist das Abkommen formal gerettet, wie es auch amerikanischen Wünschen entspricht. Da später eine nationale Koalition in Beirut endgültig entscheiden soll, kann man im Sinne der libanesischen Opposition und Syriens ebenfalls erwarten, das Abkommen mit Israel sei tot, werde aber nicht begraben.

Weder für das „Einstufen“ noch für eine „Annulierung“ hat Syriens Außenminister Khaddam in Genf irgendwelche Zusicherungen für einen syrischen Truppenabzug gegeben. Khaddam ist offiziell nur „Beobachter“ wie der ebenfalls anwesende saudische Minister Masoud, in Wirklichkeit aber ist er Aufseher und Einpeitscher der libanesischen Opposition. Morgens und abends ruft er Walid Dschumbli, Karamé, Frandschieh und den schiitischen Amal-Chef Nabih Berri zu Besprechungen und Manöverkritik zusammen. Nur der Ex-Präsident Frandschieh, ein maronitischer Christ, hat bisher Aussöhnungsgesten gegenüber Präsident Gemayel erkennen lassen.

### Vermittler in den Kalkissen

US-Sonderbotschafter Richard Fairbanks und der saudische Minister Masoud spielen in den Kalkissen die Vermittler. Zusammen mit Präsident Gemayel, Frandschieh und Ex-Präsident Camille Shamoun haben sie die Formel für die „Identität“ Libanons entwickelt, der Syrien und die Opposition zustimmen. Nachdem die christlichen Vertreter die Formel „Libanon ist ein arabisches

Land“ glatt abgelehnt hatten, einigte man sich in Genf auf „Libanon ist arabisch in seiner Darstellung und Identität“. Vor allem wurde damit aber verknüpft, dass Libanon ein „freier, unabhängiger und souveräner Staat mit territorialer Einheit und international anerkannten Grenzen“ ist.

Die Formel bringt für die aktuellen Probleme keinerlei Lösung und kann Syrien veranlassen zu fordern, dass vom „arabischen“ Libanon keine Politik gegen das arabische System getrieben werden dürfe. Syriens Präsident Assad hatte erst kürzlich erklärt, Syrer und Libanesen seien ein Volk. Damaskus weigert sich auch anzuerkennen, dass die 40 000 syrischen Soldaten in Libanon „fremde Truppen“ sind. Diese Streitmacht präsent ebenso wie die drohende Präsenz Khaddams in Genf zu den syrischen Pressedemos und ihren Armeen.

### Kämpfe bei Tripoli

Ein weiterer Druck auf die Delegationen der Regierung und der christlichen Parteien in Genf, syrischen Forderungen nachzugeben, geht aus von den neuen Kämpfen der Palästinenser bei Tripoli aus. Die Beschließung der Lager Baddawi und Nahr-el-Bared durch starke Kräfte der Anti-Arafat-Palästinenser ist nicht ohne syrische Zustimmung möglich. Die Syrer selbst haben Verschiebungen nach Nordlibanon geschickt und ihre alawitischen Anhänger aus Tripoli evakuiert, so daß schon vor der Woche Arafat in Tripoli vor einem „Massaker“ der Syrer warnte. Offenbar will Damaskus mit Hilfe der Palästinenser um Abu Musas die Lage im Norden im syrischen Sinne „berstigen“, das heißt Arafats Anhänger und die sunnitischen Moslembrüder in Tripoli niederkämpfen.

Die neuen heftigen Kämpfe in Nordlibanon können ein vorzeitiges Ende der Genfer Verhandlungen bedeuten. Frandschieh und Karamé müßten als Lokalpolitiker eigentlich sofort nach Nordlibanon zurückkehren. Damaskus wird jedenfalls nach Auffassung Beirut Regierungskreise in Genf keine Formeln und keine Lösungen absegnen, die nicht im syrischen Interesse liegen. (SAD)

Seite 2: Die neueste Charaktermaske

## Nakasone weht jetzt ein rauher Wind ins Gesicht

Japans Parteienlandschaft nach dem Wahlbeschluss

FRED DE LA TROBE, Tokio  
Der japanische Ministerpräsident Nakasone wird nach der baldigen Verabschiedung wichtiger Gesetze das Unterhaus auflösen und Neuwahlen ausschreiben. In Kreisen der liberaldemokratischen Partei (LDP) ist zu hören, daß der Premier die gegenwärtig festgefahrene innenpolitische Situation auf diese Weise wieder auflösen will. Heute soll die LDP daher im Alleingang die Vorarbeiten zu einer Verwaltungsreform und zu Steuererhöhungen durch das Parlament bringen.

Als Wahltermine sind gegenwärtig Ende Dezember oder der Januar nächsten Jahres im Gespräch. Die Legislaturperiode des Unterhauses würde andernfalls noch bis Mitte 1984 laufen. Nakasone hat aber das Vorrecht, den Umsturz schon vorher anzusetzen.

Seit das Bezirksgericht in Tokio vor drei Wochen den ehemaligen Ministerpräsidenten Tanaka zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilte – Tanaka ist gegen Kautionsfrei – boykottieren die Oppositionsparteien alle Parlamentsitzungen. Sie fordern, daß die Volksvertretung über eine Resolution abstimmt, die den Ex-Premier zur sofortigen Aufgabe seines Mandats auffordert. Tanaka hat erklärt, daß er das nicht tun werde, da das einem Eingeständnis seiner Schuld gleichkomme. Nakasone lehnte eine Abstimmung über die Resolution ab, da er befürchten muß, daß Teile seiner eigenen Partei sich der Stimme enthalten und damit einen Sieg der Opposition herbeiführen würden.

### „Graue Eminenz“

Tanaka trat zwar schon vor acht Jahren aus der LDP aus, er hat jedoch einen Parlamentsitz als Unabhängiger und nimmt als solcher entscheidenden Einfluß auf die Regierungspartei. Er gilt als deren „Königsmacher“ und „graue Eminenz“. Die „Tanaka-Armee“ im liberaldemokratischen Lager ist mit 65 Unterhausabgeordneten die größte Fraktion in der LDP und die Hauptstütze des Regierungschefs. Ihr verdankt Nakasone sein Amt, ohne sie kann er nicht regieren. So bleibt ihm angesichts der verhärteten Fronten zwischen den Liberaldemokraten und allen Oppositionsparteien und der erforderlichen Rücksichtnahme auf Tanaka die Unterhauswahl als einziger Ausweg.

In der japanischen Parteienlandschaft hält die prowestliche LDP, die seit 38 Jahren allein regiert, mit 286 von 511 Sitzen im Unterhaus eine gutgeleitete Übermacht. Die Partei

stellt ein loses Bündnis von Fraktionen dar, die sich um starke Politiker scharen. Ihren Hauptstützpunkt hat sie in der konservativen Landbevölkerung, beim Mittelstand und in der Industrie.

Die größte Oppositionspartei bilden die Sozialisten (104 Sitze im Unterhaus), die durch Beharren auf längst überholten marxistischen Dogmen und internen Flügelkämpfen seit Jahren an Anhängerschwund leiden. Die Partei tritt für eine unbewaffnete Neutralität Japans und den allmählichen Abbau der japanischen Streitkräfte ein.

### CDP muß Federn lassen

Unter den kleineren Parteien ist die buddhistisch orientierte Komeito (34 Sitze) die stärkste. Sie steuert einen gemäßigten Mittelkurs, ihre Reize erscheinen aber oft verschwommen. Sie macht vielfach gemeinsame Sache mit der demokratisch-sozialistischen Partei (31 Sitze), die politisch rechts von den Sozialisten angesiedelt ist.

Die kommunistische Partei (29 Sitze) versucht einen nationalen Kurs zu steuern, der unabhängig von der Sowjetunion und China ist. Unter den restlichen Minorparteien und Unabhängigen ragt noch der von den Liberaldemokraten abgesplitterte neue Liberale Club (10 Sitze) heraus.

Nach den Voraussagen der politischen Ängstigen wird die LDP bei den kommenden Wahlen an der Macht bleiben, wegen des Tanaka-Urteils aber einige Federn lassen müssen. Hinzu kommt, daß beim letzten Urnengang 1980 eine Welle des Mittels wegen des plötzlichen Todes des damaligen Ministerpräsidenten Ohira den Liberaldemokraten zu unerwarteten Mandatsgewinnen verhalf.

Sprecher der liberaldemokratischen Partei befürchten, daß die Fraktionsstärke der LDP im Unterhaus um etwa 20 Sitze sinken wird. Damit bliebe allerdings immer noch eine absolute Mehrheit bestehen, doch wäre es dann nicht mehr möglich, die Kontrolle über alle Ausschüsse zu behalten. Das Regieren würde etwas schwieriger als bisher.

Repräsentative Umfragen der japanischen Medien haben in den letzten Tagen ein Sinken der Popularitätskurve Nakasones und der LDP ermittelt. Statt 46 Prozent vor einem Monat unterstützen demnach nur noch 40 Prozent der Befragten den Ministerpräsidenten. Die Erhebungen ergaben auch, daß sich vier Fünftel dafür aussprechen, der ehemalige Ministerpräsident Tanaka solle seinen Parlamentsitz aufgeben und sich aus der Politik zurückziehen. (SAD)

## Mugabe festigt sein Regime

Von MONIKA GERMANI

Zum 20. Gründungstag seiner Zanu-Partei Anfang August, erklärte Zimbabwes Premierminister Robert Mugabe auf einer Feier vor Tausenden von Anhängern, seine Partei „werde bis in alle Ewigkeit regieren“. Tatsächlich gibt es kaum Anzeichen in der letzten politischen Entwicklung des Landes, die eine Änderung der Machtverhältnisse andeuten: Zimpraführer und Widersacher Joshua Nkomo ist zwar zurückgekehrt, spielt aber politisch kaum mehr eine Rolle. Mit der Verhaftung von Bischof Abel Muzorewa, aus dem Volk der Maschona wie Mugabe selbst, hat Mugabe einen weiteren Konkurrenten in der Versenkung verschwinden lassen. „Muzorewas“ Verhaftung ist nur eine Abkürzung Mugabes auf dem Weg in den Einparteiensaat, kommentierte ein Parteianhänger des Bischofs.

Obwohl es kaum mehr Berichte über Dissidenten-Tätigkeiten aus Nkomos Hochburg, dem Matabeleland gibt, weil in Südafrika stationierte Journalisten nicht mehr nach Zimbabwe einreisen dürfen, mußte Mugabe kürzlich zugeben, daß zwei schwarze Farmer auf der Straße von Harare nach Kariba von Dissidenten erschossen worden sind. Das zeigt, daß die Rebellen auch langsam in den Nordosten des Landes vordringen. Die von Nordkoreanern ausgebildete 5. Brigade, die Anfang August nach blutigen Kämpfen mit den Matabele abgezogen worden war, ist nach Berichten aus Zimbabwe wie-

der dort stationiert. Unter den Zimpraguerillas hat sich eine neue Führungsspitze gebildet, da sowohl Demissa Dibenge als auch Lookout Masuku, die führenden Köpfe der Zimpra, im Gefängnis sitzen. Diese neuen Führer und ihre Guerillas operieren meist aus dem benachbarten Botswana, sehr zum Leidwesen der dortigen Regierung, die schon in Anbetracht der militärischen Stärke Zimbabwes auf freundschaftliche Beziehungen mit Harare bedacht ist.

Die wirtschaftliche Lage Zimbabwes ist von der zunehmenden Afrikanisierung in allen Verwaltungsbereichen und der herrschenden Trocken-

### ZIMBABWE

beit gezeichnet. Immer mehr kleine Bauern wandern mit ihren Familien von ihrem vertrockneten Land in die Hauptstadt, in der Hoffnung, dort Arbeit zu finden.

Mugabes Plan, brachliegende weiße Farmen an schwarze Bauern zu verteilen, ist vorläufig auf Eis gelegt worden. Der Staat hat einfach kein Geld mehr, um die Bauern mit Saatgut und Unterkünften zu versorgen. Land selbst ist ausreichend vorhanden, da die Auswanderungszahlen der Weißen in den letzten Monaten neue Rekordhöhen erreicht haben. 57 weiße Farmer sind seit der Unabhängigkeit im April 1980 erschossen worden.

Nach den letzten Steuererhöhungen im Juli ist Zimbabwe eines der Länder mit dem höchsten Steuersatz auf der Welt geworden: Bis zu 63 Prozent Einkommenssteuer, 23 Prozent Verkaufssteuer auf alle verkauften Waren, der Zoll für importierte Güter beträgt zwischen 15 und 20 Prozent, und die Inflationsrate beträgt inzwischen 20 Prozent.

Den größten Anteil an Entwicklungshilfe erhält Zimbabwe aus den USA. Auf seiner kürzlichen Washington-Reise erhielt Mugabe die Zusage von Präsident Reagan, daß die 75 Millionen Dollar Hilfe, verteilt auf drei Jahre, weiterhin gezahlt werden. Mugabe setzte diese Zusage allerdings kurzfristig aufs Spiel, als sein Land bei der UN-Abstimmung über den Abschluß des koreanischen Verkehrsfluges sich auf die Seite der Sowjetunion stellte. Jean Kirkpatrick befürwortete daraufhin eine Reduzierung der Gelder auf die Hälfte, doch US-Außenminister Shultz setzte sich für die volle Zahlung ein. Kurz danach stimmte der zimbabwische UN-Delegierte gegen den Einsatz von US-Truppen auf Grenada.

Das britische Außenamt dementierte Anschuldigungen, wonach die 70 Millionen Mark Hilfe für Mugabes Siedlungsprojekt nur „schleppend bezahlt“ werden. Aber nur die Zahlungen aus der Bundesrepublik kommen pünktlich. Seit der Unabhängigkeit hat die Bundesrepublik Hilfe in Höhe von 290 Millionen Mark an den marxistischen Staat Mugabes zugesagt.

## „Warschau will einen stalinistischen Prozeß“

„Solidarität“-Sprecher zur Anklage gegen KOR-Mitglieder

INGO URBAN, Frankfurt

Das bevorstehende Gerichtsverfahren gegen vier führende Mitglieder des aufgelösten polnischen „Komitees zur Verteidigung der Arbeiter“ (KOR) kommt nach Ansicht des „Solidarnosc“-Mitglieds und Vorsitzenden der Region Radom, Adrezej Sobieraj, einem fingierten stalinistischen Prozeß gleich. Sobieraj, der offenbar nach Absprache mit Lech Walesa am 28. Oktober in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert war, stellte gestern in Frankfurt die Anklageschrift vor. Er nannte sie einen „Beweis für die Schwäche und den Zynismus des Systems“.

In der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft aus Warschau gegen die KOR-Mitglieder Jacek Kuron, Adam Michnik, Henryk Wujec und Zbigniew Romaszewski heißt es, sie hätten von September 1977 bis August 1982 in Warschau und anderen Orten Polens wie auch außerhalb seiner Grenzen „durch Sprengung der Bündnisse mit der UdSSR den gewaltsamen Umsturz des Systems und die Schwächung der Wehrkraft der Volksrepublik Polen angestrebt“.

Besonders aufschlußreich sei der Passus: „Als Ausgangspunkt diente den Verdächtigen die Behauptung, daß das in Polen herrschende gesellschaftlich-politische System totalitären Charakter habe und angeblich sowohl die Gesellschaft als auch den einzelnen unterdrücke, indem es die

se der politischen Freiheit sowie der bürgerlichen Rechte beraube. Konsequenz wurde verkündet, daß der polnische Staat nicht souverän, daß das Volk nicht frei sei und daß die Staatsmacht in ihrer Tätigkeit den imperialistischen Interessen der Sowjetunion diene.“

Im weiteren Text der Anklageschrift werden den Angeklagten besonders die Interviews und Veröffentlichungen von Kuron und Michnik im „Spiegel“, „Paris Match“, „Kultura“, „Le Monde“ und in der WELT zur Last gelegt. Dazu heißt es, dies hätte den Interessen des Volkes und des polnischen Staates Schaden zugefügt.

Sobieraj erklärte auf der Pressekonferenz, daß zu keinem Punkt in der Anklageschrift der Nachweis erbracht wird, wie der gewaltsame Umsturz angestrebt wurde. Die Angeklagten seien für Rechte eingetreten, „die den Menschen in der ganzen Welt zustehen“. Die polnischen Behörden hätten den Betroffenen am vergangenen Wochenende angeboten, sie freizulassen und auf ein Verfahren zu verzichten, wenn sie „für eine gewisse Zeit“ Polen verließen. Für das bevorstehende Verfahren sei bislang in Warschau noch kein Termin anberaumt worden.

Sobieraj bezeichnete weiter die Bemühungen der polnischen Behörden, den „Untergrund“ aufzulösen, als „Fiasco“. Trotz aller Behinderungen wachse die „Solidarität“ ständig.

## Werden Sie aktiv mit der Deutschen Krankenversicherung



## Tun Sie was zur Erhaltung Ihres Lebensstandards.

Auto, Eigenheim und jährliche Urlaubsreise: Viele Jahre aktiven Einsatzes haben Sie gebraucht, um das zu erreichen, was man auch Lebensqualität nennt. Ihren Lebensstandard. Jetzt heißt es, das Erreichte zu erhalten, den Lebensstandard zu sichern. Dazu gehört auch die Erhaltung Ihrer Gesundheit – eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß Sie das Erreichte auch nutzen können. Sie selbst können viel dafür tun. Durch eine vernünftige Lebensweise beugen Sie Krankheiten vor. Und sollten Sie doch einmal krank werden, kann Sie Ihr individueller privater Krankenversicherungsschutz vor dem Abbau Ihres Lebensstandards schützen.



Wir, die DKV, Europas größte private Krankenversicherung, möchten Ihnen dabei helfen. Wir bieten Ihnen nicht nur einen individuellen Versicherungsschutz, sondern wollen darüber hinaus im sozialpolitischen Bereich informieren und gesundheitsaufklärend wirken. Unsere umfassenden Informationen zeigen Ihnen Wege gesunder Lebensführung und machen Vorschläge zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen. Schicken Sie uns noch heute den ausgefüllten Coupon. Denn wir möchten, daß Sie auch weiterhin gesund und aktiv leben.

### Werden Sie jetzt aktiv!

Fordern Sie die kostenlosen Unterlagen an:  
O DKV Freizeit-Test „Aktiv leben“:  
Vorbeugen ist besser als heilen.  
Bestellen Sie die unter diesem Motto von der DKV herausgegebenen Schriften:  
O „Vom richtigen Essen“, die 112seitige Broschüre zum Preis von 6,00 DM  
O „Stop dem Stress“, die 144seitige Broschüre zum Preis von 9,80 DM  
O „Sinnvoll leben nach dem Infarkt“, die 80seitige Broschüre zum Preis von 7,50 DM  
O „Der selbständige Mensch in der freiheitlichen Gesellschaftsordnung“ kostenlos  
O „Miliarden für die Gesundheit“ kostenlos  
O „Morgen fängt heute an“ kostenlos. Informationen für junge Leute  
Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_  
Deutsche Krankenversicherung AG - Abteilung Öffentlichkeitsarbeit  
Postfach 10 05 88 - 5000 Köln 1

Deutsche Krankenversicherung AG  
Aachener Straße 300, 5000 Köln 41



## Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 846, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

### Defekte Funktionärsmoral

Alle, die für das Wirtschaftsleben Verantwortung tragen, beschäftigen sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit und mit dem Vorschlag zur Arbeitszeitverkürzung. Man muß daher für die Gewerkschaften Verständnis haben, wenn sie sich engagiert zu Wort melden und nun die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich fordern. Leider werden dabei entstehende Kosten kaum gewertet. Bedenken hin, Bedenken her.

Wie wäre es, wenn gut verdienende Gewerkschaftsfunktionäre wie Bank für Gemeinwirtschaft, Coop, Neue Heimat oder Volksfürsorge Versicherung mit Tochterunternehmen vorerzieren, was der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert? Man verweise dann nicht auf die Konkurrenz. Mit dieser müssen im Falle der Verkürzung der 35-Stunden-Woche besonders kleine und mittelgroße Unternehmen vor allem im grenzna-

hen Bereich, die nicht mit staatlichen Subventionen rechnen können, auch fertig werden, da innerhalb der EG kein Zollschutz besteht.

Es ist allzu leicht, Forderungen in den Raum zu stellen, die man selbst sehr zurückhaltend erfüllen möchte. So ist es bezeichnend, daß die „Neue Heimat“ durch ihren Vorstandschef kürzlich bekanntgeben ließ, daß sie aus Gründen der Rationalisierung innerhalb von zwei Jahren mehr als 500 Beschäftigte, also über 10 Prozent abgebaut hat und dies auch bei den überhöhten Sozialleistungen tut. Hören wir nicht immer von sozialer Demontage! Auch im Lehrstellenangebot erfährt man aus dem Bereich der Gewerkschaften nicht von großzügiger Verfahrensweise. Ich habe gelernt: Wenn ich Moral verkünde, muß ich mich besonders vorbildlich verhalten.

Hermann W. Thywissen,  
Neuss/Rhein

lervorband, dem Engelmann vorsteht, unter Protest verlassen, und viele, viele müßten ihm folgen. Es bleibt abzuwarten, was geschieht.

Hochachtungsvoll  
Klaus Seidel  
Hamburg 20

### „Drüben“ kein Spaß

Warum wird gegen die Amerikaner immerzu, gegen die Russen aber, höchst selten demonstriert? Warum muß sich Ronald Reagan als Kriegstreiber titulieren lassen, Jurij Andropow jedoch nicht? Und warum ist in den Friedensdemonstrationen soviel die Rede von Pershing II, die unsere Verteidigung, und so wenig von SS 20, die unsere Vernichtung bezwecken?

Hierfür gibt es die verschiedensten Gründe. Ich möchte einen psychologischen Aspekt beisteuern. Es macht eben – Petra Kelly hat es uns neulich gestanden – einfach keinen Spaß, gegen ein kommunistisches Regime zu demonstrieren; die Regierung bleibt gänzlich ungerührt und die Bevölkerung erfährt ohnehin nichts. Wieviel angenehmer ist es dagegen, eine westliche Regierung zu attackieren! Das Fernsehen ist sofort zu Stelle, auch wenn es sich – wir haben es kürzlich erlebt – nur um 200 Personen handelt. Die Politiker überlegen sich einmal mehr, ob sie vielleicht die Beziehung zur Basis verloren haben. „Report“, „Panorama“ und „Emil Obermann“ haben neue Themen und auf eine begeisterte Resonanz im „Neuen Deutschland“ kann der Demonstrant allemal rechnen.

Hierbei braucht es aber gar nicht die eigene Regierung zu sein, die angegriffen wird, obwohl auch dies schon recht medienträchtig ist, nein, mancher Demonstrant fühlt sich offenbar besonders wohl, wenn er einer verbündeten Regierung am besten natürlich den USA, einen ordentlichen Tritt vor das Schienbein versetzen kann. Und was denkt er sich dabei? Sicherlich nicht genug, sonst müßte ihm die fatale Erkenntnis aufdämmern, daß diese Regierung, sohermaßen behandelt, sich ja aus dem Bündnis zurückziehen könnte, wonach es dann mit der wunderschönen Demonstrationstheorie recht rasch aus und vorbei sein könnte.

Dr. Fritz Harbst,  
Bonn 1

### Zuviel dümmliche Attacken

„Trut für Engelmann“: WELT vom 19. Oktober  
Sie haben die Äußerungen Engelmanns zur Verleihung des Friedenspreises an Manes Sperber kritisch beleuchtet. Dies war notwendig.

Bernat Engelmann, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Schriftsteller hat Sperber auf eine unsäglich dümmliche Art während des 13. Gewerkschaftstages der IG Druck und Papier attackiert. Und 280 Delegierte, man muß sich das einmal vorstellen, haben Engelmann Beifall geklatscht. Es ist kaum zu fassen. Ein Funktionär, politisch einseitig wie Engelmann von jeher war, greift Sperber, diesen großen Zeitzeugen, der erlebt hat, was Totalitarismus ist und heißt, auf eine Art an, die einem die Schamesröte ins Gesicht treibt, und 280 Delegierte eines Gewerkschaftskongresses klatschen dazu Beifall. Wissen diese Delegierten denn eigentlich nicht, was sie beklatschen, wissen sie es wirklich nicht?

Über Engelmann sollte man nicht weiter diskutieren. Die Frage jedoch ist schon berechtigt, wie sich freie deutsche Schriftsteller in einem immer noch freien Lande einem solchen Vorsitzenden leisten können, der ja

nun zur Genüge bewiesen hat, welchem System seine Vorliebe gilt.

Da läßt erinnern, was Friedrich Torberg am 26. Juni 1979 an Manes Sperber schrieb, nachzulesen in seinem Briefband „In diesem Sinne“: „Was die Selbsttäuschung der linken Intellektuellen betrifft, so bist Du leider im Irrtum, wenn Du das „Ende der Illusionen“ gekommen siehst. Es sind also der Selbsttäuschung keine Grenzen gesetzt und es ist auch nicht zu erwarten, daß sie jemals aufhören wird. Ich habe das – gleichfalls schon vor Jahren – als einen organischen Defekt charakterisiert: Ähnlich wie man vor der Aufnahme in die jüdische Gemeinschaft am Gliede beschnitten wird, erfolgt vor dem Eintritt in die kommunistische Gemeinschaft eine Beschneidung des Gehirns, und die läßt sich nie wieder gutmachen. Die wenigen Ausnahmen, zu denen Gott sei Dank auch Du gehörst, lassen sich an den Fingern einer Hand abzählen.“

Wie lange lassen sich also deutsche Schriftsteller einen solchen Vorsitzenden bieten? Ginge es mit rechten Dingen zu, müßte Siegfried Lenz, der die vorzügliche Laudatio auf Sperber gehalten hat, den Schriftstel-

### „Volksfeinde“

„Volksversammlung auf dem Rathausmarkt“: WELT vom 21. Oktober

Wenn gewöhnliche Bürger ihre politischen Anschauungen auf die Straße tragen, nennt man das eine Demonstration; wenn die Friedensbewegung das macht, ist es eine „Volksversammlung“. Wieso eigentlich?

Mit derselben propagandistischen Frechheit hat Joseph Goebbels seine und seines Führers „Bewegung“ zum „gesunden Volksempfinden“ erklärt; wer es nicht hatte, der war eben ungesund. Wer jetzt nicht mitmarschiert, ist offenbar ein Volksfeind.

Kommunisten haben die semantische Schwindelei mit dem Wort „Volk“ perfektioniert, mit „Volkskongress“ (1948), „volkseigen“ oder jener schwachsinnigen Tautologie „volksdemokratisch“ usw., usw. So werden Scheinplebiszite inszeniert.

Ein paar tausend Leute versammeln sich, versehen mit verwaltungsgerichtsräthlichem Segen, vor den Fenstern der Bürgerschaft einer Freien und Hansestadt, um sich als „Volk“ zum Souverän über das gewählte Parlament aufzuwerfen, denn die Staatsgewalt geht ja nun mal vom Volke aus, und „Volk“ ist schließlich, wer sich selbst dazu ernannt. Oder?

Bert Brecht hat uns den Gebrauch des Wortes „Volk“ auf hundert Jahre verbieten und durch den Begriff „Bevölkerung“ ersetzen wollen. Recht hatte er! Selbst die verlogenen Demagogen würden es wohl nicht wagen, eine „Gesamtbewölkerungsversammlung“ der Republik zu plakatieren. Wenn alle politischen Ratengezwungen werden könnten, würden sie sich selbst entlarven. Wir sollten unser Sprachgefühl schärfen!

Edgar Hein,  
Hamburg 61

### Wort des Tages

„Wer ist der glücklichste Mensch? Der fremde Verdienst zu empfinden weiß und am fremden Genuß sich wie am eigenen zu freuen.“

Johann Wolfgang von Goethe  
(1749-1832)

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinntensprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

### Ehrenamtlich

Im Kommentar von Enno von Loevenstern „Frau Donnepes Einfall“ (WELT vom 19. Oktober) wird die nachweislich wahrheitswidrige Behauptung aufgestellt, ich hätte „Planstellen“ für Ombudsmänner zum Schutze gequälter Kinder gefordert. Sämtliche mir zugängliche Medien, darunter auch der von Ihnen bezogene Dienst der „Deutschen Presse-Agentur“ (dpa) haben die von mir vorgeschlagenen Ombudsmänner richtig als „ehrenamtliche“ Helfer zur Überwindung dieses Gesellschaftsproblems wiedergegeben.

Inge Donnep,  
Düsseldorf

### Scheuklappenfrei?

„Keine Antenne“: WELT vom 19. Oktober

Es ist doch beschämend, daß ein Rentner „von drüben“ unseren Fernsehanstalten sagen muß, wie uninteressant und langweilig unsere Nachrichtensendungen sind. Man weiß schon vor Beginn einer solchen Sendung, was man für die Zuschauer ausgesucht haben könnte: Demonstrationen von fern und nah, Krieg und Schießereien mit deren unabwendbaren Folgen. Viele Demonstranten scheinen schon darauf zu warten, daß das Fernsehen dabei ist. Viele können dann dadurch den Nachweis ihrer Teilnahme belegen.

Bei Partei- und Gewerkschaftstagen weiß man schon im voraus, daß dieser Kelch nicht an uns vorüber geht.

Der Mann „von drüben“ hat keineswegs übertrieben, sondern das zum Ausdruck gebracht, was auch viele Zuschauer hier über die „für uns“ ausgesuchten Themen der Nachrichtensendungen denken. Aber wir sind immer noch besser dran, als der Mann „von drüben“, da wir ja auf beliebige, dem Einzelnen genehme, Medien ausweichen können.

Der letzte Halbsatz Ihres Artikels, sehr geehrter Herr Zehn hat auch für uns Bedeutung und verdient es wiederholt zu werden, damit die Fernsehleute ihn auswendig lernen können: ... und eine scheuklappenfreie Vielfalt der Themen und Aspekte anstreben.“

Mit freundlichen Grüßen  
Max Mertens,  
Hamburg 60

## Personalien

### GEBURTSTAGE

Professor Gerhard Joppich, ein Pionier der Polio-Schluckimpfung, feiert am Samstag seinen 80. Geburtstag. Der frühere Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Göttingen stammt aus dem schlesischen Hermsdorf. Er studierte unter anderem in Berlin und Graz Medizin. 1938 habilitierte er sich in Köln. Internationales Aufsehen erlangte er durch seine wissenschaftlichen Arbeiten während der großen Kinderlähmungsepidemie im gleichen Jahr. 1942 wurde er Direktor des Auguste-Viktoria-Kinderkrankenhauses in Berlin, seit 1978 Universitätsklinik der Freien Universität. Joppich gehörte zu den Gründern der Medizinischen Fakultät dieser neuen Universität. 1954 folgte er einem Ruf nach Göttingen. Als Präsident der deutschen Vereinigung zur Bekämpfung der Kinderlähmung setzte er durch, daß zwischen 1959 und 1966 die Polioschluckimpfung für das ganze Bundesgebiet eingeführt wurde. Die Medizinische Fakultät der Universität Göttingen wählte Gerhard Joppich zweimal zum Dekan. Noch drei Jahre nach seiner Emeritierung wurde Professor Gerhard Joppich mit großer Mehrheit zum Ärztlichen Direktor des Göttinger Klinikums gewählt.

Joseph Neynes, Musiker, Pädagoge und Forscher in Personalunion, wird in Düsseldorf am 10. November 90 Jahre alt. Seine bedeutenden Lehren waren einmal Wanda Landowska am Cembalo, Fritz Steinbach im Dirigieren und Ludwig Schiedermair als Doktorvater. Seinen „Bachverein Düsseldorf“ leitete Joseph Neynes mehr als 50 Jahre lang. Nach 1945 erwarb er sich große Verdienste als Direktor des Robert-Schumann-Konservatoriums. Hier ließ er die ersten Radio-Toningenieure durch Friedrich Trautwein und den Sängernachwuchs durch die inzwischen schon legendäre Altmeisterin Franziska Martienssen-Lohmann unterrichten. Berühmt ist Joseph Neynes auch durch seinen „Altherrenhumor“. „Der Geist weht wo er will, wenn auch nicht immer“, meinte er einmal zum Thema „Rheinische Kulturpolitik“.

### TIERSCHÜTZER

Die Schildkröte wird von Deutschlands feinsten Speisekarten verschwunden. Nachdem der Münchner Stargastronom Eckhart Witsig-

mann bekannt gab, er wolle in seinem Restaurant „Aubergine“ keine Schildkrötensuppe mehr anbieten, hat sich jetzt auch ein großes Unternehmen in Bad Godesberg dieser Art von gastronomischem Tierschutz angeschlossen: die Bad Godesberger Redoute. Der Direktor der Redoute, der Franzose Gerard Jurine, und Chefkoch Michael Mittermeier kamen überein, ab sofort in der Redoute Schildkröte in jeder Form von der Speisekarte verschwinden zu lassen. In der Redoute finden regelmäßig Staatessen der Bundesregierung statt. Sie ist außerdem seit vielen Jahren Treffpunkt der internationalen Diplomatie. So wird in dem Schloßchen des früheren Kurfürsten Max-Franz am kommenden Montag Sowjetbotschafter Wladimir Semjonow dem Tag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution feiern.

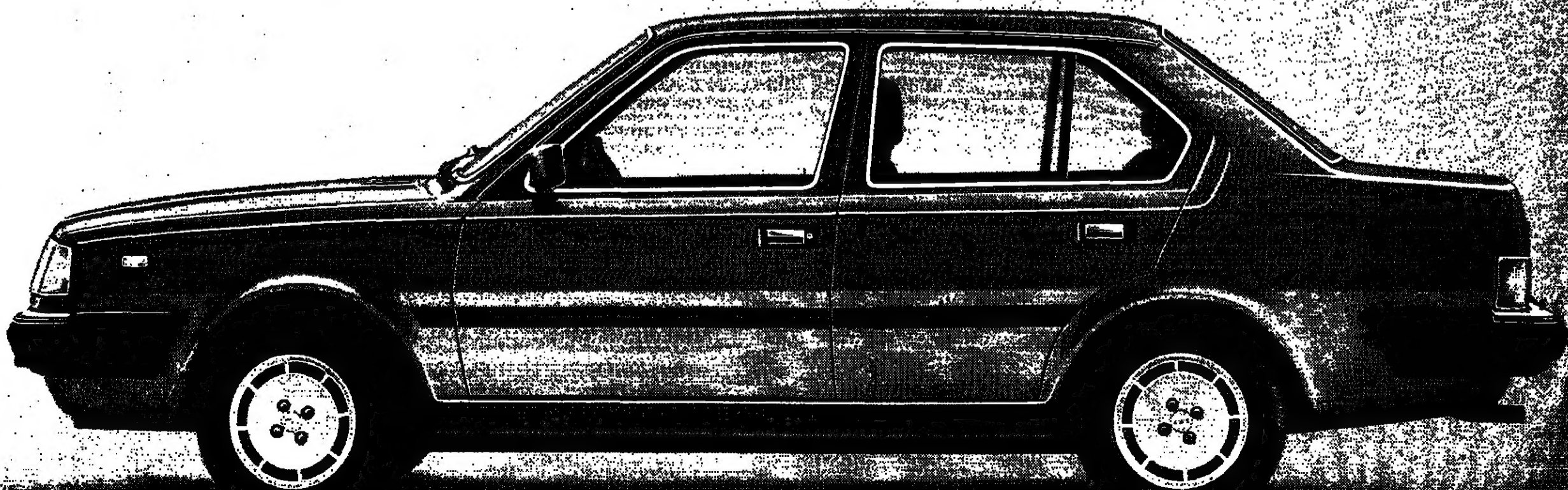
### EHRUNGEN

In dieser Woche hat Leki Schmidt, Schirmherrin der „Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen“ in Hamburg Umweltschützer geehrt und ihnen die Silberpflanze verliehen. Von Frau Schmidt ausgezeichnet wurden Dr. Johann Högenauer und Franz Rembold aus Markt Königstein, die in Königstein einen botanischen Lehrpfad angelegt haben. Die Silberpflanze erhielt auch Baudirektor Werner Kruspe vom Naturschutzamt Hamburg, der im „Weichbild“ der Hansestadt Schutzgebiete ausgewiesen hat, die Standorte seltener und gefährdeter Pflanzen sind. Weitere Preisträger sind Doris Engel aus Neuwied, die sich für Landschaftspflege engagiert, die Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner und Hajo Hayen vom Staatlichen Naturkunde-Museum in Oldenburg, der sich für die Rettung bedrohter Moore eingesetzt hat.

Einer der bekanntesten Vertreter des ehemaligen ostpreussischen Fußballs und langjährige FIFA-Schiedsrichter Fritz Beuillon wurde zu seinem 80. Geburtstag mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen, der Goldenen Sportnadel der Stadt Marburg und dem Ehrenbrief des Kreises Marburg-Biedenkopf geehrt. Fritz Beuillon hatte die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1942 im Olympiastadion in Berlin geleitet und die Süddeutsche Meisterschaft 1950 in Nürnberg. Durch seine Schule sind rund 500 Schiedsrichter gegangen.

# DIE NEUE FORM DER SICHERHEIT.

## VOLVO

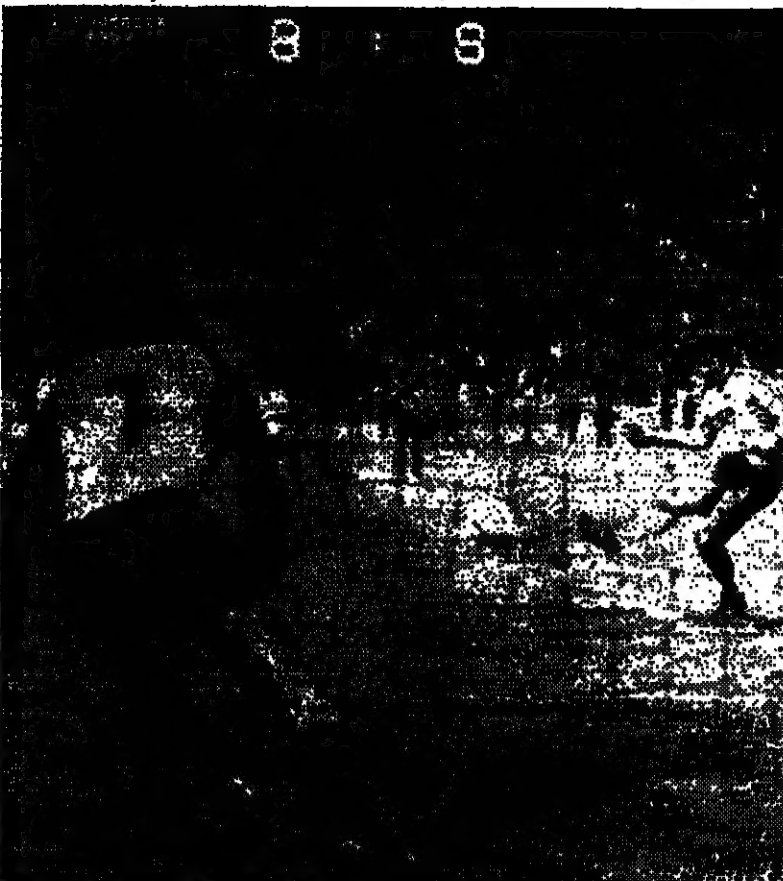


Der neue Volvo 360 GLE Stufenheck. Mit 2,0 l-Motor und LE-Jetronic-Einspritzung. Mit 83 kW bzw. 113 PS. Mit Transaxle-Konstruktionsprinzip. Mit 5-Gang-Schaltgetriebe, Leichtmetallfelgen mit Niederquerschnittreifen, Metall-Lackierung und getönten Scheiben. (Oder als 360 GLS mit 66 kW bzw. 90 PS.) Sowie mit all der Sicherheit, Zuverlässigkeit und Langlebigkeit, für die Volvo ein Vorbild geworden ist.



EUROPAPOKAL / Nur Bayern weiter: Der Satz von der „stärksten Liga der Welt“ stimmt nicht mehr – Jean-Marie Pfaff Münchens neuer Held

# Ein Belgier mußte die deutsche Fußballlehre retten



Jean-Marie Pfaff – so wurde er zum Helden von München: Beim Stand von 8:8 beim Elfmeterschießen hielt Bayern Münchens belgischer Torwart den Ball, dann trat er selbst an (linkes Foto) und hatte Erfolg. Anschließend wurde Pfaff (rechts) von den Fans auf den Schultern vom Platz getragen. Pfaff: „Das war mein erster Elfmeter seit meiner Schülerzeit.“

## Die Hamburger scheiterten, weil sie keinen Sturm haben, Köln besiegte sich selbst, Bremen zu „grün“

Von MARCUS BERG

Seit Mittwochabend ist es wohl Sauch dem letzten Fußball-Freund klargeworden: Der Spruch von der „stärksten Liga der Welt“ läßt sich heute nur noch als leeres Gerücht bezeichnen. Und die Szene auf dem europäischen Fußballfeld änderte sich endgültig nun auch die anderen. Die Bundesligaklubs sind nur noch der Teufel, der halt dazugehört. Nun jammern sie wieder allerorten. An der deutschen Überheblichkeit soll's gelegen haben, so behauptet Altbundespräsident Helmut Schäfer (57), daß der Europapokalsieger Hamburger SV, der Pokalsieger LFC Köln und der deutsche Vizemeister Werder Bremen nicht mehr im Rennen sind. Ausgeschieden schon in der zweiten Runde gegen Gegner, die wirklich nicht zu den stärksten Teams in Europa zählen.

Gescheitert sind sie nicht nur am Mittwoch. Was in den Hinspielen passierte, war nur die logische Konsequenz der unterlassenen Arbeit in den Hinspielen. Ein deutscher Profi muß eben nicht mehr als unbedingt nötig. Ein knappes Resultat beim Gegner, das vielleicht ein volles Stadion und viel Geld für die eigene Kasse. Hier haben sie sich schon verrechnet. Wenn der Hamburger Spielmacher Felix Magath (30) heute sagt, der HSV müsse erkennen, daß er nicht mehr Spitze ist, dann kommt diese Einsicht genau 14 Tage zu spät. Statt sich nach dem Pleiten in den Hinspielen über die eigene Stärke klarzuwerden, wurde auf den Busch gehauen, wurden große Sprüche gemacht, belächelt sich blenden.

Wir spielen auf jeden Fall zu Null“, hatte Kölns Torwart Harald Schumacher (29) im Vorfeld des Spiels gegen Budapest geföhnt. Wie hat er sich geirrt! „Was die können, können wir schon lange.“ Dieser Spruch stammt von Hamburgs Trainer Ernst Happel (57). Auch er hat sich geirrt. „Diese Chance dürfen wir uns nicht entgehen lassen.“ Das war der Standardatz der Spieler von Werder Bremen. Heute wissen sie, sie haben die Chance doch vertan. Auf dem Feld der Überheblichkeit konnte es nur Niederlagen geben. Nun muß nicht wieder gleich das Wort von der Krise strapaziert werden,

### Fußball-Kulisse



Zahlen, Fakten, Hintergründe

nach der beispiellosen Aufholjagd wurden wir auf grausame Art und Weise bestraft.“

Beim HSV wird es nun immer deutlicher, daß die Mannschaft praktisch ohne Stürmer spielt. „Mit neun Mann drei Tore aufgeholt. Das ist doch etwas!“ So flachen die Zuschauer auf der Tribüne angesichts der mageren Leistungen von Wolfram Wuttke (22) und Dieter Schatzschneider (25). Man läßt Schatzschneider unrecht, meinte Günter Netzer, wenn man ihn immer an den Glanzzeiten von Hübner mißt. „Auch Hübner hatte schwarze Tage.“ Präsident Wolfgang Klein (41) könnte sich sogar „totlachen“, wenn jetzt jemand die Einkaufspolitik des Klubs kritisieren würde, weil man für den billigeren und älteren Bum Knaus (600 000 Mark) den jüngeren und teureren Wolfram Wuttke (950 000 Mark) verpflichtet habe. Nun ist ja bekannt, daß sich der HSV-Präsident nicht gerne kritisieren läßt, doch ei-

nes steht fest: Auch wenn die Verpflichtung von Wuttke eine langfristige Planung sein soll, so kann sich das HSV-Spiel gar so weit nicht ändern, daß Wuttke ins Konzept paßt. Denn was beim HSV gespielt wird, das hat der Flügelspieler noch nicht begriffen. Die Mannschaftskollegen haben nur noch abwartend die Hand, wenn sie auf Schatzschneider und Wuttke angesprochen werden. Beide retten derzeit nur die Tatsache, daß der HSV kaum noch Spieler aufbieten kann, sonst säßen sie wohl längst auf der Bank. Wo sie ja auch hingehören.

Dreh bloß das Scheißspiel da ab“, so unwirsch reagierte Harald Schumacher, als das Spiel des 1. FC Köln im Fernsehen übertragen wurde. Nicht inbese, am besten verstecken – danach war den Kölnern zumute. Schumacher hatte auch die entsprechende Kleidung dazu an: Lederjacke mit hochgeschlagenem Kragen und einen großen Hut auf dem Kopf. An den Theken der Kölner Altstadt versuchten die Spieler später diesen Abend möglichst schnell zu vergessen. Doch was nutzte es, sie konnten vor der Realität nun wirklich nicht fliehen. Und diese Wirklichkeit ist hart für die Kölner. „Wir hätten im Viertelfinale noch eine Runde Million Mark eingenommen“, ärgerte sich Trainer Hannes Löhr nach dem Ausscheiden. Er konnte wenigstens noch etwas Positives feststellen: „Der Wille, die spielerische und kämpferische Einstellung waren bravurös. Wir hatten einfach viel Pech, und die fehlende Erfahrung einiger ist der Tribut, den wir für den Neuaufbau zahlen müssen.“ Die Kölner haben sich wieder einmal selbst besiegt. Durch ein unglückliches Eigentor von Gerd Strack (27), der kaum zu trösten war, und durch eine Unachtsamkeit, die zum zweiten Tor der Ungarn führte. „Wir hätten ruhig und konzentriert weiterspielen müssen. Statt dessen haben wir den Faden verloren, weil nicht mehr konsequent gearbeitet wurde“, meinte Klaus Allofs (26), der immer mehr zu Kölns bestem Spieler wird.

Köln und Hamburg waren nahe dran, obwohl sie am meisten aufholen mußten. Werder Bremen muß-

te nur ein Tor gutmachen. Aber die Bremer waren von allen vier Bundesligaklubs am weitesten davon entfernt, die nächste Runde zu erreichen. Sehr selbstbewußt, gar nicht hektisch waren die Bremer an ihre Aufgabe gegangen, viele Tore zu erzielen. Daß in der Abwehr etwas schiefgehen könnte, daran haben sie selbstverständlich nicht gedacht – das wurde ihnen erst bewußt, als Lokomotive Leipzig mit 1:0 in der 17. Minute in Führung ging. „Nach dem Treffer dachte ich immer, jetzt muß du noch drei Tore erzielen. Das macht nervös“, beschrieb Nationalspieler Norbert Meier (24) die Situation nach dem Rückstand. Präsident Franz Böhmert wollte dann später auch der Cognac nicht mehr schmecken: „Das hatten wir uns wirklich ganz anders vorgestellt.“

Den „heißen Abend“, den Bremer Trainer Otto Rehhagel (44) den Leipzigern nach der knappen 0:1-Hinspielniederlage prophezeit hatte, den mußte er nun selbst verkraften. „Wir waren heute Abend zu grün“, stellte Nationalspieler Rudi Völler (23) resigniert fest. Ein Zustand, der eigentlich einer deutschen Spitzenmannschaft wie Werder Bremen nicht passieren sollte.



Beschämter Blick nach unten: Kölns Trainer Hannes Löhr. FOTO: PFEIL

EDGAR FUCHS, München

Eigentlich war das Stück als leichte Unterhaltung auf den Spielplan gekommen. Aber da die eine Hälfte der Darsteller an diesem Abend in hartnäckiger Humorlosigkeit den zugehenden Narren-Part verweigerte, verselbständigte sich die Dramaturgie und die Aufführung wuchs sich zum Drama aus, was – um schließlich eine befriedigende Lösung zu bieten – den Auftritt eines Helden verlangte.

Wenn der Weg vom strahlenden zum tragischen Helden sich auf kurzer Distanz entscheidet, auf vier bis fünf Schritte Anlauf und Sekundenbruchteile reduziert ist, drängt sich keiner in den Vordergrund. Als es beim Elfmeter-Duell zwischen dem FC Bayern München und PAOK Saloniki 8:8 stand und der letzte Schuß fiel, blieben nur noch zwei übrig. Der eine, Bertram Beierlorzer, hatte sich verdrückt. Udo Lattek: „Wo ist denn dieser Feigling Beierlorzer? Der hat bestimmt schon wieder die Hosen gestrichen voll.“ Der andere, Jean-Marie Pfaff, hatte das vielleicht auch gerne getan, aber Uli Hoeneß versperrte ihm den Fluchtweg. Beierlorzer – Pfaff, wer will den Unterschied zwischen der Feigheit und dem Mut der Verzweiflung an diesem Beispiel definieren?

Der Belgier, der als gläubiger Mensch („Ich habe zum lieben Gott gebetet, daß er mir beisteht. Schließlich bin ich ein guter Katholik“) geschildert wird, sagt, er habe die Augen zum Himmel gehoben und um überirdischen Beistand gebeten. Was beweist, daß das Vertrauen in die eigene Treffsicherheit nicht sehr groß gewesen sein kann. Aber er hat den ersten Elfmeter seines Lebens verwandelt und sich danach feiern lassen.

Der Held des Abends, ein ganz und gar unfreiwilliger, war geföhnt. Und wie schnell das geht, wie leicht einer zum Retter wird, war am nächsten Morgen zu erkennen. Pfaff wohnt mit Frau und drei Kindern in einem Reihenhaus vor den Toren der Stadt. Nach Unterhaching werden die Zeitungen geliefert, die schon Minuten nach Spielschluß durch die Rotationen laufen. Zu früh, um die Ereignisse im Olympiastadion ganz und korrekt zu erfassen. Bei sich zu

Hause durfte Pfaff deshalb in einer Münchner Boulevard-Zeitung lesen, was längst nicht mehr galt. Auf dem Blatt, auf dem das Elfmeter-Drama später ausführlich geschildert wurde, stand noch eine lange vorher entstandene Einzelkritik. Da hieß es: Pfaff – 3. Die Zahl bedeutet ausgeschrieben befriedigend.

Die armen Hunde im Tor. Es muß schon Ungewöhnliches geschehen, es muß immer erst vieles schiefgegangen sein, und andere müssen versagt haben, ehe man für sie zu den großen Letztern greift und in die Klischenés mit den Klischees. Und dann dürfen sie beweisen, was sie wert sind. Ohnehin werden sie an der Börse nicht sonderlich hoch gehandelt. 900 000 Mark hat der belgische Nationaltorhüter gekostet. Allein am Mittwochabend hat er einen schönen Teil davon eingespielt.

Mit 500 000 Mark hatten die Bayern den Erlös aus dem UEFA-Cup eingesetzt, 400 000 verdienten sie bisher, den fehlenden Rest bringt die dritte Runde allemal ein. Und daß Pfaff die Münchner vor der Feindlichkeit bewahrt hat, ausgerechnet von der Mannschaft ihres Ex-Trainers Pal Csernai ausgeschaltet zu werden, ist nahezu unbezahlbar. Über die süffisanten Bemerkungen seines Vorgängers, er hoffe nicht wieder lesen zu müssen, die Bayern hätten nur mit angezogener Handbremse gespielt, erregte sich Udo Lattek: „Es gibt Leute, die sich unheimlich gerne auf die Schulter klopfen.“

Das tut jeder nach seinen Möglichkeiten. Lattek hatte bedauerlicherweise keinen Grund dazu. Denn schließlich verdanken er und die Mannschaft den Sieg einem Mann, mit dem er sich selten einige eigenwillige Scherze erlaubt hatte. Vor nicht allzu langer Zeit stellte er die Frage, ob Pfaff überhaupt dem Reservierten Manfred Müller vorzuziehen sei. Ein paar mal setzte er den Belgier sogar auf die Bank, was selbst bei nicht besonders sensiblen Naturen leicht der Anfang einer langfristigen Krise sein kann. Diesmal war Pfaff dabei. Lattek hatte möglicherweise doch Wehwehchen, vor allem aber Glück, und mehr als das hatten die Bayern an diesem Abend nicht vorzuweisen, einschließlich Pfaff.

### Europapokal auf einen Blick

Landesmeister	UEFA-Pokal
Dynamo Minsk – Győr 3:1 (1:1)	Sparta Prag – Widzew Łódź 3:0 (2:0)
Part. Belgrad – Dyn. Berlin 1:0 (1:0)	Jena – Sparta Rotterdam 1:1 (0:0)
Rapid Wien – Boh. Prag 1:0 (1:0)	Bank Ostrava – Anderlecht 2:2 (1:1)
Hamburg – Din. Bukarest 3:2 (1:0)	Int. Preburg – Radn. Nischn 3:2 (3:1)
Bilbao – FC Liverpool 0:1 (0:0)	Hajduk Split – H. Budapest 3:0 (1:0)
Dundee United – St. Lüttich 4:0 (2:0)	Spartak Sofia – FC Watford 3:0 (1:0)
AS Rom – ZSKA Sofia 1:0 (0:0)	Sturm Graz – Hellas Verona 0:0
FC Lissab. – Olymp. Piräus 3:0 (2:0)	Bremen – Lok Leipzig 1:1 (0:1)
Pokalsieger	Bayern München – PAOK Saloniki 0:0 n. V., 9:8 im Elfmeterschießen
Servette Genf – Donek 1:0 (0:0)	Antwerpen – Racing Lens 2:3 (0:2)
Valkeakoski – Hammarby 2:1 n. V.	F. Rotterdam – Tottenham 0:2 (0:1)
Köln – Ujpest Budapest 4:2 (2:1)	Stade Laval – Austria Wien 3:3 (3:0)
Aberdeen – SK Beveren 4:1 (2:0)	Nottingham Forest – Eindh. 1:0 (0:0)
Juv. Turin – Paris St. Germain 0:0 (0:0)	Manch. United – Sp. Varna 2:0 (2:0)
Manch. United – Sp. Varna 2:0 (2:0)	Celt. Glasgow – Lissabon 5:0 (3:0)
FC Barcelona – Nijmegen 2:0 (2:0)	Inter Mailand – Groningen 5:1 (0:0)
FC Porto – Glasgow Rangers 1:0 (0:0)	Aston Villa – Spart. Moskau 1:2 (1:0)

Die fettgedruckten Mannschaften erreichen die nächste Runde.

### „DDR“-Spieler flüchteten

Zwei Spieler vom „DDR“-Meister Dynamo Berlin haben sich nach Aussagen der Belgrader Polizei vor dem Europapokal-Rückspiel bei Partizan Belgrad bei einem Stadtrundgang von ihrer Mannschaft abgesetzt und sind seitdem spurlos verschwunden. Es handelt sich um die Abwehrspieler Dirk Schlegel und den Stürmer Falko Götz.

Der deutsche Nationalspieler Hansi Müller bot beim 5:1-Sieg im UEFA-Pokal seines Klubs Inter Mailand über Groningen in Bari ei-

ne Glanzleistung. Der frühere Stuttgarter erzielte das Tor zum 4:1. Altobelli verwandelte einen an Müller verursachten Elfmeter.

20 Fußball-Fans mußten nach Krawallen während des UEFA-Pokalspiels Feyenoord Rotterdam gegen Tottenham Hotspur mit zum Teil schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Drei Personen wurden verhaftet.

Heute wird in Zürich die dritte Runde im UEFA-Pokal (23. 11. und 7. 12.) ausgelost.

### Pressestimmen

## Nur Spott für den FC Bayern

Bayern München zog am Mittwochabend zwar als einziger Bundesligaklub in die dritte Runde des Europapokals ein, in der griechischen Presse ernteten die Münchner dennoch nur Spott. Anerkennung findet dagegen trotz des Ausscheidens Meister und Titelverteidiger Hamburg. In der „DDR“ herrschte gleichzeitig Genugtuung über den Triumph von Lok Leipzig über Werder Bremen.

„Aufsehenerregend: HSV, der König Europas, ausgeschieden“, meldete der Mailänder „Gazzetta dello Sport“.

„Corriere dello Sport“: „Hamburg hatte den Nachteil des Hinspiels aufgehoben, aber am Ende hat die Müdigkeit den Spielern die Beine geknickt, die Rumänen haben die zwei Tore für ihre Qualifikation geschossen. So haben sie Juventus gerächt, trotz der großartigen Leistung der Hausherren, die praktisch über 60 Minuten lang nur angegriffen haben.“

Jubel herrschte in der „DDR“-Presse, nachdem zwei von drei Mann-

21-Mio-DM-Auftrag aus Dubai

### Gaspipeline mit AEG Elektroausrüstung

Für ein über 200 Kilometer langes Gas-Pipelinennetz der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) liefert AEG-TELEFUNKEN die komplette elektrische Ausrüstung. Zum 21-Mio-DM-Auftrag gehören drei große 1-Megawatt-Gasturbinengeneratoren und moderne Automatisierungseinrichtungen für die Überwachung und Fernsteuerung der gesamten Anlage. Das Gas wird ab 1984 vom Sajaia-Feld über die Pipelines an Kraftwerke und Fabriken geliefert, die dann Gas statt wie bisher Erdöl für die Stromerzeugung verwenden.

schaften den Sprung in die nächste Europapokal-Runde geschafft haben. „Deutsches Sportecho“: „Lok Leipzig bot beim 1:1 vor 40 000 Zuschauern in Bremen eine selbstbewusste nervenstarke Partie. Der überragende Torhüter Müller war der große Rückhalt.“

Das SED-Parteiorgan „Neues Deutschland“ schrieb: „Große Sprüche waren vom BRD-Vizemeister vor dem Spiel genug zu hören. Von drei und vier Toren war da noch auf dem Weg aus den Kabinen zu hören, die die Bremer an diesem Abend schießen wollten. Aber sie hatten ihre Rechnungen ohne die Leipziger gemacht, die nach einem bravourösen Spiel die nächste Runde erreichten.“

Zu dem Elfmeter-Krimi Bayern München – PAOK Saloniki schreibt „Athletik Echo“: „Die Adler des PAOK machten Bayern lächerlich. 20 Strafstöße waren nötig, bis PAOK ruhmvoll unterlag. In diesem erschütternden Spiel mit dem Hitzcock-Finale kämpften die Saloniker 120 Minuten lang wie die Löwen.“ „O Flathlos“, Gruselfilm in München mit dem Helden PAOK als Opfer. Ein sehr großer PAOK verlor... gegen mittelmaßige Münchner. Bayern hat gestern seinen Mythos eingebüßt... und sich in die Kette der deformierten deutschen Mannschaften eingereiht. PAOK lehrte gestern intelligenten Fußball, ließ im versteinerten Münchner Stadion den Stempel einer sehr großen Mannschaft zurück. Bayerns Fußballstern zittert und erlischt... eine langsame, schwerfällige Mannschaft ohne Phantasie und Persönlichkeit überzeuget nicht...“

„To fos ton Spor“: „Csernai Abseits-Taktik hatte Erfolg. Die Saloniker waren Bestien in der Abwehr und Löwen im Angriff... nur durch großes Unglück qualifizierte sich PAOK nicht. Ganz Griechenland ist stolz auf PAOK.“

Auf wen trinke man beim Bundespreßeball?

„Ich trinke ein Schlückchen auf die überregionalen und klugen Köpfe.“

„Ich trinke meinen Henkell Trocken auf die neuen Minister und die Minister-Vorgänger.“

„Heute trinke ich meinen Henkell Trocken auf die vielen unparteiischen Journalisten.“

„Ich wünsche allen Gästen mit einem Gläschen Henkell Trocken, daß sie ins Schwarze treffen. Bei der Tombola.“

„Und ich meinen Henkell Trocken auf die Dame mit dem schönen Rücken.“

„Ich trinke natürlich meinen Henkell Trocken auf alle prominenten Gäste des 1. Bundespreßeballs.“

HENKELL



## Rudi Koopmans klagt

München (sid) - Vier Monate nach der Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Rudi Koopmans (Holland) und Manfred Jassmann (Korbach) hat der Berliner Anwalt Koopmans, Hans-Joachim Rost, vor dem Landgericht Berlin eine Klage gegen Manfred Donike (Köln) und Walter Wagner (Erlangen) eingereicht. Der Anwalt will die Unterlassung der Behauptung erreichen, wonach Koopmans beim K.o.-Sieg am 9. Juli in Frankfurt gedopt gewesen sein soll.

## BMW künftig mit Arrows?

München (sid) - BMW wird 1984 wahrscheinlich den englischen Renn-

stall Arrows als drittes Formel-1-Team mit Turbo-Motoren ausrüsten. Das erklärte BMW-Pressesprecher Uwe Mahla in München. Die Bayern hatten in diesem Jahr das englische Brabham-Team und den deutschen ATS-Rennstall beliefert.

## Langer gut gestartet

Kapalua (sid) - Einen guten Start erwischte Bernhard Langer aus Anhausen bei der mit 300 000 Dollar dotierten „Kapalua Championship“ der Golfprofis auf Hawaii. Langer benötigte für die erste von vier Runden 69 Schläge und liegt damit gemeinsam mit vier anderen Spielern auf Rang sieben. Die Führung übernahm Bob Gilder (USA) mit 68 Schlägen.

## Comeback mit Björn Borg

Houston (sid) - Bettina Bunge ist nach viermonatiger Wettkampfpause in die internationale Tennisszene zurückgekehrt. Die deutsche Welttranglistenspielerin gewann mit dem fünfmaligen Wimbledon-Sieger Björn Borg (Schweden) in der ersten Runde der Mixed-Weltmeisterschaft in Houston gegen die Exil-Chinesin Hu Na und den Amerikaner Marty Riessen 6:3, 6:7, 7:6.

## Connors droht Strafe

New York (sid) - Dem amerikanischen Tennisspieler Jimmy Connors droht eine Geldstrafe von 10 000 Dollar wegen seines Verzichts auf die Teilnahme an den Internationalen Hallenmeisterschaften von Stockholm. Connors bestreitet statt dessen in dieser Woche die mit 400 000 Dollar dotierte Mixed-Weltmeisterschaft in Houston mit seiner Landsmännin Chris Evert-Lloyd.

## Bundesliga: Zwei Spiele

Bonn (DW) - Zwei Fußball-Bundesligaspiele gibt es bereits heute abend: Borussia Dortmund gegen VfL Bochum und Bayer Uerdingen gegen Waldhof Mannheim (beide 20 Uhr).

## BASKETBALL / Interview mit Ralph Klein

## Ein Israeli ist der neue Bundestrainer

KLAUS BLUME, Bonn Der Israeli Ralph Klein (52) ist neuer Basketball-Bundestrainer. Klein löst damit den Amerikaner Christ Lee ab. Der gebürtige Berliner Ralph Klein gewann mit Maccabi Tel Aviv 1982 den Europa-Pokal. Als israelischer Nationaltrainer holte Klein 1979 die Vize-Europameisterschaft. Derzeit steht Ralph Klein beim deutschen Pokalsieger BC Saturn Köln unter Vertrag. Der Deutsche Basketball-Bund (DBB) verpflichtete Klein als Bundestrainer, um langfristig planen zu können. Erstes großes Ziel ist dabei 1985 ein Erfolg bei der Europameisterschaft in Deutschland. Die WELT sprach mit Ralph Klein.

WELT: Sie sind neuer Bundestrainer des Deutschen Basketball-Bundes...

Klein: Das erfährt man heute morgen um sieben Uhr am Telefon. Da rief mich ein Journalist aus Tel Aviv an.

Wie wird sich Ihre Arbeit aufteilen, jeweils zur Hälfte?

Klein: Es geht nur um Hundert Prozent für Köln und hundert Prozent für die Nationalmannschaft. Ich kann zehn Stunden am Tag arbeiten. Wenn die anderen das auch wollen...

WELT: Und jetzt fühlen Sie sich nicht ausgelastet?

Klein: Vormittags überhaupt nicht. Ich brauche einen Full-Time-Job. Deshalb könnte ich mir auch jetzt noch vorstellen, daß ich irgend etwas noch Zusätzliches an einer Hochschule mache, ich war schließlich schon einmal Dozent.

WELT: Sie waren acht Jahre Nationaltrainer in Israel. Gibt es Konzepte, die Sie auch in Deutschland anwenden können?

Klein: Israel - das war eine kleine, große Mannschaft mit sehr intelligenten, körperlich kleinen Spielern, die



Ralph Klein: Ein zehn-Stunden-Tag für Basketball

FOTO: DEWELT

Offiziell weiß ich es also noch nicht, und vom Deutschen Verband hat auch noch niemand mit mir darüber gesprochen.

WELT: Also ist Ihre Berufung eine Überraschung.

Klein: Das nicht, weil ich schon vorher mit entsprechenden Leuten darüber gesprochen habe. Aber wie das zustande kam, das ist kurios.

WELT: Wieso kurios?

Klein: Ich habe einen Zweijahresvertrag mit dem BC Saturn Köln als Trainer. Meine Ehefrau Ruth und meine drei Kinder leben aber in Israel. Der israelische Verband wiederum möchte, daß ich im April zurückkomme. Ich wiederum wollte in der Zeit bis dahin nicht allein in Köln leben.

WELT: Und da haben Sie Ihre Familie gebeten, von Israel nach Köln umzuziehen?

Klein: Ja, nur meine Kinder können kein Wort Deutsch. Und es gibt auch keine Schule, die sie hier in Deutschland nur für drei Monate aufnehmen. Also habe ich dem israelischen Verband gesagt, ich muß längere Zeit in Deutschland bleiben. Nun bin ich ja Bundestrainer und da wird es auch so werden.

WELT: Sie bleiben aber gleichzeitig Trainer des BC Saturn Köln.

zwangsläufig die Defensive bevorzugen. Das ist kein Modell.

WELT: Was dann?

Klein: Ich habe eine Basketball-Philosophie: Ständiger schneller Wechsel zwischen schnellem und langsamem Spiel. Das ist nicht einfach, aber in Köln begreifen sie es mit der Zeit.

WELT: Aber es gibt noch etwas anderes im Konzept des Ralph Klein...

Klein: Basketball ist eigentlich ein Spiel der Überlegenheit. Menschen. Aber wichtig sind auch die kleinen Spieler, denn die Kleinen sind der Kopf, die Großen machen die Arbeit.

WELT: Und auf diese Weise kann es aufwärts gehen?

Klein: Das braucht seine Zeit. Sehen Sie, Maccabi Tel Aviv brauchte zwölf Jahre, um populär zu werden.

WELT: Sie sind Israeli und arbeiten in Deutschland. Wie ist die Resonanz?

Klein: Die Zeitungen in Israel schreiben: Wie kann er das machen? Noch dazu, wenn sein Vater in Auschwitz ums Leben gekommen ist. Ich kann dazu nur sagen: Ich bin ich. Ich kann weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft leben, sondern nur in der Gegenwart. Die Gegenwart heißt: Ich tue alles Menschenmögliche für den deutschen Basketball.

## HANDBALL / Nach der Niederlage gegen CSSR

## Schobel: Wunderlich hat sich falsch vorbereitet

Kein Kopf, keine Kondition, keine Konzentration - die Auswahl des Deutschen Handball-Bundes (DHB) hat beim Supercup nach dem glücklichen 19:18 gegen Schweden und der 13:16-Niederlage gegen die CSSR den frisch gewonnenen Lorbeer vom Vier-Länder-Turniersieg in Dänemark schon wieder verspielt. „Meine Mannschaft hat im Vergleich zu allen anderen Teams den größten konditionellen Rückstand.“ Bundestrainer Simon Schobel suchte nach einer Erklärung für das schwache Spiel mit eklatanten Abschlussschwächen gegen die CSSR, die noch in Dänemark mit 14:17 verloren hatte. Ohne Regisseur und spielerische Einfälle hilft der neuformierten Mannschaft im letzten Vorrundenspiel gegen Vize-Weltmeister Jugoslawien nur noch ein Sieg, um in das Halbfinale einzuziehen.

„Die Mannschaft war in der zwei-

ten dann in einer hochklassigen Partie die „DDR“ mit 20:19 und haben damit die Favoritenrolle beim Turnier der Weltmeister und Olympiasieger übernommen.

Die Umschulung des einstigen Torjägers Erhard Wunderlich zum Regisseur auf der Mittelposition ist fehlgeschlagen. Schobel testete den 2,04 m großen Spieler lediglich gegen Schweden einige Minuten lang auf dieser Position. Doch insgesamt sieben Tore in zwei Spielen waren zu wenig und die technischen Mängel zu viel. Der nur 1,64 m kleine Ginzburger Schulz war letztlich überfordert, um die Spiele noch herumzureißen, wie es einst Wunderlich mit seiner Wurfkraft von 375 Toren in 98 Länderspielen möglich war.

Der Nürnberger Stulle soll gegen die Jugoslawen sein Comeback auf dem Posten feiern, auf dem er sich bei der Weltmeisterschaft 1982 noch unter Stenzel aus der Mannschaft ge-



Nicht zufrieden: Bundestrainer Schobel und Wunderlich

FOTO: RZEPKA

ten Halbzeit völlig von der Rolle.“ DHB-Präsident Bernhard Thiele stand fassungslos in der Kieler Ostseehalle. 30 Minuten lang hatte das Team mit der Achse Thiel-Roth-Happe und Schulz die CSSR im Griff gehabt. Der Zwischenstand von 6:3 war das Resultat gelungener spielerischer Aktionen aus der starken Abwehr heraus, die der routinierte Meffla (2) aus Hofweier und der Kieler Publikumsliebling Schwenker (4) erfolgreich abschlossen.

Doch schon bei der Aufholjagd der CSSR zum 6:7 bis zur Halbzeit offenbarten sich große Mängel der jungen Mannschaft, die bereits in Holland bei der B-WM zum Verlust der Olympia-Fahrtkarten geführt hatten. Es fehlte die Konzentration beim Abschluss. Elf vergebene Chancen und zwei verschossene Siebenmeter (Wunderlich/Schwenker) waren nach dem 13:16 der beste Beweis dafür.

Der Abstand zu Olympiasieger „DDR“, Weltmeister UdSSR und zum Abkommens-Weltmeister Rumänien ist nach den ersten Spielen anscheinend noch größer geworden. „DDR“-Trainer Paul Tiedemann traf den Nagel auf den Kopf. „Immer wenn es um etwas geht, ist Rumänien in Top-Form.“

Die Rumänen, die den Sowjets mit 22:19 die erste Niederlage nach 30 Spielen seit 1981 bereiteten, bezwan-

gen hatte. Eine andere Alternative zeichnet sich zur Zeit nicht ab. „Wunderlich hat eindeutige Mängel im Konditionsbereich. Er trainiert falsch“, meinte Schobel.

Große Schwächen offenbarten auch der Großstädter Michael Paul auf Halblinks und der Essener Thomas Springel auf Halbrechts. Paul hatte wenigstens gegen Schweden mit sechs Toren seine Nominierung als Nachfolger von Wunderlich gerechtfertigt. Er traf aber gegen die CSSR kein einziges Mal und saß mehr auf der Bank, als daß er spielte. „Ich habe mit Springel nur einen Linkshänder auf seiner Position.“ Schobels Argument und Votum für den Essener offenbaren das größte Problem in der Mannschaft: Seine Versuche mit Wunderlich und Meffle für den 25jährigen Linkshänder Wädrin nur eine Notlösung mit dem Prädikat „unfähig“.

Im Juniorenbereich warten mit Ratka (Bergkamen), Dörhöfer (München) und Schwalb (Göppingen) drei Talente auf ihre Chance, die sie in ihren Vereinen längst nutzen. Verunsichert sitzt auch der Junior Jochem Frastz in den Spielen um den Supercup auf der Bank, nachdem er noch in Dänemark auf der Linksaußenposition großartige Leistungen zeigen konnte. Er ist ein Opfer der Auswechsellast von Schobel geworden.

## Bellofs Probleme

Im Grunde bedarf es nur noch der Bestätigung: Der Gießener Stefan Bellof wird im nächsten Jahr neben dem Waiblinger Manfred Winkelhock der zweite deutsche Automobilrennfahrer in der Formel 1 sein. Das Haus BMW will neben Brabham und ATS künftig auch das englische Arrows-Team mit Turbomotoren ausrüsten. Auf diese Weise erhält Bellof seine Chance.

Nun sei freilich davon gewarnt, in Stefan Bellof bereits den künftigen

## STANDPUNKT

Grand-Prix-Weltmeister zu sehen. Nicht etwa, daß es ihm an Talent mangle. Nein, das hat er erst bei Testfahrten im McLaren-Rennwagen bewiesen. Da war Bellof sogar schneller als der große John Watson.

Das ist es nicht. Bellof wird sich aber mit dem Material herumzupacken müssen. Da ist zum einen der BMW-Motor. Sicher wird er nicht ganz die Qualität haben, wie sie Weltmeister Nelson Piquet zur Verfügung steht. Und dann ist da das Auto. Grundsätzlich, aber eben ein Arrows, also kein Brabham oder Ferrari. Bellof wird sich arbeiten müssen, wenn er nach oben will.

K. BL.

## FUSSBALL

## Krafft neuer Trainer in Kaiserslautern

sid, Kaiserslautern Manfred Krafft (45) ist neuer Trainer des Fußball-Bundesligaklubs 1. FC Kaiserslautern. Er ist damit Nachfolger des zurückgetretenen Dietrich Weise.

Krafft, dessen Wechsel vom baden-württembergischen Amateur-Oberligaklub FC Offenburg ins Prof-Geschäft aufgrund einer entsprechenden Klausel problemlos verlief, erzielte die Einigung mit dem Klub in Kaiserslautern schon in der zweiten Verhandlungsrunde.

„Nachdem Ernst Diehl geäußert hatte, daß er nur für kurze Zeit bereit sei, als Interimsoach zu fungieren, wollten wir möglichst bald einen neuen Cheftrainer holen“, erklärte Präsident Udo Sopp das zunächst nicht geplante Schnellverfahren. „Die Vertragsdauer bis zum Ende der Saison war dabei von beiden Seiten erwünscht.“

Allerdings mußte zunächst noch ein Vorstoß aus den eigenen Reihen abgelehnt werden. Sopp: „Der Verwaltungsrat wollte mitbestimmen und eine Sitzung einberufen. Unter unserem Druck war das allerdings nicht machbar und nach den Gesprächen auch unnötig. Denn das Präsidium gibt als Entscheidungsgremium.“ Sopp hofft, daß es dank Krafft nun wieder aufwärts geht.



Die Suche nach dem Außer-gewöhnlichen ist für uns stets Ansporn. Besonderes zu leisten.

Rinschebeck  
JUWELIER VON WELTFORMAT  
DORTMUND, WESTENHELLWEG 45  
FILIALEN IN DUISBURG UND HAGEN

## Sport in Zahlen... Sport in Zahlen...

**BASKETBALL**  
Lithuan-Rouchetti-Pokal, Frauen, Achtefinal-Rückspiele: Vozdovac Belgrad - Porz/Heunef 76:54 (36:22), Hinspiel 68:62, damit Belgrad im Viertelfinale, Agon Düsseldorf - FC Barcelona 88:59 (50:27), Hinspiel 77:79 - Düsseldorf im Viertelfinale, SG München - Vienna Wien 79:71 (28:33), Hinspiel: 76:76, München eine Runde weiter.

**HANDBALL**  
Supercup, Gruppe A: „DDR“ - Rumänien 19:20 (7:10), Deutschland B - UdSSR 24:26 (12:17).  
1. Rumänien 22:00 42:38 4:0  
2. „DDR“ 21:01 47:36 2:2  
3. UdSSR 21:01 45:46 2:2  
4. Deutschland B 20:02 40:54 0:4  
Gruppe B: Jugoslawien - Schweden 22:19, Deutschland A - CSSR 13:18.  
1. Jugoslawien 21:10 43:38 3:1  
2. CSSR 21:10 38:33 3:1  
3. Deutschland A 21:01 32:34 2:2  
4. Schweden 20:02 38:40 0:4

**REITEN**  
CSIO in New York, Preis der Nationen: 1. USA mit Monahan/Noren, Honefeld/Cortair, Fargis/Touch of Class, Delle Tojo/love You 4 Fehlpunkte, 2. Kanada mit Brand/Cambrius, Greenough/Astregel, Deslauriers/Aramis, Millar/Warrior 3, 3. Deutschland mit Ernst/Lustig, Supan/Kemmer.

nata, Beyer/Tandor, Fevers/Gaylord 11:14.

**TENNIS**  
Internationale Hallenmeisterschaften von Stockholm: Gerulaitis (USA) - Horcova (Brasilien) 4:6, 6:4, 6:4, Lecomte (Frankreich) - Boger-Vasselin (Frankreich) 6:2, 6:2, Sundström (Schweden) - Dickson (USA) 6:4, 3:6, 7:5, Glickstein (Israel) - Carlsson (Schweden) 6:1, 3:6, 6:3, Kriek (USA) - Perez (Uruguay) 6:3, 6:3, Jarryd (Schweden) - Gunnarsson (Schweden) 6:3, 6:1, Gottfried (USA) - Simonsson (Schweden) 6:4, 6:7, 6:1.

**HOCKEY**  
5. Champions Trophy der Herren in Karachi (Pakistan), siebter Spieltag: Indien - Neuseeland 2:1 (1:0).  
1. Australien 4:20 11:6 6:2  
2. Pakistan 4:30 1:3 6:2  
3. Deutschland 4:30 1:6 6:2  
4. Indien 5:12 8:9 5:5  
5. Holland 4:10 8:11 2:6  
6. Neuseeland 3:14 5:13 1:9

**GEWINNZAHLEN**  
Mittwochslotto: 2, 3, 12, 17, 24, 33, 37, Zusatzzahl: 5. - Spiel 77: 6052796 (ohne Gewähr).

**GEWINNQUTEN**  
Mittwochslotto: Klasse 1: 437 425,80, 2: 29 824,40, 3: 2700,10, 4: 63,70, 5: 5,80. (Ohne Gewähr.)

## WAS MÄNNER UND FRAUEN WIRKLICH ANZIEHT.



Stellen Sie sich vor, eine Kundin möchte ein neues Kleid und die passenden Strümpfe dazu kaufen. Und, siehe da, alle Stangen und Schütten im Kaufhaus sind leer. Unvorstellbar. Weil die Bahn die Mode pünktlich holt und bringt. Im Haus-Haus-Verkehr. Ein schönes Beispiel ist die Modelfirma Hettlage bei München. Dort stellt die Bahn für den hängenden Kleiderversand ständig 70 Bdh-Kleincontainer bereit. Je nach Saison verlassen bis zu 20 davon täglich das Lager. Prazilvoll mit neuester Mode, die, vor Regen und Staub geschützt, fein säuberlich am Bügel

hängt. Ein Anruf beim lokalen DB-Stückgutunternehmer genügt. Und ab geht's zum Bahnhof München. Von wo aus wenig später die Mode losrollt. In Direktwagen. Den anderen 40 Hettlage-Modellhäusern entgegen. Ein, zwei Tage später ist die Mode angekommen. Und das Lehnmädchen der Abteilungsleiterin freut sich, daß sie nichts abzustauben und keine Bügelfalten nachzuziehen braucht.

DB Die Bahn

Mit Sicherheit Steuern sparen, Kapital bilden und Ihre Zukunft solide absichern.

**Bis zu 50% Steuern sparen durch Berlin-Darlehen**

Mit dem A & B Programm der ALBINGIA gehen Sie auf Nummer sicher. Sie zahlen für das Anlagejahr bei minimalem Kapitaleinsatz nur noch bis zur Hälfte Ihrer Steuern, bilden dabei Vermögen und sichern Ihre Zukunft vermünftig ab. Ihre Partner sind: Wohnungsbau-Kreditanstalt Berlin, Hamburgische Landesbank und die ALBINGIA Versicherungsgruppe, Hamburg.

Information durch Versicherungsbüro Drignath, Postf. 231, 4150 Krefeld 1, Tel. 0 21 51 / 2 80 11



Maria Clementine Martin, Klosterfrau (1775-1843), schenkte uns 1826 den nach ihr benannten echten Klosterfrau Melisengeist.

**Für die Gesundheit ist das Beste gerade gut genug**

Klosterfrau Melisengeist ist millionenfach bewährt. Nutzen Sie seine natürliche Heilkraft.

Nie war er so wertvoll wie heute

Klosterfrau Melisengeist bei nervösen Störungen wie Kopfschmerz, innere Unruhe, Abgespanntheit, Wetterfühligkeit, Erschöpfung, schlechter Schlaf, Stress. Nicht einnehmen bei Lebererkrankungen, Magen- und Darmgeschwüren. Klosterfrau, Köln.



Kritische Anmerkungen von Prof. Holzamer zum deutschen Fernsehen

## Falsche Bilder und Fachchinesisch

Fünfzehn Jahre ist man Intendant, dann plötzlich nur noch Zuschauer – nicht einen Fernseher, sondern noch Sport? Diese Frage stellte der Branchen dienst „Tele-gramm“ am Anfang eines Interviews mit Prof. Karl Holzamer, bis 1977 Intendant des ZDF. Die WELT bringt nachstehend einige prägnante Aussagen dieses Gesprächs.

Frage: Johannes Gross hat die linke Haltung der meisten Journalisten in Rundfunk und Fernsehen einmal so erklärt: Diese Leute begnügen sich mit einem tiefen Affekt dagegen, daß ein Mensch durch seine Arbeit Geld verdienen muß und daß der Erfolg beim Geldverdienen etwas mit der Qualität ihrer Arbeit zu tun haben kann. Sie bekommen ihre Gehälter – und ihre Gehaltserhöhungen – ohne Anbindung an eine konkret nachweisbare Leistung, unabhängig etwa von Einschaltquoten.

Holzamer: Diese sehr überspitzte Formulierung von Johannes Gross, wie Sie sie zitieren, macht deutlich – was zugeben ist – daß die persönliche Sicherung der Journalisten im öffentlich-rechtlichen System sehr viel fester ist als in der privatwirtschaftlichen Presse. Um so mehr müssen sich die Journalisten in den öffentlich-rechtlichen Anstalten anstrengen, diese Schwelle in sich zu überwinden. Den weitaus meisten gelingt das ja auch. Man soll auch hier nichts verallgemeinern.

Frage: Sie sagten vorher, Sie ärgerten sich gelegentlich auch über mangelnde Professionalität. Was meinen Sie damit?

Holzamer: Zum Beispiel eine gewisse Verflüchtigung der Sprach- und Sprechkultur, die teilweise zu beobachteten ist. Da werden falsche Bilder aufeinandergetürmt, Fachchinesisch wird gedankenlos vom Blatt gelesen, und das Ganze wird dann oft noch schüchtern gesprochen, mit falscher Betonung und falscher Intonation. Sicher darf man bei Live-Improvisationen nicht alles auf die Goldwaage legen. Das weiß ich von mir selber. Christian Walkenreiter, der frühere Intendant des Bayerischen Rundfunks, hat einmal ganz richtig festgestellt: Alles, was zu berechtigten Beanstandungen führt, hängt eigentlich mit der mangelnden Qualifikation des Verantwortlichen zusammen.

Frage: Und den kann man, wieder im Gegensatz zur privaten Presse, nicht wegen Unfähigkeit entlassen. Holzamer: Ich habe einmal den Vorschlag gemacht, wenigstens von oben nach unten für ein bißchen mehr Flexibilität zu sorgen, nämlich die Verträge nicht nur der Intendanten und Programmleiter auf fünf Jahre zu befristet, sondern auch die der Hauptabteilungsleiter und der verantwortlichen Ressortleiter. Man sollte sie gut bezahlen, sogar sehr gut, aber auch die Möglichkeit des Auswechsels haben. Das würde sicher-

lich den Wettbewerb und damit die Qualität der Arbeit erhöhen.

Frage: Damit haben Sie sich offensichtlich nicht durchgesetzt.

Holzamer: Immerhin habe ich beim ZDF etwas eingeführt, wozu sich die ARD-Anstalten erst nach langen Jahren durchgerungen haben: die Beschäftigung von freien Mitarbeitern und freien Produzenten. Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht, und ich glaube, der Anteil der privaten Produzenten an den Programmen wird in Zukunft eher noch zunehmen. Sie bieten viele Vorteile der freien Wirtschaft. Sie helfen mit, den Eut für die Festangestellten niedrig zu halten; sie können untereinander geistig, künstlerisch und auch wirtschaftlich im Wettbewerb das Geschäft, hier das Programm, heben, wenn der jeweilige Programmverantwortliche dies umsichtig führt. Sie sind flexibel.

Frage: Was halten Sie von den Rufen nach einer „Bestandsgarantie“ für die öffentlich-rechtlichen Anstalten angesichts der Konkurrenz privater Programmbieter?

Holzamer: Ich bin konsequent für den weiteren Bestand von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. Ich habe allerdings nie einen Zweifel daran gelassen, daß es daneben auch andere, private Formen geben sollte. Der Wettbewerb mit privatem Kabel- und Satellitenfernsehen wird sich belebend auf ARD und ZDF auswirken. Es wird einen Wettbewerb für gute



1962-1977 Intendant des ZDF: Prof. Karl Holzamer FOTO: DE WELT

und bessere Qualität geben. Ich jedenfalls habe nicht die Sorge, daß das Niveau absinken wird, wenn die Anstalten in der Hauptsachezeit für beste Qualität bemüht sind. Eine Sorge habe ich allerdings: Wie wird der Zuschauer mit der Vielfalt der Programme fertig? Hier, glaube ich, haben die Schulen, neben der Familie, eine dringliche Aufgabe zu erfüllen. Sie müssen die Jugend dazu erziehen, das Fernsehen richtig zu gebrauchen, zu wählen, das Gute und Gehaltvolle zu erkennen und besonders dem Angebot von Videoprogrammen nicht hilflos gegenüberzustehen. Auslesen, lesen, lernen. Darauf muß in der Zukunft der größte Wert gelegt werden.

## KRITIK

## Einen Jux wollte er sich machen

Das ist das Schöne: Wenn Georg Stiefen Troller seine „Personenbeschreibung“ auf den Bildschirm malt (ZDF), und sei's über einen Herrn Meyer, dann kommt immer gediegene Ferilität heraus, denn seine stilvolle, rhetorisch blitzge-schaltete Art macht's möglich.

Einen Jux wollte er sich machen mit seinem Porträt der amerikanischen Ein-Mann-Filmfabrik Russ Meyer (80), einem Karl, der ausschaut, als würde er in „Dallas“ Rinder hüten. Aber Meyer ist eben mehr als nur ein echter Selbstmoderator, als ein Pokerface: eine Art Zelluloid-Bukowski, einer, der sich angeblich auch nur immer Juxe aus seinen

Streifen macht und mit seinen Filmen keineswegs Sozialreflexion betreibt, sondern nur eigene Phantasmen in großkalibrige Formen bringt. Meyer, ein Phänomen, das im Bahnhofskintopp wie im Cineasten-Tempel gleichermaßen goutiert wird und die Welt als Action-Film sieht und „mit seinen Zwangsvorstellungen bevölkert“, hat den Busen- und Action-Porno sozusagen salonfähig gemacht, indem er ihn mit der Dosis Übertreibung und Ironie versah, die alle Kritiker weichmachen müßte: „Ich mache halt die besten Russ-Meyer-Filme im Lande.“

Recht hat er. Und Sigmund Freud hätte diesen urwüchsigen Libido-Symbolisten vielleicht doch als amerikanischen Psychographen erkannt.

ALEXANDER SCHMITZ

## Opfer der Phantasiearmut?

Aber eine deutsche Kabarettisten! Über ein Jahrzehnt lang haben sie ihre Pfeile, uniform eingerötet, auf Ersatzzeitschriften abschießen müssen – auf die politische Opposition nämlich, statt auf die Regierenden, in deren Parteien sich ja selbst recht viele Brüder von ihrem Geiste und Gemüte fanden. Hatte man sich doch schon angewöhnt, sie zu beneiden wie einen Maler, der keine Farbe mehr hat. Und jetzt? Was jetzt, da wieder eine konservativ-liberale Regierung im Sattel sitzt und weiß Gott an ethischen Ecken und Enden nach scharfzüngigem Spott geradezu schreit? Stürzen sich unsere Kabarettisten, die Fernsehleute des Dieter

Hildebrandt mit ihrem „Selbstwischer“ (ARD) vorn, auf all die Ängstnisse, die den Bürger zwicken?

Sie stürzen sich. Aber auf wen? Auf den Ronald Reagan stürzen sie sich. Auf den Ami, den pfui-Teufel-bösen. Da geht es halt wieder zackig und krieglustig zu im deutschen Land und noch mehr überm großen Teich. Da ist Frieden wie „Rost im Gewehr-lauf“ – haha, die bescheiden-dankbaren Zuschauer im Saal drücken ihre Lachwerkzeuge, Tausende daheim den Abschaltnopf.

Im Ernst: Wurden diese Kabarettisten ein Opfer der bequem parat stehenden rot-grünen Schablonen – oder schlicht ihrer Phantasiearmut, die uns nur wehmütig der alten Lach- und Schiefzettel des begabten Dieter Hildebrandt gedenken läßt?

HERMANN A. GRÜSSER



## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau 10.25 Ich habe eine Familie ... 11.00 Tagesschau	12.10 Ungewöhnlich leben 12.55 Presseschau 13.00 Tagesschau
14.15 Tagesschau 14.30 Mische halbes aus für venetisch Die freiwilligen Helfer 17.05 Telekalender Berichte aus Naturwissenschaft, Technik und Umwelt Geplante Beiträge: Ackerbau im Regenwald mit der Mayo-Methode / Neues aus der Gen-Forschung / Bio-Motor / Energie-Turm.	15.25 Isom in Form 16.00 heute 16.04 Planwand Veranstaltungskalender 16.30 Schiller-Express 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Tipps Zu Gast: Max Werner („Roadrunner“) 17.50 Dick und Doof Das unterschlagene Testament 1. Loka und ihr Wirt 2. Der Wirt am Kranleuchter Dazu: heute-Schlagzeilen
17.50 Tagesschau dazu: Regionalprogramme 20.00 Tagesschau 20.15 Die Film-Premiere Deine Uppen, deine Augen Amerik. Spielfilm, 1980 Mit Frank Langella, Glynnis O'Connor u. a. Regie: Michael Pressmann (Dr. Erstaufrührung) Artie Showmaker, ein junger Medizinstudent, verdingt sich zum Mitvergnügen seiner Eltern die Requisiteur an einem Sommertheater in der amerikanischen Provinz. Er ist fasziniert von der Welt der Schauspieler und vor allem von einer hübschen Tänzerin des Balletts, in die er sich bis über beide Ohren verliebt.	19.00 heute 19.05 Auslandskorrespondenz Themen: USA: Grenade und das neue Selbstbewußtsein/Türkei: Die Spitzenkandidaten/Ungarn: Paprika – rotes Gold/Sowjetunion: Einkauf am roten Platz Moderation: Peter Berg 20.15 Akteure: XY ... eingelöst Edward Zimmernann berichtet über ungelöste Kriminalfälle 21.15 Tagesschau 21.20 heute-Journal 22.30 Aspekte Themen: Krise in Schriftstellerverband? – Interview von Johann Willems mit Bernd Engelmann/Ausstellung Alex Colville in Berlin/Ausstellung A. Paul Weber in Stuttgart/Neues Stück von Thomas Brasch: „Mercedes“ – ein Leben ohne Arbeit/Aspekte-Literatur-Preis Felix Schmidt stellt seinen Kandidaten Klaus Boedeker vor. Moderation: Alexander U. Martens 22.50 Tagesschau mit Bericht aus Bonn 23.00 Die Truhe und das Gespenst Fernsehfilm von Roger Hanin nach der gleichnamigen Novelle von Stendhal Ein Junge vom Lande 00.35 Tagesschau



Cécile Puell und Gérard Darmon in dem französischen Fernsehfilm „Die Truhe und das Gespenst“, ARD, 23.00 Uhr FOTO: TELEBUNK

## III.

## WEST

18.00 Telekalender  
18.30 Marco  
19.00 Aktuelle Stunde  
20.00 Tagesschau  
20.15 Medizina im Dritten  
21.15 off-off  
21.45 Alle neuen auf Mallorca  
Film von Michael Rühl über den Kegel-Tourismus  
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh (7)  
23.00 Rockpoint  
Heute mit den Simple Minds  
24.00 Letzte Nachrichten

## NORD

18.00 Die kühle Bismarck  
18.30 Reisesucht  
19.00 Sehen nicht Hören  
19.30 Glanzbeute  
Buddhismus für Christen  
20.00 Tagesschau  
20.15 III International  
21.00 Treffpunkt '83  
21.45 III nach neun  
23.45 Letzte Nachrichten

## SÜDWEST

18.00 Die kühle Bismarck  
18.30 Hier Studio Kassel  
19.00 Avant! Avant! (7)  
19.30 Mensch, ärgere Dich doch!  
20.00 Tagesschau  
20.15 Man könnte es auch „Mord“ nennen ...  
Überlebende der Titanic  
20.45 Seichte aus der Wissenschaft  
Zukunftsfeld Aerodynamik  
21.45 III nach neun

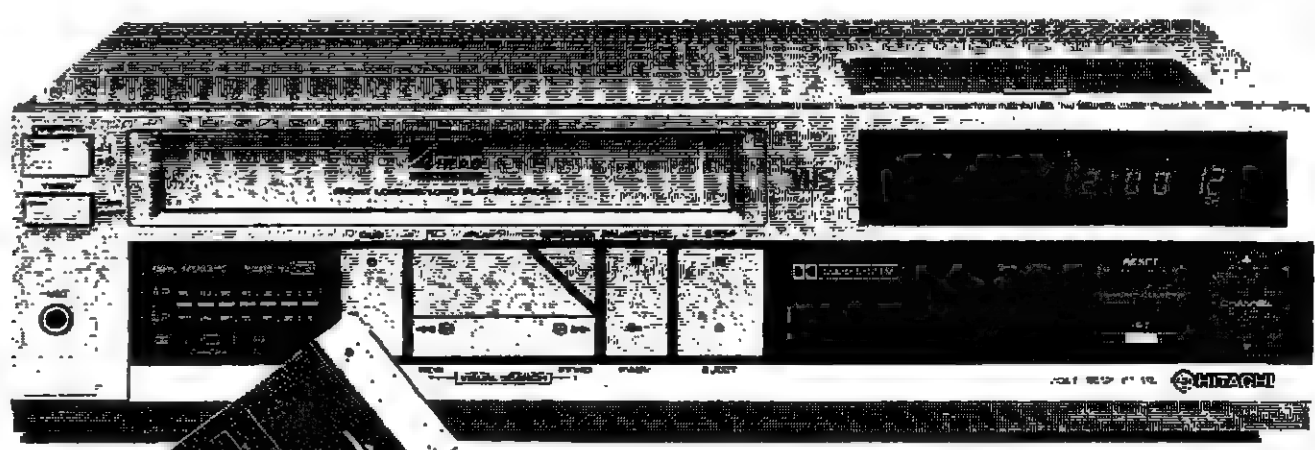
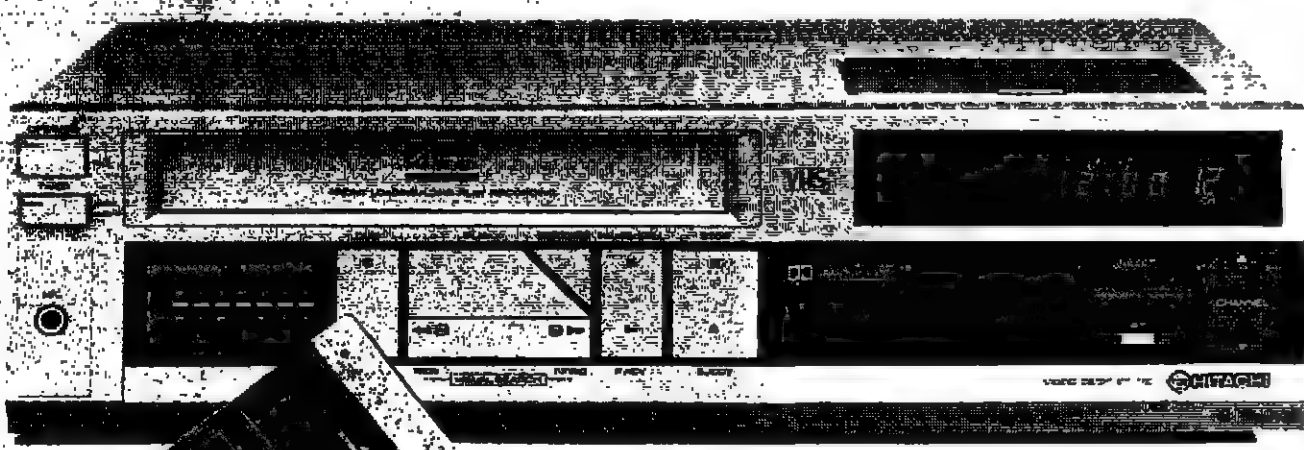
## SÜDWEST

18.00 Tagesschau  
18.30 Elster-Francfort und seine Abenteurer (1)  
18.50 Telekalender  
19.00 Sozialekunde (14)  
Nur für Baden-Württemberg  
19.00 Abendschau im Dritten  
Nur für Rheinland-Pfalz  
19.00 Abendschau 60. J. im Land  
Nur für das Saarland  
19.00 Saar 5 regional  
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3  
19.25 Nachrichten und Moderation  
19.30 Lieder & Leute extra  
20.15 heute  
21.00 Tele-Tip  
21.45 Bilder der Chemie (1)  
21.45 Wirtswacht  
22.30 Eine amerikanische Familie

## BAYERN

18.15 Follow me (7)  
18.30 Bonjour la France (7)  
18.45 Rudaschau  
19.00 Tierleben in der Nacht  
Eulen, Hyänen und Vampire  
19.40 Bayern-Report  
20.15 Poeschen und Colombine  
und  
Der Handwerker als Edelmann  
21.45 Der Brunnensmacher  
22.00 Rudaschau  
22.15 Sport heute  
22.30 Z. E. M.  
22.35 Das Erwachen  
Amerik. Spielfilm, 1981  
00.15 Rudaschau  
00.30 Actualité

## Sie sehen nur gleich aus.



Beide oben gezeigten Videorecorder werden von Hitachi hergestellt, einem der führenden Unternehmen in diesem Bereich. Beide bieten ein 4-Kopf-System für scharfe Aufnahme und Wiedergabe. Und beide verfügen über praktische Merkmale wie platzsparenden Frontlade-Mechanismus und drahtlose Fernbedienung. Es gibt jedoch einen großen Unterschied:

Das Gerät rechts wurde hier in Deutschland fertiggestellt.

Am 3. November hat Hitachi nämlich ihr zweites Werk in Landsberg am Lech, einem reizenden Städtchen an der Romantischen Straße, eröffnet. Dort werden ausschließlich erstklassige Videorecorder hergestellt. Jetzt sind die Hitachi-Modelle VT-17E

(abgebildet) und VT-11E also nicht nur leichter erhältlich, sondern sie bieten auch ein gewisses Extra: Deutschen Stolz in handwerkliche Qualität. Der Unterschied ist vielleicht nicht auf den ersten Blick zu sehen, jedoch wird er gewiß Gefallen finden. Die „neuen“ Hitachi-Modelle VT-17E und VT-11E. Es lohnt sich, sie einmal genauer anzuschauen.



Anfragen an: HITACHI SALES EUROPA GMBH, Postfach 801060 Rungedamm 2, 2050 Hamburg 80  
TEL: (040) 734 11-0 TELEX: 212278 (212278 HITA D)



## „69 000 Sowjets und Kubaner in Afrika“

WELT-Gespräche mit Ägyptens Verteidigungsminister

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn  
Der ägyptische Verteidigungsminister Mohammed Abu Ghasala schließt nicht aus, daß Ägypten an einer militärischen Intervention im Persischen Golf teilnimmt, falls dies im Interesse der westlichen Welt notwendig werden sollte. In einem Gespräch mit der WELT nannte er dafür drei Bedingungen:  
1. Es muß eine wirkliche Gefahr bestehen, zum Beispiel die Sperrung der Straße von Hormuz.  
2. Kairo muß von den bedrohten Anrainerstaaten um Hilfe gerufen werden, und zwar für einen konkreten Auftrag.  
3. Ein Eingreifen ägyptischer Streitkräfte am Golf darf nur gemeinsam und in Koordination mit den Einheiten der Westmächte erfolgen.

Die Gemeinsamkeit der Interessen Ägyptens mit dem Westen am Golf definierte der Minister so: „Wir brauchen westliche Technologie und Kredithilfe für unseren nationalen Wiederaufbau. Der Westen braucht eine ungehinderte Energieversorgung, sprich das Öl aus dem Golf. Ohne Öl für den Westen gibt es für uns keine Hilfe aus dem Westen. Deshalb sind wir ebenso wie Amerika, Europa und Japan an der Stabilität am Golf und in Saudi-Arabien interessiert.“

Ghasala? besucht zur Zeit die Bundesrepublik Deutschland. Es ist der erste Besuch eines ägyptischen Verteidigungsministers in der Bundesrepublik. Er gilt als der Mann Washingtons in Kairo und als enger Vertrauter Mubarak. Als die tödlichen Schüsse auf Sadat abgegeben wurden, stand Mubarak auf der rechten Seite. Ghasala auf der linken Seite des Präsidenten. Er versucht, die Zusammenarbeit auf strategisch-militärischem Gebiet mit dem Westen zu intensivieren. Sein Besuch in der Bundesrepublik Deutschland habe jedoch nicht zum Ziel, hier moderne Waffensysteme zu kaufen. Das sei „kein Thema“ bei den Gesprächen mit seinem Amtskollegen Wörner gewesen.

Die Hauptgefahr für den Nahen Osten und vor allem für Afrika sieht der ehemalige Militärattaché Kairo in Washington in der „enormen sowjetisch-kubanischen Infiltration in Afrika“. Nach seinen Angaben befinden sich 69 000 Sowjets und Kubaner in diesem Erdteil. Ihre Hauptkontin-

gente seien 6000 Sowjets und 8000 Kubaner in Äthiopien, 5000 Russen und 20 000 Kubaner in Angola, 3000 Sowjets und 6000 Kubaner in Libyen. Ghasala: „Das ist die schnelle Eingreiftruppe Moskaus. Nur - sie greift schon ein.“ Von ihr fühle sich Ägypten bedroht. Deshalb habe es mehr als die Hälfte seiner Streitkräfte entlang der libyschen Grenze stationiert. Ägypten sei das „Schlüsselstück für die Stabilität in dieser Region“.

Über israelische Sorgen im Zusammenhang mit dem Neuaufbau der ägyptischen Armee sagt der Minister: „Frieden für den Nahen Osten ist für uns ein lebenswichtiges strategisches Ziel.“ Ägypten baue keine neue größere Armee auf, sondern ersetze nur seine Waffensysteme. Im Vergleich mit anderen Ländern habe Ägypten in den vergangenen acht Jahren abgerüstet. Auch Israel kaufe neue Waffen. Kairo sei deshalb nicht besorgt. Aber „jeder hat das Recht, sich zu sorgen“.

Ägypten kaufe, sagt Ghasala, „Waffen nur aus dem Westen“. Lediglich einige kleinere Boote wurden aus China geliefert. Das rumänische Panzerschiff sei ein „Ringtausch mit Irak“ gewesen. Spekulationen, die diesem Geschäft eine ähnliche Bedeutung wie dem sogenannten tschechoslowakischen Waffengeschäft aus dem Jahre 1955 beimessen, hält der Minister für weit übertrieben. Kairo habe Bagdad 200 Panzer geliehen, die Irak nicht mehr zurückgeben konnte. Deshalb habe Irak von Rumänien 200 Panzer eines ähnlichen Typs für Ägypten gekauft, wovon Kairo jedoch bisher erst 60 erhalten habe. Es gehe Kairo darum, Irak vor einem Zusammenbruch zu bewahren, den Krieg am Golf zu beenden. Dort verlaufe jetzt Iran, Irak zu überrennen. Teheran sei, so Ghasala, „die kriegstreibende Kraft“. Sie müsse gestoppt werden.

Hart geht der Verteidigungsminister mit Syrien ins Gericht. Zwar sei man nicht mit Damaskus befreundet. Syrien aber verfolge eine Politik, die der ägyptischen „diametral entgegengesetzt“ sei. „Was um alles in der Welt suchen die Syrer in Libanon?“ fragt Ghasala. Syrien solle ebenso wie Israel seine Truppen aus Libanon zurückziehen. Wenn keine fremden Truppen mehr in diesem Nahost-Land stünden, würde man sehr rasch eine Lösung finden.

## „DDR“-Frauen schickten den Wehrpaß zurück

Fortsetzung von Seite 1

auch „für die Vorbereitung der Mobilmachung und des Verteidigungszustandes“.

Laut Paragraph 10 („Wehrdokumentation“) können an diese Frauen - vor allem aus medizinischen Berufen und der Computer-, Telefon- und Nachrichtentechnik bereits jetzt entsprechende Unterlagen verschickt werden. Dazu heißt es im Gesetz: „Die Wehrpflichtigen erhalten bei der Musterung oder zu einem anderen von den Wehrkreiskommandos festzulegenden Zeitpunkt Wehrdienstausweise. Die Wehrdienstausweise sind von den Wehrpflichtigen sorgfältig aufzubewahren.“ Eben jene Dokumente hatten die Frauen in Ost-Berlin kommentarlos an den NVA-Absender zurückgeschickt.

Diese Handhabung ist legal, denn das Gesetz hat die Dienstverpflichtung für Frauen auf die Zeit „während der Mobilmachung und im Verteidigungszustand“ beschränkt. Auf diese Rechtslage hatte nach einem Bericht des Evangelischen Presse Dienstes erst Mitte Oktober der neue Sekretär des „DDR“-Kirchenbundes, Martin Ziegler, im Verlauf einer öffentlichen Fragestunde während der Synode der sächsischen Landeskirche in Dresden hingewiesen.

Mit dem Gesamt-Problem, auf das die „Frauen für den Frieden“ im anderen Teil Deutschlands aufmerksam machten, beschäftigte sich am vergangenen Wochenende laut epd auch die Konferenz der Kirchenleitungen sämtlicher acht Landeskirchen bei einer Tagung in Ost-Berlin.

## FDP will Weizsäcker in Berlin halten

E. N. Bonn  
„Größere Reibungssituationen“ innerhalb der FDP in Berlin sieht das Bundesvorstandsmittglied der Partei, der ehemalige Schubesenator von Berlin, Walter Rasch, bei einem Fortgang des Regierenden Bürgermeisters Richard von Weizsäcker nach Bonn voraus. Der Hang zur „Profilierung“ bei den Liberalen werde größer werden und zu „Querelen“ mit dem Koalitionspartner führen. Es dürfe in Berlin nicht das Gefühl aufkommen, „daß wir Durchreisestation für Politiker sind“, sagte Rasch in Bonn.

## Koalition steht zu Lambsdorff

Kohl und Genscher: Auch im Fall einer Anklage soll der Minister im Amt bleiben

MANFRED SCHELL, Bonn  
Für den Fall, daß die Staatsanwaltschaft Bonn Anklage gegen Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff erheben sollte, werden weder die FDP noch die CDU den Minister drängen, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Nach Informationen der WELT ist es vielmehr die Auffassung des FDP-Vorsitzenden Genscher und auch des FDP-Fraktionsvorsitzenden Mischnick, daß Lambsdorff aufgrund einer „bloßen Anklage“ durch die Staatsanwaltschaft nicht zurücktreten müsse. Statt dessen sollte er Einspruch einlegen und das zuständige Gericht über eine Eröffnung des Hauptverfahrens entscheiden lassen.

Bundeskanzler Helmut Kohl hat bisher bewußt vermieden, mit Lambsdorff über die Komplikationen zu sprechen, die sich für die Bundesregierung aus einer strafrechtlichen Verfolgung ergeben könnten. Im Bundeskanzleramt wird auch darauf hingewiesen, daß es dar-

über keine Absprachen zwischen Kohl und dem FDP-Vorsitzenden Genscher gebe. Aber der Bundeskanzler sei offenbar der Auffassung, daß eine Anklage durch die Staatsanwaltschaft noch kein Schuldspruch sei. Vielmehr solle dann ein Gericht über die Zulässigkeit der Anklage entscheiden.

Im Bundeskanzleramt geht man davon aus, daß die Staatsanwaltschaft zu der Meinung gelangt ist, sie müsse Anklage gegen Lambsdorff und sechs weitere Personen stellen. Vor weiteren Überlegungen werde man deshalb sehr genau die Anklageschrift prüfen müssen, hieß es. Wenn sie sich auf die Angaben des früheren Flick-Buchhalters Diehl stützen sollte, wäre sie allerdings mehr als zweifelhaft, denn diese Liste habe sich in mehreren Punkten als nachweislich falsch erwiesen. Zum Beispiel sei darauf auch der SPD-Vorsitzende Willy Brandt als Geldempfänger ausgewiesen, der nie einen Pfennig erhalten habe. Kaum

haltbar wäre auch, wenn die Staatsanwaltschaft annehmen sollte, allein die Zuwendung von Parteispenden an die FDP durch die Firma Flick habe das Verhalten des Bundeswirtschaftsministers gegenüber diesem Unternehmen beeinflußt. Eine solche Auffassung, so hieß es im Bundeskanzleramt, wäre zumindest sehr problematisch und klärungsbedürftig.

Bundeskanzler Kohl hat sich offenkundig vorgenommen, nach Bekanntwerden der Einzelheiten auch in der Öffentlichkeit ein Wort zu den Vorgängen um Graf Lambsdorff zu sagen. Intern hat er wiederholt in sehr scharfer Form gegen die Vorverurteilungen des Bundeswirtschaftsministers durch „Spiegel“ und „Stern“ Stellung genommen. Er hält diese Vorgänge für einen Anschlag auf den Rechtsstaat. Dieses Thema müsse man, so Kohl, losgelöst von Personen diskutieren, denn hier zeichnen sich qualitative Veränderungen des Rechtsstaates ab.

## Kritik Vogels an Verhandlungen der USA in Genf

PETER PHILIPPS, Bonn  
Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel will sich im Vorfeld des SPD-Bundesparteitages über die Frage der Nachrüstung in seiner Partei durchsetzen, „daß sich viele meiner Meinung anschließen, daß der NATO-Doppelbeschluß beachtliches Gewicht hat“. Auf dieser Basis soll in der Fraktion und auf dem Parteitag am 18. November in Köln „ein möglichst hohes Maß an Geschlossenheit erreicht werden“.

Vor Journalisten machte Vogel deutlich, daß es auf dem Parteitag „nicht nur ein Nein“ zur westlichen Nachrüstung geben dürfe. Die Sozialdemokraten müßten in ihrem Beschluß auch ausdrücken, woran „wir festhalten: am Bündnis, an der Bundeswehr, an der Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik und an dem, was Helmut Schmidt die Grand Strategie genannt hat, die über das Militärische hinausreicht“.

Die Richtung, auf der Basis eines solchen vielschichtigen Leitbegriffs des Parteivorstandes in Köln eine eindrucksvolle Mehrheit der Delegierten zu einigen, hatten auch andere Mitglieder der SPD-Spitze in den vergangenen Wochen bereits angedeutet - zuletzt der ehemalige Verteidigungsminister Hans Apel. In einem Gespräch mit dem „Spiegel“ hatte er aber auch klargestellt, daß nach seiner Meinung „man wohl am Ende, wenn man in der Regierung ist, zu verbindlichen Zusagen in der NATO stehen“ müsse, „so schwierig das ist“. Und: Wenn die SPD in Bonn noch in der Regierungsverantwortung gewesen wäre, wäre spätestens jetzt, bei der Entscheidung über den Vollzug der vereinbarten Nachrüstung, die sozial-liberale Koalition zerbrochen.

Vogel verwies in seinen Äußerungen über die Parteivorbereitung noch einmal darauf, daß die SPD-Parteitage in Berlin (1979) und München (1982) keine „Stationierungsbeschlüsse gefaßt“ hätten. Vielmehr sei auf „ernsthafte Verhandlungen“ in Genf abgehoben worden. Er, Vogel, sei „in den größten Anstrengungen“ unserer amerikanischen Freunde in Genf „nicht überzeugt“. Vogel erwartet, daß der ehemalige Bundeskanzler Schmidt nicht nur auf dem Parteitag, sondern auch während der Bundestagsdebatte am 21. und 22. November das Wort ergreifen wird.

## Mertes: Verständnis für USA wächst

Staatsminister spricht gegenüber der WELT von „übergeordnetem Notstand“ in Grenada

BERNT CONRAD, Kyoto

Ein wachsendes Verständnis der Bundesregierung für die Motive Washingtons beim militärischen Eingreifen in Grenada sieht Staatsminister Alois Mertes (CDU) vom Bonner Auswärtigen Amt. „Äußerungen des Gouverneurs von Grenada haben für die völkerrechtliche Beurteilung der amerikanischen Aktion eine neue Lage geschaffen, der die Bundesregierung selbstverständlich angemessen Rechnung trägt“, sagte Mertes, der Bundeskanzler Helmut Kohl in Japan begleitet, gestern im Gespräch mit der WELT.

Auf die Frage, was das praktisch bedeute, erwiderte der Staatsminister: „Wir haben ein noch gewachsenes Verständnis für die politisch-moralische Güterabwägung, vor der die amerikanische Regierung gestanden hat.“ Politische Güterabwägungen ließen sich nicht in das „Prokrustes-Bett rein juristischer Betrachtungen“ pressen. Indizien für die Absicht Kubas, Grenada in eine militärische Basis mit expansiver Tendenz umzuwandeln, kommentierte Mertes mit dem Hinweis: „Es scheint in Grenada eine Situation eingetreten zu sein, die völkerrechtlich mit einem übergeord-

nenten Notstand für die Vereinigten Staaten vergleichbar ist.“

Als grotesk bezeichnete der Staatsminister Vergleiche mit der sowjetischen Invasion Afghanistans. Aber gerade wegen dieses Verständnisses fügte der CDU-Politiker hinzu: „Amerikanische Regierungen sind immer gut beraten, wenn sie ihre europäischen Verbündeten maximal informieren, damit Mißverständnisse rechtzeitig ausgeschaltet werden.“

## DAS INTERVIEW

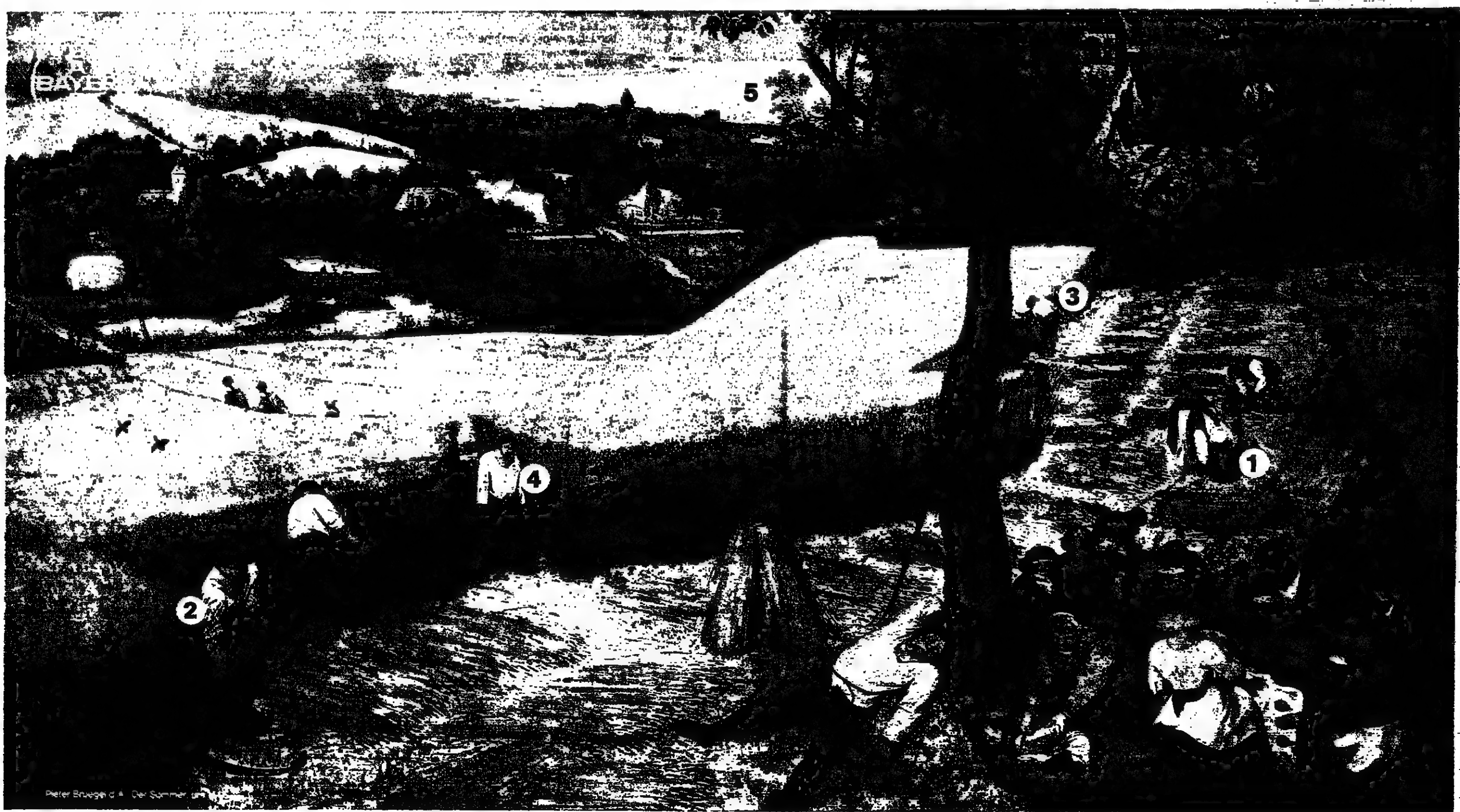
Sprecher der Bundesregierung hatten mehrmals darauf hingewiesen, daß Bonn über das militärische Eingreifen der Vereinigten Staaten in Grenada vorher nicht informiert worden war.

Offensichtlich entspricht die jüngste Bewertung von Mertes jener des Bundeskanzlers. Volle Übereinstimmung konnte der Staatsminister auch in einem Gespräch mit dem japanischen Außenminister Abe feststellen. Seine Regierung habe ein Maximum an Verständnis für das amerikanische Verhalten bekundet, aber

sie bedauere die Lage, erklärte Abe dem Bonner Gast. Was die Bundesregierung gesagt habe, stimme mit der japanischen Auffassung überein. Die Stellungnahmen beider Regierungen würden sich natürlich bei fortlaufender Information weiter entwickeln, meinte Abe.

Gegenüber der WELT verwies Mertes auf die Bonner NATO-Erklärung vom 10. Juni 1982, in der festgehalten werde, daß sich auch außerhalb des Bündnisgebietes Vorgänge abspielten, die für die Sicherheit der Allianzmitglieder von vitaler Bedeutung seien. Im nordatlantischen Bündnis sei auch immer anerkannt worden, daß auf den Vereinigten Staaten hier eine besondere Verantwortung laste, die vom Bündnis als solchem nicht wahrgenommen werden könne.

Am vergangenen Dienstag hatte Staatsminister Mertes gegenüber dem japanischen Außenminister Abe das „Verständnis“ des Bundeskanzlers für die Haltung der Vereinigten Staaten in einer anderen Weise interpretiert. In der deutschen Sprache, so hatte der CDU-Politiker gesagt, sei „Verständnis“ nicht gleichbedeutend mit „Einverständnis“ (WELT v. 2. 11.).



## Wie gut war die gute alte Zeit?

Wer einmal hinter die nostalgische Schönheit alter Meister blickt, entdeckt nicht so sehr viel Gutes an der alten Zeit. Erntearbeit zum Beispiel war Knochenarbeit (1), ohne maschinelle Hilfe (2). Und bei 16-Stunden-Tagen mußten auch die Kinder (3) hart zupacken, um das als Ernte einzubringen, was Pflanzenkrankheiten und Schäd-

linge übriggelassen hatten. Die Folge war, daß die knappe, wenig abwechslungsreiche Nahrung kaum ausreichte, um den erschöpften Menschen neue Kraft zu geben (4). Arbeit und Unterernährung hinterließen ihre Spuren. Körper und Gesicht der Menschen jener Zeit waren gezeichnet - mancher sah mit 28 schon alt aus.

Meist waren damals aber die Umweltbedingungen besser, als sie es heute sind. Die Gewässer (5) kaum verschmutzt, die Luft nicht belastet. Wissenschaft und Technik haben die Lebensbedingungen des Menschen wesentlich verbessert. Oft jedoch zu Lasten der Umwelt. In den letzten Jahren hat sich

nun ein ganz neues Umweltbewußtsein gebildet. Mit mehr Verantwortungsgefühl für das Nebeneinander und Miteinander von moderner Industriegesellschaft und Natur. Bayer hilft, dieses Denken in die Tat umzusetzen. Mit modernsten Filteranlagen, die die Luftbelastung verringern. Mit aufwen-

digen Kläranlagen, die unsere Gewässer schützen. Mit neuen Pflanzenschutzmitteln, die nur den Schädlingen schaden. Mit Chemiewerkstoffen, die das Leben sicherer, angenehmer und bequemer machen. Und mit Arzneimitteln, die unsere Lebenserwartung weiter erhöhen. Das alles mit einem Forschungsaufwand,

der Mut macht, auf eine lebenswerte, gute neue Zeit.

**Bayer**



## Rohe Sitten

„Verrohung der Sitten im Handel“ – diese Klage, bekannt vor allem als unangenehme Begleiterscheinung des Wirtschaftswunders, ist plötzlich aktuell geworden: Soeben hat das Bundeskartellamt der Metro unterstellt, für die Aufnahme neuer Artikel in ihr Sortiment sowie bei der Eröffnung neuer Metro-Märkte von ihren Lieferanten Sonderzahlungen zu verlangen. Sind denn die Sitten bei der Metro besonders roh?

Wohl kaum; sie hat die „Eintrittsgelder“ nicht erfunden. Allerdings praktizierte sie ein besonders perfektes System zu ihrer Durchsetzung: Der Lieferant erhielt ein Formular, auf dem er sein Einverständnis mit diesen Sonderleistungen schon vordrucken mußte. Unterschrieb er nicht, konnte er der Metro auch nicht verkaufen – was ein kleiner Mittelständler, der fünf bis zehn Prozent seines Umsatzes mit dem Cash-and-Carry-Konzern macht, sich gar nicht leisten kann. Also wird gezahlt und versucht, sich an weniger bedeutenden Kunden über höhere Abgabepreise schadlos zu halten. Dummerweise sitzen viele Hersteller auf beträchtlichen Überkapazitäten. So daß manche von ihnen unter dem Zwang der Verhältnisse geneigt sind, Sonderabgabe sogar von sich aus anzubieten, damit die Bänder nicht stillstehen. Darum ist es unbillig, allein dem Handel die Schuld zu geben. Denn es steht

keineswegs fest, wer die Eintrittsgelder und ähnliche unfaire Praktiken erfunden hat – der Handel oder die Industrie.

Seit einiger Zeit bemühen sich die Verbände wieder einmal, die rohen Sitten mit einer Fortschreibung der gemeinsamen Erklärung aus der Welt zu schaffen. Der Erfolg ist zweifelhaft. Es darf weiter geklagt werden.

## Folgen

J. Sch. – Die neue elektronische Schreibmaschine, die die französische CGE mit der italienischen Olivetti entwickeln will, verdient das ihr von Paris etwas voreilig aufgelegte Europaetikett wohl nicht. Im Gegenteil könnte die damit gekoppelte Reduktion des Anteils der französischen Staatsunternehmen am Olivetti-Kapital von 33 auf zehn Prozent den Weg für einen verstärkten amerikanischen Einfluß in der europäischen Bürotechnik und Datenverarbeitung freimachen. Denn während Saint-Gobain und Bull – die beiden bisherigen Großaktionäre von Olivetti – nicht verstaatlicht worden, dann hätte Frankreich durch seinen wesentlichen Beitrag für den Aufbau des industriellen Europas leisten können. Und ohne die Unterstützung von Thomson würde es um die europäische Kooperation in der Unterhaltungselektronik besser aussehen. So hat die französische Regierung mit den Verstaatlichungen der von ihr beschwerten gemeinsamen europäischen Industriepolitik keinen guten Dienst erwiesen.

## Aufklärung ist überfällig

Von WILHELM FURLER, London

Die britische Regierung, bislang fest entschlossen, mit ihrem einzigen Programm zur Teilprivatisierung von Staatsunternehmen auf Kurs zu bleiben und das Tempo sogar noch zu beschleunigen, ist plötzlich in unangenehmes Fahrwasser geraten. So erweist sich der Widerstand der Gewerkschaftsbewegung gegen die Privatisierungsaktion mit einem Mal als unerwartet hartnäckig und gut organisiert. Besonders deutlich wird dies an der Entscheidung der Gewerkschaft der Posttechniker und deren Mitglieder, den für Oktober nächsten Jahres festgelegten Verkauf von 51 Prozent der staatlichen Fernmeldengesellschaft British Telecom zu verhindern. Die Gewerkschaften haben sich in diesem Zusammenhang über ihre Möglichkeiten und aktiver Öffentlichkeit, die Gewerkschafts-Stimmung und Stimmungen gegen die Privatisierung von Telecom mobil zu machen. Ganz abgesehen von der Antwort von Staatsvermögen, die die Regierung Thatcher betreibt, um die grundsätzliche gegen die allgemeinen Interessen gerichtete, würden im speziellen Fall British Telecom darüber hinaus die Verbraucher massiv geschädigt.

Natürlich haben sich Regierung und Telecom-Management beeilt, Zeitungsberichte über eine bereits im Auge gefasste Verschiebung des Verkaufstermins als völlig unbegründet zu demontieren. Tatsache aber ist, daß der Ausstand von inzwischen knapp 3000 Mitgliedern der Posttechniker-Gewerkschaft bei British Telecom die Öffentlichkeit stärker irritiert, als es der Regierung lieb sein kann. Dies um so mehr, als die parallel laufende Weigerung der Gewerkschaft, die neugegründete private Telefongesellschaft Mercury als künftige Konkurrenz von British Telecom an das bestehende Telefonnetz anzuschließen, durch hochkritischen Spruch unter Hinweis auf drohende Arbeitsplatzverluste bei Telecom gerechtfertigt wurde.

Mit dieser bisherigen Privatisierungsaktion hätten Premierministerin Margaret Thatcher und ihre Minister kaum Schwierigkeiten, weil es sich bei British Aerospace, American International oder British Telecom um Unternehmen mit sehr geringem Druck auf die Öffentlichkeit handelt.

## BUNDESVERBAND DEUTSCHER BANKEN / Für Fortsetzung des Bonner Kurses

### Revitalisierung durch Verlässlichkeit und ordnungspolitische Klarheit

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Zu einer konsequenten Fortsetzung ihrer investitionsfreundlichen Wirtschaftspolitik ermunert die privaten Banken die Bundesregierung. Sie fordern eine grundlegende Revitalisierung der Wirtschaft, die nicht nur Verlässlichkeit, sondern auch eine noch stärkere ordnungspolitische Klarheit voraussetzt. Wachstumskräfte könnten nicht durch kurzfristigen finanzpolitischen Aktionismus mobilisiert werden, sondern nur, wenn mit der Beseitigung von Wachstums-hemmnissen und Strukturschwächen für nachhaltig bessere Investitionsbedingungen gesorgt werde.

Deshalb müßten, so schreibt der Bundesverband deutscher Banken, die überhöhte Staatsausgabenquote sowie die Steuer- und Abgabenbelastung gesenkt und die ausufernden staatlichen Transferleistungen wieder in ein angemessenes Verhältnis zu den Leistungseinkommen gebracht werden. Strukturkonservierende und wachstumsfördernde Subventionen sollten eingeschränkt werden. Das Kapitalaufkommen dürfe nicht weiter in großem Umfang der Finanzierung konsumtiver Zwecke dienen, sondern müsse wieder einer produktiven Verwendung zugeführt werden. Die Banken appellieren an den Staat, durch Konsolidierung der öffentlichen Haushalte die Inanspruchnahme privater Ersparnisse einzuschränken und steuerliche Vorschriften zu überprüfen, die Kapital in falsche Kanäle leiten.

Von entscheidender Bedeutung für die Bewältigung des Strukturwandels, für Modernisierung, technologischen Fortschritt und Innovation in der Wirtschaft ist nach Auffassung der Banken eine ausreichende Versorgung der Wirtschaft mit Eigenkapital. Dazu könnte neben eigenen Anstrengungen des Kreditwesens auch eine Konzentration der staatlichen Vermögenspolitik auf Beteiligungswerte beitragen.

Der Bundesbank empfiehlt der Verband eine Politik der ruhigen Hand. Selbst wenn sich die Geldmenge bis zum Jahresende nicht wieder in ihr Zielband zurückbewege, sollte dies kein Anlaß für eine grundlegende geldpolitische Kurswende sein. Die Zusammenhänge zwischen Geldmenge, Ausgaben und Preisen seien zu komplex, um zeitweilige Abweichungen dieses Indikators, dessen Instabilität Anfang dieses Jahres besonders deutlich geworden sei, zu einem Glaubwürdigkeitsproblem für die Geldpolitik zu machen. Die Banken erinnern an die Mitverantwortung auch der Lohn- und Finanzpolitik für die Stabilität.

Die internationale Verschuldungskrise hält der Bankenverband nach den bisherigen Erfahrungen bei wirtschaftlicher Zusammenarbeit aller Beteiligten für beherrschbar. Allerdings seien die Geschäftsbanken allein nicht in der Lage, die Finanzierungslücke zu schließen, die auch

## VEREINIGTE STAATEN

### Haushaltsdefizite: Feldstein glaubt an baldigen Abbau

H.A. SIEBERT, Washington

Der vorsichtigste unter den Ökonomen der Reagan-Administration, Martin Feldstein, ist auch der optimistischste. Wie der Vorsitzende des Wirtschaftlichen Beraterstabes des Weißen Hauses in einem Gespräch mit ausländischen Journalisten erklärte, bestehe berechtigte Hoffnung, daß Exekutive und Legislative schon bald den Rekordhaushaltsdefizit zu Leibe rücken. In Washington greife man inzwischen, welchen Schaden die Defizite der amerikanischen Wirtschaft zufügten, sagte er. Besonders klargeworden sei das in der Diskussion über die Anhebung der Verschuldungsgrenze des Bundes.

In den Vorbesprechungen über den Haushaltsentwurf für das Finanzjahr 1985, der in der zweiten Januarhälfte dem Kongreß übermittelt wird, will Feldstein den Eindruck gewonnen haben, daß Präsident Reagan einen Anfang dieses Jahres eingebrachten Vorschlag erneuern wird. Danach würde das Defizit um etwa 90 Milliarden Dollar durch parallele Ausgabenreduzierungen und Steuererhöhungen reduziert.

Einzelheiten dieses Plans waren im Budget des Weißen Hauses für das 1. Oktober begonnene Haushaltsjahr 1984 enthalten. Er sah in der Hauptsache ein Einfrieren und eine „stärkere Kontrolle der als nicht kontrollierbar geltenden“ Ausgaben vor. Bei Zustimmung durch den Kongreß wolle Reagan eine Steueranhebung festschreiben, die im Finanzjahr 1986

in Kraft treten, nicht mehr als ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmachen und nicht länger als drei Jahre erhoben werden sollte. Reagan nannte dieses Paket „eine Versicherungspolice für die Zukunft“.

Das Problem ist, daß der Kongreß diesen Vorschlag gleich zur Seite geschoben hat und der Präsident erst kürzlich selbst davon abrückte, und zwar mit dem Argument, er sei ange-treten, um die Steuern zu senken und nicht zu erhöhen. Der Gedanke einer Neuaufgabe liegt andererseits nahe; sie würde im Wahlkampfkonzept der Administration passen, weil die Demokraten zu Ausgabenmaßnahmen praktisch gezwungen würden.

Ob Feldsteins Prognose richtig ist, muß sich mithin noch erweisen. Auf jeden Fall rechnet er für den Rest dieser Dekade mit jährlichen Haushaltsdefiziten in den USA, „die 200 Milliarden Dollar betragen, falls nichts geschieht“. Nach seiner Kalkulation würde das Defizit bei Verwirklichung der Maßnahmen 1988 etwa 40 Prozent kleiner ausfallen.

Unter der Voraussetzung, daß „Washington wirtschaftspolitisch richtig führt“, wird, so Feldstein, Amerika in den nächsten fünf Jahren auf Wachstumskurs bleiben. Der lange Aufwärtstrend hängt also vom Kongreß und von der US-Notenbank mit einer Strategie der richtigen Mischung im Fiskal- und Geldbereich ab. Im Vergleich der letzten Quartale nimmt die US-Wertschöpfung 1984 um vier bis fünf Prozent zu. Die reale Rate bleibt dann auf diesem Niveau.

## AUF EIN WORT



Dr. Hans-J. Maier, Vorsitzender des Verbandes der deutschen Schiffbauindustrie.

## Freundlicher Herbst für Bauwillige

„Ein freundlicher Herbst für Bauwillige“ sagt der Verband Deutscher Hypothekendarlehenbanken voraus, nachdem die Zinsen am deutschen Kapitalmarkt von einem Höchststand um etwa 8,5 Prozent für Schuldverschreibungen mit zehnjähriger Laufzeit noch im September auf derzeit rund 6,3 Prozent zurückgegangen seien. „Eine weitere Normalisierung wird auf etwa acht Prozent“ (wie Ende letzten Jahres) sei nun „durchaus möglich“. Die Baupreisentwicklung wirkt sich zusätzlich günstig aus. Nichts deutet auf große Preissprünge hin.

## INDUSTRIEPRODUKTION

### Nach dem Sommer ist die Erzeugung wieder gestiegen

HANS-J. MAIER, Bonn

Zu Beginn des Herbstes hat sich der Anstieg der Industrieproduktion nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministeriums wieder fortgesetzt, nachdem er in den Sommermonaten zum Stillstand gekommen war. Zwar hat die Erzeugung des produzierenden Gewerbes nach den vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes im September gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt nicht weiter zugenommen. Dabei sei jedoch zu berücksichtigen, daß der August-Wert nur geringfügig über dem Indexpunkt herabgesetzt wurde. Das Ministerium rechnet auch damit, daß die Daten für den September nach oben korrigiert werden müssen.

Auch nach den vorläufigen Ergebnissen ist der Ausstoß im verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe um ein Prozent gestiegen. Der Bergbau meldete dagegen einen kräftigen Rückgang.

Der Quartalsvergleich (3. gegenüber 2. Vierteljahr) weist auch eine unveränderte Produktion aus; dabei war die Entwicklung in den einzelnen Zweigen uneinheitlich. So erhöhte sich die Leistung im Bauhauptgewerbe um zwei Prozent, während sie im Verarbeitenden Gewerbe auf dem Niveau des Vorquartals verharrte und im Bergbau um 5,5 Prozent sank. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes kam es im Investitionsgüterbereich zu einer Abnahme der Fertigung um ein Prozent und beim Verbrauchsgütergewerbe um zwei Prozent. Dem stand eine Steigerung der Erzeugung im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe um 3,5 Prozent gegenüber. Das Produktionsniveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums wurde im 3. Quartal insgesamt um knapp zwei Prozent übertroffen.

## EG-LASTENVERTEILUNG

### Bonnens neuer Vorschlag setzt bei den Einnahmen an

WILHELM HADLER, Brüssel

Mit einem eigenen Vorschlag hat sich die Bundesregierung jetzt in die Diskussion um eine gerechtere finanzielle Lastenverteilung in der EG eingeschaltet. Er kombiniert eine Reihe von Elementen, die in den bereits vorliegenden Modellen enthalten sind und versucht, durch die Festlegung einer finanziellen Obergrenze eine exzessive einseitige Belastung einzelner Mitgliedsstaaten für die Zukunft auszuschließen.

Bisher neigte die Mehrheit der Partnerstaaten einem dänischen Vorschlag zu. Dieser zielt auf einen Ausgleich der Ausgabenanteile des Etats ab – also durch zusätzliche Finanzierungen zugunsten von Mitgliedsstaaten, die bei den Rückflüssen aus Brüssel zu kurz gekommen sind. Bonn setzt wie Großbritannien auf die Einnahmensseite an. Eine Beitragsbegrenzung soll nach deutscher Meinung automatisch dann eintreten, wenn die Rückflüsse eines Landes anteilmäßig geringer sind als dessen Anteil am Bruttoinlandsprodukt der Gemeinschaft.

Im Gegensatz zu London denkt die Bundesregierung jedoch noch an eine absolute Obergrenze. Zweites Element einer Gesamtösung sollte nach ihrer Meinung der von der EG-Kommission vorgeschlagene, modifizierte Abfuhrsteuersatz für die Mehrwertsteuer sein. Er würde die einzelnen Mitgliedsstaaten jeweils nach ihrem Anteil an der Agrarerzeugung belasten und damit die Staaten besonders zur Kasse bitten, die Nutznießer der gemeinsamen Landwirtschaftspolitik sind.

Erste Reaktionen auf den Vorschlag lassen erkennen, daß er zumindest als Möglichkeit betrachtet wird, die Briten aus ihrer bisherigen Isolierung zu befreien.

## DEG / Parteien melden Ansprüche auf Posten des Geschäftsführers an

### Dem Unternehmen droht Politisierung

HEINZ HECK, Bonn

Wieder gerät ein Bundesunternehmen durch eine politische Stellenbesetzung ins Gerede. Seit sich der CDU-Bundestagsabgeordnete Schröder (Lüneburg) um einen Geschäftsführerposten bei der DEG – Deutsche Entwicklungsgesellschaft für Beteiligungen in Entwicklungsländern (früher „Deutsche Entwicklungsgesellschaft“) bemüht, meldet auch die SPD Ansprüche für einen der ihren an. Auch hier sind bereits Namen im Gespräch, so der frühere Finanz- und Postminister Matthias Matthöfer wie der des Haushaltsexperten Esters.

Dabei ist nicht ohne Pikanterie, daß Schröder und Esters seit Jahren Berichterstatter für den Etat des Entwicklungsministeriums sind – des Hauses also, das für den Bund gegenüber der DEG die Gesellschaftsfunktion wahrnimmt. Der Bund hat allerdings sein Interesse an einer möglichst privatwirtschaftlich ausge-

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Umschuldungsabkommen mit Polen unterschrieben

Frankfurt (rt) – Vertreter westlicher Banken und der Volksrepublik Polen haben am Donnerstag in Luxemburg ein Umschuldungsabkommen unterschrieben. Dies teilte die Dresdner Bank AG in Frankfurt mit. Damit werden 95 Prozent der 1,5 Milliarden Dollar Schulden der Volksrepublik umgeschuldet. Im einzelnen sind folgende Maßnahmen vorgesehen: Zunächst sollten 95 Prozent der Kapitalfälligkeiten 1983 im Gesamtvolumen von rund 1,1 Milliarden Mark mit einer Endlaufzeit von zehn Jahren bei fünf Tilgungsfreien Jahren umgeschuldet werden. Die restlichen fünf Prozent seien am 16. Januar 1984 zu zahlen. Zweitens sollten die für 1983 noch ausstehenden Zinsen in Raten am 10. und 30. November 1983 sowie am 15. und 31. Dezember 1983 von der Volksrepublik gezahlt werden. Drittens gewährte die etwa 500 Gläubigerbanken Polen kurzfristig revolvingverleihen Warenfinanzierungskredite in Höhe von 200 Millionen Dollar, deren Gesamtlaufzeit fünf Jahre beträgt.

### Übernahme untersagt

Berlin (Wz) – Das Bundeskartellamt hat dem Süddeutschen Verlag, München, untersagt, den „Donau-Kurier“ in Ingolstadt zu übernehmen. Allerdings ist die Untersuchungsverfügung noch nicht rechtskräftig. Der Süddeutsche Verlag, der die „Süddeutsche Zeitung“ mit einer Auflage von 338 000 herausgibt, ist schon zu einem Viertel am „Donau-Kurier“ beteiligt, der in der Region Ingolstadt mit einer Auflage von 73 000 erscheint. Das Kartellamt begründet die Untersagung damit, daß eine Übernahme die überragende Marktposition des Verlages im Großraum München weiter absichere und den Wettbewerb in der benachbarten Region ausschließe.

### Neue Platin-Münze

Frankfurt (dpa/WVD) – Ab 3. November startet die Deutsche Bank AG, Frankfurt, den Verkauf einer neuen Platin-Münze, für die es nach Darstellung der Bank ähnlich wie bei der Gold-Münze „Krügerand“ einen organisierten und voll funktionierenden Markt geben wird. Der sogenannte „Platin-Noble“, der genau eine Unze (31,1035 Gramm) Feinplatin enthält, wird von einer Londoner Münzanstalt für die über eigenes Münzrecht verfügende Isle of Man geprägt, wo der „Noble“ auch den Charakter eines gesetzlichen Zahlungsmittels hat. Für den deutschen Markt hat die Deutsche Bank das Alleinvertriebsrecht. Das Erst-Prägevolumen liegt bei gut 200 000 Münzen. Maßgebend für den

### Was Lehrlinge kosten

Jährliche Ausbildungskosten je Lehrling

17 040 DM	8190 DM	6930 DM	6750 DM
Lehrlingskosten	Lehrlingskosten	Kosten der Ausbildung	Lehrlingskosten
		Anteil u. Lohn	Anteil u. Lohn
		Anteil u. Lohn	Anteil u. Lohn

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) 1982

Jeder Auszubildende kostet seinem Lehrherrn durchschnittlich 17 040 D-Mark jährlich. Die von den Auszubildenden erarbeiteten Erträge bringen dagegen nur 40 Prozent der Ausbildungskosten wieder herein. Eine lohnende Investition dürfte dies aber dennoch sein, denn als sichert qualifizierten Nachwuchs.

Handelspreis der Münze sind die Börsen-Notierungen für Platin. Am Bankenschalter kostete der „Noble“ gestern 1225,50 Mark.

### Insolvenzenzunahme

Hamburg (WVD) – Die Insolvenzen und die Zwangsversteigerungen auf dem Immobilienmarkt haben in den vergangenen Jahren stark erheblich zugenommen. Hierauf wies Detlef G. Seefeld, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Makler (VDM) in Hamburg, auf dem diesjährigen Bundeskongreß (3. bis 5. November) hin und sprach von einer besonders negativen Entwicklung auf dem Immobilienmarkt. Im Verlauf der letzten drei Jahre hätten die Anträge auf Zwangsversteigerungen bei den Amtsgerichten durchschnittlich um 300 Prozent zugenommen. In den letzten sechs Monaten hat sich eine weitere überproportionale Steigerung ergeben.

### Höhere Großhandelsumsätze

Wiesbaden (rt) – Die Umsätze des deutschen Großhandels sind in den ersten neun Monaten dieses Jahres nominal wie real leicht gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt auf der Basis vorläufiger Ergebnisse mitteilt, erhöht sich die Großhandelsumsätze in diesem Zeitraum um nominal ein Prozent und real – auf der Basis des Preisniveaus 1980 – um zwei Prozent auf 552 Milliarden Mark. Für den September allein wurde von dem Amt ein nominaler Anstieg um 2,4 und ein realer um 1,7 Prozent auf 68 Milliarden Mark gemeldet.

## ZENTRALBANKRAT

### Kreditwesengesetz-Novelle sollte bald vorliegen

PETER WEERTZ, Berlin

Die rasche Verabschiedung der Novelle des Kreditwesengesetzes hält Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl für wünschenswert. Hierzu äußerte er sich in Zusammenhang mit den Liquiditätskennzahlen des privaten Bankhauses Schäfer, Münchmeyer, Henget & Co. Hamburg/Frankfurt, nach der Sitzung des Zentralbankrates, der keine kreditpolitischen Beschlüsse faßte. Laut Pöhl bestand dann kein Anlaß.

Wie alle sind von dem Ausmaß der Liquiditätskennzahlen des Bankhauses überrascht worden“, sagte Pöhl, der andeutete, daß Auslandskredite über den Platz Luxemburg eine Rolle gespielt hätten. Dieser Vorgang unterstreiche die Notwendigkeit, daß die Bankkonzern auch die Kreditgeschäfte ihrer Auslandsstöchter-Gesellschaften in ihre Bilanzen mit einbeziehen. Zu Einzelheiten wollte er freilich

### Investieren Sie jetzt...

Bauherrenmodelle der Sonderklasse

... damit Sie noch in den Genuß der möglichen MW-Steuer-Option (Eigenkapitalversteuerung) kommen können  
... um sich als Anleger in einem zufriedenen Kundenkreis von über 1.200 Wohneinheiten zu wissen  
... weil beste Referenzen Ihre Sicherheit bestätigen

Für anspruchsvolle bzw. einwandfreie Standort-Objekt- u. Abwicklungsqualität stehen leistungsstarke und seriöse Unternehmen mit jahrzehntelanger Erfahrung, das Konzept der doppelten Treuhänderschaft und der doppelten Mittelverwendungskontrolle. Fragen Sie uns nach Objekten in Hamburg u. Umgebung.

Telefon (04103) 8 40 67  
Auskunft/Beratg.-tagl. 9-19 Uhr, Sa. 10-13 Uhr  
Bildschirmtext: # 1903 # (Düsseldorf)

Wilk. Kührt Bauregie GmbH & Co. KG  
Kronskamp 108 2000 Wedel



## WELTBÖRSEN / Rege Nachfrage an Wall Street

## Londoner Kurse ziehen an

New York (VWD) - Fester schlossen am Mittwoch die Kurse an der New Yorker Effektenbörse nach relativ lebhaftem Geschäft. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte schloß die Sitzung mit 1237,30 (Vorwoche 1243,80) Punkten um 6,03 Punkte über Vortagsniveau. Der Umsatz stieg gegenüber dem Vortag auf 85,21 (84,46) Millionen Aktien. Die Zahl der Kursgewinner war mit 1050 fast doppelt so hoch wie die der Kurs-

**Wohin tendieren die Weltbörsen?** - Unter diesem Motto gibt die **WELT** jede Woche, in der Freitagsgasgabe, einen Überblick über den Kursrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

verlierer mit 542. Keith S. Hertel, Vice President bei Smith Barney Harris Upham, begründete den Kursanstieg zum Teil damit, daß der Markt in den letzten Tagen überverkauft war. Auch einige Baisse-Dekungen und Käufe eines Index-Fonds hätten dazu beigetragen.

London (fu) - Nachdem Londoner Börsenhändler Ende vergangener Woche trotz einer durch die Krisen in Grenada und Beirut bedingten starken Zurückhaltung der Anleger ein Anziehen der Kurse an der Londoner Wertpapierbörse auf breiter Front vorausgesagt, hat sich im Verlauf dieser Woche eine regelrechte Hausse durchgesetzt. Allein am Montag stieg der Financial-Times-Index für 30 führenden Industriewerte um zwölf auf

703,1 Punkte, beflügelt durch optimistische Voraussagen über die britische Konjunkturentwicklung. Bis zum frühen Nachmittag des gestrigen Donnerstags erreichte der Financial-Times-Index 712 Punkte. Damit hat er im Verlauf dieser Woche um immerhin knapp 21 Punkte zugelegt.

Paris (J. SCH.) - Seit Anfang letzter Woche dürfen an der Pariser Börse auf Termin gehandelte Aktien nicht mehr gleichzeitig am Kassamarkt notiert werden. Von dieser Reform sind die 250 führenden Titel mit den größten Umsätzen betroffen. Ihre Liquidierung erfolgt jetzt ausschließlich zum Monatsende. Die Umstellung brachte zunächst technische Störungen. Sie wirkte sich außerdem kursdämpfend aus. Das lag auch daran, daß die Aufhebung der bisherigen Doppelgleisigkeit, die zu Kursdifferenzen von bis zu zwei Prozent zwischen den Kassa- und Terminnotierungen führte, Arbitragen notwendig machte. Außerdem kam es zu Abgaben wegen des unerwartet schlecht ausgefallenen letzten Preisindex.

Tokio (dlf) - Die innenpolitische Unsicherheit dämpfte die Investitionslust in Tokio. Der Dow-Jones-Index erhöhte sich zwischen Donnerstag letzter Woche und Mittwoch um 21 Punkte auf 9344,1. Am Donnerstag blieb die Börse wegen eines nationalen Feiertags geschlossen. Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 211 Millionen und 372 Millionen Aktien.

## USA / Handelspolitische Probleme belasten Reagans Reise nach Tokio und Seoul

## Washington fühlt sich ausgenutzt

H.-A. SIEBERT, Washington

Mit schwerem handelspolitischen Gepäck reist Präsident Ronald Reagan in der kommenden Woche nach Japan und Südkorea. Beiden Ländern wirft Washington Verstöße gegen die Freihändlerischen Prinzipien vor. Amerika fühlt sich ausgenutzt: In diesem Jahr schnell das Defizit im Warenverkehr mit Japan von 17 auf etwa 23, im nächsten wahrscheinlich auf 30 Milliarden Dollar. In Seoul sind Stahlsubventionen und künstliche Investitionsbarrieren für US-Firmen die Streitpunkte.

Auf den hohen Schwierigkeitsgrad, an dem der Staatsbesuch zu messen ist, haben Spitzenbeamte der Administration in Gesprächen mit ausländischen Journalisten aufmerksam gemacht. Nach ihrer Ansicht sind die virulenten handelspolitischen Probleme mit Japan durch „den gewaltigen Umfang des Handelsdefizits ausgerechnet in einem Wahljahr enorm verschärft worden“. Nicht zu übersehen ist die wachsende Unruhe im Kongreß. Im Gerangel um den Export Administration Act ist nun der Senat an der Reihe; im Repräsentantenhaus steht die Abstimmung über amerikanische Autoteile, mit denen Importwagen ausgerüstet werden sollen, bevor.

In der Administration hofft man, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen Reagan

und dem japanischen Premier Nakasone entwickelt haben, auszuheilen. Schon vor dem Besuch einigten sich die USA und Japan auf die freiwillige Verlängerung der Autoexportquote um ein Jahr bis Ende März 1984. Nicht einverstanden ist jedoch Detroit mit der Anhebung von 1,68 auf 1,85 Millionen Wagen.

Die Forderungen der USA, die Reagan in Tokio vorbringen wird, lassen sich so zusammenfassen:

1. Der Yen ist eindeutig unterbewertet, und zwar auf Grund der Kapitalstruktur des fernöstlichen Inselreiches. Ein großer Schaden entsteht der US-Exportindustrie dadurch, besonders auf den Märkten der Dritten Welt, weil ihre Wettbewerbsfähigkeit eingeschränkt wird. Ein stärkerer Yen würde die bilateralen Ungleichgewichte im Güterverkehr aber kaum beseitigen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist nach Auffassung der Reagan-Administration eine Internationalisierung des Yen und damit der japanischen Finanzmärkte erforderlich. Erleichterte Kreditaufnahmen und Direktinvestitionen von Ausländern in Japan würden einen positiven Effekt auf den relativen Wert des Yen haben, wird betont. Von Reagans Visite verspricht man sich „das Ingangsetzen eines Prozesses, der zur Öffnung des japanischen Kapitalmarktes führt“.

2. Tokios jüngste konjunkturelle Ankurbelungsmaßnahmen sind zu bescheiden. Nach Washingtoner Urteil reicht die Diskontsenkung nicht aus; nach wie vor bestimmt allein die Verbrauchernachfrage das Wachstumstempo.

3. In den vergangenen zwei Jahren hat Japan dreimal Schritte zur Vereinfachung der Einfuhrprozedur unternommen. Aber noch immer klagen US-Firmen laut über lange Verzögerungen bei der Erteilung der Importgenehmigungen.

4. Mittels Steuer- und anderer Anreize ist Japan dabei, seine Grundstoffindustrie zu modernisieren, und zwar zu Lasten ausländischer Lieferungen. Die USA wollen das nicht länger hinnehmen. Sie verweisen auf die Kostenvorteile beispielsweise der amerikanischen Papier- und petrochemischen Industrie, die gegenüber japanischen Erzeugnissen 30 bis 40 Prozent betragen. Würden Japans Einfuhrschleusen geöffnet, könnten die Handelsbilanzen schon durch diese Waren ausgeglichen werden.

In Tokio wird Präsident Reagan auch für eine Ausweitung des Agrarhandels eintreten. Hier und in der Belieferung des japanischen Telefon-Giganten NTT mit hochtechnologischen US-Produkten sieht die Administration ebenfalls eine Chance zum schnellen Defizitabbau.

## KONJUNKTUR

## Investitionen in Europa nehmen zu

WILHELM HADLER, Brüssel  
Der leichte konjunkturelle Aufschwung in Westeuropa scheint sich auf breiter Front zu bestätigen. So rechnet der Dachverband der europäischen Industrie (Unice) jetzt auf Grund der vierteljährlichen Umfragen bei seinen Mitgliedsorganisationen mit einer durchschnittlichen Zunahme des Bruttoinlandsproduktes von 0,6 Prozent für 1983 und 1,3 Prozent für das kommende Jahr.

Antriebskräfte für die Konjunktur dürften in den dreizehn befragten Ländern (außer der EG Schweden, Österreich, Norwegen und Finnland) vor allem vom Export her kommen. Er soll im gewogenen Durchschnitt 1984 um fast vier Prozent ansteigen, verglichen mit 1,3 Prozent im laufenden Jahr. Durchweg rechnen sich die europäischen Unternehmer verbesserte Wettbewerbschancen aus, „da die Lohn- und Kosteninflation graduell zurückgeht und die günstigen Auswirkungen gewisser Währungsanpassungen fortbestehen“. Das Importwachstum wird für 1984 nur auf rund drei Prozent veranschlagt.

Von Bedeutung ist nach der Unice-Umfrage auch ein erwarteter Trendumschwung bei den Investitionen: Anstelle eines Rückganges von durchschnittlich zwei Prozent in diesem Jahr kann 1984 danach mit einer Zunahme in ähnlicher Größenordnung gerechnet werden.

## ÖSTERREICH

## Arbeitslosenrate steigt weiter an

W.F. Wien  
Der Beschäftigungsrückgang in Österreich hält unvermindert an. Lediglich während der Sommermonate kam es zu der üblichen saisonal bedingten Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Anfang Oktober waren in Österreich insgesamt 2,776 Millionen unselbstständige Erwerbstätige gemeldet. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 30 296 oder rund ein Prozent und der tiefste Stand seit 1977.

Die Arbeitslosenrate lag damit bei 3,3 Prozent (August: 3 Prozent), saisonbereinigt erreichte sie jedoch bereits 5,2 Prozent. Dabei hat sich der neuerliche Beschäftigungsrückgang aber insofern noch nicht in der Arbeitslosenstatistik ausgewirkt, als sich gleichzeitig auch das Arbeitskräfteangebot verringert hat.

Auf Grund unterschiedlicher Erfassung- und Berechnungsmethoden sind die österreichischen Arbeitslosenzahlen jedoch nur bedingt international vergleichbar. Wie eine Erhebung ergeben hat, liegt nämlich die Zahl der arbeitssuchenden Österreicher jeweils um gut die Hälfte höher als die offiziell ausgewiesenen Arbeitslosenziffern. Nach Einschätzung der Wirtschaftsforscher ist die stark steigende Zahl der arbeitslos bleibenden Arbeitslosen sogar mit 70 000 bis 75 000 anzunehmen, zu denen noch an die 3000 Lehrstellen suchende Jugendliche kommen.

## Eurovision Iveco: 32 von 2.000 LKW-Varianten. Für jede Last und Leistung.



Ganz gleich, was Sie transportieren: Ihre Iveco-Partner haben das richtige Fahrzeug: 600 Grundmodelle. Rund 2.000 Varianten. Von 2,8 bis 38 t GG. Iveco: Moderne LKW für den Fernverkehr und Verteilerverkehr. Schnellastwagen und Transporter für die Lieferung "frei Haus". Großraumkabinen für Menschen und Material. Kombifahrzeuge für Arbeit und Freizeit. Kipper und Allradkipper für den Bau. Spezialfahrzeuge für den Brand-

schutz und die Kommunalwirtschaft. Fahrgestelle für alle Sonderaufbauten. Iveco: Mit den wirtschaftlichen Motoren, luft- oder wassergekühlt. Mit den passenden Nutzlasten, Radständen und Lademaßen. In Deutschland unter dem Namen Iveco-Magirus: Ein modernes Programm mit den Erfahrungen und der vereinten Kraft von vier großen europäischen Nutzfahrzeug-Herstellern dahinter.

**IVECO**  
A world of transport.



## KWU / Bewerbung um türkischen Kraftwerks-Auftrag

## Unterstützung aus Bonn

HEINZ HECK, Bonn  
Die Bundesregierung „unterstützt nachdrücklich“ die Bemühungen der Kraftwerk Union (KWU) zur Lieferung eines Kernkraftwerks in die Türkei. Wie der parlamentarische Staatssekretär beim Wirtschaftsminister, Günter (FDP), auf eine Frage des SPD-Abgeordneten Catenhusen weiter erklärte, ist das KWU-Angebot „gegen starke internationale Konkurrenz“ mit zwei weiteren in der Endauswahl.

Ergänzend ist zu erfahren, daß die deutsche BBC-Tochter ihr Angebot für die Lieferung des nicht-nuklearen Teils zurückgezogen hat, da der Konsortialpartner, die schwedische Firma ASA, aus innenpolitischen Gründen für den Reaktor nicht mehr antritt. Wie berichtet, hatten daneben auch die französische Framatome, die kanadische AECC und die amerikanische General Electric Angebote für das 1000-Megawatt-Projekt abgegeben.

Die Bundesregierung würde es begrüßen, so Grüner, wenn das deutsche Unternehmen Erfolg hätte. Denn durch den Auftrag würden in der Bundesrepublik etwa 2000 Arbeitsplätze für hochqualifizierte Mitarbeiter für sechs Jahre gesichert oder neu geschaffen. Zugleich könnten damit der „hohe Stand der Kerntechnologie“ gehalten und fortentwickelt, sowie die führende Position in dieser Spitzentechnologie gefestigt werden. Bonn ist daher bereit, für das Projekt eine Anfuhrkreditbürgschaft (Hermes) bis zu 1,4 Milliarden Mark zu bewilligen.

Die Bundesregierung hat keine Angaben über die technischen Spezifikationen der deutschen Lieferungen. Grüner erklärt zu einer entsprechenden Frage Catenhusens, daß sich das Angebot offenbar „an dem in der Bundesrepublik Deutschland orientierten Sicherheitsstandard orientiert“. Es sei zudem international üblich, nur solche Angebote zu berücksichtigen.

## STAHLKRISE / Thyssen und Krupp betreiben die Schuldzuweisung nach dem Scheitern der Fusion vorsichtig

## Konzepte des Alleingangs schließen Kooperation ein

J. GEHLHOFF, Düsseldorf  
So behutsam, wie es das auch künftige gemeinsame Branchenschicksal nahelegt, betreiben nach dem Scheitern der Fusion ihrer Stahlbereiche in je eine Massen- und Edelmetallgesellschaft die Konzernvorstände von Thyssen AG und Krupp Stahl AG jetzt den öffentlichen Teil ihrer Gewissensforschung, wer denn nun schuld am Scheitern sei.

Erster Grund der Behutsamkeit: Wenigstens die beiderseitigen Formschmiede-Aktivitäten, zusammen 4700 Beschäftigte mit knapp 600 Mill. DM Umsatz, wollen die Konzerne noch in diesem Jahr in eine 50:50-Gesellschaft fusionieren und mit dem Abbau von Überkapazitäten (etwa 1000 Arbeitsplätze) wieder in die Gewinnzone bringen.

Zweiter Grund: Diesseits der nicht zu überspringenden Fusionshürde will man sich bei den nun notwendigen Alleingang-Konzepten der Struktur-

Umstrukturierung offen halten. Entgegen dem bislang auf Thyssen-Seite vorherrschenden Eindruck zeigt sich da nun auch Krupp öffentlich kooperationsbereit. Erstes und beileibe nicht einziges Ziel könnte dabei sein, die beiderseitige Schienenproduktion (die als dritter deutscher Produzent nur noch Klöckner betreibt) aus den benachbarten Duisburger Hüttenwerken Hamborn (Thyssen) und Rheinhausen (Krupp) mit Produktionsquotenlausch auf nur noch eine und dann vollbeschäftigte „schwere Profilstahlstraße“ zu konzentrieren.

Die Alleingang-Konzepte selbst liegen nur bei Krupp schon offen auf dem Tisch; Thyssen hält sich unter Hinweis auf die in diesen Tagen laufenden Präsentationen vor den Betriebsräten noch bedeckt. Immerhin besteht die begründete Vermutung, daß der Branchenführer von seinen in Massen- und Edelmetallbereich noch vorhandenen Arbeitsplätzen, die 1983 erst um 3000 auf 64 000 redu-

ziert wurden, in Bälde mindestens noch 10 000 abbauen will und muß.

Die Krupp Stahl AG, die in der letzten Phase ihrer „Fusionsneutralen“ Umstrukturierung schon 1983 ihre Belegschaftszahl um 4000 auf 31 000 verringerte, legt nun im Alleingang-Konzept da nochmals circa 4000 Arbeitsplätze auf (zweijährigen) Abbaustat. In diesem Programm stecken unter anderem die Vollintegration der bislang noch rechtlich selbständigen „Südwestfalen-Edelstahl“-einzelne, ein 15prozentiger Querbestand-Angestelltenabbau (900 Leute) und auch ein Personalabbau um 500 Leute (fast ein Drittel) bei der mit staatlicher gestützter Kampfkraft gegen Klöckner gerade erst erworbenen Levertuener Wuppertal GmbH.

Resultat der Schlankheitskur: baldige Kostenentlastung um etwa 250 Mill. DM pro Jahr und „Sicherstellung einer ausreichenden wirtschaftlichen Basis“ für die Zukunft. Das werde nach dem in der letzten Woche

absolvierten Krupp-Banken-Gespräch offensichtlich auch von den Kreditgebern positiv bewertet.

Übereinstimmend sagen beide Konzerne, daß mit Blick auf das nächste halbe Jahrzehnt der Personalabbau bei Fusion und Alleingang ungefähr der gleiche wäre. Im Dissonanz liegen sie weiterhin bei den Gründen des Scheiterns. Thyssen: Die nicht überbrückbare Lücke zwischen 0,5 Mrd. DM angebotener Bundeshilfe und erforderlichen 1,2 Mrd. DM zur „staatlichen“ Krupp-Schuldentlastung bestätigte auch das Gutachten der bundeseigenen „Treuarbeit“-Prüfungsgesellschaft; ergo liege die Schuld bei Bonn. Krupp: Mit mindestens 800 Mill. DM hätte (was Thyssen ablehnte) der Ertragsvorteil der eigenen Edelstahlsektors „kapitalisiert“ werden können, impliziert auch das „Treuarbeit“-Gutachten; ergo liege es an Thyssen, daß die Fusionshürde für Krupp unübersteigbar hoch wurde.

## PORSCHÉ

## Gerüchte um Aktienverkauf

nl. Stuttgart  
Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dürften die übrigen Porsche-Anteilhaber von ihrem Optionsrecht Gebrauch machen, wenn einer der Aktionäre seinen Anteil verkaufen wollte. Mit dieser Feststellung bezog sich der stellvertretende Porsche-Vorstandsvorsitzende Heinz Brantitz auf eine entsprechende Darstellung des Aufsichtsratsvorsitzenden Ferry Porsche. Grund dafür waren in der Schweiz aufgekommene Gerüchte, arabische Anleger seien mit 7 bis 8 Prozent beim Stuttgarter Sportwagenhersteller eingestiegen. Von Ferry Porsche selbst war zunächst keine Stellungnahme zu erhalten.

Daß aus dem arabischen Raum ein starkes Interesse an einem Engagement bei diesem florierenden Unternehmen besteht, darf wohl unterstellt werden, vor allem, wenn man sich die anerkannt leistungsfähigen Forschungskapazitäten für militärische und zivile Projekte vor Augen führt. Das Grundkapital von 50 Mill. DM der Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG, Stuttgart, die im Geschäftsjahr 1982/83 (31.7.) auf einen Umsatz von über 2,1 (1,5) Milliarden DM kam, wird von insgesamt zehn Aktionären der Familien Porsche und Piech gehalten.

## CONTI-GUMMI / Dividende bleibt ungewiß

## „Auf dem Weg nach oben“

DOMINIK SCHMIDT, Hannover  
Der Vorstand der Continental Gummi-Werke AG, Hannover, schweigt beharrlich auf die Frage, ob für das Geschäftsjahr 1983 die Dividendenzahlung aufgenommen wird. Der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens, Helmut Werner, und Finanzchef Horst W. Urban wollen sich trotz der positiven Geschäftslage und Ertragsentwicklung mit diesem Thema zum jetzigen Zeitpunkt nicht beschäftigen und in Zugzwang bringen lassen. Einigkeit besteht darüber, daß die Substanz nicht angegriffen werden darf.

Bedenken betreffen vor allem die Nachversteuerung von nicht abzugsfähigen Steuern aus früheren Verlustjahren. Im Falle einer Dividendenzahlung würde dadurch die Steuerquote auf bis zu 80 Prozent ansteigen. Keine Anhaltspunkte hat der Vorstand trotz „massiven Nachdrucks“ dafür, daß sich bei Conti ein neuer Großaktionär etabliert hat. Die Tatsache, daß das Aktienkapital (270 Mill. DM) im bisherigen Verlauf 1983 an der Börse bereits mehrfach umgeschlagen wurde, spreche eher für das Gegenteil.

Nach den Worten Werners ist der Konzernumsatz in den ersten neun Monaten um 3,8 Prozent auf 2,44 Mrd. DM und in der AG um 5 Prozent auf 1,46 Mrd. DM gestiegen. Für das gesamte Jahr werden 3,4 Mrd. DM Umsatz im Konzern erwartet. Erfreulich verbessert habe sich das Betriebsergebnis. Alle Unternehmensbereiche schreiben schwarze Zahlen, auch Uniroyal-Englebert. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich gegenüber Ende 1982 um 5 Prozent auf weltweit 26 754 Mitarbeiter. Nachdem die bisherigen Versuche, Preiserhöhungen durchzusetzen, gescheitert sind, will Conti noch im November die Preise quer durch das Programm um 2 Prozent anheben.

Die Umstrukturierungspläne in den hannoverschen Werken Vahrenwald und Limmer, in denen technische Produkte hergestellt werden, sind inzwischen vom Aufsichtsrat genehmigt worden. Bis 1987 wird Conti dafür 70 Mill. DM aufwenden.

Obwohl in einigen europäischen Ländern noch Probleme bestehen (Belgien und Frankreich), zeigt sich Werner zuversichtlich: „Continental ist weiter auf dem Weg nach oben.“

## NEUE HEIMAT / Zwei Milliarden Mark Eigenkapital sollen mobilisiert werden - Zuversicht ohne Illusionen

## Haftende Mittel an der „kritischen Grenze“

JAN BRECH, Hamburg  
Die Unternehmensgruppe Neue Heimat (NH) ist nach Meinung des Vorsitzenden der Geschäftsführung, Dieter Hoffmann, ihrem Ziel der Konsolidierung auf einem sehr steilen Weg ein gutes Stück näher gekommen. Anlässlich der erst jetzt vorgelegten Bilanzen für das Jahr 1982 präziserte Hoffmann noch einmal die Zielsetzungen sowohl für die gemeinnützige Gruppe als auch für die Neue Heimat Städtebau.

Die gemeinnützige NH, so Hoffmann, braucht eine gesunde Eigenkapitalausstattung, einen ordentlich instandgehaltenen Wohnungsbestand, der auch in schwierigen Marktverhältnissen gut vermietet werden kann, eine aktive Vertriebsorganisation, einen völligen Abbau der Haide von Eigentumsobjekten und eine drastische Reduzierung des vorgehaltenen Grundstücksbestands.

Bei der NH Städtebau sollen die Aktivitäten im Ausland reduziert und Eigeninvestitionen auch im Inland beendet werden. Für den bewirtschaftlichen Bereich müßten Lösungen gefunden werden, die neue Be-

schäftigung bringen und die Kosten decken. Mit Nachdruck widerspricht Hoffmann Gerüchten, wonach die NH Städtebau nach Abwicklung ihrer jetzigen Aktivitäten geschlossen werden soll.

Für die Realisierung des Strukturkonzepts nennt Hoffmann einen Eigenkapitalbedarf von rund 2 Mrd. DM, der aus eigenen Reserven mobilisiert werden soll. Rund 1,2 Mrd. DM erwartet er in fünf bis sechs Jahren aus dem Verkauf von Gebrauchtwagen, den Rest sollen Gewinne der Gruppe erbringen, auf die Hoffmann bereits ab 1984 wieder setzt.

Bei Betrachtung der Bilanzen 1982, den unbewältigten Problemen und der kaum abschätzbaren Risiken, die nach wie vor in den NH-Aktivitäten schummern, ist Hoffmanns „Illusionslose Zuversicht“ bemerkenswert. Die NH Städtebau als größtes Sorgenkind bescherte immerhin wieder einen Verlust von 439 Mill. DM, der sich auf einen Bilanzverlust von 8,9 Mill. DM reduziert, indem die Gewerkschaften einen weiteren Zuschuß von 400 Mill. DM geleistet haben. Ihr Engagement zur Sanierung

der NH Städtebau erhöht sich damit auf insgesamt mehr als 1 Mrd. DM.

Hauptquelle der Verluste blieb das Auslandsgeschäft mit rund 311 Mill. DM. Inwieweit in diesem Jahr die Auslandsaktivitäten das Ergebnis belasten werden, ist zur Zeit noch nicht absehbar. Für die erst im September 1983 erstellte Bilanz 1982 haben die Prüfer zwar erklärt, daß man „zur Zeit davon ausgeht, daß die getroffene Vorsorge ausreichend ist“, doch Hoffmann selbst räumt ein, daß Prognosen angesichts der mittel- und langfristigen Verwertungszeiträume von unbebauten und bebauten Grundstücken kaum möglich seien.

Die gemeinnützige NH steuerte ebenfalls einen stattlichen Verlust von 283,6 Mill. DM bei, der durch Rücklagenauflösung ausgeglichen wird. Da Hoffmann für dieses Jahr nochmals mit gut 160 Mill. DM Verlust rechnet und auch dieser Fehlbetrag durch Rücklagen gedeckt werden soll, reduzieren sich die haftenden Mittel der Gruppe per Ende 1983 auf nur noch rund 550 Mill. DM. Hoffmann bezeichnet dies als „kritische Grenze“.

Größte Verlustbringer sind der riesige Bestand an unbebauten Grundstücken und die Haide von unverkauften Eigentumsobjekten. Beide Bereiche zusammen brachten 1982 rund 330 Mill. DM Verlust und werden in diesem Jahr das Ergebnis in ähnlicher Höhe belasten. Der Grundstücksbestand, der per Ende 1982 in der Gruppe mit 1,9 Mrd. DM zu Buch steht, soll in diesem Jahr netto um 300 Mill. DM und bis 1986 auf 1 Mrd. DM abgebaut werden. An Eigentumsobjekten hält die NH zur Zeit rund 4800 Einheiten mit einem Verkaufswert von rund 1,6 Mrd. DM vor. Einkalkulierter Verlust für dieses Jahr 115 Mill. DM.

Ergebnisentlastung bringt zur Zeit nur der Verkauf von Gebrauchtwagen. Nachdem die NH 1982 rund 3110 Wohnungen verkauft und einen Überschuß von 126 Mill. DM erzielt hat, sollen 1983 insgesamt knapp 10 000 abgesetzt werden und einen Nettoüberschuß von fast 310 Mill. DM bringen. Künftig strebt die NH jährlich Verkaufsüberschüsse von mindestens 300 Mill. DM an.

## NAMEN

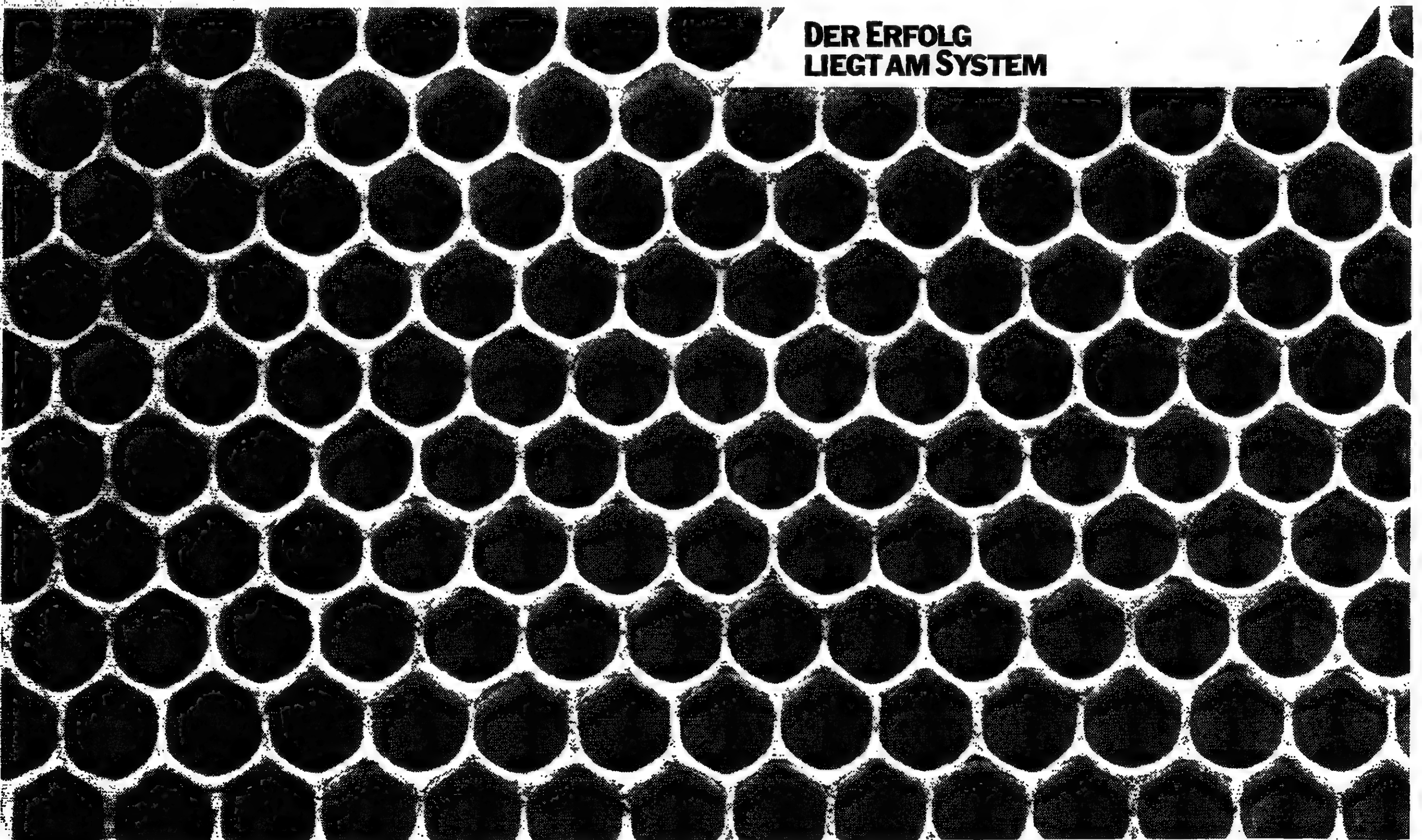
Dr. E. h. Helmut Burekhardt, langjähriger Generaldirektor und später Aufsichtsratsvorsitzender des Eschweiler Bergwerks-Vereins AG (EBV), Herzogenrath/Kreis Aachen, wird am 5. November 80 Jahre.

Dr. Götz Wrieke (40) wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Hamburg-Mannheimer Rechtsschutzversicherungs-AG als Nachfolger von Heinz Krull (67) bestellt.

Karl-Albert Altfeldisch (38), bisher Leiter Vertrieb/Marketing bei Allianz Leben, Stuttgart, wurde per 1. Oktober 1983 zum Vorsitzenden des Vorstandes der Transatlantischen Lebensversicherungs-AG, Hamburg, die seit Juni 1982 über Abbey Life, London, zur ITT gehört, bestellt.

Dr. Frank Niehammer, Vorstands-sprecher der Aktiengesellschaft für Industrie und Verkehrswesen, Frankfurt, ist in den Aufsichtsrat der Feldmühle AG, Düsseldorf, gewählt worden.

## DER ERFOLG LIEGT AM SYSTEM



Im genossenschaftlichen Bankenverbund arbeiten selbständige Partner mit speziellen Aufgaben systematisch zusammen, um ihren Kunden überall eine umfassende Bankleistung zu bieten.

Zu dieser gut funktionierenden

Organisation gehören über 3.800 Volksbanken und Raiffeisenbanken, 8 regionale Zentralbanken, eine Reihe von überregionalen Gesellschaften und wir, die DG BANK.

Wir sind das international operierende Spitzeninstitut mit

Emissionsrecht - ein zuverlässiger Partner großer Firmen. Auch für Privatkunden halten wir eine breit gefächerte Auswahl an qualifizierten Anlagemöglichkeiten bereit: von Obligationen, Investmentfonds, Goldbarren und Goldzertifikaten bis zu steuer-

und renditeorientierten Kapitalanlagen wie Immobilien-, Energie- und Beteiligungsfonds. So ergänzen wir sinnvoll das beeindruckend breite Angebot Ihrer Volksbank oder Raiffeisenbank. Informieren Sie sich in einer von über 19.000 Bank-

stellen ganz in Ihrer Nähe. DG BANK, Postfach 2628, Wiesenhüttenstraße 10, 6000 Frankfurt/Main 1, Telefon (06 11) 26 80-1, Telex 4 12 291.

Im Verbund der Volksbanken und Raiffeisenbanken



**DG BANK**  
Deutsche Genossenschaftsbank  
DIE GESCHÄFTSBANK MIT DER BREITEN BASIS



## Dividende bei KSB angekündigt

dpa/VWD, Frankfurt  
Zuversicht herrscht bei dem Maschinen- und Anlagenbauer Klein, Schanzlin und Becker AG, Frankfurt, hinsichtlich der künftigen Geschäftsentwicklung. Nach Angaben im jüngsten Aktionärsbrief erwartet das Unternehmen bereits für 1983 einen - gemessen am Vorjahr - deutlich verbesserten Jahresüberschuss (1982: 2,4 Mill. DM). Die Aktionäre sollen erstmals nach 1981 (Stammaktie 3, Vorzugsaktie 4 DM plus Steuergutschrift) wieder eine Dividende erhalten.

In den ersten neun Monaten 1983 blieb der Umsatz bei 558,7 Mill. DM noch um 8,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau (608,9 Mill. DM). KSB weist jedoch darauf hin, dass zwei große Aufträge noch vor Jahresende berechnet werden, die für 1983 einen Umsatz in Vorjahreshöhe (890,5 Mill. DM) erwarten lassen. Entsprechend soll sich der Auftragseingang entwickeln, der im Neumonatzeitraum eine Zunahme um 1,6 Prozent auf 637,1 (627,1) Mill. DM zeigte.

## Streik im letzten Moment verhindert

St. London  
Im letzten Augenblick ist es dem staatlichen Werftenbund British Shipbuilders gelungen, einen landesweiten unbefristeten Ausstand der 60 000 Werftarbeiter mit verheerenden Auswirkungen auf die ohnehin desolante Lage der Schiffbauindustrie abzuwenden. Bei der Auseinandersetzung ging es um den vor kurzem vorgelegten „Überlebensplan“, der neben einer Streichung von mindestens 5000 Arbeitsplätzen in den nächsten fünf Monaten (in der ersten Phase des Schrempfungsprogramms sind 3700 Arbeitsplätze eingespart worden) die zunächst unbefristete Fortsetzung des Einfrierens aller Bezüge vorsieht.

Da die Mitarbeiter des Schiffbaukonzerns seit mehr als 18 Monaten keine Lohnsteigerungen mehr erhalten haben, schien ein Arbeitskampf nicht mehr abwendbar. Doch letztlich einigten sich Gewerkschaftsführer und Management auf einen Produktivitätszuschlag von sieben Pfund pro Woche, vorausgesetzt der Überlebensplan wird voll eingehalten.

## TEXTILFORSCHUNG / Mittelstand mehr beachten

### Großes Innovationspotential

INGE ADHAM, Frankfurt  
Die Bundesregierung muß ihre Forschungsförderung stärker auf die mittelständische Industrie ausrichten, denn gerade dort schlummert ein großes Innovationspotential. Mit dieser Ansicht verbindet Ernst-Günter Platte, Präsident von Gesamttextil, die Forderung nach einer schnellen Wiederzulassung von Unternehmen mit 50 bis 100 Mill. DM Umsatz zur Personalkostenzulage im Bereich Forschung und Entwicklung. Grundsätzlich zeigte sich jedoch Platte auf der Jahrestagung des Forschungsinstituts für Textilforschung in Augsburg mit dem forschungspolitischen Zielen der Bundesregierung einverstanden; in der Praxis jedoch kämen mittelstandsfreundliche Umschichtungen der Forschungsförderung zu langsam voran.

Im Mittelpunkt der Augsburger Tagung standen die Ergebnisse der IT-MA, der Internationalen Textilmaschinen-Ausstellung, die in vierjähriger Turnus die Weiterentwicklung der Textiltechnologie demon-

striert. Im Vordergrund stand diesmal der Einsatz von Elektronik, Mikroprozessoren und Robotern: Durch produktivere (aber auch kapitalintensivere) Maschinen soll die Textilindustrie in Hochlohländern mit Kostenreduzierungen fertig werden und ihren Leistungsvorsprung gegenüber Billigländern sichern.

Das Interesse an den technologischen Weiterentwicklungen gerade aus der Bundesrepublik, wo die Unternehmen möglicherweise mit der 35-Stunden-Woche fertig werden müssen, war groß. Obgleich hat sich die unter Wettbewerbsdruck stehende Branche in den letzten Jahren ungebrochen investitionsfreudig gezeigt. Auch im überaus schwachen Jahr 1982 sind die Investitionen gestiegen, in diesem Jahr werden die Aufwendungen für Modernisierungen in der Produktion bei den rund 1500 mittelständischen Textilunternehmen auf 1,2 Mrd. DM geschätzt, das sind zehn Prozent mehr als im Vorjahr.

## CGE und Olivetti kooperieren

J. SCHL, Paris

Als „bedeutende europäische Allianz“ bewertet die verstaatlichte französische Compagnie Générale d'Électricité (CGE) das Kooperationsabkommen, welches ihre Tochter C.I.T.-Alcatel mit der italienischen Olivetti über die Entwicklung einer neuen Generation elektronischer Schreibmaschinen getroffen hat. Das jetzt in Paris unterzeichnete Abkommen sieht eine enge industrielle, technische und kommerzielle Zusammenarbeit vor. Von den neuen Schreibmaschinen sollen ab 1986 rund 100 000 Stück pro Jahr in Frankreich produziert werden.

Die Zusammenarbeit wird durch eine zehnpromtente Beteiligung der CGE am Olivetti-Kapital untermauert. Der französische Konzern erhält dafür zwei Sitze im italienischen Verwaltungsrat. Verkäufer des Aktienpakets sind die staatlichen französischen Gesellschaften Bull und Saint-Gobain, die mit 24 und neun Prozent an Olivetti beteiligt sind.

## KAMPFFMEYER / Vergleichsverfahren eröffnet Quote von 50 Prozent?

J. BRECH, Hamburg

Das Vergleichsverfahren über die Getreide- und Futtermittelhandelsbank von der Vereinigten Kunstmühl AG, Rosenheim, übernommen worden und belastet damit den Vergleich nicht mehr. Am Kapital der Vereinigten Kunstmühl AG ist inzwischen ein vielstimmiges Minderkonsortium beteiligt.

Von der Handelsgruppe E. Kampffmeyer, die etwa ein Umsatzvolumen von 2,6 Mrd. DM (ohne Auslandsbeziehungen) repräsentiert, ist Mitte des Jahres ein Teil in die neu gegründete Deutsche Getreide Handels-GmbH & Co, Hamburg, eingebracht worden. Dabei handelte es sich vor allem um die Abteilungen Futtermittel, Raps, Braugerste, Futter-Dinge- und Pflanzenschutzmittel sowie Saatgut. Das Volumen dieser ausgegliederten Konzernanteile dürfte bei rund 1 Mrd. DM liegen. Gesellschafter der neuen Firma sind die Hamburger Handelsunternehmen Peter Cremer GmbH & Co sowie Krohn & Co, Import-Export (GmbH & Co KG),

Deutschland von rund 20 Prozent ist über die Deutsche Genossenschaftsbank von der Vereinigten Kunstmühl AG, Rosenheim, übernommen worden und belastet damit den Vergleich nicht mehr. Am Kapital der Vereinigten Kunstmühl AG ist inzwischen ein vielstimmiges Minderkonsortium beteiligt.

Von der Handelsgruppe E. Kampffmeyer, die etwa ein Umsatzvolumen von 2,6 Mrd. DM (ohne Auslandsbeziehungen) repräsentiert, ist Mitte des Jahres ein Teil in die neu gegründete Deutsche Getreide Handels-GmbH & Co, Hamburg, eingebracht worden. Dabei handelte es sich vor allem um die Abteilungen Futtermittel, Raps, Braugerste, Futter-Dinge- und Pflanzenschutzmittel sowie Saatgut. Das Volumen dieser ausgegliederten Konzernanteile dürfte bei rund 1 Mrd. DM liegen. Gesellschafter der neuen Firma sind die Hamburger Handelsunternehmen Peter Cremer GmbH & Co sowie Krohn & Co, Import-Export (GmbH & Co KG),

## Hildegard von Veltheim

geb. Duisberg

die am 1. November 1983 nach tapfer ertragener Krankheit im gesegneten Alter von 89 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Wir verlieren mit ihr den Mittelpunkt unserer Familie.

Hamburg 13, Magdalenenstraße 5

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 8. November 1983, um 12.30 Uhr, Waldfriedhof Alter Teil, München.

Wir werden heute, Freitag, den 4. November 1983 in der Paul-Gerhardt-Kirche zu Dortmund genau.

Dr. jur. Werner Himmelmann  
Marlene Himmelmann, geb. Lücke

Gerhart-Hauptmann-Str. 22  
4600 Dortmund 1

## EINBRUCH PLUNDERUNG

mobiler **ECOLTRON** Funkalarm  
drahtlos - installationsfrei - sabotagesicher

Notruf-Handsender Microprozessor-Zentrale Passiv-Infrarot-Raumwächter

Name: ..... Ort: .....  
Str.: ..... Tel.: .....  
TRANS-SIGNAL KG Charlottenberg 51, 43 Essen 17  
Tel. 02 01 / 57 95 94, Tx. 6 571 486

## FINANZANZEIGEN

### Einladung

zur Gesellschafterversammlung der Pommerischen Saatgut GmbH, Uelzen, am Freitag, 18. Dezember 1983, 19.30 Uhr, in Hamburg, Hotel Borchardt

- Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr
- Festsetzung des Abschusses des Geschäftsjahres 1982/83
- Entlastung der Verwaltung
- Beschlussfassung über eine Gewinnausschüttung
- Neuwahlen im Gesellschafterausschuss
- Die Herren Konrad-Tessen von Heydebreck und Dr. Tessen von Heydebreck bieten ihren Rücktritt zum Jahresende an. Wiederwahl ist zulässig.
- Verschiedenes

Anmeldung zur Teilnahme an die Pommerische Saatgut GmbH, Parisstr. 37, 2110 Uelzen 1, erbeten.  
Die Geschäftsführung Der Vorsitzende des Gesellschafterausschusses

## OSTRA HANNOVERSCHE VERKEHRSBETRIEBE AKTIENGESellschaft - Hannover

Wertpapier-Kenn-Nummer 825 000

### Bekanntmachung

über Ausgleichszahlungen gem. § 304 AktG  
Nach § 5 Abs. 1 des Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrages zwischen der Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft Hannover mbH und der OSTRA Hannoversche Verkehrsbetriebe Aktiengesellschaft vom 21. Dezember 1970 erhalten die ausstehenden Aktionäre der OSTRA eine jährliche Verzinsung von 7% des Nennbetrages jeder Aktie.

Die garantierte Dividende für 1982 von DM 1,00 pro Aktie zu DM 50,00 wird ab sofort unter Abzug von 25% Kapitalertragssteuer gegen Einreichung des Gewinnantragscheines Nr. 33 der Aktien bei nachgenannten Zahlstellen ausbezahlt:

Bank für Gemeinwirtschaft AG, Hannover  
Bank für Handel und Industrie AG, Berlin  
Commerzbank AG, Hannover und Hamburg  
Deutsche Bank AG, Hannover und Hamburg  
Deutsche Bank Berlin AG, Berlin  
Dresdener Bank AG, Hannover und Hamburg  
Norddeutsche Landesbank - Girozentrale - Hannover  
Stadtsparkasse Hannover

Wenn dem depotführenden Kreditinstitut eine Nichtveranlagungsbescheinigung des Finanzamtes vorliegt, wird vom Abzug der Kapitalertragssteuer abgesehen.

Die Dividendenzahlung erfolgt im Auftrage und für Rechnung des Zweckverbandes Großraum Hannover. Da der Zweckverband Großraum Hannover als Körperschaft des öffentlichen Rechts nicht der Körperschaftsteuerpflicht unterliegt, entfällt der Anspruch der Aktionäre auf eine Steuergutschrift.  
Hannover, den 28. Oktober 1983  
DER VORSTAND

Leistungsfähiges Unternehmen mit eigener Großküche und Forschungslabor bietet eine attraktive Palette an Bienenzeugnissen (Sortenhonig, Blütenpollen, Gelee Roy Le und Propolis-Spezialitäten, Honigwein, Bienenkosmetik-Serie etc.) Seriös und gut eingeführte Handelsunternehmen/vertreter zum Vertrieb für die Postleitzahlgebiete 1000, 2000, 3000, 4000, 5000, 6500, 6800, 6700, an.  
Kontaktaufnahme unter Pronatura GmbH, Postfach, 8121 Polling/Obb., Tel. 08 81 / 30 15

### Limited statt GmbH?

Vermögenssicherung, Haftungsausschluss, Gewerbesteuer, Steuerersparnis, Lizenzgebühren, Bankgeheimnis etc. Wenn Sie Fakten wollen statt Halbwahrheiten, dann fragen Sie bitte uns: Roger und Wolfgang, die Anwälte, Philip und Herbert, die Wirtschaftsprüfer, Joe und Michael, die chartered secretaries, Fred, den Banker, Maurice aus Gibraltar und Jim von den Kanarischen, Vercosa und Albert, die Berater.

MDC Derbyshire Ltd. - die Experten  
6-15 Lombard Street  
London EC2A 4EP  
Tel. 00 44 1 / 251 92 01, Telex: 2 64 079 Leonor G

## Generalvertretung gesucht

Junges, dynamisches Unternehmen mit guten Kontakten zur Kraftwerks- und Bauindustrie sucht die Vertretung von Maschinen, Baustoffen oder sonstigen Geräten für die Bereiche Bauwesen, Umweltschutz oder Industriemontagen zwecks Betriebsverweiterung.

Angebote unter E 1734 an  
WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

### Mit einem Video-Shop oder einer Videothek mit Spielfilmen

verdienen Sie Haupt- oder nebenberuflich zwischen DM 1500,- und DM 8000,- i. M.  
Wir richten Ihnen die Betriebe kostenlos ein. Als Betreiber dieser Betriebe benötigen Sie eine Kautions DM 3500,-.  
Interessenten schreiben uns bitte mit Angabe der Tel.-Nr. an  
K. van Herwaarde  
Marketing-Kontakt-Service  
Postfach 15 03 65, 6706 Ludwigshafen/Rh.

### Wir machen Sie zum Unternehmer!

Wir erwarten: Kontaktfreudigkeit, Unternehmensegeist und DM 15 000 Startkapital für KG-Beteiligung. Wir bieten: Interessante Marktlücke mit erdrosselten Verdienstmöglichkeiten (keine Versicherung), Schweizer Aktiengesellschaft als Ihr Partner.  
Zuschr. unt. S 1744 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Wir sind eine internationale tätige Firmengruppe mit dem Ziel, in der gesamten BRD

### Videotheken

in allerbesten Laufwege zu errichten und zu betreiben. Wir errichten zur Zeit die eigenständigen Gesellschaften für die Postleitzonen 3000, 4000 und 6000, für die wir noch den

## Geschäftsführenden Gesellschafter

suchen:  
Wir suchen eine dynamische Persönlichkeit mit grundlegenden kaufmännischen Kenntnissen, die selbständig unsere gemeinsamen Interessen vertritt.  
Voraussetzung: Flexibilität, Organisationsfähigkeit, gewandelter Laumund sowie die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Alter: ab 25 Jahren.  
Bei entsprechender Eignung werden Sie mit 10 Prozent des jeweiligen Stammkapitals an der Firma ohne eigenes Kapital beteiligt.  
Ihre ausführliche Bewerbung senden Sie bitte an:  
Century Pictures, Petersbergstr. 1a, 5468 Unkel-Bad Honorf

**SCHWARZ**  
21 111 90, Elmendorffstr. 17, (040) 71 21 37  
in Berlin telefonieren Sie: (030) 853 20 98

Schneide- u. Präzisions Stahl verleiht  
bei Siebel mit modernster Elektronik

**TÖRE & AUTOMATIC**  
Automatic, die verstellbaren Türen u. Tore  
UMW-Hendelstr. 50 in 40300 Krefeld  
Bitte Prospekt anfordern!

**Existenz oder Kapitalanlage!**  
Die Dienstleistungsbranche ist sehr interessant. Sollten Sie an einem Objekt in dieser Branche interessiert sein, so bieten wir Ihnen wegen Arbeitsüberlastung ein einmaliges Objekt (Chemische Reinigung) zum Kauf an. Einzahlung und Finanzierung ist gewährleistet. Es können nur solvente Käufer in WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

**Wer plant Erweiterung oder sucht Vertretung?**  
Erfolgreiches Telefon-Verkaufsteam mit Erfahrung, Wissen und Können übernimmt diese Aufgabe. Haben Sie Interesse, dann wenden Sie sich an uns mit einer konkreten Beschreibung des Produktes bzw. Dienstleistung (Evtl. Prospektmaterial).  
Zuschr. u. L. 1639 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**taschenbuch magazin**  
„taschenbuch magazin“ bringt Berichte über die neuen Taschenbücher im November und Dezember sowie eine vollständige Zusammenfassung mit allen Neuerscheinungen.  
Holen Sie sich Ihr Heft - kostenlos im Buchhandel oder fordern Sie „taschenbuch magazin“ gegen eine Unkostenbeteiligung von 2,- DM an bei Harenberg Kommunikation, Postfach 1306, Dortmund.

**Kostenlos im Buchhandel**

**VERTRIEBSTEAM**  
für Kapitalanlagen, bevorzugt Bauherrenmodelle und Ersterwerbmodelle (auch konventionell) in Nordrhein-Westfalen, könnte kurzfristig noch Aufgabebereichen übernehmen.  
Angebot erbeten unter G 1736 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**Weltneubelt**  
(Patentgeschütztes) Hierfür vergeben wir an interessierte Damen oder Herren Alleinvertriebsrechte. Eine Lagermöglichkeit wäre von Vorteil, die Nachholbarkeit besteht.  
Bewerbungen bitte an Firma Zapf-Frisch, 3063 Stuckeburg, Bahnhofsstraße 26 oder Telefon 0 57 22 / 2 41 89

**Urlaubsvergnügen kann man kaufen**  
Wir suchen für unser erfolgreiches System „Urlaubsvergnügen auf Aktien“ die gewandten und erfolgreichen Verkäufer für alle PLZ-Räume - im Nebenberuf - Jahresverdienstmöglichkeit 80 000 bis 100 000 DM. Ihre Eintrittskarte 10 000 DM Kautions (kann auch finanziert werden).  
Elofferten u. 25-AK89 Publicitas, Gubelstraße 18, CE-6300 Zug

**VERTRIEBS-LIZENZVERKAUF WELTNEUBELT**  
für die einfachste vorgefertigte Tapetendekore der Welt. Ohne Konkurrenzdruck. Verdienst: ca. DM 100 000,- p. a. und mehr möglich. Eigenkapital: DM 6 000,- für Vertriebslizenz, regionale Alleinrechte, erste Warenübernahme etc. Wirklich ernsthaft interessierte Verkäufer bitte einen Gesprächstermin.  
Neubelt-Vertrieb, Tel. 0 61 82 / 5 39 71

**Bildwoche - aktuell - farbig - preiswert!**

**Jetzt Neu!**

**Bildwoche**  
Nur 80 Pf

**Caroline wird verdrängt!**  
Wird die Frau an der Seite von Thronfolger Prinz Albert die neue „First Lady“ von Monaco?

**Bildwoche gratuliert:**  
**Herzlichen Glückwunsch, Marika!** Marika Röck wird 70 - und ist dabei so fit wie einst im Mail

**Bildwoche Serie:**  
Dr. Noguchi enthüllt: **Die letzten Minuten der Marilyn Monroe.**

**Bildwoche Reportage:**  
**Eine Stadt jagt einen Tierquäler.**  
Unvorstellbar, aber wahr: In Essen vertriebt ein Unkelechner hundert Katzen.

**Bildwoche Made:**  
Mit Hemd ins Bett... **Die schönsten Nacht-hemden für Frauen und Männer.**

**überall nur 80 Pf**

**Bilder und Geschichten. Namen und Nachrichten. Tips und Neuheiten. Und jede Menge Rätsel.**  
**Das Fernsehprogramm vom 5. bis 11. November - ausführlich, übersichtlich und so aktuell.**  
**Ihre Zeitschrift für Freizeit und Fernsehen**







## Aktien leicht erholt

Der SMH-Schock gilt als überwunden

**DW.** – Bei allerdings noch schleppendem Geschäft konnten sich die deutschen Standorte, auch an der Vermögensseite, etwas erholen. Die Lage wurde sichergestellt durch die feste Tendenz an der Wall Street, aber auch durch den leicht rückläufigen Dollar. Des Konsequenzen Eingriffen der Banken bei der in Schwierigkeiten geratenen SMH-Bank hat zudem im Aus-

Lebhaftes Schwängen gab es wieder bei den Aktien der Allianz Versicherung, die mit 820 DM um 10 DM höher als am Vortrag schlossen. Das Angebot der britischen Bank zur Übernahme der englischen Versicherungsgesellschaft Englestar, an dem die Allianz zu 30 Prozent beteiligt ist, gab dem Markt der Allianz Versicherung einen Aufwind. Am Freitag, 2. März, konnte die Allianz könnte jetzt ihre Beteiligung mit einem beträchtlichen Kursgewinn wieder abstoßen. Bei den Bankaktien, die am Vortrag wegen der schlechten Nachrichten gefallen waren, traten kaum noch Veränderungen ein.

Düsseldorf: Schubas befestigten sich um 4,50 DM auf 89,50 DM und Central um 4,50 DM auf 89,50 DM. Die Aktien der Allianz sanken von 240 DM auf 290 DM ab. Alexander

der verminderten sich um 2,50 DM auf 77 DM. Audi NSU sanken um 10 DM auf 270 DM und Pongs und Zahn gaben um 2,10 DM auf 78 DM nach.

Frankfurt: Die meisten Standardwerte konnten sich bis zu 2 DM verbessern. Nur Großbanken blieben knapp behrupst. Wilbau, die zum Komplex SMD/BS gehörenden Aktien, sanken um 1,50 DM. Minusankündung um 15 DM auf 60 DM nach, gehandelt wurden 8500 Aktien, Ansonsten blieben flach. Meyer 247 DM auf 18 DM. Thüringer 420 DM auf 18 DM. Südzucker 329 DM plus 6 DM und Bekula-Bezugsrechte 8,20 DM bei 8500 Stück Umsatz.

München: Die Aktien wurden mit 105 DM minus 2,50 DM und NRW-Wert mit 169,50 DM plus 2 DM gehandelt. FI mit 183 DM und 164 DM plus reingezogen und Maßstab

München: ten sich zu Dwydys fiel DM, Ekardt DM auf 71 DM. Die Zehnrunder um 9 DM auf Berlin: 400 um 5 DM bis hold zogen DUB-Schubas die bröckelte DeWerte bilde

Nachbörse:

sich um 2,50 DM  
SU sanken um 5  
und Pongs und  
10 DM auf 76 DM  
meisten Stan-

**München:**  
ten sich um  
Dywidag fi  
DM, Ekati  
DM auf 71  
fe büsten i  
Zahnräder  
um 5 DM au  
Berlin: K  
um 5 DM h  
hold zogen  
DUB-Schul

wurden mit 105  
und NWK-Vor-  
M plus 2 DM ge-  
zige bröcke  
DeTewe büll  
Nachbörse

mx Gummi setzen	Harpena	277-700	282G
und legen später bei	Heesche	179-5-4-5-5-5-5G	175,5G
DM. Holsten Braue-	Koersch	435-2-5-5-5-5-5G	90,5G
280 DM plus 250 DM	Holzmann	426-27G	426G
180 DM plus 150 DM	Horlitz	172-1-5-5-5-5-5G	172,5G
	Kell	203-4-5-5G	203G
	Kornstark	781-3-4-9	282G
	Kaufhof	260G-1-60-4G	260G
	KHD	237-5-40-2-1G	240

[illegible]

Philipps**	38,3-8,2-8,1-8,1G	38,9
Rayon Q.**	115-4,5-4,9-5	113,1
Unilever**	205-204G	202,5

## Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf			Frankfurt			Hamburg			München			Aktien-Umsatz			Aussch.		
3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	3. T.	
ARG	79,5-80,0-81,1	79,9G	9487	65,0-67,7-77,0	79,7	16183	79,5-80,5-80,85	88	4338	80,5-81,0-80,80	80,36G	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	145,5	145,5-146,0G	145,5	Stückla	Philipp Kohn	265	(657)	AAA-UNIV-F I	178,00
Bayer	145,5-151,1	145,5	145,5	14													

[illegible][illegible]

	3. T. 1.	2. T. 1.		3. T. 1.	2. T. 1.
32850	32850	70500	D. W. & M. C. Wickert "	11175	11124
32851	32851	70501	D. West "	11176	11125
32852	32852	70502	S. Vert. Inc. "	11246	11246
32853	32853	70503	H. W. & S. Co. "	11247	11247
32854	32854	70504	H. W. & S. Co. "	11248	11248
32855	32855	70505	H. W. & S. Co. "	11249	11249
32856	32856	70506	H. W. & S. Co. "	11250	11250
32857	32857	70507	H. W. & S. Co. "	11251	11251
32858	32858	70508	H. W. & S. Co. "	11252	11252
32859	32859	70509	H. W. & S. Co. "	11253	11253
32860	32860	70510	H. W. & S. Co. "	11254	11254
32861	32861	70511	H. W. & S. Co. "	11255	11255
32862	32862	70512	H. W. & S. Co. "	11256	11256
32863	32863	70513	H. W. & S. Co. "	11257	11257
32864	32864	70514	H. W. & S. Co. "	11258	11258
32865	32865	70515	H. W. & S. Co. "	11259	11259
32866	32866	70516	H. W. & S. Co. "	11260	11260
32867	32867	70517	H. W. & S. Co. "	11261	11261
32868	32868	70518	H. W. & S. Co. "	11262	11262
32869	32869	70519	H. W. & S. Co. "	11263	11263
32870	32870	70520	H. W. & S. Co. "	11264	11264
32871	32871	70521	H. W. & S. Co. "	11265	11265
32872	32872	70522	H. W. & S. Co. "	11266	11266
32873	32873	70523	H. W. & S. Co. "	11267	11267
32874	32874	70524	H. W. & S. Co. "	11268	11268
32875	32875	70525	H. W. & S. Co. "	11269	11269
32876	32876	70526	H. W. & S. Co. "	11270	11270
32877	32877	70527	H. W. & S. Co. "	11271	11271
32878	32878	70528	H. W. & S. Co. "	11272	11272
32879	32879	70529	H. W. & S. Co. "	11273	11273
32880	32880	70530	H. W. & S. Co. "	11274	11274
32881	32881	70531	H. W. & S. Co. "	11275	11275
32882	32882	70532	H. W. & S. Co. "	11276	11276
32883	32883	70533	H. W. & S. Co. "	11277	11277
32884	32884	70534	H. W. & S. Co. "	11278	11278
32885	32885	70535	H. W. & S. Co. "	11279	11279
32886	32886	70536	H. W. & S. Co. "	11280	11280
32887	32887	70537	H. W. & S. Co. "	11281	11281
32888	32888	70538	H. W. & S. Co. "	11282	11282
32889	32889	70539	H. W. & S. Co. "	11283	11283
32890	32890	70540	H. W. & S. Co. "	11284	11284
32891	32891	70541	H. W. & S. Co. "	11285	11285
32892	32892	70542	H. W. & S. Co. "	11286	11286
32893	32893	70543	H. W. & S. Co. "	11287	11287
32894	32894	70544	H. W. & S. Co. "	11288	11288
32895	32895	70545	H. W. & S. Co. "	11289	11289
32896	32896	70546	H. W. & S. Co. "	11290	11290
32897	32897	70547	H. W. & S. Co. "	11291	11291
32898	32898	70548	H. W. & S. Co. "	11292	11292
32899	32899	70549	H. W. & S. Co. "	11293	11293
32900	32900	70550	H. W. & S. Co. "	11294	11294
32901	32901	70551	H. W. & S. Co. "	11295	11295
32902	32902	70552	H. W. & S. Co. "	11296	11296
32903	32903	70553	H. W. & S. Co. "	11297	11297
32904	32904	70554	H. W. & S. Co. "	11298	11298
32905	32905	70555	H. W. & S. Co. "	11299	11299
32906	32906	70556	H. W. & S. Co. "	11300	

Freiverkehr	
Br AG Wasser "	10498
H. A. & B. "	225.8
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B. "	105
H. A. & B	

	3. TL	2. TL	Ungerer-Gelb-Freierstein	3. TL	2. TL
19178	18188		M. A. Alpena, 14%		6415
19179	18189		F. Algenau 11%		6400
19180	18190		F. Algenau 11%		6400
19181	18191		F. Algenau 11%		6400
19182	18192		F. Algenau 11%		6400
19183	18193		F. Algenau 11%		6400
19184	18194		F. Algenau 11%		6400
19185	18195		F. Algenau 11%		6400
19186	18196		F. Algenau 11%		6400
19187	18197		F. Algenau 11%		6400
19188	18198		F. Algenau 11%		6400
19189	18199		F. Algenau 11%		6400
19190	18200		F. Algenau 11%		6400
19191	18201		F. Algenau 11%		6400
19192	18202		F. Algenau 11%		6400
19193	18203		F. Algenau 11%		6400
19194	18204		F. Algenau 11%		6400
19195	18205		F. Algenau 11%		6400
19196	18206		F. Algenau 11%		6400
19197	18207		F. Algenau 11%		6400
19198	18208		F. Algenau 11%		6400
19199	18209		F. Algenau 11%		6400
19200	18210		F. Algenau 11%		6400
19201	18211		F. Algenau 11%		6400
19202	18212		F. Algenau 11%		6400
19203	18213		F. Algenau 11%		6400
19204	18214		F. Algenau 11%		6400
19205	18215		F. Algenau 11%		6400
19206	18216		F. Algenau 11%		6400
19207	18217		F. Algenau 11%		6400
19208	18218		F. Algenau 11%		6400
19209	18219		F. Algenau 11%		6400
19210	18220		F. Algenau 11%		6400
19211	18221		F. Algenau 11%		6400
19212	18222		F. Algenau 11%		6400
19213	18223		F. Algenau 11%		6400
19214	18224		F. Algenau 11%		6400
19215	18225		F. Algenau 11%		6400
19216	18226		F. Algenau 11%		6400
19217	18227		F. Algenau 11%		6400
19218	18228		F. Algenau 11%		6400
19219	18229		F. Algenau 11%		6400
19220	18230		F. Algenau 11%		6400
19221	18231		F. Algenau 11%		6400
19222	18232		F. Algenau 11%		6400
19223	18233		F. Algenau 11%		6400
19224	18234		F. Algenau 11%		6400
19225	18235		F. Algenau 11%		6400
19226	18236		F. Algenau 11%		6400
19227	18237		F. Algenau 11%		6400
19228	18238		F. Algenau 11%		6400
19229	18239		F. Algenau 11%		6400
19230	18240		F. Algenau 11%		6400
19231	18241		F. Algenau 11%		6400
19232	18242		F. Algenau 11%		6400
19233	18243		F. Algenau 11%		6400
19234	18244		F. Algenau 11%		6400
19235	18245		F. Algenau 11%		6400
19236	18246		F. Algenau 11%		6400
19237	18247		F. Algenau 11%		6400
19238	18248		F. Algenau 11%		6400
19239	18249		F. Algenau 11%		6400
19240	18250		F. Algenau 11%		6400
19241	18251		F. Algenau 11%		6400
19242	18252		F. Algenau 11%		6400
19243	18253		F. Algenau 11%		6400
19244	18254		F. Algenau 11%		6400
19245	18255		F. Algenau 11%		6400
19246	18256		F. Algenau 11%		6400
19247	18257		F. Algenau 11%		6400
19248	18258		F. Algenau 11%		6400
19249	18259		F. Algenau 11%		6400
19250	18260		F. Algenau 11%		6400
1					

Ungerer-Gelb-Freierstein		3. TL	2. TL
M. A. Alpena, 14%			6415
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%			6400
F. Algenau 11%</			

FT	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14	14.14
----	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

## Anleihe DM-Anleihe

[illegible]

## Ausland

[illegible]

## Optionshandel

**Euro-Geldmarktsätze**

Niedrigste und Höchstmärkte im Handel nach den am 3.11. Redaktionsschluss 14.30 Uhr:

Markt	%-pp	%-Basis
3 Monate	9 1/8	5 7/8 - 6
3 Monate	9 1/8 - 9 3/4	5 6 - 6
3 Monate	9 1/8 - 9 3/4	5 6 - 6
12 Monate	10 1/8 - 10 3/4	6 1/2 - 6 3/4

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie  
Genève Luxembourg, Luxembourg.

	8. 11.	2. 11.	
dgl. 81	110.267	110.26	7
dgl. 81	1127	1177	8

[illegible]

	2.11.	1.11.
Tom Walker Res.	20	26,875
Dean Day Mining	13.75	12.75

[illegible]

**Goldmünze**  
In Frankfurt w

[illegible]

	E. 11.	2. 11.	
Ownership Int. Fin. 80	105.5	105.5	
Index 77	990	990	

[illegible]

**Amsterdam**

AG, Hamburg	189,3	199,3	Alpe	28	28
AG, Neudorf	190,3	190,3	Bank of Tokyo	29	29
AG, Berlin	344	344	Bayern (Pharmaz)	30	30
AG, Berlin	150,0	150,0	Chemisches Wm	31	31
AG, Berlin	150,0	150,0	Chemisches Wm	32	32
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	33	33
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	34	34
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	35	35
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	36	36
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	37	37
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	38	38
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	39	39
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	40	40
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	41	41
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	42	42
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	43	43
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	44	44
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	45	45
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	46	46
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	47	47
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	48	48
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	49	49
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	50	50
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	51	51
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	52	52
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	53	53
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	54	54
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	55	55
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	56	56
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	57	57
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	58	58
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	59	59
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	60	60
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	61	61
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	62	62
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	63	63
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	64	64
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	65	65
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	66	66
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	67	67
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	68	68
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	69	69
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	70	70
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	71	71
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	72	72
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	73	73
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	74	74
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	75	75
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	76	76
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	77	77
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	78	78
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	79	79
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	80	80
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	81	81
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	82	82
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	83	83
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	84	84
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	85	85
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	86	86
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	87	87
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	88	88
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	89	89
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	90	90
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	91	91
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	92	92
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	93	93
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	94	94
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	95	95
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	96	96
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	97	97
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	98	98
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	99	99
Berlin's Power	32	32	Dachau Energie	100	100

## Devisen und Sonst.

	Gold	Silver	Antique	Yankee	Yankee
New York <sup>a</sup>	2,646.5	2,646.5	1,618.8	2,680	2,680
London <sup>b</sup>	3,930	3,944	3,944	3,938	3,938
Delaware <sup>c</sup>	2,141.5	2,133.5	2,055	2,118	2,118
Dallas <sup>d</sup>	2,141.5	2,139.5	2,120	2,140	2,140
Amster.	89,100	89,220	89.15	89,000	89,000
Zurich	125,925	125,125	125,025	127,500	126,250
Paris	4,915	4,915	4,976	4,763	4,763
Paris	32,775	32,605	32,620	32,775	32,775
Kopenhagen.	27,895	27,895	27,392	28,600	28,500
Oslo	35,685	35,685	35,195	34,340	34,340
Stockholm	32,680	32,680	32,680	32,680	32,680
Melbourne <sup>e</sup>	1,941	1,921	1,600	1,900	1,900
Wien	14,129	14,229	14,181	14,181	14,181
Frankfurt	1,731	1,731	1,688	1,811	1,723
Liège <sup>f</sup>	1,731	1,731	1,688	1,811	1,723
Lyons <sup>g</sup>	1,731	1,731	1,688	1,811	1,723
Yokoh.	1,131.0	1,134.0	-	1,090	1,090
Hankow	46,770	46,570	45,450	46,480	47,220
Sing. Air.	-	-	-	-	-
Rio	-	-	-	0.65	0.65
Alto <sup>h</sup>	-	-	-	2.07	2.08
Sydney <sup>i</sup>	2,266	2,215	-	2,266	2,266
Sydney <sup>j</sup>	2,411	2,45	-	2,266	2,266
Johnsburg <sup>k</sup>	2,763	2,617	-	2,30	2,43

<sup>a</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>b</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>c</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>d</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>e</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>f</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>g</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>h</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>i</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>j</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.  
<sup>k</sup> After the Standard, 11 March, 1900; London, 11 Dollar.

	3.11.	2.11.
pl. 82	98,75	98,80
pl. Morris Int. 82	107,5	107,57

[illegible]

<b>Zürich</b>	
	L 11.

Australian	747	746	260
Bahamas	747	746	270
Baltic	415	415	275
Brown Boveri	1710	1765	280
Cas. Guey Ing	2225	2225	285
Cas. Guey Part.	1820	1820	290
Chien, Weng	2025	2025	295
Flacker, Ishi	-	-	300
Flacker, A.	290	-	305
Gleason, Pat.	526	545	310
La Roche VMC	925	920	315
Holden	3625	3625	320
Interloop Ind.	6320	6400	325
Interloop Ind.	6320	6400	330
Joel	1860	1860	335
Joel	1860	1795	340
Leong, Yee	3020	3020	345
Wong, Kwok	3020	3020	350
Wong, Kwok	3020	3020	355
Wong, Kwok	3020	3020	360
Wong, Kwok	3020	3020	365
Wong, Kwok	3020	3020	370
Wong, Kwok	3020	3020	375
Wong, Kwok	3020	3020	380
Wong, Kwok	3020	3020	385
Wong, Kwok	3020	3020	390
Wong, Kwok	3020	3020	395
Wong, Kwok	3020	3020	400
Wong, Kwok	3020	3020	405
Wong, Kwok	3020	3020	410
Wong, Kwok	3020	3020	415
Wong, Kwok	3020	3020	420
Wong, Kwok	3020	3020	425
Wong, Kwok	3020	3020	430
Wong, Kwok	3020	3020	435
Wong, Kwok	3020	3020	440
Wong, Kwok	3020	3020	445
Wong, Kwok	3020	3020	450
Wong, Kwok	3020	3020	455
Wong, Kwok	3020	3020	460
Wong, Kwok	3020	3020	465
Wong, Kwok	3020	3020	470
Wong, Kwok	3020	3020	475
Wong, Kwok	3020	3020	480
Wong, Kwok	3020	3020	485
Wong, Kwok	3020	3020	490
Wong, Kwok	3020	3020	495
Wong, Kwok	3020	3020	500
Wong, Kwok	3020	3020	505
Wong, Kwok	3020	3020	510
Wong, Kwok	3020	3020	515
Wong, Kwok	3020	3020	520
Wong, Kwok	3020	3020	525
Wong, Kwok	3020	3020	530
Wong, Kwok	3020	3020	535
Wong, Kwok	3020	3020	540
Wong, Kwok	3020	3020	545
Wong, Kwok	3020	3020	550
Wong, Kwok	3020	3020	555
Wong, Kwok	3020	3020	560
Wong, Kwok	3020	3020	565
Wong, Kwok	3020	3020	570
Wong, Kwok	3020	3020	575
Wong, Kwok	3020	3020	580
Wong, Kwok	3020	3020	585
Wong, Kwok	3020	3020	590
Wong, Kwok	3020	3020	595
Wong, Kwok	3020	3020	600
Wong, Kwok	3020	3020	605
Wong, Kwok	3020	3020	610
Wong, Kwok	3020	3020	615
Wong, Kwok	3020	3020	620
Wong, Kwok	3020	3020	625
Wong, Kwok	3020	3020	630
Wong, Kwok	3020	3020	635
Wong, Kwok	3020	3020	640
Wong, Kwok	3020	3020	645
Wong, Kwok	3020	3020	650
Wong, Kwok	3020	3020	655
Wong, Kwok	3020	3020	660
Wong, Kwok	3020	3020	665
Wong, Kwok	3020	3020	670
Wong, Kwok	3020	3020	675
Wong, Kwok	3020	3020	680
Wong, Kwok	3020	3020	685
Wong, Kwok	3020	3020	690
Wong, Kwok	3020	3020	695
Wong, Kwok	3020	3020	700
Wong, Kwok	3020	3020	705
Wong, Kwok	3020	3020	710
Wong, Kwok	3020	3020	715
Wong, Kwok	3020	3020	720
Wong, Kwok	3020	3020	725
Wong, Kwok	3020	3020	730
Wong, Kwok	3020	3020	735
Wong, Kwok	3020	3020	740
Wong, Kwok	3020	3020	745
Wong, Kwok	3020	3020	750
Wong, Kwok	3020	3020	755
Wong, Kwok	3020	3020	760
Wong, Kwok	3020	3020	765
Wong, Kwok	3020	3020	770
Wong, Kwok	3020	3020	775
Wong, Kwok	3020	3020	780
Wong, Kwok	3020	3020	785
Wong, Kwok	3020	3020	790
Wong, Kwok	3020	3020	795
Wong, Kwok	3020	3020	800
Wong, Kwok	3020	3020	805
Wong, Kwok	3020	3020	810
Wong, Kwok	3020	3020	815
Wong, Kwok	3020	3020	820
Wong, Kwok	3020	3020	825
Wong, Kwok	3020	3020	830
Wong, Kwok	3020	3020	835
Wong, Kwok	3020	3020	840
Wong, Kwok	3020	3020	845
Wong, Kwok	3020	3020	850
Wong, Kwok	3020	3020	855
Wong, Kwok	3020	3020	860
Wong, Kwok	3020	3020	865
Wong, Kwok	3020	3020	870
Wong, Kwok	3020	3020	875
Wong, Kwok	3020	3020	880
Wong, Kwok	3020	3020	885
Wong, Kwok	3020	3020	890
Wong, Kwok	3020	3020	895
Wong, Kwok	3020	3020	900
Wong, Kwok	3020	3020	905
Wong, Kwok	3020	3020	910
Wong, Kwok	3020	3020	915
Wong, Kwok	3020	3020	920
Wong, Kwok	3020	3020	925
Wong, Kwok	3020	3020	930
Wong, Kwok	3020	3020	935
Wong, Kwok	3020	3020	940
Wong, Kwok	3020	3020	945
Wong, Kwok	3020	3020	950
Wong, Kwok	3020	3020	955
Wong, Kwok	3020	3020	960
Wong, Kwok	3020	3020	965
Wong, Kwok	3020	3020	970
Wong, Kwok	3020	3020	975
Wong, Kwok	3020	3020	980
Wong, Kwok	3020	3020	985
Wong, Kwok	3020	3020	990
Wong, Kwok	3020	3020	995
Wong, Kwok	3020	3020	1000

## weisen

### Erkennung neuer Astr

Dollarbewerte sich in einer sehr engen  
Schwankungsbreite von 2.6430 bis 2.6470. Nachdem  
schon am Vorabend in New York diese  
Schwankung erreicht hatte, die Bundesbank griff  
zu dem amtlichen Kurs in das Marktgänge-  
ren ein und gab einen Betrag von 41,9  
US-Dollar zur amtlichen Notiz von  
45 ab. Bei den übrigen Währungen über-  
wogen ebenfalls geringfügige Abschwä-  
che. Eine der wenigen Ausnahmen war  
das Yen, der mit einem Gewinn von 2,2  
Punkten seinen Kursanstieg auf 1,1325 for-  
te. US-Dollar in: Amsterdam 2.9035;  
Basel 38,575; Paris 8,04975 Mailand  
17,5; 18.6150; 2.1498; R. Pfund/Dollar 3.106;  
Schilling/Dollar 1.4888; Pfund/Dollar 3.587.

Abschlusszertifikate (DM)			
Austr.-Inv.	22,85	21,28	21,78
Convert Fund A	28,08	26,71	24,80
Convert Fund B	67,50	64,08	63,00

[illegible]

Paris			
11.	3 11.	2 11.	

[illegible]

**terminmarkt**

Bankrate wissen am 4. November 1989, dass die Zinsen für einjährige Geldanlagen in den USA im Durchschnitt 8,6 Prozent betragen. Die Zinsen für einjährige Geldanlagen in den USA im Durchschnitt 8,6 Prozent betragen. Die Zinsen für einjährige Geldanlagen in den USA im Durchschnitt 8,6 Prozent betragen.



Der holländische Musikwissenschaftler Anthony van Hoboken ist am Alter von 97 Jahren in Zürich gestorben. Er war durch die Herausgabe des Haydn-Werkverzeichnisses, das seinen Namen trägt, bekannt geworden. Van Hoboken hatte 1927 in der österreichischen Nationalbibliothek das erste Dokumentationszentrum auf musikalischem Gebiet gegründet. Die gesamten Manuskripte, Quellenarbeiten und Vorarbeiten zu seinem Haydn-Verzeichnis übermachte der Musikwissenschaftler 1980 der Gesellschaft der Musikreunde in Wien.



## Türkei: Neue Erdstöße im Katastrophengebiet

SAD, Ankara  
Im türkischen Erdbebengebiet in den nordostanatolischen Provinzen Erzurum und Kars haben die Bergungsmannschaften bisher 1330 Tote und mehr als 500 Schwerverletzte geborgen. Die Behörden gehen inzwischen davon aus, daß kaum eine der knapp 700 noch vermißten Personen am Leben sein dürfte. Drei schwere Nachbeben in der Nacht zum Mittwoch haben die Rettungsarbeiten zusätzlich erschwert. In den Trümmern kann es nach so vielen Tagen kaum noch Überlebende geben, sagte ein Armeeoffizier. Es ist zu befürchten, daß sich die Zahl der Todesopfer erhöht, wenn die Bergungsmannschaften in die noch nicht zugänglichen Bergdörfer vorgedrungen sind. Inzwischen hat in der betroffenen Region ein Massenerdöben eingesetzt: Tausende von Erdbebenopfern haben sich kurzfristig entschlossen, in erdbebensichere Gebiete der Türkei zu übersiedeln. Am besten haben es diejenigen, die Verwandte in anderen Landesteilen haben. Sie werden sofort einen Platz zum Schlafen bekommen, schrieb gestern eine türkische Massenzeitung.

Das Erdbeben am vergangenen Sonntag hat nach amtlichen Schätzungen etwa 35 000 Menschen, vor allem arme Bauern, obdachlos gemacht. Inoffizielle Schätzungen gehen von etwa 75 000 Obdachlosen aus. Selbst Familien, deren Häuser intakt geblieben sind, dürfen aufgrund einer Anweisung der Militärbehörden nicht in ihre Dörfer heimkehren, weil sie im Fall von weiteren Erdstößen gefährdet sind. Die Zelte, die von verschiedenen ausländischen Regierungen und dem internationalen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt wurden, reichen nicht aus. Zahlreiche Familien müssen deshalb bei strömendem Regen und Temperaturen, die in der Nacht unter Null sinken, im Freien übernachten. Wohnungsminister Ahmet Samavul verspricht, schnellsten Fertighäuser aufstellen zu lassen.

Zur Zeit schneit es im Katastrophengebiet kaum noch. Aber in vielen türkischen Presseberichten klingt die Sorge für die Obdachlosen an, ob sie überleben werden, wenn die Temperaturen auf 15 bis 20 Grad Celsius unter Null sinken. In dieser Kälte hat niemand eine Überlebenschance. Wenn die Obdachlosen bis dahin kein Dach gefunden haben, droht ihnen der Erfrierungstod, urteilte ein Reporter. Inzwischen hat die aufseherischste Zeitung der Türkei, "Hürriyet", die Aktion "Adoptiere ein Waisenkind" gestartet. In Großstädten lebende Bürger werden aufgefordert, Kinder, deren Eltern beim Erdbeben ums Leben gekommen sind, aufzunehmen. Die Aktion hatte bisher unerwartet großen Erfolg: Fast 650 Adoptivkinder in spe haben sich bereits gemeldet.



Mehr Sicherheit durch raffiniertes aerodynamisches Styling und hochgezogene Flügelenden: Die neue Verkehrsmaschine MD-100 der amerikanischen Flugzeugwerke McDonnell-Douglas. FOTO: AP

## Startschuß für Superjet verzögert sich

Die MD-100 gilt als Flugzeug der Zukunft / Die Maschine soll die DC-10 vergessen lassen

A. BÄRWOLF, Hamburg  
Bei Verzicht auf das berühmteste Initial in der Zivilluftfahrt, "DC" (Douglas Commercial), wollen die amerikanischen Douglas-Werke ein abgewandertes Flugzeug mit neuem Namen und unter neuem Management auf den Markt bringen, nachdem der angeschlagene Ruf des Jumbos DC-10 nicht wieder aufgewertet werden konnte. Praktisch liegen keine Bestellungen mehr für die DC-10 vor, in der in den 70er Jahren bei zwei Abstürzen 619 Menschen ums Leben gekommen waren. In der Öffentlichkeit hatte sich danach ein starker Vertrauensverlust bemerkbar gemacht. Die neue Maschine, für die am 1. November der Startschuß gegeben werden sollte, läuft unter der Bezeichnung MD-100 (McDonnell-Douglas).

Der Startschuß für die MD-100 fand nicht statt, weil die Mindestbestellung von 20 Flugzeugen nicht in dem Werk von Douglas im kalifornischen Long Beach eingegangen war. Jetzt hofft man auf den Sommer '84. Die umgebaute DC-10 zeigt sich in einem neuen und raffinierten aerodynamischen Kleid. Die größte Veränderung sind die hochgezogenen und widerstandsmindernden Flügelenden (Winglets) sowie die ebenfalls als Winglets bezeichneten Flossen unter den Tragflächen. Die leichten Accessoirs aus Graphit steigern im Verbund mit neuen Motoren die Leistung bei gesamt 20 Prozent. Zudem hat die MD-100 ein Zwei-

mann-Cockpit. Der Ingenieur wird durch digitale Geräte und Kathodenstrahlröhren ersetzt. Die erste Maschine soll 1987 geliefert werden. Mit der bei großen Aufwand forcierten Entwicklung der MD-100 haben die Douglas-Werke aus der Absetzung eine Tugend gemacht. Mit ihrer Erfahrung haben sie auf die Zukunft gesetzt und Marktücken angepöbel: neue Flügeltechnologie, neue Werkstoffe, neue Triebwerke, digitales Cockpit für zwei Mann auf der Langstrecke.

Das neue Management von Douglas - die Firma gehört seit 1987 zum Konzern McDonnell - setzt auf die Zukunft. Die neuen Manager hoffen darauf, daß im Jahre 2000 zweimal soviel Düsenverkehrsflugzeuge fliegen werden wie heute. Sie schätzen, daß die Airlines schon bis 1995 etwa 5000 neue Flugzeuge benötigen werden und daß der Luftverkehr jährlich um rund sechs Prozent zunehmen wird.

Tatsächlich schwebt am technologischen Horizont ein kleineres und sehr sparsames Langstreckenflugzeug mit einer Reichweite von mehr als 10 000 Kilometer - also zum Beispiel eine Maschine für die Strecke Frankfurt-Los Angeles. Angeblich hat Douglas mit der MD-100 besonders die Anforderungen der Luftlinie berücksichtigt, die noch über elf DC-10 verfügt.

Luftlinie hat inzwischen Bedarf für ein im Vergleich zur Boeing 747 kleineres Langstreckenflugzeug abge-

meldet. So sind auf den Reißbrettern der Airbus-Industrie Modelle wie die "A-11" entstanden - ein Airbus mit vier Motoren. Dazu der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Luftbuss, Reinhard Abraham: "Ein Technologie-Fortschritt zeigt sich in einem Langstreckenflugzeug deutlich als bei einem Kurzstreckenflugzeug. Die Kraftstoffsparsamkeit spielt bei einem Langstreckenflugzeug eine wesentlich größere Rolle. Die Kapitalkosten, die man für neue Technologien investieren muß, amortisieren sich auf langen Strecken leichter. Die MD-100 würde in den Betriebskosten besser liegen als die DC-10. Die MD-100 wäre für uns im Moment das zweitbeste Flugzeug."

Die Misere der DC-10 hatte im März 1974 begonnen. Damals stürzte eine Maschine der Turkish Airlines nach dem Start in Paris ab. 346 Menschen fanden dabei den Tod. In der Ladung des Flugzeugs fehlte ein zusätzlicher Sicherheitsmechanismus, der nach den Unterlagen von Douglas eingebaut worden war. Tatsächlich war das jedoch nicht der Fall gewesen; die Douglas-Insporen hatten den Einbau gleichwohl unterschrieben. Im Mai 1979 waren 273 Menschen beim Absturz einer DC-10 der American Airlines in Chicago ums Leben gekommen. Ein abgefallenes Triebwerk hatte die Hydraulik außer Betrieb gesetzt. Es kam zu einer "asymmetrischen" Klappenstellung. Die Maschine schmierte ohne Verschieden des Piloten ab.

## Schwarz - die Modelfarbe des Bonner Presseballs

EVI KEIL, Bonn  
"Bonn-Noir" heißt das Motto des Bonner Presseballs heute Abend. 2700 Gäste wollen nicht schwarzmalen - sollen aber nach dem Willen der Organisatoren und nach der Bonner Wende viel Schwarz sehen: Nach der sommerlichen Brandbotschaft aus der Beethovenhalle, feiert die Prominenz mit Bundespräsident Karl Carstens an der Spitze in einem Festzelt, dessen Wände auch hier schwarz-weiß drapiert sind. Schwarz-weiß auch das Tanzparkett im Schachbrett-Muster, gestiftet von - Dynamit Nobel. Nur der schwarze Riese fehlt. Helmut Kohl weilt noch in Japan. Kamera und Hauptinteresse werden sich daher vor allem auf den "superschwachen Riesen" aus Bayern richten, auf den Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß. Er erscheint seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder zum "Ball der Bälle". Schwarzen Humor bewiesen in diesem Jahr auch die "Macher" des Almanachs - jährlich die heißt begehrte Spende für den "Herrn". Die Damen lassen sich (mit Duftnoten) "bestäuben". Scharf wie nie zuvor nahmen sich Karl-Heinz

Kirchner und seine Bonner Freunde die aktuelle Politik vor. "Der Almanach beginnt heute mit dem Abdruck von Hitlers Kochbuch", heißt es einleitend, den "Stern"-Skandal mit den gefälschten Hitlergeheimnissen persifolierend. Hitlers Kochbuch mit "Heil But", und "Mus olini" ist für Fälscherheute eine wahre Delikatesse. Von der "braunen Mehlsuppe" bis zum "deutschen Met" sind Hitlers Schriftzüge fast unverfälscht gefälscht worden.

Viele Exklusivfotos aus dem Almanach dringen zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Man darf gespannt sein, wer sich von den Spitzenpolitikern diesmal "auf den Schiffs" getreten fühlt. Elisabeth Bachhausen, Geschäftsführerin der Bundespressekonferenz, hat seit Tagen Wettermeldungen, die die meisten Rettungsflöße der "Kampfen" von den haushohen Wellen, die über das Schiff hereinbrechen, zertrümmert worden seien, nachdem sich die Frachtkisten gelöst hatten. Im Unglücksgebiet der Westmänner-Inseln hatte ein Sturm in der Nacht zum Mittwoch neun Meter hohe Wellen aufgetürmt.



"Die Friedensbewegung bin ich"



Nicht auf den Hund gekommen



"Presseball? Bin skeptisch"



Wo bitte geht's noch Gas?!"



Einer, der andere gem klein hält



FOTOS AUS: ALMANACH ZUM PRESSEBALL '83

## Widersprüchliches zum Untergang der "Kampfen"

AP, Reykjavik  
Der Kapitän des in der Nacht zum Mittwoch vor der Südküste Islands gesunkenen Hamburger Frachters "Kampfen" hat vor dem Untergang seines Schiffes ein Hilfsangebot abgelehnt, obwohl der Frachter bereits eine Schlagseite von 15 Grad hatte. Dies teilte die isländische Küstenwache in Reykjavik mit. Beim Untergang der "Kampfen", die erst in diesem Jahr vom Stapel gelaufen war, sind sieben der 13 Besatzungsmitglieder, darunter auch der Kapitän, ums Leben gekommen. Vier Seeleute starben erst an Bord eines Rettungsschiffes. Ansonsten gibt es widersprüchliche Meldungen. Während es gestern noch hieß, die Überlebenden seien wohl, heißt es jetzt, der Zustand bei einigen sei noch immer kritisch. Die zitierte isländische Zeitung "Dagbladið-Vísir" gestern Augenzeugen, die berichteten, daß die meisten Rettungsflöße der "Kampfen" von den haushohen Wellen, die über das Schiff hereinbrechen, zertrümmert worden seien, nachdem sich die Frachtkisten gelöst hatten. Im Unglücksgebiet der Westmänner-Inseln hatte ein Sturm in der Nacht zum Mittwoch neun Meter hohe Wellen aufgetürmt.

## Gedächtnisstütze per Telefon

gl. Bonn  
Der Knoten im Taschentuch ist endgültig passé: Seit Mai 1983 erinnern die Frauen von der Post rund 5000 Dortmund an Konkreten Termin oder Einkaufszettel. Damit verließ der probeweise eingeführte Erinnerungsdienst in Dortmund, Berlin, Mainz, Wiesbaden und Heilbronn erfolgreich. Das erklärte gestern ein Sprecher des Postministeriums. Unter der Nummer 114 und 0114 kann man dort Nachrichten für Freunde oder Verwandte hinterlassen.

## Wieder Arbeiten im All

AP, Moskau  
Die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Ljuchow und Alexander Alexandrow haben gestern erneut die Orbitalstation Salut-7 verlassen und weitere Sonnenkollektoren zur Verbesserung der Stromversorgung installiert. Es war der zweite Raumflug der beiden in zwei Tagen. Ljuchow und Alexandrow befinden sich jetzt bereits im fünften Monat im Weltraum.

## Camorra-Boss gefaßt

dpa, Rom  
Einer der Anführer der Camorra-Unterweltbanden von Neapel, Antonio Bardellino, ist in Spanien gefaßt worden. Bardellino, der wegen Waffenhandels, mehrfachen Mordes und Bildung einer Verbrecherorganisation geschuldigt wurde, gilt als Hauptkurrent des ebenfalls inhaftierten Camorra-Bosses Raffaele Cutolo. Die italienischen Behörden haben die Auslieferung von Bardellino beantragt.

## Passauer Altstadt brannte

dpa, Passau  
Bei einem Feuer in der Altstadt von Passau (Bayern) ist in der Nacht zu gestern ein Sachschaden von einer halben Million Mark entstanden. Drei zur Sanierung vorgesehene Häuser wurden fast völlig vernichtet. Menschen kamen nicht zu Schaden.

## Wechsel des Familiennamens

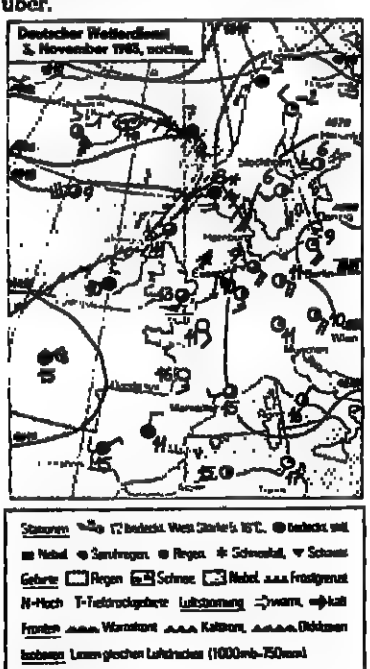
AP, Kassel  
Kinder aus geschiedenen Ehen können nach der Wiederverheiratung der Mutter zumindest dann den neuen Familiennamen der Mutter erhalten, wenn sich der leibliche Vater nicht mehr um die Kinder kümmert. Das hat das Kasseler Verwaltungsgericht entschieden. In derartigen Fällen habe die Eingliederung der Kinder in die neue Familie Vorrang vor den Interessen des leiblichen Vaters, urteilte das Gericht. (Az.: III E 3.840/82).

## ZU GUTER LETZT

Berichtigung. Es muß heißen in Absatz 1: "... betreut von zahlreichen Museen an Rhein" und nicht von reichen Museen. Pressemitteilung des Westfälischen Kunstvereins zur Ausstellung Maria Nordman.

## WETTER: Mild

Wetterlage: Ein Hochdruckgebiet mit Schwerpunkt über Südosteuropa bestimmt mit milder Luft das Wetter in Deutschland. Erst im Laufe des Sonntags greifen Tiefdruckgebiete von Nordwesten her auf Mitteleuropa über.



## Vorhersage für Freitag:

Bundesgebiet und Raum Berlin: Südlich der Mittelgebirge verbreitet Morgennebel- und Hochnebel, die sich zur Zögerung auflösen, in Südostdeutschland zum Teil auch tagüber neblig-trüb. Sonst heiter und trocken. Höchste Temperaturen in Nebelgebieten bei 8, sonst 12 bis 16 Grad C. Tiefstwerte in der Nacht zum Samstag um 6 Grad. Schwaecher, im Norden mäßiger Südwestwind.

## Weitere Ansichten

Im Norden herbstlich trüb und leicht unbeständig, sonst wenig Änderung, weiterhin mild.

Temperatur am Donnerstag, 13 Uhr:	
Berlin	11°
Bonn	10°
Dresden	12°
Essen	10°
Frankfurt	10°
Hamburg	9°
Leipzig	9°
München	11°
Stuttgart	7°
Alger	19°
Amsterdam	11°
Athien	19°
Barcelona	16°
Brüssel	12°
Budapest	11°
Bukarest	15°
Helsinki	6°
Istanbul	17°
Kairo	31°
Las Palmas	25°
London	11°
Madrid	11°
Mallorca	14°
Moskau	4°
Nizza	19°
Ostlo	4°
Paris	11°
Prag	9°
Rom	16°
Stockholm	6°
Tel Aviv	24°
Tunis	17°
Wien	10°
Zürich	6°

Sonnenanfang\* am Samstag: 7.21 Uhr, Untergang: 16.50 Uhr, Mondaufgang: 7.42 Uhr, Untergang: 17.19 Uhr. \* in MEZ, zentraler Ort Kassel

## Extrem viele krebskranke Anwohner einer Atomanlage?

Britischer Minister warnt Medien vor „Panikmache“

PETER LAUDON, London

Der britische Umweltschutzminister Patrick Jenkin hat vor Panikmache im Zusammenhang mit Berichten über Krebserkrankungen durch Radioaktivität gewarnt. Jenkin sagte im Unterhaus, daß die Bedeutung der in der Nähe der atomaren Wiederaufbereitungsanlage Windscale gemessenen Radioaktivität „von den Medien überbewertet“ worden sei, aber er teile, die natürliche Beorgnis.

Der Minister gab bekannt, daß die Berichte über eine hohe Zahl von Krebserkrankungen unter den Anwohnern der Atom-Anlage im Auftrag der Regierung unverzüglich untersucht werden. Die Untersuchungen leitet der renommierte Wissenschaftler Sir Douglas Black.

In einer Sendung der Fernsehstation ITV mit dem Titel „Windscale - die atomare Wäschung“ war am Dienstag behauptet worden, daß in Seascale, der der Anlage am nächsten liegenden Ortschaft, die Erkrankungen an Leukämie (Blutkrebs) zehnmal höher liegen als im Landesdurchschnitt. In Seascale und zwei Nach-

## Streit auf dem Friedhof wie zu Ganghofers Zeiten

Der Tod eines Wilderers löste Familienfehde aus

AP, Innsbruck

Der als „Wildererndrama von Osttirol“ bekanntgewordene Streit zwischen zwei Tiroler Familien ist wieder aufgeflammt. Der österreichische Heimatdichter Ludwig Ganghofer hätte sich die Geschichte, die seit Monaten die Osttiroler Einwohner beschäftigt, kaum besser ausdenken können. Auch für den neuesten Akt hätte er keinen passenderen Zeitpunkt und kein trefflicheres Szenario finden können: Den traditionellen Gottesdienst und dem anschließenden Gräberbesuch am Allerheiligentag brach diesmal die Fehde zwischen den Walderbrüdern und den Familien Schett und Schaller auf dem malerischen Friedhof in Kalkstein in Osttirol aus.

Der 42-jährige Jäger Johann Schett hatte im September 1982 in Begleitung des 49-jährigen Josef Schallers den 30 Jahre alten Holzfaller Pius Walder aus Innervillgraten unweit von Kalkstein beim Wildern überrascht und auf der Flucht erschossen. Ein Prozeß konnte die Geschehnisse im Wald nicht völlig aufklären. Den-

nach wurde Schett am 24. Februar dieses Jahres zu drei Jahren Freiheitsstrafe wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt und bis zum Strafantritt auf freien Fuß gesetzt. Daraufhin floh der Todesschütze prompt nach Bayern - aus Angst vor der blutigen Rache, die die Walderbrüder geschworen hatten.

An Allerheiligen kam es nun nach Angaben der örtlichen Polizei zu einem Kampf, der als „Friedhofsschlager“ in die Dorfannalen von Kalkstein eingehen dürfte. Der 39-jährige Hermann Walder, ein Bruder des Erschossenen, beschimpfte nach Gottesdienst und Gräberbesuch beim Verlassen des Friedhofes die 51-jährige Notburga Schaller, eine Verwandte von Josef Schaller. Walder 39-jährige Frau geriet derweil mit der 52-jährigen Schwägerin des verurteilten Jägers in Streit, der in Handgreiflichkeiten ausartete, in den sich bald sämtliche übrigen Familienmitglieder auf beiden Seiten einschalteten. Der Friedhofbesuch endete für beide Familien mehr oder weniger vollständig beim Arzt.

Ab 7. November 1983: DEKATRESOR, der neue Rentenfonds der Sparkassen mit besonderen Vorteilen.

## Renten-Kurse

Auslandsanleihen			Postanleihen		
4 Abl. 57 (-85)	100.506	100.506	4 Abl. 57 (-85)	100.506	100.506
5 v. 64 (-84)	100.506	100.506	5 v. 64 (-84)	100.506	100.506
8 v. 78 (85)	101.70	101.70	8 v. 78 (85)	101.70	101.70
9 v. 78 (84)	100.50	100.50	9 v. 78 (84)	100.50	100.50
9 v. 78 (84)	100.50	100.50	9 v. 78 (84)	100.50	100.50
8 v. 78 (85)	101.256	101.256	8 v. 78 (85)	101.256	101.256
7 v. 78 (84)	100.50	100.50	7 v. 78 (84)	100.50	100.50
7 v. 78 (84)	100.50	100.50	7 v. 78 (84)	100.50	100.50
6 v. 77 (87)	100.50	100.50	6 v. 77 (87)	100.50	100.50
6 v. 77 (87)	100.50	100.50	6 v. 77 (87)	100.50	100.50
5 v. 77 (87)	100.50	100.50	5 v. 77 (87)	100.50	100.50
5 v. 77 (87)	100.50	100.50	5 v. 77 (87)	100.50	100.50
4 v. 77 (87)	100.50	100.50	4 v. 77 (87)	100.50	100.50
4 v. 77 (87)	100.50	100.50	4 v. 77 (87)	100.50	100.50
3 v. 77 (87)	100.50	100.50	3 v. 77 (87)	100.50	100.50
3 v. 77 (87)	100.50	100.50	3 v. 77 (87)	100.50	100.50
2 v. 77 (87)	100.50	100.50	2 v. 77 (87)	100.50	100.50
2 v. 77 (87)	100.50	100.50	2 v. 77 (87)	100.50	100.50
1 v. 77 (87)	100.50	100.50	1 v. 77 (87)	100.50	100.50
1 v. 77 (87)	100.50	100.50	1 v. 77 (87)	100.50	100.50

DEKATRESOR ist ein Fonds mit Ertrags-Thesaurierung. Das heißt, er schüttet Erträge nicht aus, sondern legt sie zum weiteren Kapitalwachstum sofort wieder im Fondsvermögen an. Er ist damit vor allem für Wertpapieranleger interessant, die keine regelmäßigen Einkünfte aus Ausschüttungen benötigen.

Die Ertrags-Thesaurierung hat zwei besondere Vorteile:  
● sie verstetigt die Anteilpreis-Entwicklung und  
● sie verbessert den Anlageerfolg.

DEKATRESOR-Anteile können Sie in der Zeichnungsfrist vom 24. Oktober bis zum 4. November 1983 bei jeder Sparkasse und Landesbank/Girozentrale kaufen, zum ersten Ausgabepreis von DM 50,- pro Anteil.

Der erste Ausgabetag von DEKATRESOR ist der 7. November 1983.

Wenn's um Investment geht - Sparkassenfonds





# Stahl '83

„A. G. - Milliarden für die kranke Kohle, Milliarden für die kranke Stahl, und auch die kranke Wälder kosten schwer auf Steuerzahlers Tasche.“ Versubventionieren wir nicht mit dem Erhalt von Ähren und Absterbenwerten unsere Kraft zum schnelleren Aufbruch in neue, wo immer liegende Gefilde der Wirtschaft? Der Chor solcher kritischen Stimmen zum leidigen Dauerthema Stahlkrise wird hierzulande neuerdings lauter.

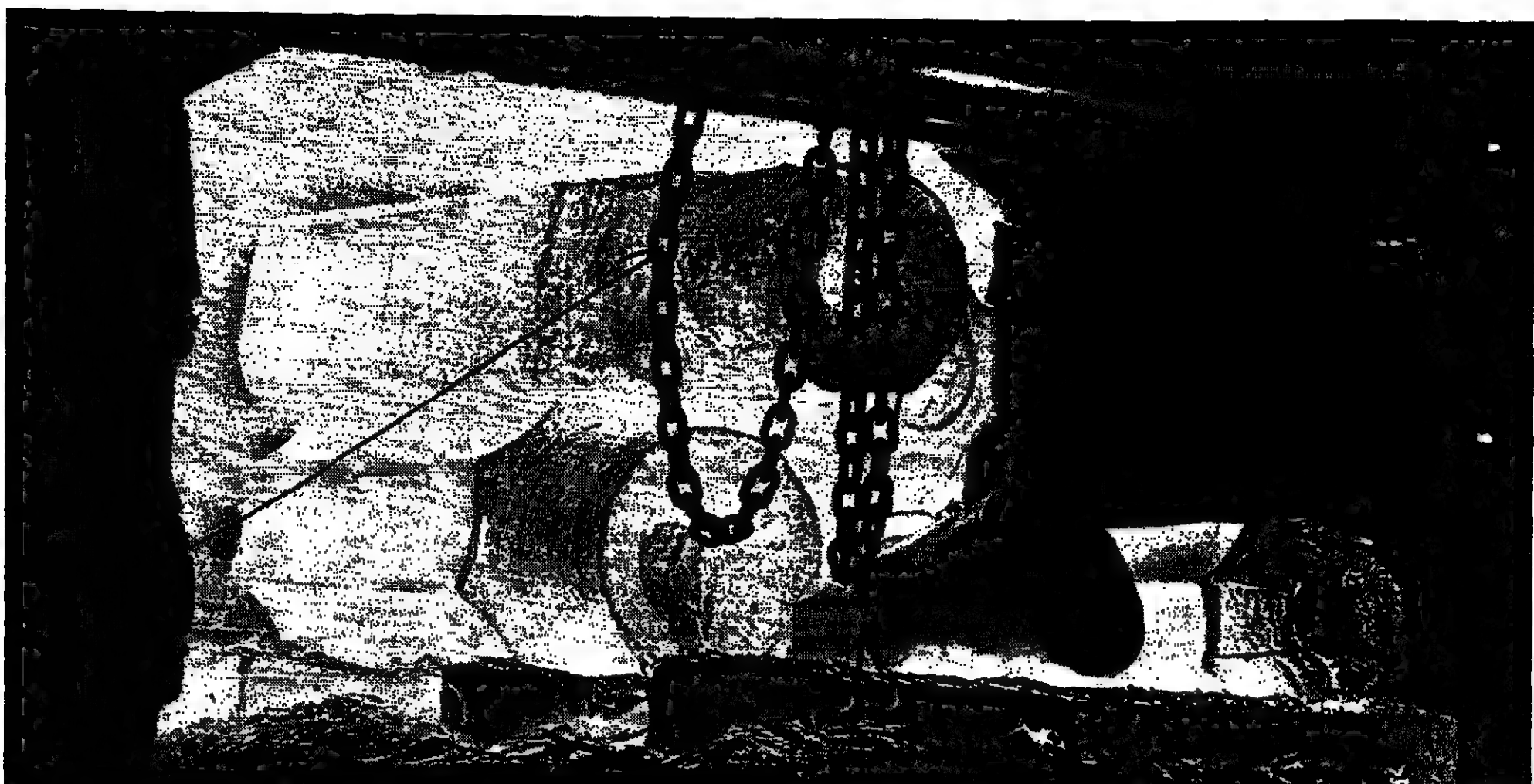
Am Ende ihres zum neunten Krisenjahres hat die deutsche Stahlindustrie allen Anlaß, sich gegen solche Kritik zu wehren. Sie gehört nicht in den gleichen Krisentopf. Kohlesubventionen zahlen wir, weil Gott die dicken und billigeren Flügel anderswo wachsen ließ und ein Sicherheitspfeiler heimischer Energieversorgung eben eine Sicherheitsprämie kostet. Der Schiffbau erlebt weltweit eine Verlagerung in Billiglohnländer, an Nord- und Ostseeküste also einen Subventions-„höchstens“ abnehmenden Strukturwandel.

Die Stahlindustrie aber ist modern und wettbewerbsfähig. In der Produktivität gehört sie zur Weltspitze. Für ihre Dauerkrise gibt es keinen anderen Grund als den Subventionsrausch ihrer Vetter in der EG, die schon bis zu einem Drittel ihrer Produktionskosten aus ihren Staatskassen alimentiert bekommen. Dagegen kommt kein Privatunternehmen an.

In Kenntnis dieser Tatsache ist nun, da die Unternehmen ausgeblutet sind, die Bundesregierung aufgerufen, Mittel und Ziele einer nationalen Stahlpolitik nach tauren Jahren der Versäumnisse auch in der Europapolitik kraftvoll zu vertreten.

Tut sie es nicht, dann ändern auch einige deutsche Subventionierungsmaßnahmen nichts mehr am baldigen Tod der Branche. Mit ihren Investitionen pro Produktionsteil liegt sie schon jetzt nur noch halb so hoch wie die Japaner und bildet auch in Europa ein trübes Schlußlicht.

Auch im Zeitalter von Elektronik und Dienstleistungen bleibt Stahl ein zentraler Werkstoff. Er ist aus einer hochentwickelten Industriegesellschaft nicht wegzudenken. Bricht dieser Pfeiler ab, dann stürzt auch in Auto- und Investitionsgüterindustrie vieles zusammen.



Szene aus der Schmiede: Glühende Werkstücke werden zur Bearbeitung aus dem Ofen geholt

FOTO: MANFRED VOLLMEYER

## Die große Koalition deutscher Stahlinteressen

Es war ein blödsinniges Spiel in letzter Zeit. Ende Juni traf die Europäische Kommission die fälligen Subventionsentscheidungen. Darin bewilligte sie den Erzeugern Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens annähernd 70 Milliarden Mark an öffentlichen Beihilfen; das sind 20 Milliarden Mark mehr, als deren Regierungen bis zu dem im Kodex fest vereinbarten Abschlußdatum notifiziert hatten. Den deutschen Unternehmen schmitt sie zugleich die Berufung auf frühzeitige, das heißt vor 1980 erhaltene Anpassungsmaßnahmen ab.

Im Juli trat der Ministerrat zur Entscheidung über die künftigen Produktionsquoten zusammen. Da der Brüsseler Industrieminister zuvor seine diplomatischen Fäden gesponnen hatte, wurden die Delegationen einig. Der Bundeswirtschaftsminister erklärte gegenüber der Öffentlichkeit, deutsche Stahlproduktionsquoten seien nun sicher gesichert. Sechs Wochen später, als der Computer endlich ausgedruckt war, die Minister beschlossen haben sollten, war das Erzeugnis in Deutschland allerdings groß: Italien fand unter anderem 500.000 Tonnen durch öffentliches Recht festgeschrieben, die ihm der von EUROFER angerufene Schlichter Devignon zuvor privatrechtlich zuerkannt hatte.

Die Kommission akzeptierte damit ein Argument, das mit seiner tödlichen Spitze aufs Herz der EG, auf die Arbeitsteilung unter den europäischen Partnern, zielt. Italien will einen höheren Anteil der italienischen Bedarfs aus heimischer Versorgung decken. Frankreich konnte sich eines Zuschlags von 800.000 Tonnen erfreuen, Großbritannien wurden beträchtliche Zuschüsse in Aus-

nicht gestellt. Den Deutschen, denen „Bestandschutz“ und kräftige Subventionen zur Lösung der Klöckner-Frage zugesagt waren, schwante angesichts dieser Zahlen nicht Gutes. Ihnen wurden dann auch von der Kommission Rechenwerke vorgeführt, die ein hohes Maß an Kunstfertigkeit offenbaren, sie aber völlig unbefriedigt ließen. Offenbar ist derzeit in Europa nicht einmal über die Grundrechnungsarten Konsens zu finden.

Im August war Brüssel dann in Ferien. Es konnte nichts geschehen. Aber schon im September gab es neue Aktivitäten zum Nachteil unserer Industrie. Neue Zahlen für die Marktversorgung kamen auf den Tisch. Sie machten sichtbar, daß in den Sommermonaten fast jede zweite Tonne Stahl im Ausland erschmolzen und gewalzt worden war. Fast 30 Prozent der Marktversorgung kamen aus anderen EG-Ländern; vor der amtlichen Regelung der Produktion, im Durchschnitt der Jahre 1974 bis 1980, waren es 23 Prozent. Mehr als 18 Prozent des deutschen Marktes wurden nun durch dritte Länder besetzt; im Zeitraum 1974 bis 1980 waren es 10 Prozent.

Was für Europa ausgehandelt worden ist, wird also überwiegend zu Lasten Deutschlands erfüllt. Vom Zuwachs der deutschen Marktversorgung mit Stahl in diesem Jahr werden drei Viertel durch Importe gedeckt. Die deutschen Produzenten müssen feststellen, daß sie bei traditioneller Versorgungsstruktur fast eine Million Tonnen mehr in ihrem Markt hätten absetzen können, wenn um jedem zweiten Kurzarbeiter volle Beschäftigung zu bieten. Als das Bundeswirtschaftsministerium

und der Stahlverband deshalb gemeinsam in Brüssel vorstellig wurden, bedeutete man ihnen erneut, sie wüßten nicht richtig zu rechnen.

Den bisherigen Höhepunkt hatte diese Serie jedoch im Oktober. Die durch geschickte Quoten-Diplomatie begünstigten ausländischen Produzenten verständigten ihre deutschen Partner, sie möchten die von ihren Regierungen ausgehandelten Quotensteigerungen ohne weitere Verzögerung in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde seien sie nicht länger bereit, an der EUROFER-Verordnung festzuhalten, die noch bis Jahresende laufe und an diesem Grunde müßte hindern. Die deutschen Produzenten antworteten auf lateinisch: „Pacta sunt servanda“. Sie machten geltend, daß es nicht angeht, wenn Vertragspartner mit Hilfe ihrer Regierung neue Daten schaffen und sich dann auf Änderung der Geschäftsgrundlage berufen.

In dieser kritischen Situation unterrichtete Industrieminister Devignon den europäischen Produzentenverband förmlich darüber, daß er künftig das Krisenmanagement für Stahl ausschließlich auf das behördliche System stützen werde. Damit entzog er EUROFER die notwendige politische Unterstützung. Dies ging erneut zum Nachteil der deutschen Produzenten.

Das ist kurz gefaßt die betrübliche Bilanz eines halben Stahljahres. Sie legt zwei Folgerungen nahe:

• In Brüssel hat sich derzeit eine Entscheidungsstruktur gebildet, die der deutschen Stahlindustrie – vorwiegend gesprochen – nicht günstig ist. Obwohl Deutschland noch immer das größte Produktionsgewicht in

der Gemeinschaft hat, ist in der Entscheidungsphase, in der über die europäische Stahlpolitik entschieden wird, kein Deutscher zu finden, wohl aber ein Belgier, ein Franzose und ein Niederländer. In den nachfolgenden Besprechungen sieht es nicht sehr viel besser aus. Die Bundesregierung muß sich fragen lassen, warum ihre Repräsentanten eine solche Arbeitsteilung akzeptieren.

In diesem Zusammenhang ist an ein Wort von Carlo Schmid zu erinnern, der ja sicher unverdächtig ist, ein schlechter Europäer gewesen zu sein. Die vertraglich vereinbarte Unabhängigkeit der Kommissare, die er am 12. 7. 1981 vor dem Deutschen Bundestag, „löst für sich allein den einzelnen doch nicht aus dem Sog der nationalen Interessen heraus, für deren Vertretung er von seiner Regierung für die Hohe Behörde vorgeschlagen worden ist. Dann die Regierungen werden doch die Kandidaten nicht nach ihrer Fähigkeit zur nationalen Selbstverleugung aussuchen, sondern nach ihrer Fähigkeit zur Vertretung nationaler Interessen... Man wird doch nicht dadurch

zum Europäer, daß man in eine Behörde delegiert wird, die mit Eisen und Kohle zu tun hat und eine europäische Firmenbezeichnung trägt“.

• Die geschilderte Sequenz nachteiliger Entscheidungen läßt Schlüsse darauf zu, wie Brüssel die Kräfteverhältnisse innerhalb Europas einschätzt. Die Entschlossenheit unseres Landes, seine Stahlinteressen zu verteidigen, wurde bis in die jüngste Vergangenheit offenbar nicht hoch taxiert.

Die Zurücksetzungen, die wir in Europa erfahren mußten, haben aber auch ein Positives. In Fragen der Stahlpolitik haben Regierung, Industrie und Gewerkschaften nun unbeschadet aller innenpolitischen Divergenzen zu größerer Geschlossenheit gefunden. Unter dem Druck von außen hat sich eine große Koalition deutscher Stahlinteressen formiert. Dies wird das Kräftefeld wieder zu unseren Gunsten verändern. Und dies sind die Abschnitte dieser gemeinsamen Front:

1. Die Bundesregierung hat die einseitigen EG-Subventionsentscheidungen vor dem Europäischen Gerichtshof angefochten. So wohl die IG Metall als auch die Stahlindustrie haben diesen Schritt ausdrücklich begrüßt und Unterstützung zugesichert.

2. Zwei deutsche Unternehmen haben in Luxemburg Klage dagegen erhoben, daß ihnen die Kommission die Anerkennung frühzeitiger Anpassungsleistungen versagt, andererseits aber hochsubventionierten Unternehmen, die erst in den letzten Jahren längst überflüssige Kapazitäts-schnitte vorgenommen haben, noch Zusatzbeschäftigung zuerkennen

will. Die Bundesregierung wird die Kläger als Streithelfer unterstützen.

3. Der Bundeswirtschaftsminister hat sich wegen der Produktionsquoten persönlich engagiert. Gleiches gilt hinsichtlich der Brüsseler Zusage, das hinlänglich bekannte Klöckner-Problem im internationalen Rahmen zu lösen.

4. Der deutsche Vizekanzler hat den EG-Präsidenten kurzfristig nach einer Stahlrunde des Kabinetts wegen der subventionierten Importe und der dadurch ausgelösten Preisturbulenzen um einen Termin gebeten. „Das war kein Höflichkeitsbesuch, das war eine Feuerwehrlösung“, so kommentierte ein Kabinettskollege. Genschers Argumentation läßt einen politischen Ansatz erkennen, der weit über Stahl hinausführt. Es sei dem deutschen Steuerzahler nicht zumutbar, für die Füllung europäischer Kassen aufzukommen, wenn die deutsche Stahlindustrie an Europa leiden muß und ihr wegen des Subventionswettbewerbs Beschäftigung und Arbeitsplätze verlorengehen. Die Bundesregierung werde das Stuttgarter Verhandlungspaket mit der Stahlfrage verbinden. Zugleich hat er eine Ausgleichsabgabe gegen subventionierten Stahl unüberhörbar deutlich ins Gespräch gebracht.

Da es keinen Konsens über die Zukunft von EUROFER gibt, ist auch nicht abzusehen, ob es den Regierungen noch einmal gelingt, eine Verlängerung des Produktionsquotensystems zu vereinbaren. Während noch immer keine Einigkeit über das Ergebnis der letzten Ministerratsrunde vorliegt, haben die Italiener bereits für weitere 1,2 Millionen Tonnen Beschäftigung gefordert. Ein hoff-

nungslos veraltetes Werk, das zur Schließung bestimmt war, soll weiter produzieren. Rund 3,3 Milliarden Mark, die aus italienischen Staatskassen geflossen sind, sollen nicht als Subvention gewertet werden. Angesichts solcher Positionen tut Bonn gut daran, auch einen Mißerfolg des bisherigen europäischen Stahlkrisen-Managements zu kalkulieren.

Der Blick auf Europa hilft, den innerhalb Deutschlands noch offenen Diskussionen die richtigen Abmessungen zu geben. Es ist notwendig, daß unsere Industrie ihren Beitrag erbringt. Durch eine Konzentration der Erzeugung auf die leistungsfähigsten Anlagen und andere Maßnahmen sind die Erträge um 50 DM/t Walzstahl und in günstigen Fällen noch etwas mehr zu verbessern.

Durch unternehmerische Initiative, in welcher Form auch immer, kann allerdings die Subventionswelle, die von außen hereinerschlägt, nicht gebrochen werden. Mit 200 bis 250 Mark sind ausländische Regierungen mittlerweile an den Kosten jeder in ihrem Land erzeugten Tonne Walzstahl beteiligt. Die Gegenüberstellung dieser Zahlen läßt die Rangfolge der Probleme erkennen. Die Lösung der Subventionsfrage ist die Hauptsache. Sie kann nur politisch bewältigt werden. Um den notwendigen Eigenbeitrag der Industrie zu erbringen und der Herausforderung von draußen kraftvoll entgegenzutreten, ist ein besseres Miteinander innerhalb unseres Landes unverzichtbar. Sonst bleibt auch die gemeinsame Außenposition gefährdet.

RUPRECHT VONDRAN  
Geschäftsführender Vorstand  
der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie

Aus dem Inhalt	
Stahlnachfrage bleibt in diesem Jahr schwach	S. II
Stahlverwendung: Verbund als Konzept der Zukunft	S. III
Tarfpolitik: Vernunft statt Kampfpatriolen	S. IV
Fachmessen-Dreigestirn	S. V
US-Stahlindustrie: Alle im Startloch zu Großfusionen	S. VI
Stahlhandel: Vom Tonnenden Abschied nehmen	S. VII
Newcomer auf Vormarsch	S. VIII

## Thyssen Handel weltweit aktiv...

...in 65 Ländern der Erde: mit eigenen Tochtergesellschaften, Delegiertenbüros und Ververtretungen. Über 150 Niederlassungen, Lagerbetriebe und Betriebsstätten in der Bundesrepublik.

...mit vielfältigen Programmen:  
z. B. Aluminium · Bergwerksausrüstungen · Blankstahl  
Chemieanlagen · Düngemittel · Energieberatung  
Erdölraffinerien · Fertiginstallation · Gerüstbau  
Gießereien · Heizungsanlagen · Kohle · Kunststoffe

Maschinen · Mineralöl · NE-Metalle · Oberbau  
Projektmanagement · Quarzbleche · Recycling  
Sanitär · Schiffsausrüstungen · Schmieden · Schrott  
Spezialrohre · Tiefbaumaterial · Verkehrsleistungen  
Wärmepumpen · Werften · Ziegelwerke

Unsere Geschäftsbereiche im In- und Ausland:  
Thyssen Stahlunion  
August-Thyssen-Straße 1  
4000 Düsseldorf 1

Thyssen Sonnenberg  
Wörthstraße 110  
4100 Duisburg 1

Thyssen Brennkraft  
Krausstraße 59  
4100 Duisburg 13

Thyssen Rheinmetall Technik  
Königsallee 106  
4000 Düsseldorf 1

Haeger & Schmidt  
Vincoweg 20-22  
4100 Duisburg 13

Thyssen Inc.  
1114 Avenue of the Americas  
New York, NY 10036

**THYSSEN HANDELSUNION AG**  
Thyssenhaus · 4000 Düsseldorf 1



Hilfsbotschaften über die Stahlindustrie sind wieder an der Tagesordnung. Probleme der dringend notwendigen Restrukturierung sowie des gemeinsamen Marktes für Stahl im Rahmen der EG stehen diesmal im Zentrum der Erörterung. Das große öffentliche Interesse läßt sich sicher nicht nur mit der Sorge um die Beschäftigungslage erklären. Es hat wohl auch mit der Erkenntnis zu tun, daß hochindustrialisierte Wirtschaften ohne eigene Stahlindustrien sich schnell als nicht mehr voll leistungsfähig erweisen würden. Der Niedergang der Stahlindustrie zweifelt ohne für die nachfolgenden Verarbeitungsebenen, wie die Investitionsgüterindustrie und den Automobilbau, katastrophale Folgen.

Ein gewisser Unmut über die sich nun seit Jahren hinziehende Krise und das Ausbleiben überzeugender Lösungen ist in der öffentlichen Diskussion nicht zu überhören. Die Ungeduld wächst allenthalben; nicht nur hier in Deutschland, sondern vielerorts in Europa, wenn auch unterschiedlichste Lösungsansätze hier und dort diskutiert werden, die die Aussicht auf gemeinschaftliche Lösungen in und für Europa völlig zu verstellen scheinen.

Wenn sich die Aufmerksamkeit der letzten Zeit auf die europäische Stahlszene konzentrierte, so kann dies angesichts der Folgeschwere der zu treffenden Entscheidungen nicht wundern. In diesem Beitrag möchte ich jedoch die Aufmerksamkeit auf das weltweite Geschehen lenken, das die Existenz und die zukünftigen Aussichten der europäischen Stahlindustrie unmittelbar beeinflusst.

Nach vielen Fehlstarts scheint der lang erwartete Aufschwung der Weltwirtschaft nun in Gang gekommen zu sein. Die Entwicklung verläuft allerdings sehr uneinheitlich. Während das Wirtschaftswachstum in Nordamerika und in Japan verhältnismäßig deutlich zugenommen hat, bleibt die Entwicklung in Europa noch immer ohne rechten Schwung. Die Wirtschaften der Entwicklungsländer zeigen ebenfalls ein uneinheitliches Bild: Einige der asiatischen Länder haben die Krise recht gut überstanden, andere, insbesondere in Afrika und Lateinamerika, stecken in einer tiefen Rezession.

Die Entwicklung der letzten Monate und die Aussichten der kein Öl exportierenden Entwicklungsländer

Redaktion:  
Joachim Gehlhoff, Düsseldorf  
Anzeigen: Hans-H. Lange, Hamburg

## Auf dem Weltmarkt ist die Stahlnachfrage für die achtziger Jahre unverändert schwach

geben kaum Anlaß zu Optimismus. Nach Schätzungen der Mitglieder des Internationalen Eisen- und Stahlinstituts wird die Stahlnachfrage in der westlichen Welt in diesem Jahr nochmals schrumpfen und möglicherweise nur 394 Millionen Tonnen Rohstahlgewicht erreichen. Damit läge die Stahlnachfrage 1983 noch unter dem Niveau des Jahres 1975. Im letzten Jahr war man da noch optimistisch und hatte für 1983 auf eine Stahlnachfrage in der westlichen Welt von 435 Millionen Tonnen gehofft; gegenüber den neuen Schätzungen wären das 41 Millionen Tonnen mehr gewesen.

### Alte Nachfragestruktur ist längst zerbrochen

Für 1984 erwartet man für die westliche Welt eine Zunahme der Stahlnachfrage gegenüber den vorausgerichteten Ergebnissen in diesem Jahr. Insgesamt rechnet man hier mit einem Wachstum von etwa sechs Prozent; das entspricht einer Zunahme der Nachfrage um 24 Millionen Tonnen Rohstahlgewicht gegenüber 1983. Das stärkste Wachstum wird in den Industrieländern und hier insbesondere in den Vereinigten Staaten erwartet, während die Aussichten für Europa und Japan wesentlich schlechter beurteilt werden.

Für die Entwicklungsländer, abgesehen von dem einen oder anderen Land im asiatischen Raum, rechnet man weitgehend mit Stagnation. Sollte die Stahlnachfrage in der westlichen Welt im nächsten Jahr tatsächlich wie jetzt erwartet auf 418 Millionen Tonnen Rohstahlgewicht steigen, so läge dieses Ergebnis jedoch immer noch um über 14 Prozent oder etwa 70 Millionen Tonnen unter dem Nachfrageniveau des Jahres 1979.

Zusammenfassend muß man sagen, daß zwar eine Verbesserung des Konjunkturklimas eingetreten ist, die jedoch in der ersten Phase des Aufschwungs nur eine geringe Stahlnachfrage zur Folge hat. Es ist möglich, daß im weiteren Verlauf des Konjunkturaufschwungs auch

wieder höhere Zuwachsraten für den Stahlverbrauch verzeichnet werden, und es gibt durchaus Stimmen, die diese Meinung vertreten. Angesichts der tiefgreifenden Veränderungen, die verstärkt seit der ersten Ölkrise eingetreten sind, erscheint eine solche Entwicklung jedoch wenig wahrscheinlich.

Das wirtschaftliche Umfeld der Stahlindustrie hat sich seit der Ölkrise einschneidend verändert. Die alten Nachfragestrukturen für Stahlzeugnisse gelten nicht mehr. Die Ursachen hierfür liegen jedoch nicht nur in der Entwicklung der Energiepreise seit 1973, sondern sind auf die technische Entwicklung sowie auf die fortschreitende Verlagerung der Stahlherstellung in die Entwicklungsländer zurückzuführen. Diese Tendenzen werden auch weiter wirksam bleiben. Eine Rückkehr zu den Wachstumsraten der sechziger Jahre erscheint unwahrscheinlich.

Die Ölpreisschocks der letzten zehn Jahre haben technische Entwicklungen ausgelöst, die selbst in einer Periode ruhiger Ölpreisentwicklung, wie sie vor uns zu liegen scheint, nicht rückgängig gemacht werden dürften. Im Transportwesen beispielsweise wird man fortfahren, leichtere Bauweisen vorzuziehen und schwerere Kohlenstoffstähle entweder durch gewichtsparende niedriglegierte hochfeste Stähle oder Plastikwerkstoffe und andere Materie-

lien zu ersetzen. Wo immer möglich und wirtschaftlich, werden zunehmend gewichtsparende Materialien verwendet.

Die Nachfrage nach den Erzeugnissen einer Reihe von stahlverarbeitenden Industrien ist zumindest in den Industrieländern rückläufig und stagniert. Bekanntlich besteht eine enge Verbindung zwischen Investitionstätigkeit und Stahlverbrauch. Aber auch hier stimmen die überlieferten Erfahrungen nicht mehr. Ein wachsender Anteil der Investitionsaufwendungen entfällt heutzutage auf hochentwickelte technische Anlagen, deren Stahlgehalt gering ist; Elektronik, Datenverarbeitung und -übertragung sind hierfür Beispiele. Es ist schwierig, diese Verschiebungen zu quantifizieren. Ein Indiz dafür liefert der Dienstleistungssektor in den Vereinigten Staaten, auf den im vergangenen Jahr 30 Prozent der Gesamtinvestition entfielen; 1975 waren es noch 16 Prozent. Der Dienstleistungssektor investiert jedoch nicht in schwere Industriemaschinen, sondern in wenig stahlintensive Anlagen.

### Spezifischer Verbrauch weiter auf dem Rückzug

Stahlintensive Investitionen erfolgen im Bergbau, in den Grundstoffindustrien sowie im Schiffbau usw. An-

gesichts der mehr als ausreichenden Kapazität und des verlangsamten Wachstums in diesen Wirtschaftszweigen werden Investitionen hier überwiegend zur Produktivitätssteigerung durchgeführt und nicht zum Ausbau der Kapazitäten. Investitionen zur Verbesserung der Produktivität sind jedoch wenig stahlintensiv. Man wird davon ausgehen müssen, daß diese Situation sich auf Jahre hinaus nicht ändern wird.

Das verlangsamte Wachstum des Bergbaus sowie anderer Grundstoffindustrien kann auch nicht ohne Folgen für den Stahlverbrauch bleiben und wird zu einem geringeren Investitionsbedarf in Infrastruktur führen, der selbst wiederum stahlintensiv gewesen wäre.

Diese Feststellungen beziehen sich in erster Linie auf die großen Industrieländer. Die technischen Veränderungen wirken sich jedoch auch auf die Entwicklungsländer aus, die Erzeugnisse und Verfahren der achtziger Jahre einsetzen werden und nicht solche der sechziger Jahre. Auch trifft sie der geringere Rohstoffbedarf der Industrieländer empfindlich, mit allen Konsequenzen für die Stahlnachfrage.

Diese Ketten sich beeinflussender und die Stahlnachfrage schwächender Faktoren wird bei der Betrachtung der Folgen des niedrigen spezifischen Stahlverbrauchs ganz deutlich. Nicht nur nimmt die Anzahl neuer Bauvorhaben für Hüttenwerke ab. In der Folge werden auch weniger Eisenerz- und Kohlegruben erschlossen. Damit bleiben die Investitionen in Eisenbahn- und Hafenanlagen, in Schiffe und in die maschinelle Ausrüstung, die auf dem Weg von Grube zu Hüttenwerk nötig geworden wären, ebenfalls auf der Strecke.

Vor diesem Hintergrund haben wir unsere mittelfristigen Schätzungen des Stahlverbrauchs in den Jahren 1985 bis 1990, die wir erstmals im letzten Jahr zur Diskussion stellten, auf dem kürzlich in Wien abgehaltenen Jahreskongress des IISI revidiert. Die Entwicklung auf dem Stahlmarkt hat die erwartete Nachfragezunahme noch nicht gebracht, und diese Ver-

zögerung hat die Nullwachstumstendenzen, die für einige Märkte festzustellen sind, und in manchen Fällen auch eine Marktschrumpfung erwarten lassen, noch weiter verstärkt.

Ich möchte betonen, daß es sich bei den folgenden Zahlen nicht um das Ergebnis offizieller Schätzungen der Mitglieder meines Instituts handelt, sondern um die Ansicht einer Expertengruppe, wie sie im IISI-Sekretariat vertreten ist.

Unsere Prognose für die Industrieländer zeigt einen Rückgang des Stahlverbrauchs in den Vereinigten Staaten bis zum Jahr 1985, der sich bis 1990 – wenn auch abgeschwächt – fortsetzt. Die voraussichtliche Entwicklung in den EG-Ländern ist ähnlich enttäuschend, während der Stahlverbrauch in Japan stagniert. Für die Entwicklungsländer haben die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme der letzten Zeit eine Verzögerung des Industrialisierungsprozesses mit sich gebracht, aber wir nehmen an, daß der Stahlverbrauch der Entwicklungsländer in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wieder etwas kräftiger ansteigen wird. Insgesamt ergibt sich für die westliche Welt ein Stahlverbrauch von 462 Millionen Tonnen in 1985 und 483 Millionen Tonnen in 1990. Diese Zahlen stellen Trendwerte dar, das heißt, der tatsächliche Stahlverbrauch kann in guten Jahren darüber, in schlechten Jahren aber darunter liegen.

### Kapazitäts-Abbruch muß weitergehen

Besonders die Möglichkeit eines konjunkturellen Aufschwungs verleitet leicht dazu, Kapazitätsüberlegenheiten zu verschleppen oder gar zusätzliche Produktionsmöglichkeiten zu schaffen. Angesichts des erwarteten verlangsamten Wachstums der Stahlnachfrage oder gar einer anhaltenden Stagnation des Verbrauchs sind Neubau und Ausbau von Stahlkapazitäten außerordentlich fragwürdig geworden, da für eine angemessene Verzinsung der benötigten enormen Investitionsmittel kaum Aussicht besteht. Es wird täglich deutlicher, daß eine Festschreibung der Kapazitäten auf dem gegenwärtigen Niveau nicht genügt. Die endgültige Schließung veralteter, ja sogar der Abbruch moderner Anlagen scheint daher unvermeidlich.

LENHARD J. HOLSCHUH  
Generalsekretär des Internationalen Eisen- und Stahlinstituts (IISI), Brüssel

### ANLAGEN

## Ein neues Marketing

Es gibt noch Geschäfte, nur kann man sie nicht mehr mit den alten Methoden machen. Klaus Czempirek, im Vorstand des österreichischen Montankonzerns Vöest-Alpine AG, Linz, für den Bereich Industrieanlagenbau verantwortlich, belegt diese für Großanlagenbauer in der westlichen Welt in allgemeiner Auftragsbaubeis durchaus nicht mehr selbstverständliche Bemerkung mit folgender Erfolgsbilanz: Erstmals wird der Gesamtumsatz (nebst Handel und Personaltraining) 1983 mit einem auf den Gegenwert von 8,5 Milliarden DM reichlich verdoppelten Umsatz der größten Konzernteile der Vöest, und während der Staatskonzern im europäischen Gleichklang der Stahlmiserie tief in den roten Zahlen steckt, bleibt der Industrieanlagenbau auf der Gewinnseite.

Czempirek führt diesen Erfolg des in nur sechs Jahren aus kleinsten Anfängen zur Weltspitze der Anlagenanbieter vorgestoßenen Vöest-Anlagengeschäfts nicht zuletzt auf eine flexible Politik des gebündelten Leistungsangebots zurück, die in dieser Form noch längst nicht von jedem Anlagenbauer praktiziert wird. Eine „Dreisäulentheorie“: Erstens gute technische Konzeption; zweitens umfangreiches Dienstleistungsangebot in Personaltraining und technischer Assistenz; drittens Vermarktungshilfe, wo der Kunde den Produktabsatz seiner Neuanlage auch auf dem Weltmarkt suchen muß.

Der dritte Punkt ist besonders wichtig geworden. Immerhin hat die dafür gegründete Intertrading GmbH ihren Umsatz, der 1978 erst bei einigen Dutzend Millionen Mark lag, 1983 gegenüber 1982 nochmals auf 2,9 Milliarden Mark reichlich verdreifacht. Der Anlagenbau selbst (mit Schwermetallen bei Hüttenanlagen und petrochemischen Anlagen) stieg im 1983er Umsatz um rund 3,5 (3) Milliarden Mark bei befüllt von der Häufung einiger Großauftrag-Abrechnungstermine. Gleichwohl blieb der Auftragsbestand mit fünf Milliarden Mark, davon gut 40 Prozent aus Ostblock- und arabischen Ländern, über dem Umsatz. Ein Drittel niedriger als im Vorjahr erreichte Spitze beleuchtet die Zahl das auch hier mühsam gewordene Geschäft. DW.

**MANNESMANN  
DEMAG**

# Mannesmann Demag ...die ganze Hüttentechnik

Der technische und wirtschaftliche Fortschritt entscheidet heute mehr denn je über den Erfolg im Wettbewerb der Eisen-, Stahl- und NE-Metall-Industrie auf veränderten Märkten. Mit neuen Erkenntnissen aus bisher unbekannten Vorgängen im Hochofen, Weiter-

entwicklungen in der Technik der Stahlerzeugung, im Stranggießen und in der Walzwerktechnik können wir diesen Grundstoffindustrien zusätzliche Impulse für bessere Produktionsergebnisse, geringeren Energieverbrauch und weniger Umweltbelastung geben.

Mannesmann Demag Hütten-technik konstruiert, fertigt und liefert Einzelaggregate und Produktionslinien, entwickelt komplette Systeme, plant und projiziert Gesamtanlagen – bis hin zum integrierten Hütten- und Walzwerk: die ganze

Hüttentechnik aus einer Hand. Ausgestattet mit Synergievorteilen aus dem Betreiber-Know-how im Mannesmann-Konzern. Wissen und Technologien, mit denen sich auch auf den internationalen Märkten neue Chancen eröffnen.



## Mannesmann Demag Hüttentechnik

Geschäftsgruppe Metallgewinnung  
Postfach 101984, Königstraße 67  
D-4100 Duisburg 1  
Telefon (0203) 394-1, Telex 855-29/30

Geschäftsgruppe MEER  
Postfach 365, Ohlerkirchweg 66  
D-4050 Mönchengladbach 1  
Telefon (02161) 350-1, Telex 852525

MDS Mannesmann Demag Sack GmbH  
Postfach 330370, Waltherstraße 2  
D-4000 Düsseldorf 30  
Telefon (0211) 650401, Telex 586849



## STAHLVERWENDUNG / Forschung stellt sich auf Kombinationen ein Verbund als Konzept der Zukunft

Stahl verwenden – selbstverständlich. Nicht nur Aluminium, Beton, Holz, Glas, Kunststoff, Kupfer, Pappe, Zink und noch länger könnte die Auflistung der Werkstoffe sein, mit denen Stahl im Wettbewerb steht. Aber nicht nur im Wettbewerb – mit vielen dieser Stoffe kooperiert Stahl. Ist Stahl eben so selbstverständlich Verbund eingegangen, daß er oft nicht mehr bewußt zur Kenntnis genommen wird. In seiner Vielfältigkeit der Sorten und Formen kooperiert oder konkurriert Stahl mit anderen Werkstoffen, konkurrieren stahlintensive Bauteile und Bauweisen mit anderen, die wenig oder keinen Stahl benötigen.

Was liegt näher, als die Frage nach den Chancen für die Stahlverwendung im Wettbewerb der Werkstoffe anhand der 9. Internationalen Fachmesse Kunststoff + Kautschuk, der K'83, zu beantworten, die vor wenigen Tagen in Düsseldorf stattfand. Das gesamte Messegelände war ausgebaut, mehr als die Hälfte der Hallenfläche belegten die Kunststoffmaschinenbauer allein, den Rest teilten sich Kunststoffhersteller und Kunststoffverarbeiter je etwa zur Hälfte. Dieses Verhältnis entspricht aber nicht den Produktionswerten für das Jahr 1982 dieser drei Gruppen, die für die Kunststoffherstellung mit 19 Milliarden Mark, für die Kunststoffverarbeitung mit 27,1 Milliarden Mark und für den Kunststoffmaschinenbereich mit 2,9 Milliarden Mark angegeben werden.

### Das Kunststoff-Auto bleibt Wunschtraum

Angelündigt waren 200 Weltneuheiten, die auf der Fachmesse aber so leicht nicht auszumachen waren. Dies wohl deshalb, weil es sich in vielen Fällen um Weiterentwicklungen schon bekannter Anwendungen oder Arten der Kunststoffe handelte. Weiterentwicklungen sind weniger spektakulär und oft nur vom Fachmann zu erkennen. So entstand trotz der Fülle der aus Kunststoff gefertigten Produkte, Konstruktionselemente und Fertigteile doch der Eindruck, daß die stürmische Entwicklung der Kunststoffe einen Höhepunkt erreicht und die Phase stetiger Verbesserungen im Detail begonnen hat. So gesehen ist Kunststoff jetzt einer un-

ter vielen anderen Werkstoffen geworden, wobei sich in bestimmten Bereichen Sättigungsgrenzen abzeichnen.

Ein Blick in die Ausstellungshallen machte überaus deutlich: Auch zur Herstellung und Verarbeitung von Kunststoffen wird Stahl benötigt. Die ausgestellten Maschinen zeigten, daß es sich bei ihnen nicht nur um die Anwendung einfacher Grundstähle handelt. Die blanken Oberflächen ließen vielmehr sehr edle Stähle vermuten; aber das sind Herstellungsehemnisse. – Stahlintensiv sind also die Maschinen, mit denen die Produkte aus Kunststoff hergestellt werden, die zweifelsohne manche Stahlprodukte am Markt für immer verdrängen werden. Aber nicht nur Produkte aus Stahl.

Die Fortschritte der Kunststofftechnik wurden auf unterschiedliche Weise am publikumswirksamen Objekt Auto dargestellt. So wenig dem Benutzer eines Autos bewußt ist, daß beim PKW schon immer nicht alles aus Stahl hergestellt wurde, so sehr entstand angesichts der gezeigten Ausstellungsstücke der Eindruck, daß beim Automobil nur der Werkstoff Stahl vom Kunststoff verdrängt wird. Wenn dadurch auch der Eindruck entstand, daß demnächst das ganze Auto aus Kunststoff hergestellt würde, so gibt es dagegen die Überzeugung der Fahrzeughersteller, daß sie aus vielerlei guten Gründen auch weiterhin wesentliche Bauteile des PKW aus Stahl machen werden.

Und das auch in Zukunft, wie eine umfassende und weitläufige Befragung führender Automobilhersteller kurz vor der K'83 ergab. Es sind nicht nur sicherheitstechnische Überlegungen, die für die weitere Stahlverwendung beim Bau von diesen Fahrzeugen sprechen. Es sind wirtschaftliche Überlegungen, wobei Herstellung, Betriebs- und Reparaturkosten der Fahrzeuge gegeneinander abgewogen werden. Die Fahrzeugbauer honorieren die Entwicklungsarbeiten, die die Stahlindustrie in die anwendungstechnische Forschung investiert hat.

Nur in der Kombination mit Stahl werden Kunststoffe bei der Karosseriefertigung ihre Verwendung finden. Kein Wunder also, daß seitens der chemischen Industrie Lacke entwickelt wurden, mit denen sich in den Lackierstrichen gleichzeitig Stahl-

oberflächen und Kunststoffoberflächen beschichten lassen.

So wie es Menschen mit unterschiedlicher Veranlagung und verschiedenen Fähigkeiten gibt, so haben verschiedene Werkstoffe unterschiedliche Eigenschaften. Was liegt also näher, als Werkstoffe so miteinander zu kombinieren, daß ihre Eigenschaften sich zum Vorteil der Benutzer kostengünstig ergänzen. Im Falle der Stahl-Kunststoff-Kombination bedeutet dies, dem Stahl die Funktion des Tragens, der Formstabilität, der Festigkeit zuzuweisen, während die Kunststoffe die Oberflächengestalt, die Farbwirkung und den Korrosionsschutz für den Grundstoff Stahl übernehmen. Kunststoffummantelte Drähte und kunststoffbeschichtetes Stahlblech sind Verbundwerkstoffe, die sich seit Jahren bestens bewährt haben. Stellvertretend für viele andere Anwendungen seien die Maschendrahtzäune aus kunststoffummantelten Drähten oder die Hallenverkleidungen aus kunststoffbeschichteten Stahltrapezblechen genannt.

Zu den Stahl-Kunststoff-Verbundwerkstoffen müssen auch die Sandwich-Bauteile gerechnet werden, bei denen zwischen zwei ebenen oder profilierten kunststoffbeschichteten Stahlblechen Kunststoffschäume eingebaut werden, die einerseits die gesamte Konstruktion kraftschlüssig stabilisieren, andererseits aber auch für eine gewünschte Wärmedämmung sorgen.

### Stahlnadeln als Bewährungselement

Bei den Stahlbeton- und Spannbetonbauweisen werden Bewehrungsmatte und Bewehrungsstab oder Spanndraht verwendet. Das ist heute die selbstverständliche Verwendung von Stahl für tragende oder nichttragende Bauteile aus Beton, die als Bauweise den Massivbauweisen zugeordnet werden. Neu ist die Anwendung von Stahlfasern oder Stahlnadeln als Bewährungselemente in derartigen Konstruktionen.

Neuerdings gibt es aber auch Versuche, Glasfasern oder andere Fasern in Kunststoffe einzubetten, um zu einem Ersatzwerkstoff für die Stahlbewehrung im Beton zu kommen. Wenngleich auch bei einigen Kunst-

stoffen beachtliche Fortschritte hinsichtlich der Formbeständigkeit bei höheren Temperaturen erreicht wurden, so darf neben dem Gesteigungspreis schon aus brandschutztechnischen Gründen die Eignung solcher Faserwerkstoffe für den Betonbau bezweifelt werden.

Im Bauwesen konkurrieren die Beton- und Stahlbetonbauweise mit der weitaus stahlintensiveren Stahlbauweise. Diese Konkurrenz begegnet uns überall, angefangen vom Brückenbau bis hin zum Hallenbau. Es gibt aber auch eine Kombination beider Bauweisen, die traditionell als Verbundbauweise bezeichnet wird. Der Grundgedanke der Verbundbauweise ist es, in den beanspruchten Zonen die Druckkräfte möglichst den allgemeinen kostengünstigeren Betonteilen, die Zugkräfte möglichst den Stahlteilen zuzuweisen. Vorteilhaft angewendet werden die Verbundbauweisen bei bestimmten Mindeststützweiten im Geschosbau und im Brückenbau.

### Comeback für den Stahlkochtopf

Stahl verwenden, das heißt, sich für Stahl zu entscheiden. Es gibt eine Fülle von Produkten, bei denen die Entscheidung für Stahl gar nicht bewußt gefällt werden muß. Viele Handwerkszeuge sind selbstverständlich aus Stahl. Viele Produkte des täglichen Lebens sind aus Stahl, zum Teil aus Stahlsorten, die eines Oberflächenschutzes bedürfen, zum Teil aus nichtrostenden Stählen, die dann auf Grund ihrer Legierungsbestandteile blank bleiben.

Im Bereich der Haushaltswaren beispielsweise ist es aber so, daß entweder allein aus dekorativen Gründen oder aus korrosionsschutztechnischen und dekorativen Gründen farbige Schichten auf Stahl aufgebracht werden. Ein repräsentatives Beispiel ist der emaillierte Stahlkochtopf, der in den letzten Jahren ein echtes Comeback erlebt hat.

Die Wettbewerber im Markt argumentieren vielfach gegen Produkte aus Stahl damit, daß ihre Produkte aus Werkstoffen sind, die leichter als Stahl sind oder nicht rosten können. Dem Käufer bleibt dann überlassen, ob er für die Gewährung dieser Vorteile möglicherweise einen höheren Preis aufwendet. Folgt er dieser Ar-



Ein 60-Tonnen-Konverter wird beschickt

FOTO: MANFRED VOLLMEIER

gumentation, so sollte er sich zuvor darüber klar werden, daß beispielsweise durch Verrosten der Rahmen seines Fahrrades trotz mäßiger Pflege wirklich nicht versagt hat oder daß Rost heute auch nicht mehr in der Weise, wie noch vor ein paar Jahren, der Schrecken der Automobilbesitzer ist. Denn viele Forschungsarbeiten sind in die Entwicklung und Verarbeitung der Werkstoffe eingebracht worden, um Stahlblechkarosserien so dauerhaft zu machen, daß sie die

Lebensdauer aller anderen Bauteile des Autos ebenfalls erreichen.

Von diesen Erfahrungen werden auch die Industrien profitieren, die für eine hier kaum beschreibbare Fülle von Produkten in Konkurrenz oder in Kooperation mit anderen Werkstoffen Stahl verwenden – wie selbstverständlich.

HANS GLADISCHESKI  
Geschäftsführer der Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf

## KLEIDUNG

### Sicherheit vom Schaf

Wolle und Stahl – wie geht das zusammen? Das Schlüsselwort heißt „Arbeitsschutzbekleidung“. Der Arbeiter auf offener und zugiger Hochofenbühne beim Rohisenabstich („vorne heiß und hinten kalt“) mit seinem silbernen glänzenden langen Schutzmantel ein gern gefilmtes Bild wie aus der Astronautenwelt, trägt ein aluminisiertes Produkt aus 85 Prozent Schurwolle und 15 Prozent Glasfaser. Ein eindrucksvolles Beispiel für den weiten Anwendungsbereich von Wolle gegen glühende Metallspritzer, Schlackenauswurf und Funkenflug, die in vielen Arbeitsprozessen der Erzeugung und Verarbeitung von Metallen an der Tagesordnung sind. Und die in der Stahlindustrie wie bei den Gießereien zu den häufigsten Ursachen der Unfälle am Arbeitsplatz zählen.

Erst seit kurzer Zeit hat sich das Naturprodukt Schurwolle seinen Platz für den speziellen Anwendungsbereich der Arbeitsschutzbekleidung erobert. Ihre natürlichen Eigenschaften, darunter zumal ihre mächtige „Entflammbarkeit“ (unbehandelte Wolle hat mit 580° C bereits eine ungewöhnlich hohe Selbstentzündungstemperatur) boten dafür schon eine gute Basis. Doch ausschlaggebend für den Vormarsch in dieses neue Einsatzgebiet der Schurwolle waren einige neuere Ausrüstungsprozesse für das Naturprodukt. Das gilt besonders für das vom Internationalen Woll-Sekretariat (IWS), der gemeinsamen Marketing-Organisation der Schafwollproduzenten, entwickelte Zirpro-Flammhemmend-Ausrüstungsverfahren.

Resultat dieser Entwicklung ist eine „veredelte“ Naturfaser, die noch schwerer entflammbar ist, zum Unterschied von der Chemiefaser unter Flammwirkung auch keinen Schmelzvorgang aus Eigenenergie in Gang setzt und nach Entfernung der Zündquelle von sich aus auch nicht weiterbrennt. Darüber hinaus zählt das IWS gut ein Dutzend Gründe für den vorteilhaften Einsatz der Schurwolle bei Arbeitsschutzbekleidung auf. Zu den wichtigsten gehören zweifellos die Luftdurchlässigkeit, der Schutz vor Kälte wie vor Hitze und die flüssigkeitsabweisenden Eigenschaften. Letztere spielen bei Schutzanzügen aus Schurwolle gegen Hitze oder gesundheitsschädliche Flüssigkeiten in der Chemindustrie eine große Rolle. DW.

## Ein ganz organisches Bild.



Vor der Therapie die Diagnose. Der Arzt blickt mit „elektronischen Augen“ ins Innere des Menschen, um sein Wissen mit Hilfe der Technik wirksam zur Früherkennung und Heilung einzusetzen. Krupp bietet dem Arzt mit medizinischen Datenerfassungs- und Informationssystemen auf dem Monitor sichtbare, farbige Darstellungen von Herz, Kreislauf, Hirn, Nieren, Lunge, Schilddrüse oder Knochen. Gleichzeitig werden alle medizinischen Informationen gespeichert, die jederzeit eine mögliche Veränderung eines Organs sichtbar in Erinnerung rufen. Auch das ist ein Krupp-Beitrag für zukunftsorientierte Technik.

Denn Krupp ist ein Unternehmen, das für den Anlagen- und Maschinenbau von Einzelkomponenten bis hin zum schlüsselfertigen Industriekomplex, im Handel und Verkehr sowie in den Bereichen Stahl, Schiffbau, Elektronik und Dienstleistungen innovative Technik bereithält. Weltweit. Machen Sie mit uns eine Diagnose.

Weitere interessante Informationen erhalten Sie durch: Fried. Krupp GmbH, StA Vt/VV, Altendorfer Straße 103, D-4300 Essen 1.

Krupp. Fortschritt aus Tradition.

**KRUPP**

# OTTO WOLFF

an der Welt ...

Stahlblech

OTTO WOLFF Aktiengesellschaft Köln  
OTTO WOLFF Handelsgesellschaft mbH Köln  
OTTO WOLFF Industrie-Anlagen Gesellschaft mbH Köln





Protest alleine rettet keine Arbeitsplätze  
FOTO: MANFRED VOLLMER

TARIFPOLITIK / Die 35-Stunden-Woche ist Kernpunkt der kommenden Verhandlungen

## Vernunft statt Kampfparolen führt zum Kompromiß

In der Tarifpolitik dürfen Schlagworte und Kampfparolen nicht die Sachargumentation ersetzen. Mit dieser Feststellung hat F. J. Weisweiler vor vier Jahren an gleicher Stelle eine Schlussfolgerung aus dem Stahlstreik gezogen, der zehn Monate vorher Anfang 1979 zu Ende gegangen war.

Was mein Vorgänger im Vorsitz beim Arbeitgeberverband Eisen und Stahl damals feststellte, gilt unverändert auch heute. Die IG Metall hat sich für die kommende Tarifrunde bei Metall und Stahl propagandistisch in einem bisher nicht gekannten Ausmaß gerüstet. Spätestens durch die Beschlüsse auf dem Gewerkschaftskongress im Oktober hat sie öffentlich karg gemacht: Auch bei der bevorstehenden Tarifrunde über Arbeitszeitverkürzung werden ideologisch beeinflusste Parolen und leider nicht wirtschaftliche Vernunft im Vordergrund gewerkschaftlicher Argumentation stehen.

Kernpunkt der kommenden Tarifrunde ist nicht der Lohn, sondern die Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohnausgleich. Dabei geht es nicht um Wohlstandsmehrung für die Arbeitnehmer innerhalb des schon jetzt erkennbaren gesamtwirtschaftlichen Verteilungsspielraums.

Vielmehr wird eine über den Verteilungsspielraum weit hinausgehende Belastung der Unternehmen mit der Begründung gefordert, daß die

Probleme auf dem Arbeitsmarkt erleichtert oder gar gelöst werden sollen. Arbeitsmarktpolitische, die sich nicht nur demographisch, sondern auch und vor allem aus der schwachen Ertragskraft der Unternehmen ergeben haben, sollen gegen die Gesetze des Marktes mit administrativen und weiteren Personalkosten verursachenden Methoden gelöst werden.

### IG Metall ignoriert wichtige Argumente

Die wichtigen gesamtwirtschaftlichen Argumente, die die Arbeitgeber gegen eine solche „verkehrte Welt“ ins Feld führen, werden von der IG Metall nicht zur Kenntnis genommen. Dabei müßte die IG Metall Verständnis dafür haben, daß sich die Unternehmen angesichts des Rückgangs der Umsatzrendite sowie der Eigenkapitalquote in den 70er Jahren heute schwerer denn je zu einer Tarifpolitik verstehen können, die den gesamtwirtschaftlichen Verteilungsrahmen sprengt.

Die wirtschaftliche Lage der Stahlindustrie und ihre Strukturprobleme sind nicht nur den bei uns Beschäftigten, sondern auch der IG Metall und der gesamten Öffentlichkeit bekannt. Der Arbeitgeberverband hat immer den Standpunkt vertreten,

daß diese Probleme zwar mit den Mitteln der Tarifpolitik nicht gelöst werden können, die Branchenlage aber dennoch in den Tarifergebnissen erkennbar sein müsse.

Ein Blick über die Grenzen auf die Kosten der Wettbewerber ergibt ein eindeutiges Bild. Obwohl die tarifliche Arbeitszeit in der Bundesrepublik mit 40 Wochenstunden höher liegt als in Belgien, Frankreich und Großbritannien, ist die tarifliche Jahresarbeitszeit bei uns schon heute niedriger als dort und in allen anderen wichtigen EG-Stahlländern. Die deutschen Arbeitskosten sind hinter USA und Belgien in der Spitzenposition.

In anderen Ländern, beispielsweise in den USA und in Luxemburg, führt die Krise der Stahlindustrie zum Abbau von Nominallöhnen. Bei uns schließt die IG Metall die Stahlindustrie ohne jede Abstriche in ihre Gesamtтарифpolitik wie ein und je ein. Diese für die Tarifrunde 1983/84 schon heute erkennbare mangelnde Flexibilität der IG Metall ist sicher auch Ausdruck der Unfähigkeit einer großen Organisation zu entsprechenden Berücksichtigung von Branchengesichtspunkten.

Gleichzeitig fordert die IG Metall in München aber auch, die Stahlindustrie in Gemeineigentum zu überführen. Besteht bei der IG Metall die Hoffnung, daß der Staat als „Auf-

fanggesellschaft“ den Arbeitnehmern das Schicksal einer zu Bruch gehenden Stahlindustrie abnimmt und damit auch tarifliche Überforderung finanziert?

Die jetzt wiederum geforderte Wochenarbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich ist nicht nur die Arbeitszeitverkürzung mit der höchsten Kostenbelastung. Sie wird auch von den Arbeitnehmern am wenigsten gewünscht. Der volle Lohnausgleich bei Einführung der 35-Stunden-Woche muß zu einer Erhöhung der individuellen Stundenlöhne um 14,3 Prozent führen. Bei den Arbeitszeitverkürzungen der 60er Jahre hat die IG Metall diese Berechnung als Basis entsprechender Tarifvereinbarungen anerkannt. Das gewerkschaftliche „Herunterrechnen“ der Kostenauswirkung ist ein argumentatives Verwirrspiel.

### Nach 1945 war die Lage noch nie so schlecht

Die für 1985 tariflich vereinbarte Einführung der 40-Stunden-Woche wurde auf 1986 verschoben, weil angesichts der wirtschaftlichen Lage der Stahlindustrie die vorgesehene Arbeitszeitverkürzung eine zu große Belastung für die Unternehmen gewesen wäre. Was damals galt, gilt heute erst recht. Der Stahlindustrie

ging es nach 1945 nie schlechter als heute.

Wir haben in der Tarifrunde 1978/79 einen Einbruch in die 40-Stunden-Woche trotz des erbitterten Arbeitskampfes abwehren können. Unsere Lage hat sich seither nur verschlechtert. Unsere damalige Begründung für die Ablehnung der 35-Stunden-Woche mit Lohnausgleich gilt heute also erst recht.

Nur Arbeitsplätze in rentablen Betrieben sind sicher. Das setzt voraus: zum einen ausreichende Nachfrage nach Produkten zu auskömmlichen Preisen und zum anderen kostengünstige Herstellung.

In der Stahlindustrie mangelt es aber gegenwärtig vor allem an ausreichender Nachfrage zu auskömmlichen Preisen. Das Rezept der IG Metall, Beschäftigung künstlich zu halten und dabei noch teuer zu machen, läuft deshalb auf eine noch stärkere Gefährdung von Arbeitsplätzen hinaus.

Es ist ein Illusion zu meinen, der Überlebenskampf der Stahlindustrie würde leichter und die Arbeitsplätze in der Stahlindustrie würden sich sichern, wenn die Personalkosten der Unternehmen überproportional steigen. So wie die Krise der Stahlindustrie sich nicht mit den Mitteln der Tarifpolitik beseitigen läßt, kann auch die Auswirkung dieser Krise auf die Ar-

beitsplätze mit tarifpolitischen Mitteln nicht verhindert werden.

Die Stahlindustrie ist in den letzten Tarifrunden trotz ihrer katastrophalen Lage im allgemeinen tariflichen Geleitzug geblieben. Auch nach dem erbitterten Arbeitskampf 1978/79 konnte schließlich ein tragfähiger Kompromiß gefunden werden. Die Verhandlungen im Frühjahr 1984 müssen jedoch zu einem Kompromiß führen, der als Tarifvertrag auch von denen unterschrieben werden kann, die die Verantwortung für das Überleben unserer Branche tragen.

Die IG Metall muß wissen, daß wir schon jetzt die Grenze unserer Leistungsfähigkeit erreicht haben. Vage Erwartungen an Arbeitsmarktauswirkungen tariflicher Kostenbelastungen werden uns zu einem Überschreiten unserer Leistungsgrenze nicht veranlassen können.

Der notwendige Kompromiß verlangt nicht nur unsere Bereitschaft zu verhandeln. Er verlangt insbesondere von unserem Partner, der IG Metall, das Aufgeben von Schlagworten und Kampfparolen und die Rückkehr zu branchenbezogener Sachargumentation über branchenspezifische Lösungen.

KARL-AUGUST ZIMMERMANN  
Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Eisen- und Stahlindustrie

UNSER LIEFERPROGRAMM

# Wir verkaufen Problemlösungen.

## Der Stahlhandel.

BDS Bundesverband Deutscher Stahlhändler  
Graf-Adolf-Platz 12  
4000 Düsseldorf 1  
Tel. (0211) 37 00 94

### Wöchentliche Arbeitszeit in der EG-Stahlindustrie

Bundesrepublik	40 Stunden
Deutschland	37 bis 38 Stunden (je nach Unternehmen)
Belgien	37,5 bis 40 Stunden (je nach Schichtarbeitsweise)
Frankreich	39 Stunden
Großbritannien	40 Stunden
Italien	40 Stunden
Luxemburg	40 Stunden
Niederlande	40 Stunden

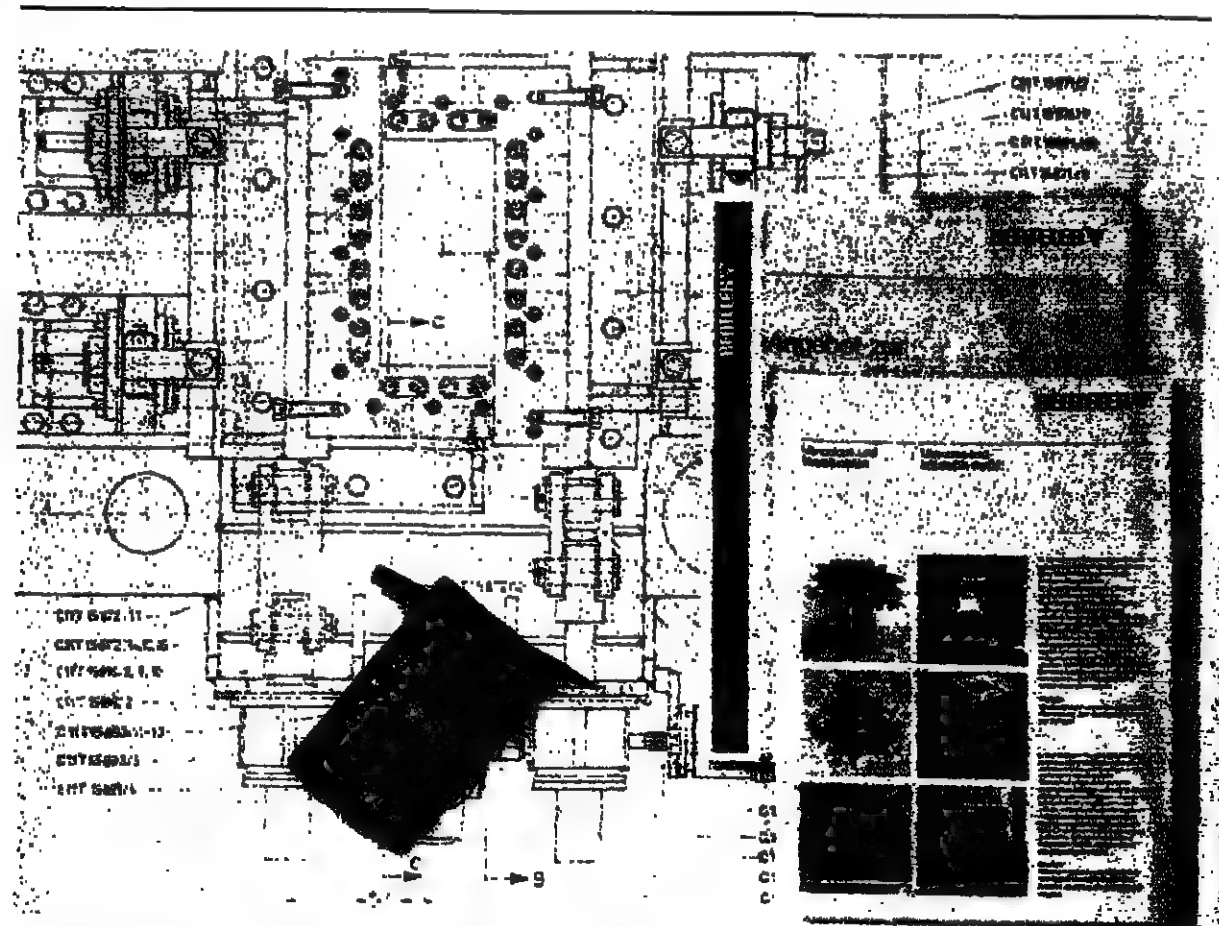
### Jährliche Normalarbeitszeit in der EG-Stahlindustrie

	Minimum <sup>1</sup>	Maximum <sup>2</sup>	Durchschnitt
Bundesrepublik	1 694	1 766	1 726
Deutschland	1 720	1 768	1 744
Belgien			1 793 <sup>3</sup>
Frankreich	1 816	1 816	1 816
Großbritannien	1 776	1 792	1 784
Italien	1 784	1 808	1 797
Luxemburg	1 600	1 880	1 833
Niederlande			

<sup>1</sup> je nach individuellen Voraussetzungen z. B. Alter  
<sup>2</sup> ohne Nachtschichtarbeit

Quelle: AGV Eisen und Stahl / Stand 1. 7. 1983

# BENTELER



## Kompetent für Stahl & Rohre

Die Frage nach der Kompetenz eines Anbieters läßt sich unter anderem auch in den vorgelegten Lösungsvorschlägen erkennen. Erarbeitete Lösungen bedeuten aber auch Erfahrung, wirtschaftliches Umsetzen und nicht zuletzt moderne Fertigungsanlagen. Bei Benteler sind diese Komponenten vereint. Ab 1920 stellt Benteler Rohre her und ab 1956 produzieren wir im Strangguß-Verfahren Stahl.

Wir waren damals der erste Stahlproduzent der Welt, der nach diesem Verfahren Stahl herstellte. Heute produziert Benteler Stahlrohre vom geschweißten Rohr bis zum hochwertigen Kessel- oder Ölfeldrohr. Für die Strangguß-Technik wurde dieses Jahr eine neue verstellbare Kokille vorgestellt. Ein weiterer Meilenstein unserer Techniker.

Benteler, ein kompetenter Partner, wenn es um Stahl und Rohre geht.

BENTELER

Benteler-Werke AG  
Paderborn  
Gebr. Benteler  
Postfach  
D-4790 Paderborn

Unser Einkaufsmarkt  
**DER WELTMARKT**  
mit deutlichen Schwerpunkten

Die Abnehmer unserer Gesellschafter:

**ALLE INLÄNDISCHEN STAHLVERBRAUCHER**  
— vom größten bis zum kleinsten —

Das Programm:

Alle Walzwerkzeugnisse einschließlich  
Führen — vom Lager und in der Strecke —

Die Vorteile für die Stahlverbraucher:

Individuelle Kundenberatung  
Schneller Service  
Größte Flexibilität  
— durch moderne und große Lager —

Fragen Sie unsere Gesellschafter in  
allen Teilen der Bundesrepublik bei  
der Lösung Ihrer Stahlprobleme —  
Die Antworten werden Sie überzeugen!

# STAHLRING

Stahlring GmbH, Stahleinkaufsgesellschaft,  
Mindener Str. 36, 4000 Düsseldorf, Telefon (0211) 77 40 21, Telex 0858/1261

C. W. ADAM & SOHN · GOSLAR  
LUDWIG BECKER NACHF. · NEUNKIRCHEN  
P. H. BRAUNS · HANNOVER  
WILH. BREDEMEIER · BRAUNSCHWEIG  
COERS STAHLHANDEL · LÖNEN  
PETER DROSSER · KÖLN  
FREI STAHLSERVICE · SALZGITTER  
WILH. GAUER · KITZINGEN  
EISEN GLATT · FREIBURG  
KONRAD HALLER · STUTTGART  
HEINZ HÖING · DORTMUND  
ERICH HOSELMANN · HANNOVER  
HOTTENROTT STAHLHANDEL · GOSLAR  
WILH. JOSTEN SÖHNE · NEUSS  
AUGUST KIRBERG · WUPPERTAL  
ULRICH ADAM KNAPP · REUTLINGEN  
LINDEMANN & FRANKFURTH  
NACHFOLGER · KASSEL  
JOHS. LINK · SCHWENNINGEN  
LOGEMANN-POSSEHL · OLDENBURG  
GEBR. LOTTER · LUDWIGSBURG  
LOUIS MARBURG & SÖHNE · FRANKFURT  
FRIEDRICH W. MARKMANN · DÜSSELDORF  
MONTANHANDEL EXPORT · DÜSSELDORF  
NAGEL & MERZ · ST. INGBERT  
GEBR. REINHARD · WÜRZBURG  
RHEINEISEN · DÜSSELDORF  
EISEN RIEG · DARMSTADT  
RÖCHLING EISENHANDEL · MANNHEIM  
SAARBRÜCKER  
EISENHANDELSGESELLSCHAFT ·  
SAARBRÜCKEN  
LUD. SARTORIUS & COMP. · OLDENBURG  
C. SCHRÄDE · NECKARSULM  
AUGUST SCHROEDER · HANNOVER  
SCHWEMANN & STÜCKE · HANNOVER  
STEIN STAHLHANDEL · DÜSSELDORF  
VETTER & CO. · BREMERHAVEN  
WEINMANN & CO. · ZWEIBÜCKEN  
WULLBRANDT & SEELE · BRAUNSCHWEIG  
LEOPOLD HUGO ZELL · WUPPERTAL



# METALLURGIE / Ein Fachmessen-Dreigestirn für alle Kontinente

## Innovations-Stau in der Flaute

Der Fall ist symptomatisch. Erstmal pilgert auch ein chinesischer Aussteller in das „Mekka der Metallurgie“. Die China Metallurgical Import and Export Corporation, Beijing, wird auf der zweiten Internationalen Fachmesse für Hüttentechnik vertreten sein, die als METEC '84 vom 22. bis zum 28. Juni in Düsseldorf stattfindet. China ist derzeit für die Anlagenbauer der Hütten- und Walzwerkstechnik einer der wenigen noch interessanten und regen Märkte geworden.

Nicht nur diesen Punkt hebt Heinrich Weiss hervor, der Vorstandsvorsitzende des zur Weltspitze gehörenden Walzwerks- und Stranggießanlagensbauers SMS Schloemann-Siemag AG, Düsseldorf/Hilchenbach, der auch für die METEC '84 zum Präsidenten im zwölfköpfigen Präsidium bestellt wurde. Bedeutsam genug wäre er schon für sich allein. Denn China, das 1949 erst ganze 158 000 Tonnen Rohstahl produzierte, hat 1982 mit seinen 37 Millionen Tonnen erstmals die deutsche Stahlindustrie vom vierten auf den fünften Platz unter allen großen Erzeugungsländern der Welt verdrängt. Signal einer Expansion, die weitergeht. Die vor einigen Jahren von den Anlagenbauern aus aller Welt gebuchten großen China-Aufträge, die dann in einer aufsehenerregenden Aktion erst storniert und dann langsam mit hinausgeschobenen Terminen wiederbelebt wurden, kommen nun offensichtlich Schritt für Schritt in die Realität.

In eine Realität, die sich aber auch in China gewandelt hat. Denn der einheimische Maschinenbau ist dort inzwischen so weit, daß er sich verstärkt auch der Hüttentechnik zuwendet. Lizenz-Kooperationsverträge mit ausländischen Anlagenbauern gehören da beinahe schon zum Alltag. Neu hingegen ist, daß sich nun ein großer Anlagenbauer wie SMS Schloemann-Siemag entschlossen hat, die Angebote für das große Hüttenwerks-Ausbauprojekt Baoshan II gemeinsam mit chinesischen Maschinenbaupartnern zu machen. Gemeinsam will man ein konkurrenzfähiges Angebot gegenüber dem japanischen Wettbewerb zustande bringen. Eine in anderen Weltteilen längst erprobte, in China aber noch von niemandem praktizierte Strategie, die landeseigene Industrie des Auftraggebers nicht nur als Unterlieferanten

bei der Auftragsabwicklung zu beschäftigen, sondern auch zum Mitunternehmer in Planung und Projektierung zu befördern. So weit sind die Chinesen nun auch.

Doch eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Analog zum Rückgang der Weltstahlproduktion, in dem sich Konjunkturfalte und Strukturkrise der Erzeuger in den großen alten Industrieregionen Westeuropas und der USA kumulieren, wird die METEC '84 von der Ausstellerzahl her kleiner ausfallen als ihre Vorgängerin von 1979. Voraussichtlich werden es diesmal rund 250 (331) Aussteller aus 19 (21) Ländern sein. Insoweit ein Spiegelbild der Tatsache, daß die Welt-Rohstahlproduktion 1983 um rund 100 Millionen Tonnen hinter ihrem 1979 erreichten Allzeit-Gipfel von knapp 750 Millionen Tonnen zurückbleibt und die meisten der potentiellen Investoren in der Hüttentechnik nur noch kärgliche Investitionsneigung erkennen lassen.

Dennoch ist METEC-Präsident Weiss überzeugt, daß auch diese zweite Düsseldorf-Präsentation internationaler Hüttentechnik ein Erfolg wird. Und das nicht nur, weil es auf der Welt in auch nur halbwegs vergleichbarer Größe keine Konkurrenzveranstaltung gab oder gibt. Wesentlicher ist für den Optimismus des METEC-Präsidenten, daß diesmal mit zwei verwandten Messen (GIFA und thermprocess) zeitgleich auf dem Düsseldorf-Nowea-Messestand eine Heerschau über den modernsten Stand der gesamten Metalltechnik in einem Fachmessen-Dreigestirn geboten wird. Das kann auch für die METEC das Besucherinteresse nur befeuern. Zur ersten METEC waren 27 265 Fachbesucher aus 65 Ländern gekommen. Zusätzlich 60 000 Fachbesucher werden für GIFA/thermprocess erwartet, von denen sich ein Teil „übergreifend“ auch gleichzeitig über die Hüttentechnik informieren wird.

Die METEC '84 informiert umfassend über Gesamt- und Einzelanlagen, Maschinen, Komponenten, Betriebsbedarf und Know-how für die Erzeugung und Umformung von Eisen und Stahl, Leicht- und Buntmetallen, Edel- und Sondermetallen sowie Legierungen. Die „thermprocess '84“, gleichfalls die internationale größte Fachmesse ihrer Art, zeigt als

Ausstellung für Industrieöfen und wärmetechnische Produktionsverfahren zugleich Problemlösungen im weiten Feld der Energieeinsparung und der Umweltverträglichkeit. Die GIFA '84 schließlich, auch sie auf ihrem Gebiet die weltgrößte Fachmesse, deckt den weiten Spannungsbogen von Gießereien für alle Metalle über die Roh- und Hilfsstoffe bis zum Technologie-Transfer.

Alle drei gebündelten Fachmessen zusammen lassen eine Ausstellerauswahl von 890 erwarten. Ergänzt wird ihr Informationsangebot durch Fachkongresse auf allen drei Gebieten, Ausstellerseminare, Exkursionen zu Hüttenwerken in Deutschland und Belgien. Und nicht zuletzt durch den 2. Internationalen Walzwerkskongress, der ebenso wie sein Vorgänger (1980 in Tokio) weltweit große Resonanz in der Fachwelt finden dürfte.

Die hüttentechnischen Anlagenbauer sehen in der so und umfassend komplettierten METEC-Veranstaltung von 1984 nicht zuletzt die Chance, in ihrem immer mehr mit Kunden aus weit entfernten Ländern ablaufenden Geschäft „die Kunden zu uns herzuholen, statt ständig alle diese Länder nach den rarer gewordenen Aufträgen abzuklappern“, wie Weiss formuliert. Die Chance haben sie auch bitter nötig. Die Investitionstheorie der Stahlindustrie ist weitverbreitet. Zum Aufzählen der noch realistischen großen Hüttenwerksneubauten (in Indien, Südkorea und China) sind schon die Finger einer Hand zuviel.

Der große Markt Lateinamerikas, bis vor wenigen Jahren zumal für die deutschen Anlagenbauer ein Raum mit konstant beträchtlichem Auftragsvolumen, ist in Devisennöten erstickt. Opec-Länder leisten sich infolge gesunkener Öleinnahmen keine neuen „Prestige-Stahlwerke“ für ihren verlangsamten Industrialisierungsprozess. Schwellen- und Entwicklungsländer leiden überall an Kapital- und Devisenknappheit und müssen selbst jene hüttentechnischen Investitionen auf die lange Bank schieben, mit denen ihr nationaler Massenstahlbedarf zugunsten der Devisenkasse von Importen abgekoppelt werden könnte.

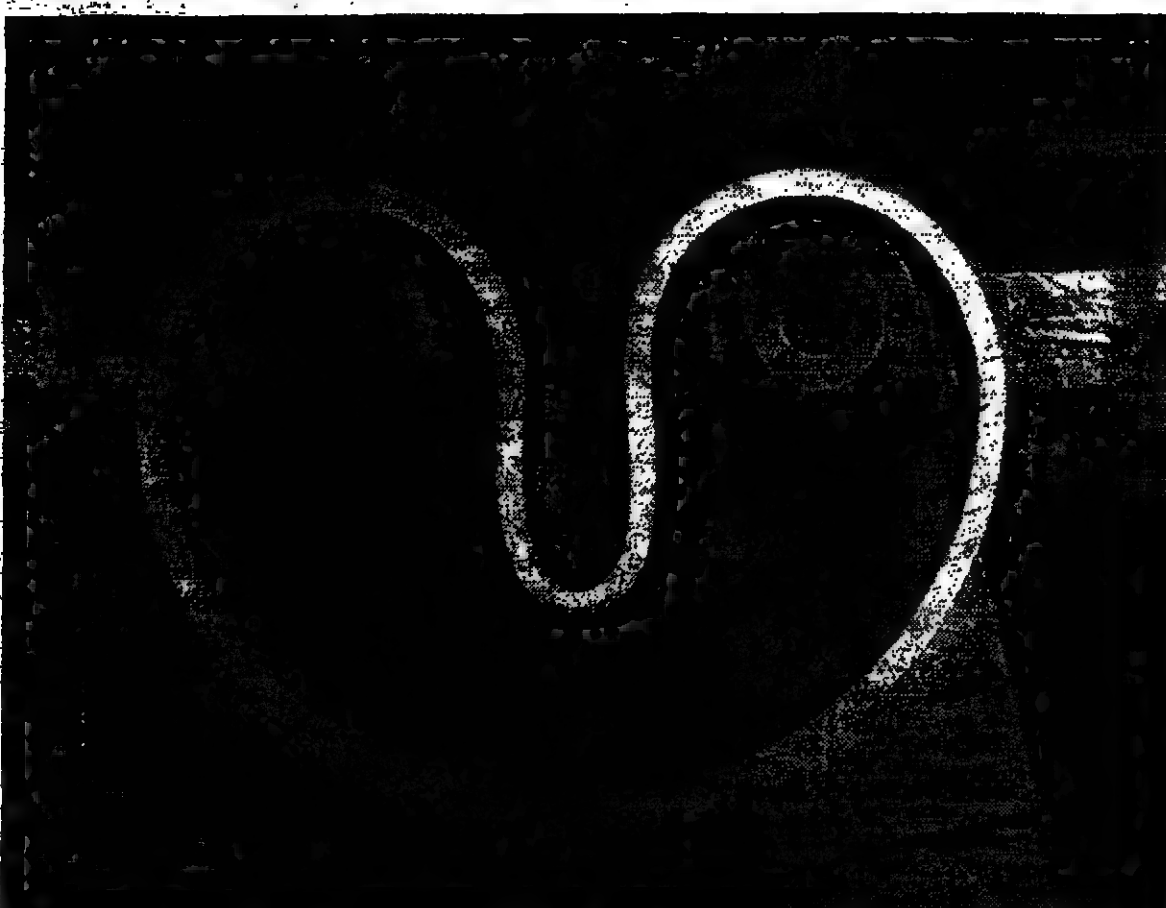
Flau ist auch der für Anlagenbauer der westlichen Welt große Ostblock-Markt geworden. Hier allerdings mit

der Hoffnung, daß sich die Nachfrage in der Sowjetunion (die produziert inzwischen sogar doppelt soviel Stahl wie die noch 1974 ebenso tonnenreichen USA) nach dem Auslaufen des alten Fünfjahresplanes wiederbelebt. In den alten Industrieregionen Westeuropas und USA schließlich, wo die Stahlkapazitäten nur zur Hälfte ausgelastet sind, herrscht weiterhin Apathismus auch für Modernisierungsinvestitionen. Er wird sich allerdings wohl auflösen, wenn Anfang 1984 bei der dann für zwei Jahre anvisierten Verlängerung des EG-Krisenmanagements klarer als heute ist, welche überflüssig gewordenen Hüttenwerksanlagen verschrottet werden.

Was da in der Alten Welt als Investitionstau der Aktivierung harzt, umschreibt auch ein anderer großer Anlagenbauer mit selbstbewußten Tönen. Krupp-Vorstandsvorsitzender Wilhelm Scheider in dem neuen Informationsdienst European Economics Editor: „Positive Wirtschaftsnachrichten aus Europa sind selten geworden. Darüber ist bei vielen in Vergessenheit geraten, daß Europa nach wie vor der wirtschaftlich stärkste Kontinent und vor allem der größte Absatzmarkt für die deutsche Exportindustrie ist. In Europa werden – verglichen mit den USA oder Japan – die meisten Autos gebaut, der meiste Stahl erzeugt und die meisten Maschinen verkauft.“

Die Anlagenbauer in der Hüttentechnik erwarten die fällige Erlösung aus der Flaute nicht nur in Europa mit Schweregewicht aus dem Detailgeschäft der Modernisierungsinvestitionen. Nach dem Motto „Evolution statt Revolution“ bieten sie da auf ihrer Fachmesse METEC '84 eine Fülle technischer Neuerungen aus dem letzten halben Jahrzehnt seit der METEC '79. Die Palette reicht da zum Beispiel von neuen, energiesparenden Verfahren der Elektrostaalherzeugung (vor allem bei Klöckner) über Fortschritte in der Stranggießtechnik (weiterhin die schnell rentierende „Trauminvestition“) bis zur Kompletierung der Prozeßrechnertechniken. Ohne letztere sind kostenoptimale Walzwerke, ob bei Stahl oder NE-Metallen, die ihr Produkt mit Geschwindigkeiten bis zu 360 km/h ausstoßen, überhaupt nicht mehr denkbar.

JOACHIM GEHLHOFF



Hart im Nehmen – Stahlleitungsrohre auf dem Prüfstand

FOTO: MANNESMANN

## Wo Experten noch lernen können

Es gebe heute bereits Walzwerke und Produktionsverfahren, bei denen die Qualitätskontrolle des Produkts zwischen 30 und 50 Prozent der gesamten Herstellkosten ausmacht. Da haben, beispielsweise in der Kostenoptimierung in der Adjustage, auch die Produzenten aus den Industrienationen noch einen großen Aufholbedarf zum Anschluß an den aktuellen Stand der obendrein rasch voranschreitenden Verfahrenstechnik – und das um so mehr, je anspruchsvoller ihr Produkt ist.

So sagt es Mannesmann-Vorstandsvorsitzender Franz Josef Weisweiler als Präsident des 2. Internationalen Walzwerkskongresses, der zur Bereicherung der METEC '84 vom 25. bis zum 27. Juni auf dem Düsseldorf-Messestand stattfindet. „Ein Kongress mit 66 Referenten aus 30 Ländern, der als METEC-Hilfepunkt für die internationale Fachwelt konzipiert ist. Ebenso wie sein Vorgänger (1980 in Tokio) hat er, am damaligen

Erfolg orientiert, einen Schwerpunkt. Diesmal das „Warmwalzen von Profilen“.

Für die METEC- und Kongressveranstalter ist das ein willkommener Anlaß, aus dem eigenen Kongressangebot zur METEC '79 etwas Besseres in die Tat umzusetzen. Damals hat man versucht, mit einem Kongress die Verfahrenswege der gesamten Hüttentechnik in knapp drei Tagen darzustellen. Ein notwendigerweise bei allen vielen Themen zu sehr an der Oberfläche bleibendes Unterfangen. Heute wird nun mit Schwerpunktsetzung der neue Weg beschritten.

Der Schwerpunkt ist nicht alles. Auch dieser Kongress wird durch einen Einführungsvortrag eingeleitet, in dem über den neuesten Stand der gesamten Metallurgie berichtet wird, und nach dem „Walzwerksteil“ werden Vorträge über die Bearbeitung von NE-Metallen geboten. Aber das „Warmwalzen von Profilen“, vom

Stranggußmaterial über neuzeitliche Adjustagen und Prüfverfahren bis zur Energieeinsparung, ist nun das Herzstück dieses METEC-Kongresses.

Hier soll auch der Spezialist nach Kongressbesuch sagen können, daß er auf seinem Fachgebiet noch dazugelernt hat“, postuliert Weisweiler das Kongressziel. Geboten werden mit solchem Schwerpunkt-Angebot die jeweils jüngsten Entwicklungen eines Ausschnitts der Walzwerkstechnik, die in den Industrieländern geboten wurden. Auch das bringt einen engen Zusammenhang mit dem METEC-Ausstellerangebot. Interessenten aus den Schwellen- und Entwicklungsländern präsentiert man mit „ausstellerneutralen“ Fachvorträgen die notwendige Zusatzinformation zur Bewertung der Exponate. In solchem „Know-how-Transfer“ sieht man zu Recht die beste Chance, das Messeangebot zum Erfolg bei potentiellen Investoren zu machen. J. G.

# FA84 METEC 84 therm process 84

Düsseldorf 22.-28.6.1984

GIFA84

METEC84

therm process 84

**GIFA 84**

Die GIFA 84 ist die größte internationale Fachmesse für Gießereien und Schmiede. Sie bietet eine umfassende Präsentation von Gießereimaschinen, -anlagen und -werkzeugen sowie von Gießereitechniken und -verfahren.

**METEC 84**

Die METEC 84 ist die größte internationale Fachmesse für Hüttentechnik und Metallurgie. Sie bietet eine umfassende Präsentation von Hüttenwerken, Walzwerken und anderen metallurgischen Anlagen und Verfahren.

**therm process 84**

Die therm process 84 ist die größte internationale Fachmesse für thermische Verfahrenstechnik. Sie bietet eine umfassende Präsentation von thermischen Anlagen und Verfahren sowie von thermischen Maschinen und Werkzeugen.

**SERVICE-COUPON**

Bitte senden Sie uns kostenlos:

- ☐ Aussteller-Informationen
- ☐ Besucher-Informationen
- ☐ für METEC
- ☐ für thermprocess
- ☐ für VAT
- ☐ METEC-Kongressprogramme
- ☐ METEC-NE-2. Internationaler Walzwerkskongress
- ☐ den METEC-/thermprocess-Katalog zum Preis von DM 15,00 plus Versandkosten

\* In der Zeit vom 16.-19.5.1983 findet zusätzlich die VAT 83 - 8. Internationale Fachmesse der Zulieferer - im Düsseldorf-Messestand statt.

Die Kataloge erscheinen ca. 14 Tage vor Messebeginn.

Düsseldorfer Messegesellschaft mbH - NOWEA - Postfach 32 02 03 4000 Düsseldorf 30

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_



# Klöckner-Werke AG

## Stahl

## Stahlverarbeitung

## Maschinenbau

## Bau, Steine, Erden

## Energie-Technik

## Kunststoffe



KLOCKNER-WERKE AG

Klocknerhaus  
Postfach 1002 48 - D-4100 Duisburg 1

USA / Überkapazitäten und hohe Kosten beschleunigen den Anpassungsprozess

## Alle im Startloch zu Großfusionen

Am Rande der traditionellen Herbsttagung des amerikanischen Wirtschaftsrates in Hot Springs, hat der Vorstandsvorsitzende der United States Steel Corporation, David M. Roderick, eine Bombe gezündet, deren Explosion allen Stahlmanagern noch laut in den Ohren dröhnt. Er sagte voraus, daß sich die Zahl der acht größten integrierten Stahlkonzerne in den USA in den kommenden zwei Jahren auf „drei bis vier“ verringern wird.

Roderick, ein kühl rechnender Finanzmann, hat den Pessimismus vielleicht ein wenig zu weit getrieben – vermutlich, um die Krisenstimmung nach Washington zu tragen und, wie es in den Chefisagen anderer Stahlfirmen heißt, Ausnahmen von den strengen Antitrust-Vorschriften zu erreichen. Aber einzig ist man sich darin, daß sich in Amerika die Schlankheitskur im Stahlsektor durch Fusionen, Aufkäufe und Stilllegungen fortsetzen wird.

In der Branche gilt die Faustregel, daß sich der Abbau der Kapazitäten seit 1978 um rund zehn Prozent bis 1988 noch einmal wiederholen wird. In ihrem neuen Buch: „Steel – Upheaval in a basic industry“, das in den USA Furore machte, prophezeien die anerkannten Stahlanalysten Donald F. Barnett und Louis Schorsch längerfristig jedoch eine noch steilere Talbahn:

Verglichen mit 1980 sinkt die Rohstahlproduktion bis zum Jahre 2000 um 12,3 Prozent auf 91,4 Millionen Tonnen, die Gesamtkapazität um 77 Prozent auf 101,5 Millionen Tonnen. Im integrierten Bereich lauten die Endzahlen 61,1 und 68 Millionen Tonnen (minus 33,3 und 43,4 Prozent), für die an Bedeutung zunehmenden Mini-Stahlwerke 30,2 und 33,6 Millionen Tonnen (plus 140 und 133 Prozent).

Anlagen auf der Kippe  
In der gleichen Zeitspanne steigt in den USA der Stahlverbrauch um 15,7 Prozent auf 106,3 Millionen Tonnen. Gedeckt wird er zu zwei Dritteln durch amerikanischen Stahl (79 Millionen Tonnen plus 5,8 Prozent) und zu einem Drittel durch Importe (26,4 Millionen plus 62 Prozent). Schorsch zur WELT: „Die Prognose basiert auf der Annahme, daß die Umstrukturierung in der amerikanischen Stahlindustrie erfolgreich verläuft. Wenn nicht, müssen alle US-Zahlen nach unten revidiert werden.“

Der Schrumpfungprozess in der amerikanischen Stahlbranche hat eigentlich schon 1988 begonnen, als Wheeling und Pittsburgh fusionierten. Es folgten 1971 Nationale und Granite City und 1978 Jones & Laughlin und Youngstown Sheet & Tube. Nach einem offiziellen Industriepapier haben die Unternehmen – heute erzeugen in den USA 83 Firmen Rohstahl – außerdem von 1974 bis Juni 1982 199 Werke und Betriebsanlagen geschlossen. Auf U. S. Steel, vor 82 Jahren von Andrew Carnegie gegründet und seitdem Marktführer, entfielen allein 92 Anlagen, auf Bethlehem 39, auf Jones & Laughlin 34, auf Kaiser Steel 14, auf Republic zwölf sowie auf Inland und National jeweils zwei.

Hinzu gekommen sind inzwischen oder stehen auf der Kippe weitere zehn Anlagen. Jeweils drei gehören Republic und Kaiser Steel, die in diesen Tagen von einer privaten Finanzgruppe übernommen worden sind. Seit 1979 Pleite gemacht haben Alan-Wood Steel, Wisconsin Steel und McLough. Penn-Dixie und Washburn Wire werden im Rahmen des amerikanischen Konkursrechtes neu organisiert.

In den Stahlkontoren zwischen Cleveland und Houston stimmt man darüber nach, welche Konzerne nach Rodericks delphischem Urteil wohl auf der Strecke bleiben werden. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, die großen „Zehn“ etwas genauer abzuklopfen (Geschäftsjahr 1982):

1. US Steel: Umsatz 18,4 Milliarden Dollar; Verlust 361 Millionen Dollar; Aktiva 19,4 Milliarden Dollar; 120 000 Beschäftigte.
2. Bethlehem Steel: Umsatz 5,3 Milliarden Dollar; Verlust 1,5 Milliarden Dollar; Aktiva 4,6 Milliarden Dollar; 68 900 Beschäftigte.
3. Jones & Laughlin: Betriebsverlust 299 Millionen Dollar; 30 000 Beschäftigte. Muttergesellschaft LTV Corp.: Umsatz 5,2 Milliarden Dollar; Verlust 155 Millionen Dollar; Aktiva 4,0 Milliarden Dollar; 33 000 Beschäftigte.
4. Republic Steel: Umsatz 2,7 Milliarden Dollar; Verlust 239 Millionen Dollar; Aktiva 3,0 Milliarden Dollar; 34 850 Beschäftigte.
5. Inland Steel: Umsatz 2,9 Milliarden Dollar; Verlust 119 Millionen Dollar; Aktiva 2,6 Milliarden Dollar; 31 000 Beschäftigte.
6. Arcon: Umsatz 5,4 Milliarden Dollar; Verlust 345 Millionen Dollar; Aktiva 4,2 Milliarden Dollar; 82 000 Beschäftigte.
7. National Steel: Umsatz 3,0 Milliarden Dollar; Verlust 463 Millionen Dollar; Aktiva 2,6 Milliarden Dollar; 26 860 Beschäftigte.
8. Rouge Steel: Muttergesellschaft Ford Motor Co.: Umsatz 37,1 Milliarden Dollar; Verlust 658 Millionen Dollar; Aktiva 22,0 Milliarden Dollar; 379 000 Beschäftigte.
9. Wheeling Pittsburgh: Umsatz 755 Millionen Dollar; Verlust 89 Millionen Dollar; Aktiva 1,3 Milliarden Dollar; 8000 Beschäftigte.
10. Nucor: 468 Millionen Dollar; Nettogewinn 22 Millionen Dollar; Aktiva 372 Millionen Dollar; 3600 Beschäftigte.

Obwohl die Aktionäre und die Antitrust-Abteilung des Justizministeriums in Washington noch zustimmen müssen, ist die Ehe zwischen Jones & Laughlin und Republic praktisch perfekt. Firmieren wird der dann zweitgrößte US-Stahlkonzern unter dem Namen LTV Steel Corp.

mit Hauptsitz in Cleveland. Die Produktionsbasis – hauptsächlich Röhren, Bleche und Edelstahl – wird von Experten als „stark“ bezeichnet.

Die übrigen Fusionskandidaten sind schwerer auszumachen. In der schwierigsten Lage befinden sich U. S. Steel, die noch zu viele veraltete Werke und Anlagen besitzt. Der Konzern hat kräftig diversifiziert, der „Mix“ besteht heute zu 50 Prozent aus Öl und Erdgas, zu 33 (1978: 74) Prozent aus Stahl und zu 17 Prozent aus Chemie, Rohstoff, Transport und anderen Töchtern. Zwecks Arrondierung will Roderick sich jedoch eher als Verkäufer betätigen. Das muß sich bei dem riesigen Schuldenberg aber erst noch erweisen; bei jeder verkauften Tonne Stahl verliert U. S. Steel 92 Dollar.

Bethlehem und Inland Steel haben sich das Etikett „Gesundgeschrumpft“ bereits weitgehend verdient; sie setzen auf größere Spezialisierung und Qualität. Nucor führt die Liste der zwei Dutzend amerikanischen Mini-Stahlwerke an, die mit Elektroöfen auf Schrottbasis wirtschaftlich arbeiten. Wackelig mit hohem Kapitalbedarf sind Rouge Steel und Wheeling Pittsburgh. Für möglich wird gehalten, daß Arcon und National, ebenfalls stark diversifiziert, sich eines Tages völlig aus dem Stahlgeschäft zurückziehen.

Wie Roderick schließen auch andere Fachleute spektakuläre horizontale Zusammenschlüsse und Fleiten nicht aus: In der Hauptsache wird sich aber nach ihrer Ansicht die Abmagerungskur wie bisher vollziehen: durch die Stilllegung sogenannter Grenzbetriebe in einzelnen Unternehmen. Dadurch wird sich die Zahl der amerikanischen Stahlarbeiter in den nächsten 17 Jahren auf etwa 185 000 (1980: 396 300) verkleinern.

Der Zwang zum Schrumpfen ist unvermeidbar, nachdem die US-Stahlindustrie ihren technologischen Vorsprung der 60er Jahre verloren und den Abstand zu Japan und zum Beispiel Deutschland durch oligopolistisches Marktverhalten, zu hohe Gewinnausschüttungen und falsche Investitionsstrategien noch vergrößert hat. In den ersten acht Monaten dieses Jahres wurden nur 30,3 Prozent des US-Rohstahls im Stranggußverfahren und immer noch 6,9 Prozent in Siemens-Martinöfen hergestellt (in Japan und Europa sind letztere seit langem demonstriert; auf Strangguß entfielen 86 und 61 Prozent).

Nach Kalkulationen des Amerika-

nischen Eisen- und Stahlverbands muß der Industriestützpunkt in den kommenden zehn Jahren 60 Millionen Dollar zu Preisen von 1982 investieren, um wieder Anschluss an die Weltspitze zu finden. Völlig offen ist, nach den Verlusten die Mittel herkommen sollen – selbst in den besten 70er Jahren war die Umsatzrendite mit 8,8 Prozent nur halb so groß wie beim Durchschnitt der gesamten US-Weiterverarbeitung. Die Bilanz lassen sich nur respektieren, wenn die Arbeitskosten – 22,51 Dollar je Schmelze im Juni, verglichen mit 31 Dollar im Vorjahresmonat – weiter gekürzt und andere Belastungen der unwirtschaftlichen eigene Rohstoffe und Produktionsstätten gekürzt werden. Eine wachsende Bedrohung sind die Mini-Stahlwerke.

Wünsche der Branche  
In dieser Situation hat Verbandpräsident Roderick ein ungewöhnliches Hilfspapier („Unsere Probleme sind ernst, aber lösbar“) an Präsident Reagan geschickt, das im August der Sonderkommission, bestehend aus Vertretern der Administration, der Stahlindustrie und der Gewerkschaft, einsetzte. Die Wünsche der Branche lassen sich auf diesen Nenner bringen:

1. Generell erlaubt werden Fusionen und Joint Ventures – Halbzug kann sowohl im In- als auch im Ausland zur Weiterverarbeitung angekauft werden; ermöglicht werden gemeinsame Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen.
2. Strengere Anwendung der US-Handelsgesetze bei Preisdumping und staatliche Exportsubventionen, Festlegung von Einfuhrquoten für Länder der Dritten Welt – hauptsächlich Südkorea, Brasilien, Mexiko, Venezuela, Argentinien und Südafrika – die als Lieferanten Japan und Westeuropa inzwischen überboten haben. Als Vorbild dient die 1981 Absprache. Diese Maßnahme soll auch auf einen Ausgleich der Nierengänge.

Aber wie es aussieht, kann die US-Stahlindustrie nur mit einer Lockerung der Antitrustgesetze zu Hause rechnen. Nicht beschränken will die Administration zur Zeit die Stilllegungen der Entwicklungsländer. Davor warnen die Großbanken mit dem Argument, dann würden die Schulden überhaupt nicht mehr bezahlt. Hier hat offensichtlich die Lösung der internationalen Finanzkrise Vorrang.

HORST A. SIEBERT

## Die Stahlindustrie der Vereinigten Staaten in Zahlen

Jahr	Umsatz (Mrd. US-\$)	Nettogewinn (Mrd. US-\$)	Umsatzrendite (%)	Beschäftigung	Investitionen	Produktion Fertigprodukte (Mrd. Tonnen)	Abfertigung Fertigprodukte (Mrd. Tonnen)
1973	28 495	1 272	4,5	509 000	1 400	135,7	100,3
1974	37 745	2 475	6,6	512 000	2 115	131,1	98,6
1975	39 144	1 595	4,1	457 000	3 179	104,9	72,0
1976	36 073	1 537	4,3	454 000	3 255	115,2	80,5
1977	39 400	2 222	5,6	452 000	2 850	112,6	82,0
1978	49 033	1 277	2,6	449 000	2 595	123,5	88,1
1979	55 140	1 154	2,1	453 000	3 312	122,7	90,1
1980	52 829	1 735	3,3	399 000	3 390	100,6	75,5
1981	60 173	2 601	4,3	391 000	3 345	108,7	79,7
1982	52 323	-3 197	-6,1	289 000	4 219	67,1	45,5
1. Halbj. 1983	23 039	-1 284	-5,6	246 000	-	29,9	22,3

Kapazitätsauslastung 1980: 80, Januar-September 1983: durchschnittlich 54,4 Prozent  
Gesamtrohstahlkapazität 1981: 138,8 (1982: 138,8) Millionen Tonnen  
1973 erzeugten die USA 19,6 Prozent des Weltrohistahls, 1982 waren es 10,5 Prozent  
Quelle: American Iron and Steel Institute, Washington

FRANKREICH / Die Konzentration ist auch für die Privatunternehmen noch nicht beendet

## Der staatliche Einfluß verstärkt sich weiter

Der Konzentrationsprozess in der französischen Eisen- und Stahlindustrie macht weitere Fortschritte. Gleichzeitig verstärkt sich der staatliche Einfluß auf diese Industrie. Nach der Nationalisierung ihrer beiden größten Konzerne Sacilor und Usinor übernehmen diese zwei Drittel der Siderurgie von Creusot-Loire, dem drittgrößten (noch privaten) Stahlproduzenten des Landes. Es handelt sich um die Werke Oudine, Parniers und Saint-Chely sowie um die Tochtergesellschaft Impy, die zusammen einen Umsatz von 2,5 Milliarden Francs erzielen und 6700 Personen beschäftigen.

Die zur Schneider-Gruppe gehörende Creusot-Loire, die vor allem als Turbinenproduzent und im Eisenbahnbau Weltgeltung besitzt, entledigt sich damit ihrer Hauptverlustrunde. Dafür muß sie allerdings ihre sehr rentable Beteiligung an dem Atomkraftwerksbauer Framatome von 70 auf 50 Prozent zugunsten des staatlichen Atomenergiekommissariats (Cea) reduzieren, das so ebenfalls auf 50 Prozent kommt. Auch behält Creusot-Loire im Stahlsektor das Hütten- und Schmiedewerk in Creusot sowie die Stahlblecherzeugung der TFCM (Creusot und Chateaux Neu) mit zusammen 1,4 Mrd. Francs Umsatz und 2600 Beschäftigten. Auch die amerikanische Filiale Phoenix Steel muß vorläufig weitergeschleppt werden.

Bereits 1981 hatte Creusot-Loire Teile ihres Stahlsektors abgestoßen, insbesondere die Ste. Metallurgique de Normandie. Bei konsolidierten Verlusten von 700 Millionen Francs in den Jahren 1980 bis 1982 erreichten die im Stahlsektor zurechenbaren Verluste 1,7 Milliarden Francs, und in dem gleichen Zeitraum wurden von 2,85 Milliarden Francs Finanzbedarf 2,3 Milliarden Francs von diesem Sektor absorbiert. Nach der jetzt beschlossenen Restrukturierung schrumpft Creusot-Loire (ohne Framatome) auf eine Umsatzgröße von 11,5 Milliarden Francs und 15 500 Beschäftigte.

Über die Aufteilung ihrer „Beute“ sind sich die beiden staatlichen Stahlkonzerne noch nicht ganz einig geworden. Doch nimmt man an, daß Usinor den größeren Teil erhält, womit sie ihren Rückstand gegenüber Sacilor vermindern könnte. Durch die Übernahme von Ugin Aciers, Safeg und SMN hatte sich der Sacilor-Umsatz 1982 auf 28 (l. v. 17,5) Milliarden Francs vergrößert, und die Belegschaft des Konzerns war auf 65 000 (38 000) Personen angewachsen.

Im Stahlbereich allein setzte Sacilor 1982 rund 23 Milliarden Francs gegenüber 18,4 Milliarden Francs bei Usinor. In der Rohstahlproduktion war der Abstand mit 8,91 zu 8,77 Millionen Tonnen geringer. Die gesamte französische Stahlerzeugung erreichte 18,4 Millionen Tonnen. Selbst wenn der Kaufpreis verhältnismäßig niedrig ist (nähere Angaben darüber wurden bisher nicht gemacht), so bedeutet die Übernahme der Defizitunternehmen zunächst eine Belastung. Obgleich erwartet Usinor für 1983 Verluste von vier Milliarden Francs nach 4,99 Milliarden Francs 1982 und Sacilor von 3,7 nach 3,68 Milliarden Francs. Von dem Ziel des 1982 von der französischen Regierung beschlossenen letzten Stahlisierungsplans, wonach bis 1986 die

laufende Rechnung von Usinor und Sacilor voll ausgeglichen sein soll, ist man jedenfalls noch weit entfernt.

Dabei sieht dieser Plan staatliche Hilfen vor, die alles in allem vom Spitzenverband der französischen Stahlindustrie auf jährlich rund zehn Milliarden Francs veranschlagt werden. Davon entfallen in diesem Jahr 6,45 Milliarden Francs auf Kapitaldotierungen an Usinor und Sacilor, die der Staat in seiner Eigenschaft als Allein-Aktionär dieser Gesellschaften aufbringt. Der Rest verteilt sich auf die Amortisierung früherer Anleihen durch die Staatskasse, auf Beihilfen für die Sozialpläne (Abfindungsprämien, Rentenausgleich für vorzeitige Pensionierungen) und auf Zinssubventionen für neue langfristige Investitionskredite. Nicht berücksichtigt sind die allen Branchen zustehenden Subventionen insbesondere für Exportkredite.

Aber die Konzentration der französischen Stahlindustrie ist damit wohl noch nicht beendet. So erklärte kürzlich Usinor-Präsident Raymond Levy, daß er sich ein „Yalta“ mit Sacilor ähnlich dem zwischen den beiden anderen verstaatlichten Industrieunternehmen Thomson und CGE durchzusetzen vorstelle. Dies deutet auf einen Beteiligungsaustausch hin. Eine verstärkte Zusammenarbeit und Koordination wird von Levy aber auch zur Verhinderung von Doppelinvestitionen und eines unnötigen Wettbewerbs für wünschenswert gehalten. Zwei staatliche Unternehmen sollten sich nicht übermäßig Konkurrenz machen. Sacilor-Präsident Claude Dolle hat diese „Avancées“ bisher ziemlich kühl aufgenommen. Industrieminister Laurent Fabius

selbst bezeichnete dieser Tage vor der Nationalversammlung eine „Fusion“ der beiden Gruppen als nicht wünschenswert. Jedoch sprach er sich für eine Koordinierung ihrer Aktivitäten aus, insbesondere in der Forschung und bei der Eroberung neuer Auslandsmärkte.

Tatsächlich hat eine vom Stahlverband durchgeführte Untersuchung ergeben, daß Usinor und Sacilor zusammen 25 Prozent weniger Inlandsaufträge verbuchen würden, wenn sie fusionieren sollten. So viele Kunden würden auf zwei nationalen Konkurrenten bestehen, – andernfalls sich an ausländische Lieferanten wenden. Aber das letzte Wort scheint hier noch nicht gesprochen zu sein. Viel hängt von der Konzentrationsentwicklung in der deutschen Stahlindustrie ab, gegenüber der man nicht in Rückstand geraten will.

Zunächst einmal müssen sich die beiden Konzerne der weiter verschlechterten Stahlkonjunktur anpassen. Die von ihnen vor einem Jahr aufgestellten Produktionspläne bedürfen einer kräftigen Revision nach unten, obwohl die EC-Kommission Mitte dieses Jahres die französische Quote um 615 000 Jahrestonnen aufgestockt hat. Auf welche Bezugsgröße sich dieses Sonderkontingent bezieht, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls ist das in dem Stahlplan der Regierung für 1986 aufgestellte Produktionsziel von 26 Millionen Tonnen Rohstahl nicht zu erreichen. Nach 18,40 Millionen Tonnen 1982 wird die Produktion in diesem Jahr zwischen 18,8 und 17 Millionen Tonnen liegen. Für 1984 veranschlagt man sie zur Zeit auf 18,5 Millionen Tonnen.

JOACHIM SCHAUFUSS



FÜHRUNGSQUALITÄT / Dem Nachwuchs wird mit Schulung auf die Sprünge geholfen

# Gute Jung-Manager sind noch Mangelware

Zugegeben: Die deutsche Stahlindustrie ist seit einigen Jahren ein wenig Sorgenkinder unserer Wirtschaft. Meldungen über den Abbau von Beschäftigten, entlassene Arbeiter, die in den Ruhestand gehen, sind nicht mehr die Ausnahme. Ein Rentenalter von 55 hätte man vor Jahren noch als Hörfehler abgetan. In einem scheinbar kassen Geistes aber stehen die Anstrengungen der deutschen Stahlunternehmen um einen qualifizierten Nachwuchs und eine ständige Weiterqualifizierung der Fach- und Führungskräfte.

Die Notwendigkeit hierfür ist auch aus der Statistik zu erkennen. Während seit 1964 die Zahl der Ingenieure mit rund 7000 absolut konstant geblieben ist, ist sie im Vergleich zur Gesamtbeschäftigtenzahl sogar gesunken. Von 1,8 auf 2,2 Prozent. Rationalisierung heißt also nicht gleichzeitig Verringerung der Zahl von Fach- und Führungskräften. Der in den kommenden Jahren zu erwartende natürliche Abgang aufgrund einer von der übrigen Industrie abweichenden Altersstruktur bedeutet deshalb keineswegs eine wünschenswerte Personalreduzierung, sondern die Notwendigkeit konsequenter Ersatzbeschaffung.

Die Chancen der deutschen Stahlindustrie im internationalen Wettbewerb liegen letztlich in der Entwicklung neuer technischer Verfahren und in der Verbesserung der Qualität der Produkte. Beides gelingt nur, wenn Wissen und Information der in der Forschung, Entwicklung und Betrieb Tätigen auf dem neuesten Stand bleiben.

Untersuchungen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute haben gezeigt, daß Führungskräfte aus verschiedenen Gründen im Verlauf ihrer Berufskarriere zunehmend ihr Fachwissen erneuern und durch außer- und überfachliches Wissen ergänzen müssen, und zwar in einem Maße, wie man es bis dahin nicht für möglich gehalten hat. Die Graphik zeigt, wie sich für Ingenieure prozentual mit Aufstieg vom Assistenten und Betriebsleiter (6) zum Werkleiter und Vorstand (1) der Anteil des erforderlichen Wissens verändert. Dies gilt qualitativ für die damit verbundenen Kenntniselemente, also zum Beispiel Kostenrechnung und Unternehmensorganisation auf der wirt-

schaftswissenschaftlichen und Elektronik und Werkstoffprüfung auf der technischen Seite.

Führungskräfte der Industrie sind von Ausbildung und Studium her auf dem Fachgebiet ausgerichtet. Das gilt für Absolventen technischer naturwissenschaftlicher Ausbildungsweg (zum Beispiel Diplom-Ingenieure) ebenso wie für Kaufleute und Juristen. Trotz des Schwerwiegens der jeweiligen Fachausbildung läßt das Studium eine gewisse Breite beruflicher Tätigkeit zu. Erst der betriebliche Werdegang verlangt eine zunehmende Spezialisierung für bestimmte Funktionen und damit eine Einengung des Erwerbs weiterer Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Die erwähnte Untersuchung hat durch Selbstbeobachtung am Arbeitsplatz und korrespondierende Befragung die jeweils anfallenden Aufgaben und die dafür erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sowie die vom Betriebsbereich und der hierarchischen Ebene abhängige Kenntnisbeanspruchung ermittelt. Diese Feststellungen wurden Grundlage für die Weiterbildungsaktivitäten des VDEh, die gleichsam auf den Punkt genau dem Bedarf entsprechen. Dabei geht man auch neue Wege.

## Kaufleute lernen Produkt-Gefühl

In einem dreiwöchigen Aufbaustadium für Führungskräfte wurden zum Beispiel in diesem Jahr erstmals konsequent und systematisch technischen und nichttechnischen Führungskräften überfachliches und fachliches Wissen vermittelt. Nicht nur war dabei die Wissensvermittlung für Ingenieure auf wirtschaftswissenschaftlichen Gebieten. Neu hingegen war die Wissensvermittlung für Nichtingenieure in Natur- und Ingenieurwissenschaften. Wichtig, wenn auch noch längst nicht üblich, war die gemeinsame Wissensvermittlung für Ingenieure und Nichtingenieure in sozial- und rechtswissenschaftlichen Fachbereichen.

In allen drei Bereichen wurde zunächst in die Grundlagen eingeführt und darauf aufbauend Verfahren und Anwendungen dargestellt. Im Vordergrund stand die Vermittlung von grundlegendem Wissen zum Verständnis verschiedener Sachbereiche. Dadurch war trotz der Kürze der

Zeit ein tieferes Eindringen in die verschiedenen Bereiche möglich, ohne daß Kaufleute zu Ingenieuren und Ingenieure zu Kaufleuten gemacht wurden.

Ein Beispiel aus dem Bereich der Nichtingenieure soll dies zeigen. Auf der Grundlage von Erkenntnissen insbesondere der Physik, der physikalischen Chemie und der Mechanik und durch die Darstellung der wesentlichen Stahlerzeugungs- und Verformungsverfahren wurde das Verständnis für die Möglichkeiten geweckt, bestimmte Werkstoffeigenschaften mit Hilfe wirtschaftlicher großtechnischer Verfahren zu erreichen. Dabei ging es nicht darum, etwa den Hochofenprozeß im Detail darzustellen, sondern jeweils darum, zu zeigen, wie und auf welchen Wegen bestimmte technische Prozesse zu gewünschten Ergebnissen führen.

Dieses hat bei den Kaufleuten, wie sich herausgestellt hat, in besonderem Maße das Verständnis für bestimmte technische Entscheidungen geweckt.

Das Spektrum der Weiterbildung ist breit: Im Jahre 1982 wurden von den Werken der deutschen Stahlindustrie mit über 2000 mehr Teilnehmern zu Seminaren und Lehrgängen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute geschickt als in den Jahren zuvor. Dabei entfielen 12 Prozent auf technisch-wissenschaftliche Seminare und zusammen mit den Hochschulen veranstaltete Kontaktstudien (zum Beispiel Umformtechnik), 30 Prozent auf technisch-betriebliche Seminare (zum Beispiel feuerfeste Stoffe), 18 Prozent auf wirtschafts- und führungstechnische Lehrgänge (zum Beispiel Kontaktstudium Betriebswirtschaft) und 40 Prozent auf

übergeordnete und gesellschaftswissenschaftliche Seminare. Die Unternehmen der deutschen Industrie insgesamt geben für die Weiterbildung jährlich die beachtliche Summe von 8 Milliarden DM aus. Dennoch wird die Frage gestellt: Ist das schon genug?

Dies ist aber nur die eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite steht der heute schon vorhandene und für die Zukunft sich abzeichnende Bedarf an Nachwuchskräften. Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute bemüht sich schon seit mehr als zehn Jahren, durch gezielte Berufsinformation und Studienförderung vor allem auch mit dem Einsatz der Mittel des VDEh-Studienfonds den qualifizierten Nachwuchs an Eisenhütteningenieuren sicherzustellen.

## Werbung um neue Studenten ist nötig

Trotz der weiterhin noch zunehmenden Zahl von Abiturienten hat auch 1982 und 1983 die Zahl der Studienanfänger in diesem Bereich nur zögernd zugenommen. Letztlich aufgrund der eingangs geschilderten Altersstruktur ist schon heute abzusehen, daß am Ende dieses Jahrzehnts ein empfindlicher Mangel an Ingenieuren eintreten und damit ein Verteilungskampf um das Ingenieurpotential entstehen wird.

Am Ende dieses Jahrzehnts heißt aber bei durchschnittlich über 12 Studienjahren, wie jüngste Erhebungen an den Hochschulen ergeben, daß jetzt und nicht erst in fünf Jahren um neue Studenten geworben werden muß. Die Bemühungen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute um den Ingenieur Nachwuchs, die in einem merkwürdigen Gegensatz zu der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation der Stahlindustrie stehen, sind also realistisch. Auch realistisch, wenn man sieht, daß selbst in der aktuellen Krisenzeit die Werke der Stahlindustrie jungen Ingenieuren Arbeitsplätze bieten. Letztlich zeigt sich auch hier ein allgemeiner Trend in der Bundesrepublik Deutschland, daß nämlich qualifizierte Berufsausbildung die geringste Anfälligkeit gegen Arbeitslosigkeit bedeutet.

JÜRGEN RINK

Leiter des Fachbereichs Berufsinformation, Studentenförderung, Weiterbildung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute

## STAHLHANDEL

# Vom Tonnen-Denken Abschied nehmen

Nach dem drastischen Absturz seines gesamten Stahlabsatzes um ein volles Fünftel in 1982 erlebt der deutsche Stahlhandel 1983 zumal im Lagerabsatz wieder Plusraten. Sie dürften für das volle Jahr bei fünf bis sieben Prozent Mehrabsatz enden. Zwischen drei und fünf Prozent liegen die Erwartungen einer weiteren Mengenerholung für das nächste Jahr. Das sind nicht die einzigen positiven Daten dieser zwischen Produzenten und Verbrauchern des wichtigsten industriellen Werkstoffs nicht gerade problemfrei angesiedelten Branche.

Seitdem die Stahlhändler, soweit sie mehr als 6000 Jahrestonnen Lagerabsatz haben, ab Mitte 1981 mit Pflicht zur Veröffentlichung und diskriminierungsfreier Einhaltung von Preislisten in das Krisen-Bewältigungskorsett der EG-Kommission eingebunden sind, erleben sie in ihren Erträgen eine Erholungsphase.

Die jahrelang ruinösen Preiskämpfe hörten schlagartig auf. Sie haben sich zwar, zumal im Bereich der sehr oft willkürlichen Deklassierung von Stahlprodukten, zu „preispolitisch freiem“ 2a-Material wieder eingestellt. Und besonders Speditionen unternehmen mit ausreichender Lagerkapazität heizen bei simplen Walzstahlsorten die immer noch nicht ausreichend kanalisiertes Dumpingimporte zu Kampfpreisen an (typisches Beispiel: Breitflanschträger für die Bauwirtschaft mit bereits 80 Prozent Importanteil an der deutschen Marktvorsorgung). Aber die Erholungsphase der Erträge hat den doch auch bei den neuen Preisturbulenzen der jüngsten Zeit so weit angehoben, daß die meisten Walzstahlhändler zumindest den einst notorischen roten Zahlen ferngeblieben sind.

Ernst Hoehner, Vorsitzender des Vorstandes im Bundesverband Deutscher Stahlhandel (BDS), nennt dies die „Kurzphase“ seiner Mitglieder. Dies nicht nur im Hinblick auf die Tatsache, daß Stahlkrise und Strukturwandel dem Stahlhandel ähnlich wie den Produzenten einen tiefgreifenden Anpassungsprozeß aufzwingen. So hat sich die Zahl der BDS-Mitglieder in den letzten 15 Jahren halbiert. Die Zahl der Großlager (ab 20 000 Jahrestonnen) ist in der gleichen Zeit um 30 auf 125 gesunken.

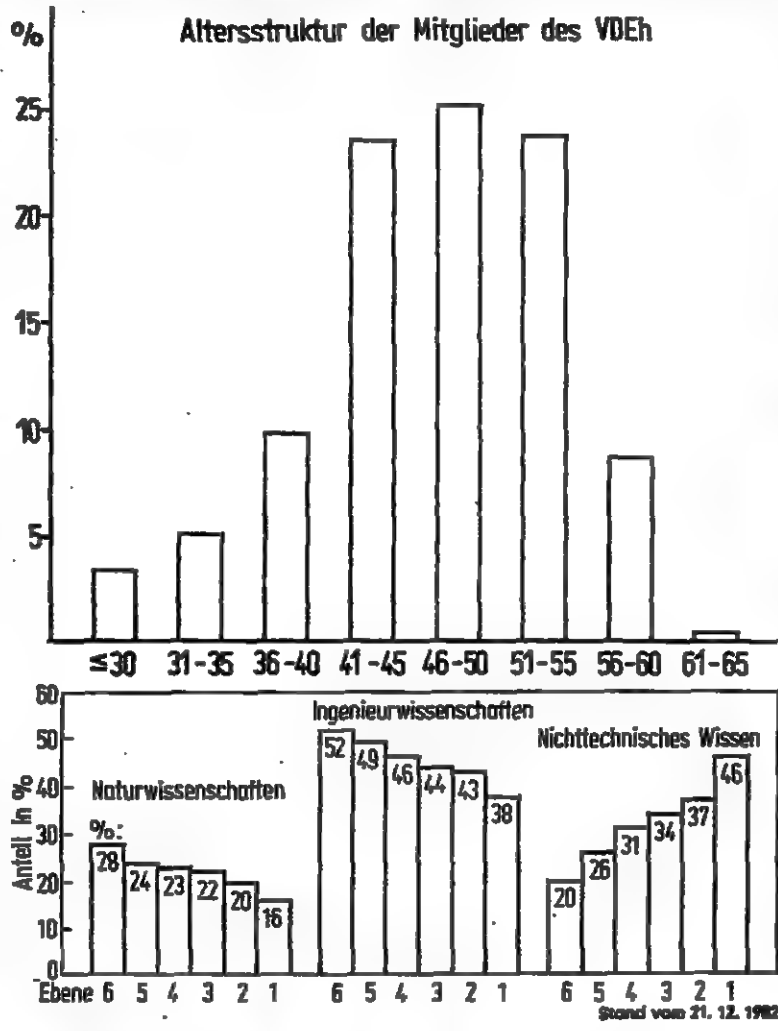
Seit 1975 wurde die Beschäftigtenzahl um ein Viertel oder fast 10 000 Mann abgebaut.

Für den am Leben gebliebenen Teil des Stahlhandels will Hoehner die „Kurzphase“ freilich nicht nur im Sinn der Ertragerholung verstanden wissen, sondern auch als notwendiges Umdenken zu neuen Prioritäten des Händlerlebens. Der Stahlhändler müsse Abschied nehmen, so lautet das nun schon seit einigen Jahren zu hörende Petition, vom reinen Tonnen-Denken früherer Zeiten. Und das, da der Markt nie mehr so groß werden wird wie er einmal war, gleich als Abschied an zwei Fronten.

Erstens innerbetrieblich, wo die Meßlatte „Tonne“ für den Geschäftserfolg oft zu falschen Schlüssen führte und die wichtigeren Ertrags- und Ergebniskennziffern erdrückte. Zweitens in der Relation zum Lieferanten wie zum Kunden, wo allzu viele Jahrzehnte hindurch der Händler seine Verbindungen zum Stahlproduzenten, das „Denken in Produkten“ in den Vordergrund rückte. Hoehner: „Nicht mehr nur der Einkaufsvorteil beim Lieferanten, sondern die Frage nach dem Zusatznutzen für den Kunden, der mit der Lieferung von Stahl verbunden werden kann, wird Leitbild bei einem Verhalten, das man auch als „Stahl-Marketing“ bezeichnen kann.“

Was da anklingt, ist der Ehrgeiz zum Angebot von Problem- und Pakettlösungen für die Materialwirtschaft der Kunden. Man verspricht sich davon für Händler wie Kunden die Mobilisierung gewaltiger Rationalisierungspotentialen. Beispielsweise dann, wenn die gemeinsame Erarbeitung von Materialflußplänen durch Händler und Verarbeiter dazu führt, daß der schwere Werkstoff Stahl ein bis zweimal weniger herumgelagert wird, bis er am Bohrwerk, der Fräse oder in der Schweißerei landet.

Sonderlich weit ist man mit der Hebung dieses Rationalisierungspotentialen allerdings immer noch nicht vorangekommen. Oft wird offenbar dieser Vormarsch zu modernen logistischen Systemen der Materialwirtschaft noch dadurch gehemmt, daß die Verarbeiter ihre Material-Gemeinkostenblöcke als guttun gegeben teure Größe betrachten, statt sie in ihre reduzierbaren Bestandteile aufzulösen. JOACHIM GEILHOFF



## Vitality Ability

# VOEST-ALPINE

## Stranggießtechnik für die 90er Jahre

Der INDUSTRIEANLAGENBAU der VOEST-ALPINE zählt zu den führenden Anlagenbauern bei Brücken-, Vorblock- und Knüppelstranggießanlagen. Als Betreiber von neun eigenen Stranggießanlagen verschiedenster Art und Dimension hält die VOEST-ALPINE derzeit bei einem Stranggießanteil von über 90% den Weltmarkt im Spitzensektor der industriellen Stranggießproduktion. Diese fruchtbare Wechselwirkung von Know-how eines Anlagenbauers und Erfahrung eines Betreibers bildet das Rezept für den Erfolg der VOEST-ALPINE Stranggießtechnik. Anlagen zu bauen, die die eigene Betriebsanforderung dem Kunden wirksam weitergeben.

VOEST-ALPINE AG  
INDUSTRIEANLAGENBAU  
Postfach 2, A-4010 Linz/Austria  
Tel. (073 2) 585-1  
Telex 2209-200

## SCHURWOLLE — DER NATÜRLICHE SCHUTZ AM ARBEITSPLATZ

Reine Schurwolle ist schwer entflammbar, schmilzt nicht, tropft nicht und wird bei Flamm- und Hitzebelastung nicht weich. Mit der Zirpro-Flammhemmend-Ausrüstung sorgt Reine Schurwolle bei hoher Wärmebelastung und gegenüber Spritzern aus geschmolzenem Metall für hervorragenden Schutz des Menschen an seinem Arbeitsplatz.

**SICHERHEIT DURCH SCHURWOLLE**

Wollseide-Quadrat  
Reine Schurwolle

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne  
Internationales Woll Sekretariat  
Abt. Anwendungsgeschichte  
Hoheneggstrasse 11  
4000 Düsseldorf 1



## WELTSTAHLINDUSTRIE / Chinesen überrunden die Deutschen

## Newcomer weiter auf Vormarsch

Ein denkwürdiges Faktum hatte die deutsche Stahlindustrie 1982 in acht Jahren der immer noch nicht beendeten Stahlkrise zu registrieren. Erstmals wurde diese in Europa unter ihresgleichen immer noch größte und technisch-wirtschaftlich leistungsfähigste Branche durch die Volksrepublik China von ihrem in der Nachkriegszeit traditionellen vierten Platz unter allen großen Stahlländern auf Rang fünf zurückgedrängt.

Schlaglichtartig beleuchtet auch dieser ganz offensichtlich nachhaltige Rangverlust der Deutschen den Wandel in der Stahllandschaft der gesamten Welt. Ein Wandel überdies, der bei näherem Zusehen klar erkennen lässt, daß die heute, am Ende des neunten Stahlkrisenjahres, oft zu hörende Ansicht vom unaufhaltsamen Absterben der einst wichtigsten Werkstoffindustrie überhaupt nicht stimmt. Der Werkstoff Stahl ist trotz wachsender Substitutionskonkurrenz anderer Werkstoffe (zumal der Kunststoffe) und trotz Sinkens des spezifischen Stahlverbrauchs auch durch neue, leichtere und dabei eher noch festere Stahlsorten die Basis vieler Industriezweige zumal in Fahrzeugbau, Investitionsgüterherstellung und Bauwirtschaft geblieben.

Ein Blick auf unsere Übersicht der Welt-Rohstahlerzeugung bekräftigt diese These. Seit „Krisenaustrich“ in 1975 ist sie bis 1982 nie mehr als um 8 Prozent unter das 1974er Niveau gesunken. Das ist eine tolerable und mit Konjunkturschwankungen ausreichend begründete Schrumpfrate.

Sie wird, am letzten Jahr gemessen, 1983 von einer leichten Erholung um knapp ein Prozent und 1984 von stärkerer Erholung abgelöst, sagen praktisch alle branchenkundigen Prophezeien. Über die Konjunkturzyklen hinweg wird der Welt-Stahlverbrauch auch weiterhin auf Wachstumskurs bleiben – wenn gleich mit einer gegenüber früheren Prognosen nun sehr deutlich abgeschwächten Plusrate von kaum noch zwei Prozent pro Jahr.

Gewandelt aber hat sich zumal seit dem ersten (und nicht letzten) Ölpreisschock von 1973/74 für die sehr energieintensive Stahlerzeugung die Standortstruktur. Zwischenbilanz dieses Wandels für den Zeitraum 1974/1982: Die Entwicklungsländer, teils dank günstiger eigener Erzquellen und teils sogar in Kombination mit billigem heimischen Energie-reichtum, haben ihr zumeist verstat-

lichtes Stahlpotential auf einen Ton-nenausstoß von knapp 61 Millionen (1982) verdoppelt.

Sie dürften ihn bis zum Ende dieses Jahrzehnts noch um gut die Hälfte erhöhen. Die zwangswirtschaftlichen Staatshandelsländer (Ostblock plus China und Nordkorea) sind mit ihrem Stahlausstoß seit 1974 quasi „konjunkturneutral“ um immerhin fast ein Fünftel auf 247 Millionen Tonnen gewachsen. Aus beiden Regionen, insbesondere aber aus der Gruppe der Entwicklungsländer, kam mit dem Ausbau eigener Stahlkapazitäten über den Bedarf des Heimatmarktes hinaus auch zusätzliches Angebot auf den Weltmarkt. So lag das Welt-Stahlhandelsvolumen selbst im flauen Jahr 1982 mit 134 Mill. Tonnen Rohstahlgewicht noch um knapp 3 Prozent über dem Niveau des Boomjahres 1974, obwohl sich der Rohstahlausstoß in der Gruppe aller Industrieländer der freien Welt seitdem um gut ein Viertel auf 337 Millionen Tonnen verringert hat.

Den aus solchen Entwicklungslinien auch für die Zukunft als konstant vorgezeichneten Teil-Rückgang der einst auch im Export klar dominierenden großen alten Stahlländer müssen in Europa zumal die Deutschen mit Bitterkeit registrieren. **EL**

Rohstahlerzeugung im Weltvergleich (in Millionen Tonnen)

Region / Land	1982	1981	1980	1979	1978	1977	1976	1975	1974
<b>Westeuropa</b>	142	159	162	174	164	155	164	155	167
davon EG insgesamt	110	126	128	140	135	126	134	126	156
darin Bundesrepublik	36	42	44	46	41	39	42	40	53
Italien	24	25	27	24	24	22	22	22	24
Frankreich	18	21	23	23	22	22	22	22	27
Großbritannien	14	16	11	22	20	20	22	20	22
Belgien	10	12	12	13	13	11	12	12	16
<b>Ostblock</b>	204	207	209	209	211	204	199	195	185
davon Sowjetunion	147	148	148	149	151	147	145	147	136
Polen	14	16	19	19	19	18	16	15	15
Tschechoslowakei	15	15	15	15	15	15	15	14	14
„DDR“	7	7	7	7	7	7	7	6	6
<b>Nordamerika</b>	80	124	117	129	129	127	129	119	146
davon USA	68	109	101	123	124	114	116	106	132
<b>Lateinamerika</b>	27	27	29	27	26	22	19	19	18
davon Brasilien	13	13	15	14	12	11	9	8	5
Mexiko	7	8	7	7	7	6	5	5	5
<b>Asien</b>	174	172	179	174	159	148	147	142	153
davon Japan	100	102	111	112	102	102	107	102	117
China (geschätzt)	37	36	37	34	32	24	20	24	21
Indien	11	11	10	10	10	10	9	8	7
Südkorea	12	11	9	8	5	4	4	2	2
<b>Sonstige Regionen</b>	17	19	21	25	28	28	18	18	15
davon Australien	8	8	9	8	8	7	7	7	6
Südafrika	5	5	9	9	8	7	7	7	6
<b>Welt insgesamt</b>	648	706	717	748	717	676	676	643	704

## Die endlose Talfahrt der Giganten

Janusköpfig wie gewohnt ist die Entwicklung der größten Stahlerzeuger in der freien Welt auch 1982 – und seitdem – geblieben. Unsere weitgehend den Angaben des International Iron and Steel Institute (IISI) entnommene Übersicht zeigt es für die drei Dutzend führenden Produzenten eindrucksvoll. Einerseits haben Konzerne im Staatseigentum zu-

weilen, wenn in alten Stahlregionen angesiedelt, ihre Position trotz der seit 1975 währenden „Weltstahlkrise“ zumindest behauptet. In jungen Stahlländern sind sie in diesen Krisenzeiten, die ohnehin als Dauerscheitern nur für die alten Stahlregionen typisch waren und sind, sogar auf dem Vormarsch geblieben.

Andererseits liegen die einst so stolzen privatwirtschaftlichen Traditionskonzerne in Europa und erst recht in den USA, soweit sie einen „fusionsfreien“ Vergleich über knapp ein Jahrzehnt hinweg erlauben, mit ihrer Produktion nun fast nur noch halb so hoch wie im letzten Stahlboomjahr 1974 – in den USA mitunter noch weit tiefer.

Und nicht nur das. Zerbrochen ist unter dem Druck der Dauerkrise manches einst große Gebilde in Europa. So der deutsch-holländische Estel-Konzern Hoesch/Hoogovens, der 1981 noch an 13. Stelle der Welt-rangliste stand und sich 1982 in seine nationalen Teile auflöste. So die auf drei Kontinenten produzierende Korf-Gruppe, deren Holding 1983 in Konkurs ging.

Umgekehrt erzeugt die Krise auch Druck zu Fusionen. Teils mit Verstaatlichung, wofür das 1982 vollzogene (und nun auf den Rest der Privatindustrie übergreifende) Zusammenschließen der französischen Stahlländer in die beiden Blöcke Usinor und Sacilor das herausragende Beispiel ist.

Zwiespältig ist dagegen das Bild der vom Krisendruck in Gang gesetzten Zusammenschlüsse zu größeren und mit optimalen Kosten produzierenden Unternehmenseinheiten in der noch privatwirtschaftlich organisierten Stahllandschaft. Ein erstes von vielen Konzentrationssignalen in den USA setzt da die bevorstehende Ehe von Jones & Laughlin mit Republic Steel zum zweitgrößten US-Stahlkonzern. Erlöschen sind dagegen vorerst die Konzentrationssignale in Deutschland. Nach dem Scheitern der Krupp/Thyssen-Fusion kommt da die Parallelfusion Hoesch/Klöckner/Salzgitter erst recht nicht auf den Weg.

Das heißt zugleich, daß sich die Deutschen damit abfinden müssen, im ersten Dutzend der weltgrößten Stahlerzeuger nur noch mit dem hiesigen Branchenführer Thyssen vertreten zu sein. Der Rest von ihnen rangiert mittlerweile nur noch im dritten Dutzend.

Dort aber herrschen bei den anderen Unternehmen dieser Größenklasse fast durchweg die Sonderbedingungen nationaler Märkte vor, mit denen ein auf hohen Massenausstoß zumal von Flachstahlprodukten angelegtes Unternehmen noch zu recht kommen kann, während die Deutschen sich am gemeinsamen EG-Markt und den hier nun vorherrschenden Unternehmensgrößen zu orientieren haben. Kein Wunder, daß keiner der zwangsweisen oder (wie Hoesch) freiwilligen „Alleingänger“ hierzulande mit Ausnahme von Thyssen noch die Prognose wagt, er könne ohne massive Staatshilfe im subventionierten Europa noch die Kraft aufbringen, große und in dieser Branche schnell milliardenschwere Ersatzinvestitionen zum Fortleben wenigstens seiner schon stark reduzierten Kapazitäten zu realisieren.

Diese Chance würde nur die Cast-flow-Bündelung aus Fusionen noch eröffnen.

Vorerst ist diese Chance vorbei. Das ist auch aus einem weiteren Grund bedenklich. Denn die Übersicht über die Stahl-Giganten der freien Welt bestätigt klar die Tendenz, daß die Teilhabe am ohnehin über alle Konjunkturzyklen hinweg nur noch mäßigen Wachstum des Welt-Stahlmarktes am ehesten noch den Staatskonzernen der jungen Stahlländer möglich ist. Europa (und ähnlich USA und Japan) muß von einem Teil des gewohnten Kuchens in der Welt-Stahlmarktversorgung Abschied nehmen.

Eindrucksvoll bestätigen diese Tendenz auch für das achte Stahlkrisenjahr 1982 einige auf Wachstum abonnierte Produzenten der Dritten Welt: Südkorea Pohang Iron & Steel produziert nun schon gut siebenmal so viel wie anno 1974. Indiens Staatskonzern kommt fast auf das Doppelte von damals. Brasilens staatliche Usiminas präsentiert trotz heimischer Wirtschaftskrise für 1982 eine zweieinhalbmal so große Produktion wie 1974.

Im alten Europa hingegen ist nur Italiens Staatskonzern Finsider bis 1982 halbwegs beim Tonneniveau von 1974 geblieben und damit nun vom einst neunten auf den zweiten Platz der Welt-rangliste vorgerückt. Ein Beispiel für die Folgen einer Subventionspolitik, die nationaler Arbeitsplatzbeschaffung den Vorrang vor dem gemeinsamen Europamarkt gibt und mit ihren Resultaten nicht mehr wegzuräumen ist.

Da trübt Finsider-Präsident Magliola die von solcher (europaweiten) Subventionspolitik besonders hart bedrängten Vektoren nördlich der Alpen: Die Deutschen sind viel zu gut, um noch so viel Stahl wie nach ihrem fairen Drittanteils in der Europäischen Gemeinschaft zu machen! Sie sollten sich da auf den Teilrückgang begeben und ihr Wirtschaftspotential um so stärker auf technisch diffizilere neue Produkte lenken. Abgesehen davon, daß auch moderne Stahlsorten eine technisch diffizile Angelegenheit sind: In einer Zeit, da Neues nirgendwo genug Ersatzarbeitsplätze schafft, ist des Italiens Rat ein schlechter Witz. **EL**

Rang/Unternehmen	Land	Rohstahlausstoß (in Millionen Tonnen)			
		1982	1981	1980	1974
1. Nippon Steel	Japan	28,5	29,6	32,9	38,5
2. Finsider	Italien	13,3	13,9	13,7	13,6
3. Nippon Kokan	Japan	12,0	12,6	14,0	16,2
4. British Steel	Großbritannien	11,4	13,2	8,4	19,3
5. US Steel	USA	11,0	21,2	21,1	30,8
6. Sumitomo	Japan	10,9	11,4	12,7	14,6
7. Kawasaki	Japan	10,9	11,4	12,7	14,9
8. Arbed Gruppe	Luxemburg	9,9	11,0	12,0	14,5
9. Thyssen	Deutschland	9,5	11,6	12,4	16,3
10. Bethlehem Steel	USA	9,5	15,2	15,6	20,2
11. Pohang Iron & Steel	Südkorea	8,8	8,2	8,9	1,2
12. Usinor	Frankreich	8,8	10,6	9,2	9,5
13. Sacilor	Frankreich	6,7	7,5	3,3	5,8
14. Steel Authority of India	Indien	6,7	6,6	5,6	3,9
15. Kobe Steel	Japan	6,4	6,7	7,4	8,1
16. Iscor	Südafrika	6,4	6,9	7,0	4,3
17. Broken Hill	Australien	6,3	7,5	7,6	7,8
18. Jones & Laughlin	USA	5,9	9,9	8,5	7,3
19. National Steel	USA	5,0	7,4	6,9	9,6
20. Armco Steel	USA	4,8	7,4	6,6	8,1
21. Inland Steel	USA	4,7	7,3	6,4	7,3
22. Republic Steel	USA	4,6	6,8	7,7	9,6
23. Cockfield Sambre	Belgien	4,6	6,5	6,9	9,0
24. Ensidesa	Spanien	4,5	4,8	4,7	5,2
25. Klöckner-Werke	Deutschland	4,2	4,5	4,8	3,7
26. Stelco	Kanada	4,2	4,0	5,7	5,0
27. Hoogovens	Holland	4,1	4,7	5,2	5,4
28. Hoesch	Deutschland	4,1	4,7	5,2	6,8
29. Voest-Alpine	Österreich	4,0	4,4	4,3	4,1
30. Krupp-Stahl	Deutschland	4,0	4,9	5,4	4,5
31. Mannesmann	Deutschland	4,0	4,5	4,5	5,1
32. Salzgitter	Deutschland	3,5	4,1	4,4	5,5
33. Doosan	Kanada	3,5	3,9	3,4	2,8
34. Usiminas	Brasilien	2,9	2,3	3,3	1,2
35. Korf-Gruppe	Deutschland	2,6	2,7	3,0	1,3
36. Nishin Steel	Japan	2,5	2,6	2,9	3,3

# Anlagen-modernisierung

## für die Hüttenindustrie

### Beispiel Kaltwalzanlage

Vorhandene Anlagen können zur Sicherung der Marktposition oft mit relativ geringem Investitionsaufwand dem neuesten technischen Stand angepaßt werden.

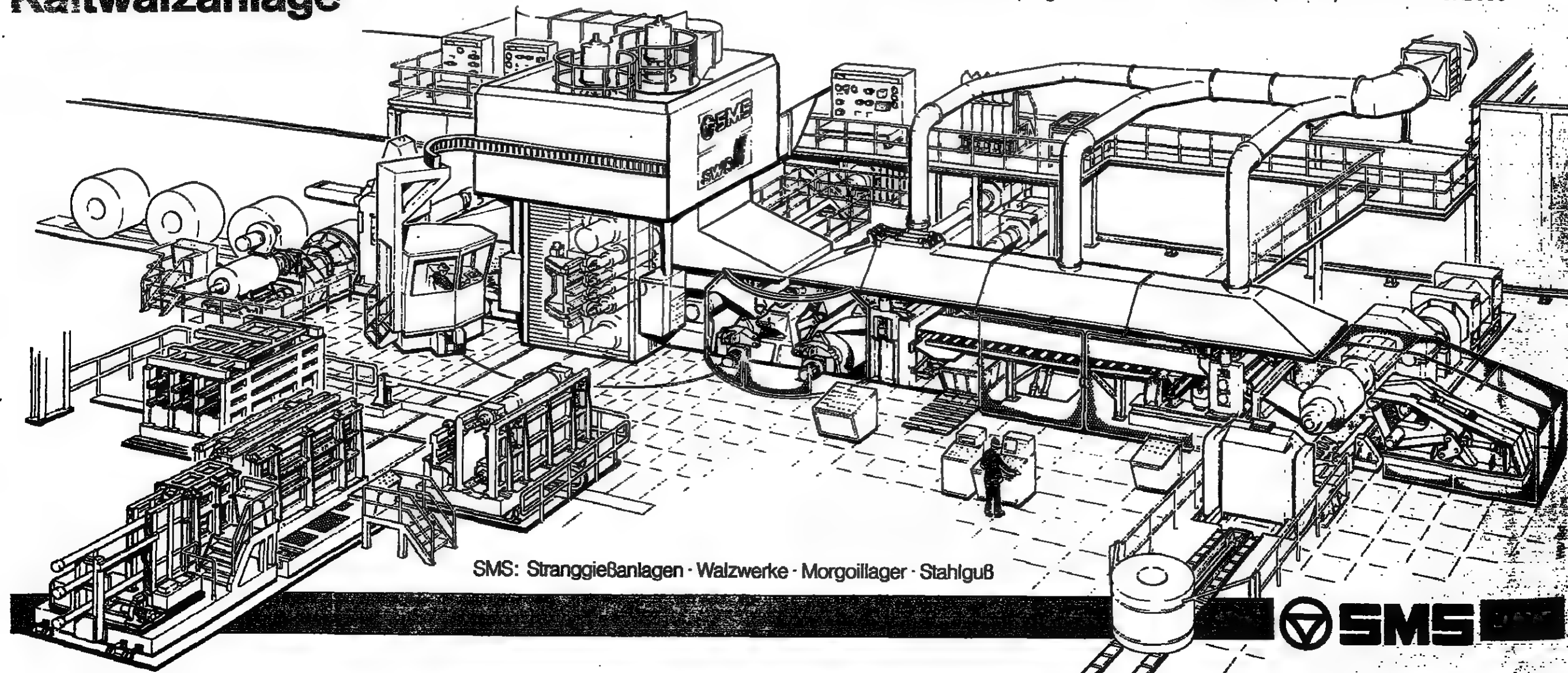
Nach einem sorgfältig geplanten Umbau-programm modernisierten wir in enger Zusammenarbeit mit dem Kunden, der Stahlwerke Bochum AG (SWB), eine bestehende Kaltwalzanlage für Feinband und Elektroband. Dabei wurde erstmals das Walzspalt-regelsystem HVC (Horizontal Vertical Control) nach dem Verfahrenskonzept SMS-SWB eingebaut. Der damit erreichte Qualitäts-vorsprung ist überzeugend, insbesondere bei stark wechselndem Walzprogramm.

Ergebnisse: Hervorragende Bandplanheit, enge Dickentoleranzen, hohe Oberflächen-güte, geringstmögliche Kantenanschrägung und Bandrißgefahr.

Für den Bau neuer und die Modernisierung vorhandener Anlagen bieten wir ein umfassendes Potential an technischem Know-how und weitweiter Erfahrung, verbunden mit einem breiten Dienstleistungsprogramm.

SMS Schloemann-Siemag AG  
Postfach 7240 · D-4000 Düsseldorf 1  
Telefon (0211) 88 11 · Telex 8582 745

Postfach 4120 · D-5912 Hilchenbach  
Telefon (02733) 290 · Telex 872 800



SMS: Stranggießanlagen · Walzwerke · Mergoillager · Stahlguß



Ferientips  
für die  
Feiertage  
Kataloge der  
Saison '83/84

Seite III

Märkte in  
Europa (VI):  
Zum „Markt  
der Diebe“  
in Lissabon

Seite VIII

Versicherung-  
Preise und  
Leistungen  
bei Verlust des  
Reisegepäcks

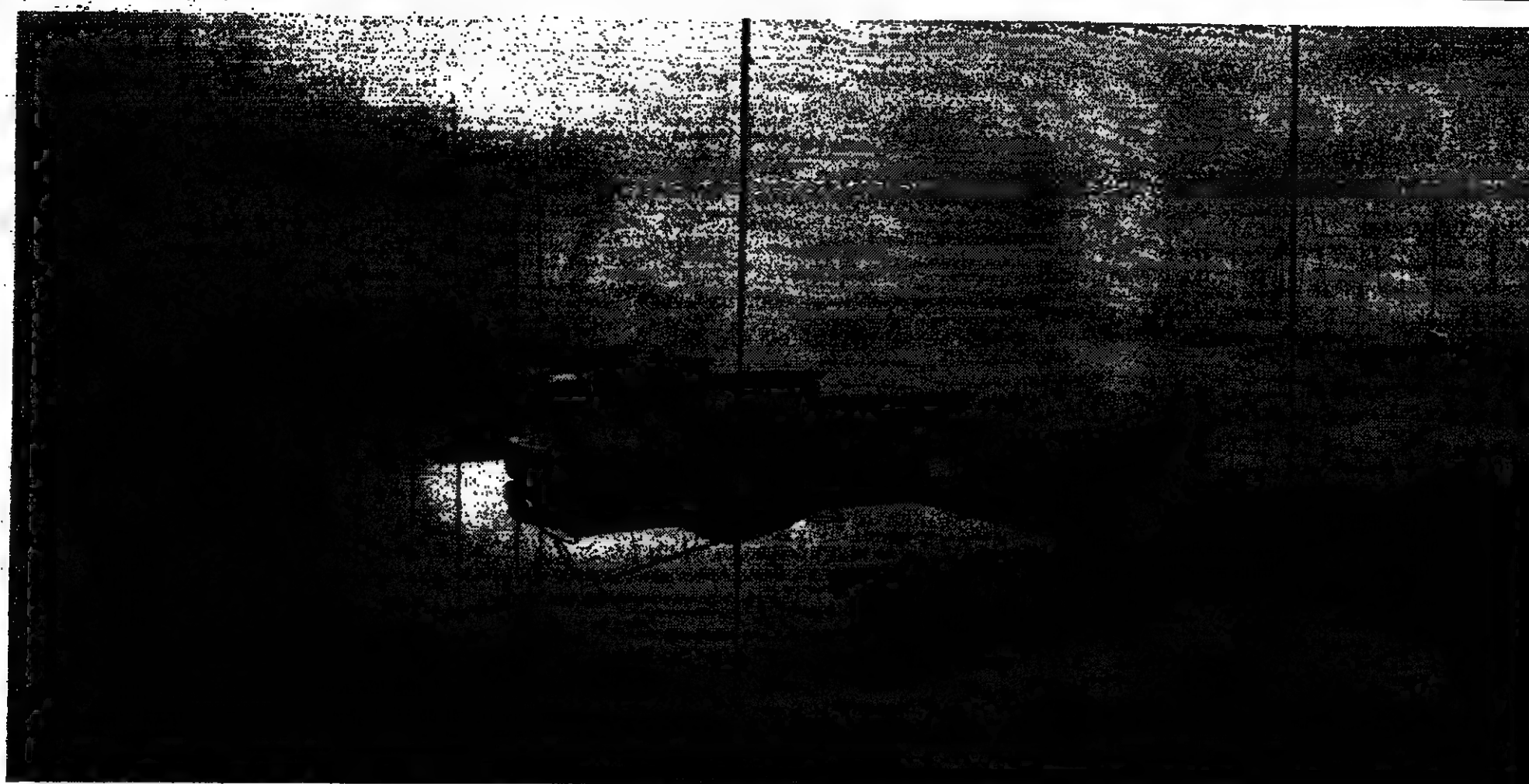
Seite III

Chinesische  
Kalkulation  
Neue Bücher  
fürs Wandern  
und Radeln

Seite VIII

Ausflugstip:  
Eulen und  
Adler auf  
der Burg  
Guttenberg

Seite VIII



Der Mosellefluss - eingebettet in die Moselle des Herbstes

SAARLAND / Sanfte Hügel umschließen die mächtigste Fliehbürg der Kelten in Europa

## Treffpunkt der Völker zwischen Mosel und Saar

Obwohl das Saarland - zwischen Mosel, Saar und Hunsrück - eine beliebte Mittelgebirgsregion ist, bestimmt das, was unter der Oberfläche zum Vorschein kommt - von Mensch oder Natur urtümlich geformt - das Bild der Landschaft. Vor allem gilt dies für den Bodenschatz Kohle, der dem Saarland zu Unrecht den Ruf einbrachte, ein tristes Land zu sein.

Fährt man ins Saarland hinein, passiert man - vermeiden lässt es sich kaum - die alten Kohle- und Stahlstädte Dillingen, Völklingen und Neunkirchen. Doch bereits da beginnt die Überraschung: Es ist eben keine Industriewüste, die man hier vorfindet. Mächtige Förderanlagen mit ihrer bizarren Silhouette aus Röhren, Förderbändern, Zahn- und Schaufelradern stehen plötzlich hinter einem Berggraben auf, eingebettet in eine herrlich ansehliche Waldlandschaft. Und noch einer: Die Schöte rauchen nicht mehr. Die Rezeption forderte Opfer und sorgte dafür, dass nur wirtschaftlichen Gründen weichen mussten. Doch gerade so bekommen die mächtigen Kompositionen aus Stahl und Stein den Reiz von Goldgräberstädten. Das Industriezeitalter, das der Erde ihre Schätze entriß und verarbeitete, wird hier museal. Dies ist das vorletzte Kapitel in der Geschichte des Saarlandes, die - soweit sich die Historie zurückverfolgen lässt - zuerst von den Kelten und Sweben unter ihren Heerführern

Ariovist, schließlich von Römern, Alemannen, Deutschen und Franzosen geschrieben worden ist.

Es begann mit den Kelten. Was sie zurückließen: Steine. Genauer gesagt, die mächtigste erhaltene Fliehbürg der Kelten in Europa. Einen Ringwall auf einem Berg: mehr als zwei Kilometer lang, bis zu zehn Meter hoch und drei Meter breit. Mächtige graue und rötliche Porphyre- und Granitbrocken, früher von Palisaden eingefasst, umschließen heute ein lüchtes Buchenwäldchen, dessen Blätter nun im Herbst schon goldschimmernd am Boden liegen. Aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert stammt die Anlage - der sogenannte Hummering - bei Nonnweiler, die von herrlichen Wanderwegen mit sanftem Hügelgeland umgeben ist.



Die Benedictinerabtei in Tholey steht auf den Resten eines Römerbundes

Wildesel - so vollkommen sind Komposition und das Zusammenspiel der hellen Farben der Mosaiksteine. Einem Feldherrn, der sich ständig gegen aufässige Germanen durchzusetzen hatte, mag die Grausamkeit ebenso wenig erschreckt haben wie den Künstler, der sie in vollendeter Form zu fassen wusste. Ein lieblich mildes Lächeln sucht der Betrachter auf dem Kunstwerk jedenfalls vergeblich. Erst in der Zukunft sollte es dargestellt werden.

In Tholey feiert die Benedictinerabtei nächstes Jahr ihr 1300jähriges Bestehen. Noch heute leben 14 Mönche in dem Kloster aus dem siebten

Jahrhundert, das auf den Resten eines römischen Bades errichtet wurde. In der Apsis der gotischen Hauptkirche - da ist es nun endlich, das gotische Lächeln: ein lüchlerndes Lächeln aus grauem Sandstein. Wenn man ihn lange anschaut, wird aus dem Lächeln ein Lachen, ja ein Strahlen. Der himmlische Vertreter scheint nicht nur mit der rechten Hand, sondern auch mit der linken zu segnen. Die Skulptur ist eine Arbeit der Steinmetzschule aus Reims, die auch die Portale der Kathedrale von Reims schmückte. Nur hier im Saarland hinterließ die französische Hochgotik erster Qualität ihre Spuren auf deutschem Boden.

Stolz sind die Saarländer auch auf ihre Kirche in St. Wendel - eine Wallfahrtskirche zu Ehren des Eremiten Wendelin, Patron der Bauern und Hirten. Doch der Stolz gilt weniger dem Einsiedler noch der schönen spätmittelalterlichen Kreuzigungsgruppe aus gebranntem Ton, dem wohl bedeutendsten Kunstwerk der Kirche, sondern einem früheren Pfarrer: Nicolaus Cusanus, Philosoph und Theologe, Bischof von Brixen und Kardinal, einer der genialsten Denker des 15. Jahrhunderts, der in diesem Winkel der Erde seine Philosophie von der Unendlichkeit der Welt entwickelte, war hier Pfarrer gewesen. Seine Lehre ließ er in einem Deckengemälde der gotischen Basilika festhalten: Die Vielfalt und

Unendlichkeit der Schöpfung symbolisiert ein prächtiges Rankenwerk voller Blumen und Bäume, Tiere und Vögel. Die dichten heimischen Wälder mögen den Künstler wohl nebenbei auch inspiriert haben.

Von ihnen bekommen wir nur Wanderer einen Eindruck, die über Berge und durch Täler laufen, die kleine Flüsse tief in die Erde graben haben, dabei mitunter bizarre Skulpturen schaffend. Diese wiederum inspirierten auch Künstler der Moderne.

Der wohl schönste Wanderweg des Saarlandes, er führt von St. Wendel zum Bostalstausee, ist die 18 Kilometer lange Skulpturenstraße. Vor mehr als zehn Jahren hatte der an der Akademie in München tätige Professor Leo Kornbrust die Idee, zusammen mit Bildhauern aus dem In- und Ausland mächtige moderne Steinplastiken als freie Skulpturen entlang des Weges mitten in die Landschaft zu setzen. 22 Skulpturen sind es bis jetzt. Jedes Jahr folgt eine neue, die Landschaft interpretierend und ergänzend, von Menschen geschaffene Formen als Kontrast zu den Formen der Natur. Die Straße soll einmal über die Grenze bis nach Frankreich führen! Das vorläufig letzte in Stein geschriebene Kapitel des Saarlandes - die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich über die Grenzen hinweg.

SMONE GUSKI

### NACHRICHTEN

#### Petri Heil

Einen guten Fang verspricht die niederösterreichische Gemeinde Yper ihren Urlaubsgästen. Im Marktort des Ortes warten mehr als 1000 Goldfische auf Aquarienbesitzer, die kostenlos auf Fischfang gehen dürfen. Fischernetze werden gratis gestellt (Auskunft: Gemeindeamt A-3883 Yper).

#### Komfort verbessert

Mehr Komfort bietet Air France in der Geschäftsreiseklasse. Auf den Linien nach Nordamerika, Mexiko, Südamerika und Asien wird die bisherige „Classe Affaires“ ohne Freiausflug durch die „Air France Le Club“ ersetzt. Die Erste- und die Touristenklasse bleiben unverändert. Die neugestaltete Klasse zeichnet sich durch breitere Sitze und größeren Sitzabstand aus. Für Ruhe sorgen Trennwände und Vorhänge. Eine eigene Garderobe und eine Bar gehören ebenso zum Komfort der neuen Klasse wie Menüwahl, Kopfhörer und am Flughafen besondere Abfertigungsschalter (Auskunft: Air France, Friedensstraße 11, 6000 Frankfurt/M.).

#### Rallye-Lehrstunde

Das Dorint Hotel Ardennen in Spa, die Heimat des belgischen Motorsports, bietet jetzt als Besonderheit ein Wochenende mit Rallyeprogramm an. Unter anderem lernen Interessierte, welche Aufgaben der Kopilot bei den Spezialtappen in den Wäldern von Spa hat, welche Reglements zu beachten sind und welcher Techniken sich die Fahrer bedienen, um ihre Fahrzeuge sicher durch gefährliche Abschnitte der Rallye zu fahren. Der Übernachtungspreis beträgt 1500 belgische Franc pro Person im Doppelzimmer. (Auskunft: Dorint Hotel Ardennen, Route de Balmoral, B-4880 Spa-Balmoral).

#### Nobelterberge eröffnet

Das wohl gigantischste Hotel der Welt - das „AsiaWorld Plaza“ - wird in diesem Monat in Taipei (Taiwan) eröffnet. Die Nobelterberge wartet dabei mit einigen Superlativen auf: So hat das Haus nicht nur 725 Zimmer, sondern auch 87 Restaurants und Cafeterien, die zur selben Zeit rund 30 000 Gäste bewirten können. Auch die Preise für eine Suite sind nicht gerade bescheiden. So kostet etwa eine Nacht in der „Dschingis-Khan-Suite“ 3500 US-Dollar (Auskunft: Tourismus-Büro der Republik China, Dreiecksstraße 58, 6000 Frankfurt/M. 70).

#### Wegweiser zu Windmühlen

Einen handlichen Wegweiser für die Freizeit hat jetzt das Niedersächsische Landesverwaltungsamt - Institut für Denkmalpflege - mit Unterstützung der Oldenburgischen Landesbank herausgegeben. Die 56 Seiten starke, bebilderte Schrift beschreibt im Hauptteil 59 Windmühlen zwischen Jadebusen und Dollart. Kartenausschnitte erleichtern das Auffinden der einzelnen technischen Baudenkmale. In einführen-

#### Westerwälder Gehöft

Das Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg ist um ein „Westerwälder Gehöft“, bestehend aus vier Gebäuden aus dem 17. und 18. Jahrhundert, bereichert worden. Die Gehöftgruppe - sie gilt als volksculturelle Abteilung des Museums - setzt sich aus einem Wohnhaus, einer Scheune, einem Backhaus und einer Ölmühle zusammen. Sie wird ergänzt durch einen kleinen Nutzgarten, Dorfbrunnen und weiteren landschaftstypischen Utensilien von einst. Scheune und Ölmühle wurden reetgedeckt. Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr (Auskunft: Fremdenverkehrsverein Westerwalde e. V., Kirchstraße 48 a, 5430 Montabaur).

#### Nikolaus-Zug

An den vier Adventwochenenden werden Nikolaus und sein schwarzer Begleiter, Knecht Ruprecht, die jungen Fahrgäste der Museumsseilbahn Geilenkirchen - Schlierwaldenrath, 30 Kilometer nördlich von Aachen, zum Nikolausfest einladen. Die historischen, auf Hochglanz polierten Dampfzüge nach Geilenkirchen findet im Bahnhof Schlierwaldenrath noch eine Nikolausfeier statt. Abfahrt der Züge ist an allen Tagen jeweils um 14 und 16 Uhr im Bahnhof Geilenkirchen-Gillrath an der Bundesstraße 58. Auskunft: Deutsche Bundesbahn, Rhabanusstraße 3, 6500 Mainz 1).

### WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,60
Belgien	100 Franc	4,96
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	47,50
Frankreich	100 Franc	33,75
Griechenland	100 Drachmen	3,20
Großbritannien	1 Pfund	4,02
Irland	1 Pfund	3,18
Israel	1 Schekel	0,055
Italien	1000 Lire	1,70
Jugoslawien	100 Dinare	2,50
Luxemburg	100 Franc	4,96
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	36,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	36,50
Österreich	100 S	13,32
Portugal	100 Escudos	2,40
Rumänien	100 Lei	4,25
Schweden	100 Kronen	34,50
Schweiz	100 Franken	134,25
Spanien	100 Peseten	1,75
Türkei	100 Pfund	1,35
Tunesien	1 Dinar	2,70
USA	1 Dollar	2,69
Kanada	1 Dollar	2,18

Stand vom 2. November - mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

**Mauritius**  
Trauminsel zu Superpreisen

Jeden Freitag mit Air Mauritius 12 Tage Hotel Mauritius, Vollpension, Hin- und Rückreise ab Frankfurt DM 3390

Bis DM 600 gespart! (gegenüber früherer Basis 12 Tage, HS, HP)

Beratung und Anmeldung in Ihrem Reisebüro

**jet reisen**

AIR MAURITIUS

Winterurlaub in NORWEGEN mit **LARVIK LINE**

Ob Sie komfortable Ski-Hotels bevorzugen oder lieber die Bretter vor der eigenen Hütte unter-schnallen möchten - in Norwegen, wo der Winter noch Winter ist, können Sie wählen. Ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack. Und dann die Kinderermäßigungen. In vielen Hotels wohnt z.B. ein Kind bis 12 bzw. 16 Jahre umsonst im Zimmer der Eltern. Schauen Sie doch mal rein. In den Winter-Urlaubs-katalog von Larvik-Line. Sie bekommen ihn in Ihrem Reisebüro oder bei Amtliches Reisebüro der Dänischen und Schwedischen Staatsbahnen

**NORDEN**

2000 Hamburg 11 4000 Düsseldorf 1  
101 West-Strasse 70 Immenhardenstrasse 54  
Telefon 040 25 31 71 Telefon 0211 35 09 64

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

**Traumreise zum Nordkap**  
mit MS „Dalmacija“  
zu den schönsten Fjorden Norwegens und zur Mitternachts-sonne

Tubifuss-Kreuzfahrt - 14 Tage, vom 1.7. bis 14.7.84

Unsere diesjährige Reiseziele:

So. 1.7. Anreise mit Polaris-Luxus-Boots  
19.30 Uhr Einschiffen auf MS „Dalmacija“  
17.00 Uhr ab Dalmacija

Mo. 2.7. Erholungstag auf See  
Di. 3.7. Vil/Sogorford-Platz Aurlandfjord  
Mi. 4.7. Mølle-Sund/Sogorfordfjord ab DM

Do. 5.7. Erholungstag auf See  
Fr. 6.7. Narvik  
Sa. 7.7. Hemmerfjord-Nordkap  
Son. 8.7. Nordkap-Tromsø  
Mo. 9.7. Svalbard/Lofoten-Boden  
Di. 10.7. Erholungstag auf See  
Mi. 11.7. Hellesylt - Gørdalshavn  
Do. 12.7. Bergen  
Fr. 13.7. Erholungstag auf See  
Sa. 14.7. Kiel Ankunfts 9.00 Uhr

- 25jährige Erfahrung -  
- Ihr Nordkap-Spezialist -

**„Hemming-Reisen“**  
Siebener Straße 60 - 6050 Offenbach/M. - Tel. (0611) 81 11 18  
Bekannt für Leistung und Service

**MEER ERLEBEN**  
**WEIHNACHTEN AUF SEE**

An Bord werden die schönsten Tage des Jahres zu einem unvergesslichen Erlebnis. Krönen Sie den Jahresabschluss mit einem besonderen Ereignis. Erleben Sie Weihnachten und Silvester in netter Gesellschaft auf einem unserer Kreuzfahrtschiffe, abseits grauer Wintertage und ohne die alljährliche Hetze der Weihnachtszeit. Lassen Sie sich einfach einmal so richtig verwöhnen. Unseren Farbprospekt gibt es in jedem guten Reisebüro.

„Alexandria Pushkin“	„Odessa“	„Estonia“
22.12. - 05.01.84 ab DM 1540,- Rotterdam-Vigo-Teneriffa- Las Palmas-Madeira- Lissabon-Rotterdam	22.12. - 05.01.84 ab DM 2190,- Genova-Syrakus-Stizilien- Alexandria/Ägypten- Unesco/Pyrenäen-Italien- Türkei-Piräus-Dubrovnik- Venedig	22.12. - 05.01.84 ab DM 1570,- Rotterdam-Vigo-Casablanca- Las Palmas-Teneriffa- Madeira-Gibraltar- Malaga-Genova

**Transocean-Tours**  
2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01

**Die See-Reisen-Spezialisten aus Bremen**

Gutscheine für ausführlichen Farbprospekt. Bitte einreichen, er kommt sofort kostenlos und unverbindlich.

**Malediven**

30 Inseln auf 36 Seiten vom Spezialisten  
Südasien-TOURIST Herz-Mittel-See 38  
6000 München 3 - Tel. 089/35 00 02

**TENERIFFA TOTAL**  
Über 50 Ferienanlagen an den schönsten Plätzen der Insel  
Langstreckengedächtnis. Gültig. Flug-  
tickets und Gewinnausschüttung frei  
Katalog, Beratung, Buchung Tel. 061 20 60 00

**NORDEN**

2000 Hamburg 11 4000 Düsseldorf 1  
101 West-Strasse 70 Immenhardenstrasse 54  
Telefon 040 25 31 71 Telefon 0211 35 09 64

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

**Traumreise zum Nordkap**  
mit MS „Dalmacija“  
zu den schönsten Fjorden Norwegens und zur Mitternachts-sonne

Tubifuss-Kreuzfahrt - 14 Tage, vom 1.7. bis 14.7.84

Unsere diesjährige Reiseziele:

So. 1.7. Anreise mit Polaris-Luxus-Boots  
19.30 Uhr Einschiffen auf MS „Dalmacija“  
17.00 Uhr ab Dalmacija

Mo. 2.7. Erholungstag auf See  
Di. 3.7. Vil/Sogorford-Platz Aurlandfjord  
Mi. 4.7. Mølle-Sund/Sogorfordfjord ab DM

Do. 5.7. Erholungstag auf See  
Fr. 6.7. Narvik  
Sa. 7.7. Hemmerfjord-Nordkap  
Son. 8.7. Nordkap-Tromsø  
Mo. 9.7. Svalbard/Lofoten-Boden  
Di. 10.7. Erholungstag auf See  
Mi. 11.7. Hellesylt - Gørdalshavn  
Do. 12.7. Bergen  
Fr. 13.7. Erholungstag auf See  
Sa. 14.7. Kiel Ankunfts 9.00 Uhr

- 25jährige Erfahrung -  
- Ihr Nordkap-Spezialist -

**„Hemming-Reisen“**  
Siebener Straße 60 - 6050 Offenbach/M. - Tel. (0611) 81 11 18  
Bekannt für Leistung und Service



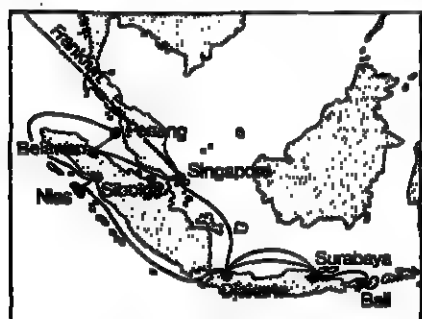
## TOURISTIK

Indonesien und Bali sind aufregend. Schiffsreisen sind erholsam.  
Die ideale Kombination: Beides mit der Pearl of Scandinavia.



Borobudur-Tempel, Java

## Mit der Perle Skandinaviens zur Perle Asiens: Indonesien - Bali.



Indonesien mit seinen tropischen Dschungeln, seinen endlosen weißen Stränden, unzähligen Inseln und Bali, der Insel der Götter und Dämonen ... das Tor zur Südsee lässt sich schwerlich überzeugend beschreiben. Die schönsten Sonnenuntergänge der Welt auf Bali, die Atmosphäre eines Schattentheaters in Indonesien, das sind Eindrücke, die man selbst gesammelt haben muß.

Was wir Ihnen schildern können, sind die Besonderheiten einer Schiffsreise mit der Pearl of Scandinavia in diesem Gebiet.

Borobudur, die bedeutendste buddhistische Tempelanlage der Welt, die Reisbaumwelt, die auch Künstler sind, den Kuan-Ying-Tempel auf der malaiischen Insel Penang, all das wollen wir Ihnen zeigen.

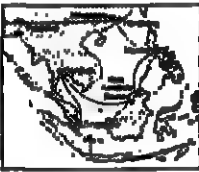
Außerdem ist es uns gelungen, mit der indonesischen Regierung besondere Arrangements zu treffen. Deshalb werden Sie auch Gelegenheit haben, die sehr selten besuchte Insel Nias zu entdecken, das Pfahlhausdorf Sawomataluo und vieles mehr.

**Viel Abenteuer - aber wenig Risiko.**  
Als Ausgangsbasis für alle Exkursionen dient ein Passagierschiff mit dem Standard und Komfort eines europäischen First-Class-Hotels. Und während der Reise wird viel Erholung auf See. Ohne Koffern, ohne Trinkwasser, Nahrungsmittel und Hotelkosten mit einem Hospital und medizinischer Versorgung an Bord.

Warum können Sie sich nicht Ihren Traumurlaub? Wer weiß, wie lange man das noch kann.

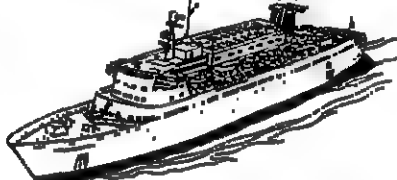
17 Tage ab DM 8.420 ab/bis Frankfurt  
Termine:  
18.11.1983 - 4.12.1983 19.1.1984 - 5.2.1984  
7.12.1983 - 25.12.1983 1.3.1984 - 18.3.1984

Wenn Sie Indonesien schon kennen, empfehlen wir Ihnen  
**Die großen Städte Asiens**  
17 Tage ab DM 9.000 ab/bis Frankfurt  
Termine:  
3.11.1983 - 20.11.1983  
21.12.1983 - 8.1.1984  
6.1.1984 - 22.1.1984  
2.2.1984 - 18.2.1984  
16.2.1984 - 4.3.1984  
16.3.1984 - 1.4.1984



## Pearl of Scandinavia

Größe: 12.456 BRT · Länge: 153 m · Breite 20 m · Besatzung: 210 · Passagiere: 450 · Umbau: 1981-82



**WICHTIG:**  
Buchung können Sie diese Schiffsreisen bei allen Reisebüros und namhaften Reiseveranstaltern.  
Pearl Cruises of Scandinavia, Postfach 303621, 2000 Hamburg, Telefon 040/362608.

### Studiosus Studienreisen

Nordafrika - Orient - Indien - Mexiko

Herbst, Winter, Frühjahrsreisen

Südnorika, 9 Tg., 22.12., 31.12., 17.3. u. w. ab 1985,-  
Marokko - Hoher Atlas, 15 Tg., 3.12., 19.12., 24.12., 28.12., 25.2. u. w. ab 2385,-  
Syrien - Jordanien, 15 Tg., 23.12., 17.3. u. w. ab 2875,-  
Große Jemenreise, 15 Tg., 24.12., 10.3. u. w. ab 6640,-  
Südinien - Cöchin, 21 Tg., 23.12., 18.2. u. w. ab 5990,-  
Mexiko - Yucatan, 16 Tg., 22.12., 29.12., 18.2., 10.3. u. w. ab 5285,-  
Klassische Äthiopien, 14 Tg., 28.12., 13.1. ab 5690,-

Über weitere Reisen im Winterhalbjahr 1983/84 informiert Sie Ihr Reisebüro oder

**Studiosus Studienreisen**  
Postfach 202204, 8000 München 2, Telefon 089/523000

## Sie planen eine Reise

In den Anzeigen der Reisetage von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

## Unser Winter hat zwei Gesichter!



So

Schnee in Jugoslawien? Für unsere Sommergäste kaum vorstellbar. Doch bei uns gibt es soviel guten Schnee, daß 1984 sogar die Olympischen Winterspiele in Sarajevo stattfinden. Für den Wintersportler, ob Anfänger oder Profi, gibt es hier einfach alles. Und zum guten Schnee kommen noch die günstigen Preise. Entdecken Sie noch in dieser Saison das Wintersportland Jugoslawien.

Oder so

Jugoslawien hat im Winter noch mehr zu bieten als Schnee. Auf Gäste, die in der Sonne fühlungsfähig überwinter wollen, warten an der Küste zahlreiche Hotels mit allem Komfort. Mit Überwinterungspreisen, die jeden Vergleich aushalten. Wenn bei Ihnen noch die Kälte herrscht, blühen an der Adria schon die Blumen. Erleben Sie selbst, daß unser Winter wirklich zwei Gesichter hat. So oder so!

## Jugoslawien



Informationen erhalten Sie bei Ihrem Reisebüro oder bei den  
Jugoslawischen Fremdenverkehrsämtern,  
Goethestr. 7, 6000 Frankfurt/M.,  
Tel. (0511) 56565/56566  
Hiltzstr. 8, 4000 Düsseldorf, Tel. (0211) 370675  
Sonnenstraße 14, 8000 München, Tel. (089) 595545/46

Name:

Anschrift:

### Karawane Studienreisen



#### Kreuzfahrten 1984

12 herrliche Kreuzfahrten bieten wir Ihnen 1984, zum Beispiel nach:

Frühjahrskreuzfahrt  
Rund um Italien - Magna Graecia  
08.04. - 18.04.84

Osternkreuzfahrt  
Baltische und Ionische Inselwelt  
19.04. - 29.04.84

Frühjahrskreuzfahrt  
Rund um die Iberische Halbinsel  
05.04. - 19.04.84

Osternkreuzfahrt  
Mediterranes Nordafrika  
18.04. - 28.04.84

Frühjahrskreuzfahrt  
Rund um Westeuropa  
29.04. - 13.05.84

Sommerkreuzfahrt  
Land der Mittelmeersonne  
24.06. - 08.07. und 05.08. - 19.08.84

Unsere Kreuzfahrten bieten Ihnen Vorteile:

• die Schiffe sind nur für unsere Reisegäste gechartert

• Sie reisen in Gesellschaft Gleichgesinnter

• kein Massenbetrieb

• Alles Inklusive-Preise mit eingeschlossener Reise-Rückversicherung

• alle Ausflüge eingeschlossen

Bitte übersenden Sie mir Ihr Kreuzfahrtsprogramm '84

Bitte Angabe ausschneiden: WAMS 6.11. und senden an:

Karawane-Studienreisen  
Postfach 809 · 7140 Ludwigsburg  
Telefon (07141) 83026 u. 23087

#### Weihnachten und Silvester in Ontario/Canada

Unser besonderes Angebot für Weihnachten und Silvester:

14-tägiger Aufenthalt inkl. Flug in der Karawane Lodge, Naturallandschaft, Sportmöglichkeiten.

Unser Festpreis DM 3170,-

für Kinder unter 13 Jahren 1650,-

Rufen Sie uns an, wir rufen zurück.

Ihre Carole-Spezialisten  
Carole Karle Travel  
Erbenstr. 18  
8720 Bad Kleven  
Tel. 97714532

#### Silvester mal ganz anders!

Sonderflug nach Tromsø in Nord-Norwegen

#### Silvester am Polarkreis

31. Dezember - 1. Januar

• Silvester vormittags Flug ab Hamburg mit Hapag-Lloyd

• gutes Hotel - volle Verpflegung

• Silvesterfeier mit Feuerwerk

• Schlittenf. a. Neujahrsmorgen

• Neujahr abends Rückflug

Reisepreis DM 955,-

Exklusiv - bald anmelden!

Hapag-Lloyd Reisebüro

Verkehrspavillon Jungferstieg  
2000 Hamburg 36 · 040/3284430

#### Sonne und Wärme im Winter:

Eilat

ab DM 995,-

inkl. Flug 700,- und Transfers

Buchung/Beratung in Ihrem Reisebüro oder bei uns

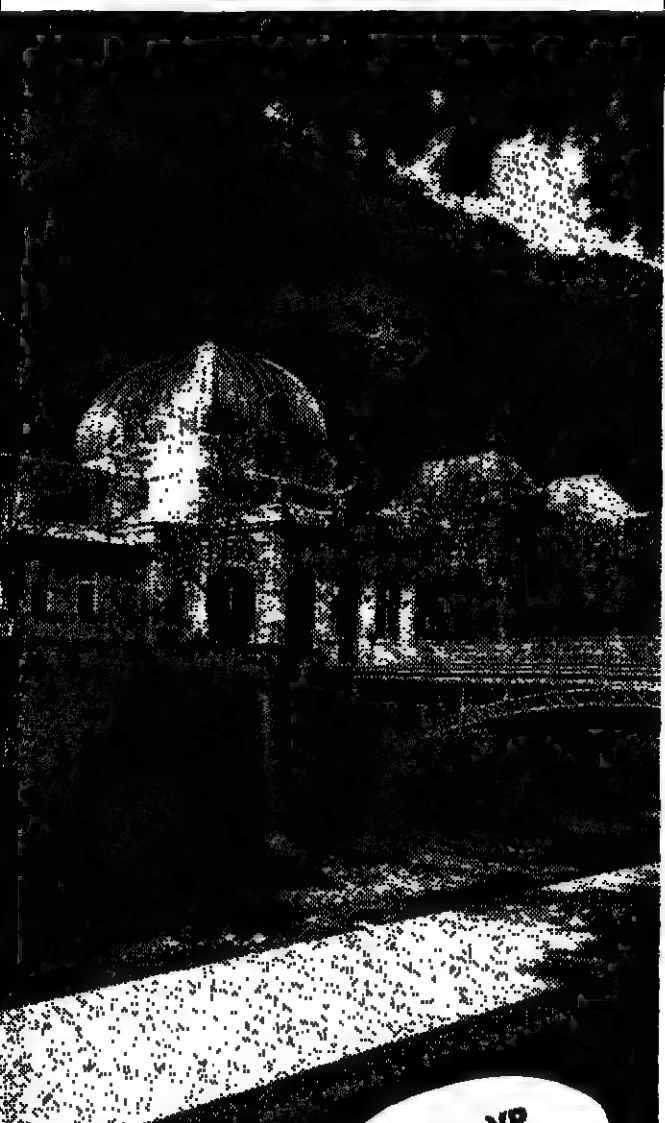
6000 Frankfurt - Münchner Str. 12

Tel. (0611) 232185-87

GISSLER

REISE-AGENTUR

## RUMÄNIEN Ihr Urlaubsland



3 Wo. VP Incl. Flug u. Kur ab DM 1.139,-

### Kur-Urlaub für Ihre Gesundheit

Wußten Sie, daß mehr als 1/3 aller europäischen Heilquellen in Rumänien liegen? Die alten Römer wußten sie schon zu schätzen. Die bekannten Heilbäder **BAD HERCULANE, FELIX, TUSNAD, SOVATA, CALIMANESTI, SLANIC** in den Karpaten und die Kurorte **EFORIE, NEPTUN** und **MANGALIA** an der sonnigen Schwarzmeerküste. International anerkannte Naturheilverfahren gegen Rheuma, Herz- und Gefäßkrankheiten, Frauenleiden, Erkrankungen des Verdauungstraktes sowie Hautleiden. Zusätzliche Behandlungen können auch mit original-rumänischen Heilmitteln wie Gerovital H3, Pell-Amor, Boicil, Covallin und Ulcosilvanil erfolgen. Ein vielseitiges Ausflugs- und Unterhaltungsprogramm rundet Ihren Kur-Urlaub ab. Abflüge ganzjährig ab Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und Berlin, die Sie in Ihrem Reisebüro buchen können.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen über Kuren in Rumänien.

Rumänisches Touristenamt

Neue Mainzer Str. 1, 6000 Frankfurt/M. Tel. 0611/23 69 41-3

Corneliussstr. 16, 4000 Düsseldorf, Tel. 0211/37 10 47-8

Name:

Anschrift:

## ITALIEN

## ABANO TERME (Italien)

Auskunft und Anmeldungen für Kur gegen Arthritis - Rheuma - Ischias - Entschlackung - Idealer Urlaub (Thermal-Hallen- und Freibad, Tennis usw.)

KUR UND GESUNDHEIT

SONDERANGEBOT-WINTER 1983-84

BUSREISE AB MÜNCHEN INBEGRIFFEN

ZIMMER

ABFAHRTSTERMINE

A - Appartements: 180 qm. insgesamt: 3.12.83, 17.12.83, 31.12.83, 14.01.84, 28.01.84, 11.02.84, 25.02.84, 08.03.84, 22.03.84, 05.04.84, 19.04.84, 03.05.84, 17.05.84, 31.05.84, 14.06.84, 28.06.84, 12.07.84, 26.07.84, 09.08.84, 23.08.84, 06.09.84, 20.09.84, 04.10.84, 18.10.84, 01.11.84, 15.11.84, 29.11.84, 13.12.84, 27.12.84, 10.01.85, 24.01.85, 07.02.85, 21.02.85, 07.03.85, 21.03.85, 04.04.85, 18.04.85, 02.05.85, 16.05.85, 30.05.85, 13.06.85, 27.06.85, 11.07.85, 25.07.85, 08.08.85, 22.08.85, 05.09.85, 19.09.85, 03.10.85, 17.10.85, 31.10.85, 14.11.85, 28.11.85, 12.12.85, 26.12.85, 09.01.86, 23.01.86, 06.02.86, 20.02.86, 06.03.86, 20.03.86, 03.04.86, 17.04.86, 01.05.86, 15.05.86, 29.05.86, 12.06.86, 26.06.86, 10.07.86, 24.07.86, 07.08.86, 21.08.86, 04.09.86, 18.09.86, 02.10.86, 16.10.86, 30.10.86, 13.11.86, 27.11.86, 11.12.86, 25.12.86, 08.01.87, 22.01.87, 05.02.87, 19.02.87, 05.03.87, 19.03.87, 02.04.87, 16.04.87, 30.04.87, 14.05.87, 28.05.87, 11.06.87, 25.06.87, 09.07.87, 23.07.87, 06.08.87, 20.08.87, 03.09.87, 17.09.87, 01.10.87, 15.10.87, 29.10.87, 12.11.87, 26.11.87, 10.12.87, 24.12.87, 07.01.88, 21.01.88, 04.02.88, 18.02.88, 04.03.88, 18.03.88, 01.04.88, 15.04.88, 29.04.88, 13.05.88, 27.05.88, 10.06.88, 24.06.88, 08.07.88, 22.07.88, 05.08.88, 19.08.88, 02.09.88, 16.09.88, 30.09.88, 14.10.88, 28.10.88, 11.11.88, 25.11.88, 09.12.88, 23.12.88, 06.01.89, 20.01.89, 03.02.89, 17.02.89, 03.03.89, 17.03.89, 03.04.89, 17.04.89, 01.05.89, 15.05.89, 29.05.89, 12.06.89, 26.06.89, 10.07.89, 24.07.89, 07.08.89, 21.08.89, 04.09.89, 18.09.89, 02.10.89, 16.10.89, 30.10.89, 13.11.89, 27.11.89, 11.12.89, 25.12.89, 08.01.90, 22.01.90, 05.02.90, 19.02.90, 05.03.90, 19.03.90, 02.04.90, 16.04.90, 30.04.90, 14.05.90, 28.05.90, 11.06.90, 25.06.90, 09.07.90, 23.07.90, 06.08.90, 20.08.90, 03.09.90, 17.09.90, 01.10.90, 15.10.90, 29.10.90, 12.11.90, 26.11.90, 10.12.90, 24.12.90, 07.01.91, 21.01.91, 04.02.91, 18.02.91, 04.03.91, 18.03.91, 01.04.91, 15.04.91, 29.04.91, 13.05.91, 27.05.91, 10.06.91, 24.06.91, 08.07.91, 22.07.91, 05.08.91, 19.08.91, 02.09.91, 16.09.91, 30.09.91, 14.10.91, 28.10.91, 11.11.91, 25.11.91, 09.12.91, 23.12.91, 06.01.92, 20.01.92, 03.02.92, 17.02.92, 03.03.92, 17.03.92, 03.04.92, 17.04.92, 01.05.92, 15.05.92, 29.05.92, 12.06.92, 26.06.92, 10.07.92, 24.07.92, 07.08.92, 21.08.92, 04.09.92, 18.09.92, 02.10.92, 16.10.92, 30.10.92, 13.11.92, 27.11.92, 11.12.92, 25.12.92, 08.01.93, 22.01.93, 05.02.93, 19.02.93, 05.03.93, 19.03.93, 02.04.93, 16.04.93, 30.04.93, 14.05.93, 28.05.93, 11.06.93, 25.06.93, 09.07.93, 23.07.93, 06.08.93, 20.08.93, 03.09.93, 17.09.93, 01.10.93, 15.10.93, 29.10.93, 12.11.93, 26.11.93, 10.12.93, 24.12.93, 07.01.94, 21.01.94, 04.02.94, 18.02.94, 04.03.94, 18.03.94, 01.04.94, 15.04.94, 29.04.94, 13.05.94, 27.05.94, 10.06.94, 24.06.94, 08.07.94, 22.07.94, 05.08.94, 19.08.94, 02.09.94, 16.09.94, 30.09.94, 14.10.94, 28.10.94, 11.11.94, 25.11.94, 09.12.94, 23.12.94, 06.01.95, 20.01.95, 03.02.95, 17.02.95, 03.03.95, 17.03.95, 03.04.95, 17.04.95, 01.05.95, 15.05.95, 29.05.95, 12.06.95, 26.06.95, 10.07.95, 24.07.95, 07.08.95, 21.08.95, 04.09.95, 18.09.95, 02.10.95, 16.10.95, 30.10.95, 13.11.95, 27.11.95, 11.12.95, 25.12.95, 08.01.96, 22.01.96, 05.02.96, 19.02.96, 05.03.96, 19.03.96, 02.04.96, 16.04.96, 30.04.96, 14.05.96, 28.05.96, 11.06.96, 25.06.96, 09.07.96, 23.07.96, 06.08.96, 20.08.96, 03.09.96, 17.09.96, 01.10.96, 15.10.96, 29.10.96, 12.11.96, 26.11.96, 10.12.96, 24.12.96, 07.01.97, 21.01.97, 04.02.97, 18.02.97, 04.03.97, 18.03.97, 01.04.97, 15.04.97, 29.04.97, 13.05.97, 27.05.97, 10.06.97, 24.06.97, 08.07.97, 22.07.97, 05.08.97, 19.08.97, 02.09.97, 16.09.97, 30.09.97, 14.10.97, 28.10.97, 11.11.97, 25.11.97, 09.12.97, 23.12.97, 06.01.98, 20.01.98, 03.02.98, 17.02.98, 03.03.98, 17.03.98, 03.04.98, 17.04.98, 01.05.98, 15.05.98, 29.05.98, 12.06.98, 26.06.98, 10.07.98, 24.07.98, 07.08.98, 21.08.98, 04.09.98, 18.09.98, 02.10.98, 16.10.98, 30.10.98, 13.11.98, 27.11.98, 11.12.98, 25.12.98, 08.01.99, 22.01.99, 05.02.99, 19.02.99, 05.03.99, 19.03.99, 02.04.99, 16.04.99, 30.04.99, 14.05.99, 28.05.99, 11.06.99, 25.06.99, 09.07.99, 23.07.99, 06.08.99, 20.08.99, 03.09.99, 17.09.99, 01.10.99, 15.10.99, 29.10.99, 12.11.99, 26.11.99, 10.12.99, 24.12.99, 07.01.00, 21.01.00, 04.02.00, 18.02.00, 04.03.00, 18.03.00, 01.04.00, 15.04.00, 29.04.00, 13.05.00, 27.05.00, 10.06.00, 24.06.00, 08.07.00, 22.07.00, 05.08.00, 19.08.00, 02.09.00, 16.09.00, 30.09.00, 14.10.00, 28.10.00, 11.11.00, 25.11.00, 09.12.00, 23.12.00, 06.01.01, 20.01.01, 03.02.01, 17.02.01, 03.03.01, 17.03.01, 03.04.01, 17.04.01, 01.05.01, 15.05.01, 29.05.01, 12.06.01, 26.06.01, 10.07.01, 24.07.01, 07.08.01, 21.08.01, 04.09.01, 18.09.01, 02.10.01, 16.10.01, 30.10.01, 13.11.01, 27.11.01, 11.12.01, 25.12.01, 08.01.02, 22.01.02, 05.02.02, 19.02.02, 05.03.02, 19.03.02, 02.04.02, 16.04.02, 30.04.02, 14.05.02, 28.05.02, 11.06.02, 25.06.02, 09.07.02, 23.07.02, 06.08.02, 20.08.02, 03.09.02, 17.09.02, 01.10.02, 15.10.02, 29.10.02, 12.11.02, 26.11.02, 10.12.02, 24.12.02, 07.01.03, 21.01.03, 04.02.03, 18.02.03, 04.03.03, 18.03.03, 01.04.03, 15.04.03, 29.04.03, 13.05.03, 27.05.03, 10.06.03, 24.06.03, 08.07.03, 22.07.03, 05.08.03, 19.08.03, 02.09.03, 16.09.03, 30.09.03, 14.10.03, 28.10.03, 11.11.03, 25.11.03, 09.12.03, 23.12.03, 06.01.04, 20.01.04, 03.02.04, 17.02.04, 03.03.04, 17.03.04, 03.04.04, 17.04.04, 01.05.04, 15.05.04, 29.05.04, 12.06.04, 26.06.04, 10.07.04, 24.07.04, 07.08.04, 21.08.04, 04.09.04, 18.09.04, 0



# REISEGEPACK-VERSICHERUNG / Hohe Zuwachsrate der Schadensfälle

## „Diebstähle“ füllen eigene Börsen

München. Versicherungsbetrügereien: gibt es, seit es Versicherungen gibt. Überhöhte Angaben bei der Schadensmeldung gehören fast schon zum täglichen Brot der Versicherungsgesellschaften. Eine Sparte in der Branche zeichnet sich seit geraumer Zeit jedoch besonders aus: die Reisegepackversicherung. Um rund 15 Prozent, so weiß Alois Weber, stellvertretender Geschäftsführer der Elvia Reiseversicherung in München, steigen die Schadensleistungen pro Jahr.

Schuld an der Entwicklung ist nicht nur die wachsende Kriminalität im Ausland und in der Bundesrepublik. Immer häufiger, so klagt die Versicherungsbörse, versuchen Kunden auf die faule Tour, einen Teil ihrer Reisekosten über fingierte Schadensfälle wieder herbeizubekommen.

Studenten sind dabei besonders in Versuchung. Während in der Berliner Hausbesetzerbewegung blättert zum Thema „Wie betrübe ich meine Reisegepackversicherung?“, kursieren in Studentenkreisen die Zahl der fingierten Schadensmeldungen. Um durchschnittlich hoch ist.

Auffällige Begleitumstände, Details in der Schadensschöpfung bringen den Sachbearbeiter häufig auf die Spur eines Betrügers. In einer Art Rasterfahndung wird Moskau für Moskauisten zusammengeführt. Unterstützt durch eine gut funktionierende EDV-Anlage, lassen sich Grunddaten eines jeden bereits bearbeiteten Schadensfalls in Sekundenbruchteilen mit dem aktuellen Fall vergleichen: Vorschäden, Begleitumstände, Schadenshöhe und vieles mehr.

Ist der Fall unklar, lassen es die Versicherungen auf einen Prozess ankommen. Bereits ihre Zahl beweist, welches Ausmaß der Versicherungsbetrug durch fingierte Schadensfälle angenommen hat. Allein bei der Europäischen hat sich die Zahl innerhalb eines Jahres von 150 auf 300 verdoppelt. In einzelnen Fällen trennte sich die Versicherungsgesellschaft auch von kooperierenden Reisebüros, als offensichtlich war, daß die Reisebüros mit dem Versicherungsnehmer zusammengearbeitet, Policen nachträglich ausgestellt und zurückgefordert hatten.

Beste Erfahrungen haben die Versicherungsgesellschaften mit Langzeiturlaubern gemacht. Hierzu erklärte Alois Weber: „In drei Monaten Seniorenurlaub auf Mallorca passiert nicht soviel wie in zwei Wochen Hochsaisonurlaub auf der selben Insel.“ Nach Ansicht Webers geben ältere Leute mehr acht auf ihr Gepäck und lassen Wertgegenstände in der heimischen Wohnung. Der Trend bei den jüngeren Reisenden führte in den vergangenen Jahren dazu, immer mehr und immer teureres Reisegepack mit in den Urlaub zu nehmen, edle Garderobe und Sportartikel einzupacken. Umfängliche Video- und Fotoausrüstungen erleben zur Zeit einen Boom, und selbst, wenn die Kleidung nur aus Jeans und T-Shirts besteht, wird am Arm doch die Rolex getragen – eine Einladung für Diebe.

Sorgen bereitet den Versicherungsgesellschaften aber auch die ausländische Polizei. Sie stand in der Vergangenheit im Ruf, bereitwillig Bescheinigungen über angebliche Diebstähle auszustellen und so leicht bei der Aufklärung der Fälle zu arbeiten. Das hat sich geändert. Heute vermeiden deutsche Versicherungen Aktionen, mit denen dem vorsätzlichen Betrug das Handwerk gelegt werden konnte.

Besonderes Engagement liegt dabei der österreichischen Gendarmerie an den Tag. Nachdem die Zahl der Skidiebstähle in einem renommierten Wintersportort drastisch in die Höhe gegangen war, stufte die Alpenländer ein Exempel. In Zusammenarbeit mit Versicherungsgesellschaften entwarf die österreichische Gendarmerie ein Formular, das bei der Anzeige eines Diebstahls ausgefüllt werden mußte. Darin fanden sich unter anderem einige Fragen. So wollte die Polizei etwa den Abreisetermin der Betroffenen, den Namen ihres Hotels und das Autokennzeichen wissen. Was die Betroffenen nicht wußten: Gendarmen der örtlichen Polizeibehörden haben an den Abreisenden Ausschau nach den Wagen und zählten die Stiler auf dem Dach. Das Ergebnis: So manche angeblich gestohlene Skier waren ordnungsgemäß auf den Dächern festgeschraubt. Meldungen an die Grenzstellen folgten auf dem Fuße. Und der Erfolg der Aktion – die Zahl der „Skidiebstähle“ ging drastisch zurück, nachdem sich die Maßnahmen der Polizei bei den Breifreunden herumgesprochen hatten.

PETRA S. HARDT



In Berchtesgaden haben die Weihnachtschützen Traditionen

FOTO: ERNST BAUMANN

## URLAUBSTIPS / Preiswerte und ausgefallene Touren für die Feiertage

### Zu Weihnachten aufs Rittergut

Ruhige Weihnachten und Silvester fernab von Hetze und Hektik möchte die traditionelle Stadt Rothenburg ob der Tauber ihren Gästen in ihren Mauern bereiten. Das „Wintermärchen“-Programm (vom 3. Dezember bis zum 1. Januar) setzt an den Weihnachtsfeiertagen mit den Hans-Sachs-Spielen oder Aufführungen im Figurentheater am Burgort Röhliche Alze, Kunstausstellungen, Chöre, Orgel- und Kammerkonzerte und zahlreiche Silvesterbälle bilden den festlichen Rahmen für die Feiertage.

Aus etwa 150 Einzelveranstaltungen hat das Kultur- und Verkehrsamt Pauschalarrangements zusammengestellt. Fünf Übernachtungen, Frühstück und diversen Sonderleistungen sind ab 175 Mark zu buchen. (Auskunft: Städtisches Kultur- und Fremdenverkehrsamt, Rathaus, Postfach 1114, 98083 Rothenburg o. d. Tauber).

Ausgewählte Bauernhöfe im nördlichen Oberösterreich versprechen in der Zeit vom 24. November bis zum 3. Januar ihren Gästen erholsame Feiertage. „Weihnachten in einem Mühlviertler Bergbauerngehöft“ heißt das Angebot. Das Programm sieht unter anderem eine Pferdeschlittenfahrt, eine geführte Winterwanderung, Bauerntheater-Aufführungen und einen „besinnlichen Abend am Hof“ vor. Sechs Nächte mit Halbpension kosten 170 bis 230 Mark. Alle Höfe liegen in der Nähe von Langlaufgebieten (Auskunft: Fremdenverkehrsamt Mühlviertel, Starhembergstraße 35 a, A-4020 Linz).

Touristik Information, Glockengießer Wall 2, 2000 Hamburg 1) \* Auch das Wintersportland Norwegen lädt zu den festlichen Tagen nach Norden ein. Zahlreiche Arrangements stehen zur Auswahl. Eine Woche im Hotel in Lillehammer am Mjøsa kostet zum Beispiel mit Anreise im eigenen Auto und Schiffeppassage von Kiel nach Oslo ab 1320 Mark (Auskunft: Reisebüro Norden, Ost-West-Straße 70, 2000 Hamburg 11).

Für die Zeit vom 28. Dezember bis 3. Januar 1984 bietet CVJM-Reisen eine Pauschalreise nach Budapest an. Die Fahrt mit dem Bus geht über Wien und durch das Burgenland und steht neben ausführlichen Besichtigungen einen Ausflug zum Donauknie sowie einen abendlichen Besuch mit Weinprobe in einem Zigeuner-Restaurant vor. Ein festliches Silvester-Bankett ist im Preis von 875 Mark (Übernachtung im neuen Novotel und Halbpension) enthalten (Auskunft: CVJM-Reisen, Postfach 410149, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe).

Ruhe und Erholung verspricht ein Weihnachtsurlaub auf dem Rittergut Hemmelshausen im schwedischen Värmland. Sieben Tage Vollpension in unmittelbarer Waldnähe kosten 837 Mark. (Auskunft: Schwedische

Zu Weihnachten und Silvester bietet die Nordsee-Insel Borkum eine Urlaubsalternative fernab vom Festland und dem Trubel der Großstädte. Das Feiertagsprogramm umfasst Inselwanderungen, Vorträge und Weihnachts- und Silvesterball. Die achtstägige Busreise ab Dortmund mit Zustiegsmöglichkeit kostet ab 550 Mark inklusive Übernachtung im Appartement und Essensgutscheinen (Auskunft: Kurverwaltung, Goethestraße 1, 2972 Nordseeheilbad Borkum).

## Gepäckschutz: Preise und Leistungen

Vor gut drei Jahren waren sich die Versicherungsunternehmen einig. Nach vierjähriger Diskussion verabredeten sie die „Allgemeinen Bedingungen für die Versicherung von Reisegepack“, die einen Schlüsselschritt unter dem Durchlaufen der Regeln und Bestimmungen bei der Reisegepackversicherung seien. Seit 1980 gilt nun folgendes:

- Versichert ist das gesamte Reisegepack des Versicherungsnehmers und der mit ihm reisenden Angehörigen. Als Reisegepack gelten sämtliche Sachen des persönlichen Reisebedarfs wie Sportgeräte, Fahrräder, Felle oder Schlafsäcke und Rucksäcke. Die Versicherung haftet nicht, wenn die Gegenstände bei der Benutzung beschädigt werden. Pelze, Schmuck und Gegenstände aus Edelmetall sowie Foto- und Filmausrüstungen sind versichert, wenn sie getragen, benutzt oder sicher aufbewahrt werden.
- Nicht versichert sind jedoch Geld, Wertpapiere, Fahrkarten, Urkunden und Dokumente aller Art, wobei Ausweispapiere ausgenommen sind.
- Ein Schaden wird ersetzt, wenn das Gepäck unterwegs gestohlen oder vorsätzlich durch Dritte beschädigt wird. Außerdem steht die Versicherung für einen Schaden gerade, wenn das Gepäck bei einem Unfall, durch Brand, Sturm, Blitzschlag oder Wasser zerstört wird.
- Grundsätzlich gilt, daß bei verlorengegangenen Reisegepackstücken höchstens zehn Prozent der Versicherungssumme (maximal 500 Mark) ersetzt werden. Außerdem gilt, daß Wertgegenstände wie Pelze und Schmucksachen, aber auch Foto- und Filmausrüstungen mit insgesamt höchstens 50 Prozent der Versicherungssumme gedeckt werden.
- Reisegepack ist im Auto nur dann versichert, wenn es sich im abgeschlossenen Innen- oder Kofferraum befindet. Das trifft aller-

**Arosa**

Der beste Urlaubstipps auch für Sie: Es ist wieder Zeit für AROSA – wo die Sonne, der Pulverschnee, der Wintersport, die gute Laune und auch Sie zuhause sind.

Saison von Ende November bis Ostern – besondere Angebote für den Januar und die Mitte März.

CH-7650 Arosa  
Tel. 004181/31 16 21, Telex 74 721

**Arosa**

**Waldhotel National** \*\*\*\*

Beste Lage für Skifahrer und Sportler: Hallenbad (28°), Sauna, Schi- und Skisport, Frischluft, 12. Stg., Ant. Januar bis April, Februar und ab 3. bis nach Ostern reduzierte Preise.

W. & E. Huber  
Telefon 004181/31 28 88, Telex 74 709

**Arosa**

**Aparthotel Paradise** \*\*\*\*

Komfortables Mittelklasse-Aparthotel für unbeschwerter skisportliche Ferien.

Hallenbad 28°, Sauna, Sonnen-terrasse, Massage, Sonnenterrasse, Studios und Apartments mit Bad/Dusche, WC, Telefon, Radio und Farb-TV-Anschluss.

M. Beer, CH-7050 Arosa  
Tel. 004181/31 02 01

**Davos**

**Ihr Langlauf-Paradies**

par excellence!

Verlangen Sie unsere Langlauf-Dokumentation

Verkehrsbüro Davos, CH-7270 Davos-Platz, ☎ 004183/3 61 35

**Davos**

**Hotel Europe**

Gemütliches, komfortables Einzelzimmer mit Atmosphäre. Zentral Lage neben Schi- und Skisport, Hallenbad – Sauna – Fitnesscorner – Dancings – Restaurant – Bar, Ferienwohnungen, Parkhaus, Spezial-Schwächen.

Gemütliche Ferien das ganze Jahr!

Dr. Fern. A. Rüchler, CH-7270 Davos-Platz, ☎ 004183/3 59 21 – TX 74 311

**Davos**

**Hotel National** \*\*\*\*

Gemütliches Einzelzimmer, Restaurant, Bar, Pianist, Dancings, Kinderspielzimmer, 7 Tage HP ab Fr. 595.-

Für glückliche Winterferien

Dr. Fern. Albert Bachmann, Tel. 004183/3 60 45, Telex 74 303

**Davos**

**HOTEL CRYSTAL**

Neues Einzelzimmer im Arvenholz, Zentral gelegen, Nähe Bergbahnen, Sonnenterrasse, Hallenbad, 11. Pauschalwochen, Garni + Halbpension.

CH-7270 Davos Platz, Tel. 004183/3 57 57

**Klosters**

**Hotel Verain**

Komfortables Erdgeschoss an sonniger Aussichtslage. Nahe Langlaufbahnen und Luftseilbahn. Hallenbad (20 x 10 m), Sauna, Sonnenterrasse, Restaurants, Bars, Vorstehende Januar- und Märzpauschalen.

Fern. Stephan Diethelm, CH-7250 Klosters, Tel. 004181/34 11 51, TX 74 359

## Ferien in der Schweiz. Seine Spur finden in Graubünden.

**Pontresina**

**Sporthotel** \*\*\*\*

Engadin 1900 m

Das komfortable Familienhotel. Gemütliche + moderne Aufenthaltsräume. Frischluftbuffet, Restaurant, Bar. Januar, März und April günstige Pauschalwochen inkl. HP, Skispass, Hallenbadbenützung.

Dr. H. G. + R. Pempfer  
Tel. 004182/5 63 31 + 6 86 33, Telex 74 484

**Pontresina**

**Hotel Bernina**

Engadin 1900 m

Auch Sie sind bei uns herzlich willkommen! Vorteilhaftes Pauschalwochenarrangement inkl. HP, 6-Tage-Skispass. Hallenbadbenützung Fr. 494.- bis Fr. 728.- vom 28. 11. - 17. 12. + 7. 1. - 4. 2. + 17. 3. - 14. 4. 84.

Frühstücksbuffet, Auto-Einstellhalle, 7504 Pontresina  
Tel. 004181/34 12 22

**LAAX**

Skifahren. Stuntunterricht genossen. Im Hotel herrlich wohnen, eine Woche lang.

11 x ab 26. 11. 83 - 14. 4. 84

Verkehrsbüro 7031 Laax  
Tel. 004186/2 14 23

**LAAX**

**SPORT-HOTEL LAAX**

Sofort Prospekt anfordern. CH-7031 Laax

Urlaub wie im Wintermärchen!

Neues, komfortables Hotel im Chaletstil – hervorragende Küche, viele Annehmlichkeiten – Top-Lage!

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Hotel La Palanca**

Das typische Berninabauhaus mit modernem Komfort. Persönlich – gemütlich – freundlich.

Fern. W. J. Gachwend, 7078 Langenheide, Tel. 004181/34 31 31

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide-Valbella

23 Anlagen – 1 Fehlschuss – über 80 km Skistrecken – Neuer Skilift/Facil direkt am Parkplatz Denis/Langenheide (mit Hauptkassal).

Ausf. Inf. Stützpunkt Denis  
Tel. 004181/35 14 50, Telex 004181/34 38 00

**LAAX**

**Stützpunkt**

Langenheide







## ANGEBOTE

### Rund um die Welt

Vier Kontinente in 21 Tagen. Die Queen Elizabeth 2, die britische Reederei Cunard während ihrer nächsten Weltreise an „Lehnen los“ für die 83-tägige Reise. Es ist am 16. Januar in New York. Bis zum Festmachen im Zielhafen Southampton werden der Panama- und der Suez-Kanal passiert und 31 Häfen angesteuert. Die Passage kostet ab 89 100 Mark inklusive Flug von Deutschland nach London und Transfer mit der Concorde nach New York. Außerdem können Teilstrecken der Weltreise gebucht werden. Zwölf verschiedene Programme, die zwischen vier und fünfzig Tagen dauern, stehen zur Wahl. (Auskunft: jedes DER-Reisebüro).

### Studienreise „Liverpool“

Studienreisen innerhalb des Gebietes der Europäischen Gemeinschaft bietet der Kieler Veranstalter Hertel Reisen. Den Auftakt bildet eine siebenstägige Tour nach Liverpool, der Heimatstadt der Beatles. Begegnungen mit Gewerkschaften, Kommunalpolitikern und anderen Organisationen sollen Einblicke in die spezifischen Probleme der ehemals blühenden Industriestadt geben. Die kombinierte Bahn- und Busreise kostet 1080 Mark (Auskunft: Hertel Reisen, 2301 Hohenbude).

### Nass-Besuch

Unter dem Motto „Werher von Braun - Vater der Raumfahrt“ bietet das Berliner Reisebüro am Kaiserdamm Reisen zu verschiedenen Terminen an. Die Höhepunkte der 14-tägigen Tour sind der Besuch des von Braun-Centers und des Nass-Geländes mit fachkundiger Führung, ein Tagesaufenthalt in Disney World und die Besichtigung einer Whisky-Destillerie. Die Reise kostet 3600 Mark (Auskunft: Reisebüro am Kaiserdamm 25, 1000 Berlin 10).

### Wochenende in Venedig

Verlängerte Wochenenden in den beiden italienischen Städten Venedig und Verona bietet das Antilche Bayrische Reisebüro (abr) für den Winter an. Die Arrangements von Freitag bis Dienstag enthalten je zwei Übernachtungen mit Frühstück, Bahnreise und Transfer von Verona nach Venedig und eine Weinprobe in Verona oder eine Teestunde im Palazzo Mocenigo. Der Preis: ab 266 Mark (Auskunft: abr, Im Hauptbahnhof, 8000 München 2).

## MEXIKO / Ein Hauch von Hollywood schwebt weiter über Acapulco

# Feuerschlucker und Felsenspringer

### Acapulco

Die ältere Generation wird sich noch daran erinnern: Als in den Jahren nach dem Krieg in nothedingter Naivität die Vereinigten Staaten von Amerika für ein Land der Millionäre und für das Paradies schlechthin gehalten wurden, zeigte Hollywood mit manchen knalltönen, sonnigen Film, wo für die Amerikaner ihrerseits das Paradies lag.

Über die Kinoleinwand flimmerten Bilder einer palmenumfächelten Welt, in der das Meer und der Himmel ewig technicolor-blau und die Menschen stets froh und sorglos waren, wo nur gelacht, geliebt, geflüstert und nie geweint oder gar gearbeitet wurde und das Happy-End garantiert war. Kurzum: Die Traumfabrik ließ von Acapulco träumen. Acapulco - das war der Gipfel der Glückseligkeit Amerikas.

### Bucht im Felsenkranz

Auch uns ging es so, als wir in Acapulco aus dem Jet stiegen, die Arme ausbreiteten und seufzten: „Endlich am Ziel...!“ Zweiter Seufzer, sehr tief und schmerzlich, eine Weile später: Hier muß es früher wirklich einmal traumhaft schön gewesen sein. Die Millionäre und die Filmemacher aus Hollywood hatten tatsächlich Geschmack. Wie ein silberflimmernder Schild, besetzt mit den Edelsteinen der bunten Segel der Boote, liegt die Bucht im Felsenkranz. Palmen allenthalben und exotisch-lippige Blüten. Ruhig, beruhigend blau pulst der Pazifik an den weißen Strand.

Und dahinter, kaum durch einen schmalen Streifen Niemandesland von den letzten Häusern getrennt, beginnt der Dschungel. Nur halt: Es steht da ein Hotel neben dem anderen. Es ragt da - die besten Plätze sind längst von den Millionärsfamilien mit entsprechend viel Garten

rundum besetzt - ein Betonurm neben dem anderen in die Höhe. Der Jet-Set-Treff aus Hollywoods großen Tagen ist längst ein Ziel für viele geworden.

Wenige Gäste haben früher viel Geld gebracht, viele Gäste bringen heute noch mehr. Acapulco - in der melodischen Sprache der Nahuatl-Indios das Wort für den „Platz, wo das Rohr im Wasser steht“ - ist mit dem Massentourismus, vor allem aus den USA und Kanada, vom kleinen Nest zum 200 000-Seelen-Ort gewachsen. Acapulco '83 ist perfektioniert und vollklimatisiert, es bietet Freizeit total und Ferienglück rund um die Uhr und in allen Preiskategorien - und es bietet die Illusion: Jeder Gast ein Star im Nonstop-Film „Acapulco“...

Es gibt Hunderte Discos und Nachlokale in Acapulco und noch mehr Boutiquen und doppelt soviele billige T-Shirt-Buden. Es gibt die allerbesten Restaurants, und es gibt kleine mexikanische Bodegas, in denen der Tequila, der Agavenschnaps, in Strömen fließt und wo der Brei aus schwarzen Bohnen, das Leibgericht der mexikanischen Armen, serviert wird. Es gibt, auf den amerikanischen Geschmack ausgerichtet, allenthalben Pizzen, Hamburger und Grillhähnchen-Lokale, mit Selbstbedienung sogar, obwohl die Arbeitskraft in diesem Land so gut wie gar nichts kostet. Und es gibt „Mimis Chili-Saloon“, in dem der Boden mit Sägespänen bestreut ist und das Essen in abgeschlagenen blauen Emailnapfen auf den Tisch kommt, und man merkt erst beim Zählen: Die Schmuddeligkeit ist hier Methode und künstlich, die Sache hat, wie jede Show, ihren Preis.

Und da sind die Feuerschlucker auf der Straße und die Bettelmusikanten, und da kann man Motorboot fahren oder Fallschirm segeln, und da gibt's die grausigsten Kitschsouvenirs und - bei den Indiofrauen am Hotelstrand - die allerschönsten Kunsthandwerksarbeiten.

Und da gibt's diese zierlichen mexikanischen Mädchen, die von hinten wie Kinder und von vorn wie Puppen ausschauen und die den aufregendsten Hüftschwung zwischen Rio und Bangkok haben - Konkurrenz für die Urlaubergirls aus Ohio oder Con-

necticut, aus Alabama oder Alberta, die sitzsaun zwar nicht „oben ohne“ gehen, mit ihren Einteilern aber auch nicht viel verhehlen.

Und da sind auch noch diese toll-kühnen Burschen, die bei 50 Pfennig „Eintritt“ sich vom 38 Meter hohen steilen Quebrada-Kliff kopfüber in eine nur fünf Meter breite Felsenbucht stürzen, zu feststehenden Zeiten. Die „Todespringer von Acapulco“ geben eine Vorstellung wie im Kino, und man kann vom Stehparkter zusehen oder von den Logenplätzen im Quebrada-Restaurant, oder sogar vom Boot aus, wenn man nicht Angst hat, daß einen die Brandungswellen an die Felsen schmettern könnten.

Man trifft sogar einen guten alten Bekannten: Der „Käfer“ hat in Mexiko eine neue Heimstatt gefunden und sogar einen neuen Beruf als Taxi, mit reduzierter Tarif, versteht sich, gegenüber den kommoderen Amis-Schlitten.

### Auf den Spuren der Stars

Wenn zur völligen Filmferienseeligkeit aber noch immer etwas fehlt, der sollte eine City-Tour mit dem Auto oder, noch besser, einen Schiffsausflug rund um Acapulco machen. Da zeigt man nicht nur den Sumpf-dschungel bei Porto Marques, in dem Hollywood, mit Katherine Hepburn und Humphrey Bogart in den Hauptrollen, fern vom Schuß, doch nah der nächsten Bar und Dusche, „African Queen“ drehte. Da zeigt man auch - von außen nur, klar - die Villen von Johnny Weissmüller und Clark Gable und Frank Sinatra und John Wayne. Und auch das blaue Liebesnest hoch überm Meer in den Felsen, in dem Jackie und John F. Kennedy ihre Flitterwochen verbrachten.

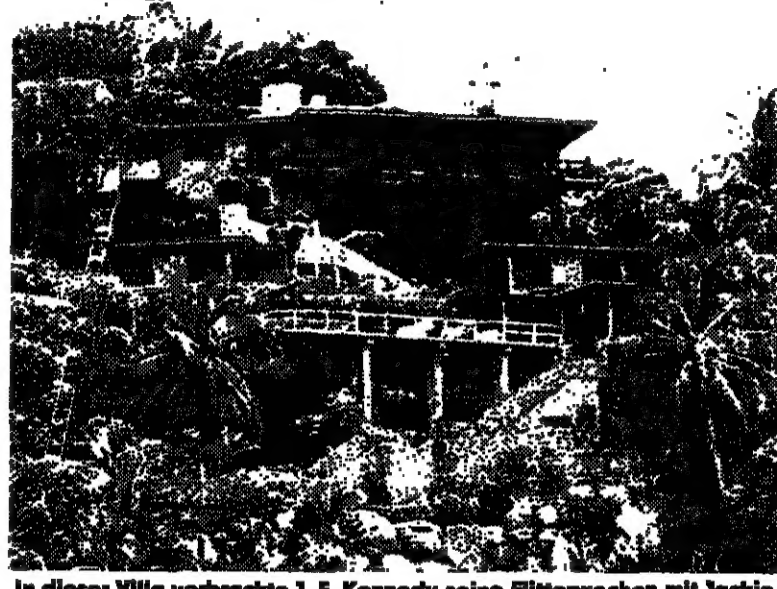
Geschichtsunterricht auf amerikanisch wird erteilt bei solch einer Führung, etwa beim Superhotel „Princess“ (mit Dschungelgarten, künstlichen Wasserfällen und einer Tarzan-Hängebrücke über dem Pool). „Dieser Prachtbau wurde von Paul Getty finanziert, und hier, in seinem Penthouse auf dem Dach, starb Howard Hughes...“ Die US-Touristen im Bus schauen so ehrfürchtig, als zeigten man ihnen eine gotische Kathedrale.

OTTO FISCHER

Auskunft: Staatliches Mexikanisches Verkehrsamt, Wiesenhöfchenplatz 28, 6000 Frankfurt



Souvenirverkäuferin in Acapulco. FOTO: OTTO FISCHER



In dieser Villa verbrachte J. F. Kennedy seine Flitterwochen mit Jackie

## HOTELS

Murrhardt - Die „Sonne-Post“ im Schwäbischen Wald wird seit Generationen von der Familie Bofinger geführt, die sich sowohl als Gourmets wie als Nimrods einen Namen gemacht haben - und was sie gern mögen, schmeckt auch ihren Gästen. In der Zeit bis zum 13. November laden sie mal nicht zu schwäbischen, sondern zu schwedischen Spezialitäten ein. Der Stockholmer Koch Rolf Dürr von Waxholms Hotel kommt eigens in die „Sonne-Post“, um marinierten Lachs und geräucherten Rentierfleisch, Schneehuhn und schwedischen Kaviar, Punschparfait aus Moosbeeren und vieles andere zuzubereiten, was sicher nicht nur begeisterte Schwedenurlauber zu schätzen wissen.

Adelboden - Im Berner Oberland hat kürzlich das Park Hotel Bellevue einen Gartenflügel mit „Zimmern zum Verlieben in 15 Varianten“ eröffnet. Er enthält neue Standard-Einzelzimmer, Doppelzimmer, Suiten und Appartements mit ganz individueller Note, die in Größe, Gestaltung und Möblierung voneinander völlig verschieden sind. Da gibt es Zimmer mit alten Holzdecken, klassischen Gipsdecken mit Stukkaturen oder solche mit echtem Schindeldach; gefälschte Bauernzimmer mit Kachelöfen, Stilsuiten mit allen passenden Requisiten und geräumige bürgerliche Appartements mit Kleinküche. Mit diesem Erweiterungsbau ist die Bettenzahl dieses Vier-Sterne-Hotels mit Hallenbad auf 100 Betten gestiegen.

Achern - Grund zum Feiern gab es in diesen Tagen in der „Sonne-Post“, deren Restaurant zu den besten im mittelhessischen Raum zählt. Drei Generationen der Familie Götz begingen mit der goldenen Hochzeit von Karl und Maria Götz gleichzeitig das fünfzigjährige Betriebsjubiläum des Hauses, das zu den beliebtesten Hotels für eine lukrative Unterbrechung auf einer Reise in den Süden gehört.

London - Ein Sonntag im Ritz hat neue Attraktivität gewonnen: Nachdem der klassische Tanztee dort wieder eingeführt worden ist, kann man ab vier Uhr für 10,50 Pfund zu vertrauten Klängen im Takt herumschweben. Herren haben Krawatte und Jackett zu tragen, Damen werden ermutigt, Hüte aufzusetzen. In Zusammenarbeit mit dem „Royal College of Music“ werden außerdem verschiedene musikalische Abende veranstaltet.

## TOURISTIK

**Mit den Schiffen der Hurtigruten im Winter bis ans Ende Europas**

Frankfurt-Bergen-Kristiansund-Bergen  
ab DM 1225 inkl. Verpflegung (1.11.83-22.11.83)

★ Gleich dem neuen Prospekt im Reisebüro schauen, jetzt buchen und zum günstigen Winterstart mitfahren.

★ Deutliche Preisvorteile von Oktober bis April gegenüber der Sommersaison; zusätzliche Preisermäßigungen für Senioren ab 67 Jahren!

Beratung und Buchung im Reisebüro oder beim General-Agenten:  
NSA Norwegische Schifffahrts-Agentur GmbH  
Kl. Johannisstr. 10 · Abt. H9 · 2000 Hamburg 11  
Tel. 040/3613 61 · Telex 213 907

**Ägypten-Spezialist**

Klass. Rundreise 15 Tage  
z. B. 12.11.-26.11., 23.12.-6.1.84, 20.12.-4.1.85 (10 Tage) schon ab 2395,- DM  
NSA-Kosten (einfache Reisest.) 11 Tage ab 2795,- DM

Auslandskarte mit: Ägypten + Meise, Meise-Besuchstour / Rundreise  
NILREISEN SAHARA KG  
Dietrichstraße 15a, 2000 Hamburg 1  
Telefon (040) 33 81 18

**Asien? Philippinen? Dann Club Pacific, Cebu**

**KARIBIK und KANAREN**  
Franz. Antillen für Individualisten, 2 Wo. 07/8 u. Flug ab DM 1990,-. Unbekannte u. romantische Kanaren-Ferien 2 Wo. 07/8 ab DM 880,-. PRIVATOURS, Hauptstraße 13, 6368 Wehrheim, Tel. 06081/5 27 32

**Florida**

Ein Stück vom Paradies ist das Blue Water Beach Hotel dir, am Golf von Mexikostrand, alle Lux-Applik./ Studios u. Doppel-Zl. haben Blick auf Meer, Schwimmbad, Tennis, Golf, Wasser- u. ruhige Lage, doch zentral, weißer, unbeliebter Mischelstrand, kein Massentourismus. Naturschutzgebiet, deutsche Filmmusik, gute Flugverb. Fragen Sie vormittags nach Prospekt bei Frau Hartenfels unter 03054/225

**Preiswerte Flüge in alle Welt**  
A. R. ab Senalux hin + zurück

Atlanta/Detr.	831,-	Lima	1965,-
Chicago	900,-	Santiago	2395,-
New York	785,-	3. Aires	2395,-
Hongkong	1620,-	Rio/Pacife	2195,-
Singapore	1445,-	ABC ab Frankfurt:	
Jakarta	1595,-	Miami	ab 1195,-

**TOUR-PLAN-REISEN** 5300 Bonn 3  
K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 1663

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

**SKANDINAVIEN**

Winterreise Festlandsküste  
Dänemark/Nordsee, Schweden/  
Värmland ab DM 34,-/Tag

**Festtagereisen**  
Finnland, Weihnachtsferien  
Finnland, Silvester  
Finnland, Silvester  
Leningrad, Silvester

mit Flug ab 887,-  
mit Flug ab 1342,-  
mit Flug ab 1496,-

nordia reisen  
Große Straße 24  
2070 Ahrensburg, Tel. 04102-515 01

**SÜDAMERIKA-FLÜGE**

HIN und ZURÜCK AB BRAUNAU

Azuay	2220,-	Montevideo	2220,-
Bogotá	1700,-	Quito	1850,-
Br. Aires	2220,-	Recife	1800,-
Caracas	1850,-	Rio de Jan.	2195,-
La Paz	2570,-	San Juan	1450,-
Lima	1850,-	Santiago	2240,-
Mexico	1700,-	São Paulo	2195,-

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1  
Schwachhauser Heerstr. 222  
Telefon 0421 23 92 45

## Das Ende des Generationskonflikts.

**Urlaubsreif? Erlebnisreiche Erholung in Sri Lanka**

**Erholung**  
Colombo, Ceylon Inns, Do's, Du., Of  
Abflug 17.12.  
1 Woche DM 1718  
2 Wochen DM 1936

Abflug 12.11., 19.11., 26.11.  
1 Woche DM 1688  
2 Wochen DM 1837

3 Wochen reisen, 2 Wochen bezahlen: DM 1836  
Abflug 12.11., 19.11.  
DM 1837

Negombo, Do's-Palm Beach, DZ, Bad, Of  
Abflug 29.10., 5.11., 17.12.  
1 Woche DM 1829  
2 Wochen DM 2149

Abflug 12.11., 19.11., 26.11.  
1 Woche DM 1880  
2 Wochen DM 2079

2 Wochen reisen, 2 Wochen bezahlen: DM 2149  
Abflug 29.10., 5.11., 17.12.  
DM 1880  
DM 2009

**... und Erleben**  
- Wo-Rundreise „Sita“ oder  
- Wo-Rundreise „Zauberland und Paradies“  
Doppelzimmer, Dusche, Of (einfache Kategorie)  
Abflug 29.10., 5.11., 17.12.  
DM 2487  
Abflug 12.11., 19.11., 26.11.  
DM 2429

**Übrigens:** Die HETZEL-Sri-Lanka-Reisen sind kombinierbar mit Nepal und den Malediven!  
Malediven gibt's auch im Doppelkab mit Frankfurt:  
Isabel Velasquez, Doppelzimmer, Dusche, VP  
Abflug 1.12.  
2 Wochen DM 2627

Preis je Person pro Person bei Belegung mit 2 Personen.  
Flüge mit Pauschalreisebezug ab und bis Frankfurt mit Condor.

Suchen Sie in uns Ladengeschäft i. d. Frankfurter City, am Hauptbahnhof 10, Tel. 0611/23 91 29, 23 91 20, 23 91 41, oder tragen Sie in Ihren Reisebüro!

**HETZEL**  
Hauptbahnhof 10 · 6000 Frankfurt 1 · Tel. 0611/23 91 29

**It's Better In The Bahamas.**

In einem Urlaubsparadies wie den Bahamas finden Sie mit Sicherheit eine Insel, mit der jedes Mitglied Ihrer Familie mehr als zufrieden sein wird. Denn so viele Möglichkeiten, sich Urlaubsströme zu erfüllen, finden Sie anderswo wohl kaum beisammen: Sonnenbaden an einsamen, puderfeinen Korallenstränden. Fallschirmspringen, Tauchen, die ansteckende Fröhlichkeit der Einheimischen...

Die Bahamas sind bei einer Reihe von Veranstalter im Programm:  
Air Aqua Reisen · Airtrons International · Bahamas und Karibik Reisen · Caribbean Holidays Club Méditerranée Deutsches Reisebüro · Jahn Reisen · Jet Reisen · Kreuzer Reisen · Kuhnle Tours · Meier's Weltreisen · MM-Luftkontor · Sailtours International · Transatlantik Reisen · Travelpart · Trident Tours.

Nähere Informationen bekommen Sie in Ihrem Reisebüro. Oder schicken Sie uns den Coupon: Wir möchten Ihnen zeigen, wovon die Bahamas-Kenner so schwärmen. Bahamas Tourist Office, Poststr. 2-4, 6000 Frankfurt/Main, Tel. (0611) 25 20 29/20

Name: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_











**Auskunft:** Burg Guttenberg, 6954  
Haßmersheim-Neckarmühlbach.

**Die Burg Guttenberg aus der Stauferzeit** FOTO: DIE WELT

## Der „Markt der Diebe“ in Lissabon – Fälschungen und Kontroversen auf dem Straßenpflaster

\*

**Ankunft: Portugiesisches Touristik-**  
**Amt, Kaiserstraße 66, 6000 Frankfurt**

Sehr praktisch, informativ und hübsch geschrieben sind die Mit-Führer „Spessart-Wanderungen“ und „Auf stillen Wegen in den Ammergauer Bergen“, die vom Süddeutschen Verlag herausgegeben worden sind (Preis: 7,80 Mark). Die handlichen Büchlein sind in Rucksack- oder Anorakform gefaltet und eignen sich im Naturpark Spessart beginnt die Spessart-Wanderung mit Kurt Tuchscho, führt unter anderem über Karlstadt und Neustadt am Main, rund um die Scherenburg, in die Rotweinstadt Klingenberg oder ins Land der Brüder Grimm. Die Touren sind so angelegt, dass jede Route im Spessart mit einem Orts- gekennzeichnet, werden. Die Geschichte der „Pfade“ und Ortschaften sowie Fauna und Flora der Gegend in anschaulichen Erzählungen vorgestellt. Wichtige Informationen wie Gehzeit, Ausrüstung, beste Jahreszeit und Charakteristika der Touren schließen sich übersichtlich an jeden Text an.

Da zeigt es sich, daß Feilschen und Handeln durchaus nicht an einem Landstrich oder eine Bevölkerungsgruppe gebunden sind. Und auch die Höhe des Bankkontos spielt keine Rolle. Der Amerikaner in den karierten

Reizendes Städtchen am Rande der östlichen Lüneburger Heide. Mit ausgedehnten Wäldern, Wasser und Heide drumherum. Großes Wanderwegenetz, herrlicher Kurpark, beheiztes Freibad. Thermalbad (30°). Viele Aktivmöglichkeiten wie Reiten, Tennis, Squash, Minigolf, Angeln. Bootfahren, Basteln, Zeichnen- und Malkurse, tägl. Konzerte und andere Veranstaltungen

Frischzellkuren  
nach Prof. Niehans,  
Krebstherapie,  
Thymuskuren  
sowie alle  
anderen Naturheil-  
verfahren  
und Chiropraktik.

**Waidmannsrub**  
**DÜT- UND NATURHEILHAUS**  
3119 Bad Bentheim, 05221/50 93

• Ruhige Lage, geschmackvolles  
110 Betten, Dr. AWC, Tel.  
Balkon, Hallenbad 28 °, Sauna, Lift

*Unter ärztlicher Leitung*

**KURHAUS - HOTEL Seeschlösschen**

Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad,  
Sauna, Altbau (1900er Jahre)  
Ländliche (Kraut-) Küche  
Ländliche (Kraut-) Küche  
Ländliche (Kraut-) Küche  
Ländliche (Kraut-) Küche

**Fischwochen: 6. 23. 12. 29. 1. Wo.**  
HP ab 55,- € inkl. 1 DZ/Bgd/WC  
inkl. Übernachtung, Sauna,  
Sonnenbank

**Seeschlösschen**  
Seeschlösschen  
Seeschlösschen  
Seeschlösschen

**u. sonnigen Terrassen**  
sitzende „Kaffee“ geöffnet

**Wellenbad- und**  
**Spaßprogramm auf**  
Neu: Parkprogramm ab 70,- DM

**2408 Timmendorfer Strand, Tel. 045 03 / 6011**

**SCHWIMMEN**  
Das ganze Jahr auch in Deutschland ist  
das beliebteste Hotelballett in schweizer  
Lage des Städtchens, direkt im Wald a  
30 Morgen gr. Bepflanz. beste Anzeig  
genh. z. Kur u. Erfolg. Bietet das Kneip  
kurhotel Wiesenerbeker Teich, 3423 Ba  
Lautenberg, Tel. 06524/3308. Modernste  
Lautenberg, Hauptversand: Jets, des  
7-Jage Schwimmteich mit garantiert  
Abnahme. Neu auch Schwimmteich  
möglich.

**Hotel Kloster Mirkau**  
7282 Mirkau, Wildenburger Str. 2, Tel.  
0 70 51 58 21  
Urlaub in der alten Klostergemeinde  
Mirkau 3 km v. Bad Liebenzell.  
Erholung in unserem persönl. ge-  
führten Hotel. Pauschalangebote  
für Weihnachten/Neujahr mit großem  
Freizeitprogramm.  
Hallenbad, Solarium, Sauna, Fitnessraum

**TRADITION – KOMFORT – LEISTUNG**  
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse  
Beste Lage zum Strand und Kureinrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluss und Video... Mittags und abends exzellente A-la-carte-Küche in unserem Restaurant „Admiralsstube“. Frühstück wird berücksichtigt. Unsere Café bietet selbstgebackenen Kuchen.  
**Strandstr. 21 · 2283 WENNINGSTEDT · TELEFON 04651 / 410 70**

**Zelltherapie** Privatärztl. Ilkenberg-Institut  
**und Akupunktur** für Naturheilkunde  
im Kurhotel Ascona  
Auch ambulante Behandlung u. Gefrierzellen mög.  
Zur Amthofstraße 4, 3118 Bad Bevensen, Tel. 05821

Die Vielfalt landschaftlicher Reize,  
die das Sulzbüchel und seine  
Umgebung bietet, entspricht dem  
Angebot mit dem dieses  
Silencehotel den Gast verwöhnt:  
geschmackvolle Ausstattungs-  
komfortable Einrichtung und eine  
herrvorragende französische Küche.

**Die kleine  
Persönlichkeit.**  
Die feine Art, Bier zu brauen.  
Die feine Art, Bier zu genießen.  
*in Köln gewagt*  
**StauderPils®**  
*„frische Bräuerarbeit“*

7811 Sulzburg  
Tel. 07634/8270718